

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_1387

Aktenzeichen

ohne

Titel

Allgemeiner Schriftwechsel 1.1.1969 bis 28.2.1970 □□(A-L)

Band

1

Laufzeit

1969 - 1970

Enthält

alphabetisch geordneter Schriftwechsel der Gossner Mission in der DDR (GM/DDR),
Bruno Schottstädt, betr. inhaltliche und organisatorische Arbeit der GM/DDR, u. a.
Vortragsdienste, Veranstaltungen, internationale ökumenische Kontakte, Mitarbeit an
Veröffe

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Den 2.2.70.

Sind Sie der Pader Schottstädt?"

Dann weiß ich genau, wer Sie sind. Ihr Namenring verrät es nicht sehr. Aber daß Sie mit der Gofnermission zusammen leben, weiß ich. Und daß es hier nun noch ungemein ist, seitdem Vati tot ist, steht fest. Ich freue mich aber, daß Martin Tecklenburg für die Weltmission in seinen Gärten gewählt ist. Do. Dühr sitzt auf Vatis Stuhl in der Stadtmission. Fehlt also noch jemand in der Berliner Mission (denn die augenbl. Könng finde ich toll.) Und das arme Foyer! Aber Gott wird es schon regeln. Und wir, die Familie, müssen uns nach Gottes Willen einrichten, wenn es auch noch weh thut. Aber wir kommen ja auch alle Tage dem Ziel näher. Ich danke allen, die an uns denken. Vati hat die ganze letzte Nacht Pläne für die Mission gemacht. Ich grüße Ihre Gofnermission.
Maria Andler.

Nach dem Heimgang meines lieben Mannes möchte ich Ihnen, die Sie mir durch Ihre Liebe und Anteilnahme so fühlbar geholfen und beigestanden haben, herzlich danken.

Maria Andler geb. Semler

1 Berlin 30, im Januar 1970
Eisenacher Str. 12

Bruno Schottstädt

1055 Berlin, am 19.12.69
Dimitroffstr. 133
Ruf: 53 991 57

Herrn
Oberkonsistorialrat Erich Andler

O 1 Berlin 38
Lisensteinweg 16

Sehr verehrter Vati Andler,

Ihr Geburtstag ist längst vorbei - es war der 75. Ich hoffe, daß Sie unser Telegramm bekommen haben und daraus ersehen, daß wir immer Ihrer gedenken.

Nachträglich nun noch einmal Gottes Segen für die nächsten 75! Scherz beiseite: für die nächsten Jahre, in denen Gott Ihnen weiterhin Kraft geben möchte für all die kleinen und großen Dinge, die Sie immer noch in seiner Kirche tun.

Ab und an höre ich von Ihnen. Die Freunde erzählen immer recht begeistert.

Ich wollte ja in dieser Zeit in Indien sein. Aber leider ist es mit meiner Ausreise nichts geworden. Ob ich nun in den nächsten Jahren ein zweites Mal in dieses so großartige Land - mit all seinen Kümernissen, aber auch mit seiner unheimlichen Tiefe gehen darf, ist die große Frage. Gern würde ich noch einmal den Religionen ein bißchen auf die Spur gehen, vor allen Dingen dem Buddhismus. Dem Hinduismus bin ich das letzte Mal ganz gut begegnet. Und natürlich würde mich auch sehr die industrielle Entwicklung interessieren.

Wenn man schon in Asien ist, möchte man ja eine Menge sehen, aber es gibt immer wieder die Begrenzungen. Auch 1963/1964 war ich ja insgesamt nur zwei Monate weg. Und das ist doch für ein tieferes Hinsehen und Hinhören letztlich zu wenig. Dennoch bin ich immer wieder dankbar, daß ich diesen Ausflug überhaupt haben konnte. Das macht sich ja in der Berichterstattung in der Gemeinde sehr bemerkbar.

Was nun unsere Arbeiten in der DDR angeht, so werden Sie ja immer mal von uns gehört haben. Wir haben mit dem Kuratorium in den letzten Jahren 6 nicht unwichtige Memoranden verabschiedet. Das erste zur Ordinationsfrage (ich glaube, das war noch zu Ihrer Zeit). Das zweite dann zur Taufpraxis. Ein drittes zum Gottesdienst. Das vierte war Gruppendienste. Das fünfte Katechetische Neuorientierung, und das sechste nun Bruderschaftliche Leitung des Kirchenkreises.

Damit hat das Kuratorium in den letzten Jahren eine nicht unerheblich theologische Arbeit geleistet, und ich persönlich bin für diese Entwicklung sehr dankbar.

Es ist klar, daß diese Memoranden nur widerspiegeln, was auch in der Praxis durch uns versucht worden ist - in den Gruppendiensten, Teampfarrämtern und nun auch in Kirchenkreisen. Einige unserer besten Leute aus der Mitarbeiterkonferenz sind jetzt Superintendents, es werden leider immer mehr.

In den letzten Jahren hat der Laienkonvent eine große Entwicklung durchgemacht. Obwohl klar ist, daß wir immer noch Pastorenkirche sind und wir in der Laienfrage sehr theoretisieren und wahrscheinlich in der Praxis ganz wenig weitergekommen sind, zeigt es sich doch, daß Laien ganz vollverantwortlich als Christen in Kirche und Gesellschaft stehen wollen. Diese Laien müssen wir unterstützen. Wir haben sie in unserem Konvent beieinander und arbeiten mit ihnen besonders an der brüderlichen Gemeinde - das meinen wir regional und in bestimmten Städten. Da gibt es nun auch eine Reihe von Anfängen, und wir sind auch für diese Entwicklung sehr dankbar.

Jetzt sind wir dabei, unser Haus "Rehoboth" in Buckow umzufunktionieren. Martin Richter - früher im Kirchenkreis Lübben, jetzt schon lange in Treuenbrietzen - wird unser Mitarbeiter und seine Frau - auch Theologin - übernimmt die Leitung des Hauses "Rehoboth". Wir wollen dort solch ein kleines Arbeitsseminar einrichten und hoffen, daß wir über die Rüsten mit unserem Fidelbaumeister und mit dem Kunstmaler Seidel hinauskommen zu kleinen theologischen Arbeitswochen für Laien, um so ein erstes längeres Laienseminar anzubieten. Das sind aber alles zunächst noch perspektivische Vorstellungen. Jetzt bauen wir in Rehobot und hoffen, daß Richters im März einziehen können.

In Berlin sind meine Mitarbeiter alles neue Personen. Sie kennen vielleicht noch Eckhard Schülzgen, der im Team einst in Oberschöneweide angefangen hat und jetzt in Grünau arbeitet. Er ist aber theologischer Mitarbeiter unserer Dienststelle und bei uns angestellt, für Seminar- und Studentenarbeit verantwortlich. Außerdem haben wir ihn mit hineingenommen in die Arbeit von Johannes Althausen im Ökumenischen Institut. Dann gibt es einen Bruder Roepke, der den Gemeindedienst verantwortet, und weiterhin Frau Schreck im Reisedienst und einen Bruder Kiebusch, der auch in der Dienststelle verantwortliche Arbeit leistet. Auch die Sekretärinnen sind alle neu. Geblieben ist unsere Köchin Job.

Wenn ich jetzt die nunmehr 16 Jahre überblicke seit der Gründung der Gossner-Mission in der DDR - es war damals in Ihrem Arbeitszimmer im Konsistorium in der Neuen Grünstr. am 29.12.1954 - dann muß ich schon feststellen, daß auch in unserer Arbeit die Zeit der Charismatiker langsam zu

Ende geht. Alles, was wir so einmal eingespielt haben, ist mehr und mehr institutionell innerhalb der Kirchen aufgefangen worden und immer mehr denken $\frac{1}{2}$ und arbeiten in dem gleichen Schema wie wir. Somit setzt sich das missionarische Konzept, das wir vor Jahren mitentwickelten, durch und wir müssen uns heute fragen, ob wir nicht noch einmal neue Akzente zu setzen vermögen. Aber dazu braucht es Charismatiker, und wo sind sie? Ich selbst bin nun auch über 40 und merke natürlich, wie eine Zeit kommt, in der nicht mehr so viel Kräfte vorhanden sind wie in den zurückliegenden Jahren. Wir haben uns doch ganz schön ins Zeug gelegt. Aber die Zukunft ist ganz offen.

Im Ökumenisch-missionarischen Amt habe ich ja bis jetzt den Bruder Brennecke zu vertreten gehabt. Das war keine leichte Aufgabe. Nun kommt ab 1.1.70 Bruder Blauert, und wir müssen uns neu zusammenraufen. Ich hoffe, daß es gelingt. Ich habe Ihnen, dem langjährigen Vorsitzenden unseres Werkes, einmal so ein Bändchen erzählt und hoffe, daß Sie das alles interessiert und daß Sie auch fürbittend unserer gedenken.

Zusammen mit allen Mitarbeitern wünsche ich Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gutes Jahr 1970.
In herzlicher Verbundenheit grüße ich Sie

Ihr

M

et. 6/3. Jhr

Heiligungrube d. 3. 3. 70

An die

Gossner-Mission Berlin.

Dankend für das Grusswort
Eph. 5, 2 u. die Bestätigung des Ein-
gegangenen, teile ich Ihnen nun
auf Ihre Bitte die alte Anschrift
mit: Diekonische Ella Arndt

5216 Plauer / Plauer

Wiedig 12

Herrn. grüßend

S. E. Arndt.

Herrn Mission
Anliegen vor
und die mission

Gossner
Mission

Absender: **E. Arndt**
1931 Heiligengrabe

Postleitzahl

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Postkarte
Carte postale



Gossner-Mission

in der DDR

1058 B e r l i n

Postleitzahl

Göhrener Str. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

III 18 185 - A6 400

Gossner
Mission

Schämfed, d. 30.2.1870

Mein lieber Bruno!

Deine herrlichen Worte für mein Leben u. meine
Lehrjahre lese ich mit der größten Aufmerksamkeit. Leider
hätte ich an meinem Geburtstag einen leichteren Heftesfall.
Angine pectoris. Soll ich nun ~~den Namen des Mannes, der~~
für. Soll ich meinem ~~und natürlich, dass~~ Namen
ja so für ich kann sehr schwer sein, mit meinem ~~Samen-~~
wird es dann wir mit ~~noch sehr gut~~ ~~haben~~
Für mich ist es 2. Et. und mich noch sehr ~~früher~~.
Zahnfleischentzündung.

Bemerkung der Besuche damals hat uns sehr gut
gehen u. wenn alles wieder aufwärts geht finden wir uns
eben wieder zu Hause.

Ja, auch für u. der Familie können sich alles

Leben u. für u. seid diese Gefühle von uns alle

Liebe, dankt u. eine Reise (und in Hause)

• Des Herrn •
Wort ist
Wahrhaftig



und was er
zusagt Das
hält er
gewiß

PSALM 33,4

am 16. Januar 1970

Scho/Se

Herrn
Pastor Alfred Baase

7541 Schönfeld

Lieber Alfred,

ich will Deinen Geburtstag zum Anlaß nehmen, um Dir herzliche Grüße zu senden. Gottes Segen für das neue Lebensjahr und viel Gesundheit für all die Aufgaben, die Ihr in der Gemeinde zu erledigen habt.

Das war doch ein schöner Nachmittag neulich mit Euch beiden und mit Kiebusch. Wir haben nicht nur in alten Zeiten gekramt, sondern uns auf die Aufgaben besonnen, die heute für uns dran sind. Ich würde mich sehr freuen, wenn Du wieder sehr stark bei uns mitmachen könntest in Kursen und Begegnungen, aber vor allen Dingen in der Zusammenarbeit mit Mitarbeitern in Deinem Gemeindesprengel. Schreibe uns mal, wann das sein wird. Fred Roepke wird sich dann mit Dir ins Benehmen setzen.

Und was Euren Urlaub in Buckow angeht, so verständigt Euch bitte mit der Leiterin von "Rehoboth", Irma Richter, die jetzt alle Termine plant. Wir haben ja die schöne Wohnung bei Herrn Mees, die Ihr vor der Saison sicher haben könnt.

Lebt wohl und seid herzlich begrüßt

Euer

6

, am 22.12.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Michael Bartelt

Bochum
Postfach 2220

Lieber Michael,

das ist ja eine ganz große Seltenheit, von Dir Post zu bekommen. Ich freue mich, daß Du das Buch von Kretzschmar bekommen hast und daß Du auch darangehen wirst, es ein bißchen zu lesen. Immerhin ist es die erste gründlichere Analyse aus der DDR. Was nun den Stellenwert dieser Arbeit angeht, so kann ich das schlecht beurteilen. Im kirchlichen Bereich spielt die Arbeit kaum eine Rolle. Ich glaube, daß mehr Leute am Rande dieselbe überhaupt gekauft und gelesen haben. Ich selbst habe eine Menge von Exemplaren aufgekauft und sie an Freunde in Ost und West verschickt. Ich wollte damit deutlich machen, daß auch bei der kirchensoziologischen Arbeit die DDR nicht übersprungen werden sollte. Und dies scheint ein wenig zu gelingen.

Du schreibst in Deinem Brief fast gar nichts, wie es Euch gesundheitlich geht. Es scheint aber doch zu sein, daß Du überhaupt keine Schwierigkeiten mehr hast und ganz normal existierst. Oder ist dem anders?

Es wäre schon schön, wenn Du einmal zu uns hereinschauen könntest, um festzustellen, wie wir leben und welche Gedanken wir haben. Unser Mitarbeiterkreis hat sich ja vollkommen verändert. Du wirst kaum noch jemand wiedererkennen. Ich denke aber, daß dies in der Geschichte einer kirchlichen Gruppe immer so sein wird, daß da dann nach Jahren ganz neue Personen arbeiten und den Weg der Gruppe bestimmen. Ich selbst bin immer noch dankbar, daß ich genügend Einsichten für die Arbeit habe und mithelfen kann, sie offenzuhalten für die Zukunft. Das schlimmste, was uns widerfahren kann wäre, wenn wir in bestimmten Arbeitszweigen festgelegt wären und sie nicht mehr ändern könnten. Mir scheint Änderung ein Wesensmerkmal unserer Arbeit zu sein. Ich meine jetzt nicht Änderung um der Änderung willen, sondern Änderung um des Auftrages willen, der immer wieder neu bedacht werden will, formuliert werden will und dann auch in die Praxis umgesetzt werden muß.

b.w.

Du weißt, daß sich Dietrich Gutsch mit seinem Jugendsektor verselbständigt hat. Das ist notwendig geworden, um der Arbeit in der Jugendkammer willen. Wir dagegen haben unseren Gemeindedienst "aufgeforstet" d.h. die gesamte Vortrags- und Reisetätigkeit intensiviert und sind zugleich Mitarbeiter im Ökumenisch-missionarischen Amt der Unionskirchen geworden. Ob diese Kooperation sinnvoll ist, muß die Zukunft erweisen.

Wir haben in den letzten Jahren manche Begegnungen mit Euch gehabt, und es war ja auch gelungen, auf der Ebene des Nationalrates Tagungen durchzuführen. Natürlich müßt Ihr Euch in Zukunft viel stärker als früher fragen lassen, wieweit Ihr auch der sogenannten Konvergenztheorie erlegen seid. Ihr müßt Euch fragen lassen, ob Euch deutlich ist, daß wir in einem völlig anderen System leben und unsere Gesellschaft eine völlig andere Grundstruktur hat und daß sich hier wirklich kaum etwas von der einen Struktur in die andere transformieren läßt. Was unser Auftrag als Christen in der unterschiedlichen Gesellschaft bleibt, ist wohl der, mitzuhelfen, daß der Mensch im Mittelpunkt bleibt. Der Mensch im System, der Mensch in der Gesellschaft, das bleiben Themen, die uns aufgetragen bleiben. Um unseres Glaubens willen können wir davon wahrscheinlich nicht lassen.

Natürlich gibt es auch für uns erneute Komplikationen. Es ist so, daß manche Kirchenleitungen einsichtiger werden und durch den Bund in der Tat neue Fakten geschaffen sind, aber es gibt auch noch sehr viel Reaktion innerhalb der Kirchen. Und auf der anderen Seite gibt es immer noch Menschen im System, die uns argwöhnen und die noch nicht frei genug sind, uns als Partner auf Grund unserer Glaubensvoraussetzungen anzunehmen. Wir streben ja doch keine Führungsrolle mehr an, sondern können nur noch nach bescheidenen Beiträgen fragen und Ausschau halten.

Ich hoffe aber, daß die echten Freunde, die auch für die Ideologie mitverantwortlich sind, sich immer mehr durchsetzen und Menschen befähigen, auch mit denen, die anderer Weltanschauung, so umzugehen, daß volle Partnerschaft herauskommt.

Und was das Verhältnis zu Euch angeht, so werden wir sicher durch manche Krisen gehen müssen. Ihr werdet Euch prüfen müssen, in welchem Verhältnis Ihr Euch schon zu den leitenden Kräften in Eurer Gesellschaft vorfindet und werdet artikulieren müssen, was dort zu tun ist. Auf jeden Fall hat jeder in seinem System zu tun, und wir können uns da befragen und wir können auch einander berichten. Aber keiner kann vom anderen übernehmen, keiner kann beim anderen wirklich so mitreden, als ob es seine Sache wäre.

Hier an dieser Stelle müssen wir auch neu durchdenken, was Ökumene in Zukunft bedeutet. Ökumene kann nicht nur ein bloßes Zusammenrücken von Christen sein, die aus allen Systemen der Welt kommen, sondern es muß deutlich gemacht werden, daß es Menschen des Glaubens sind, die zeitbezogen in ihren

Systemen existieren und die auch bei einem Zusammenkommen davon nicht loskommen, daß sie systembezogene Menschen sind. Vielleicht wäre es gut, darüber einmal gründlicher nachzudenken.

Es wäre von der Familie noch einiges zu berichten. Unsere Kinder sind gute Schüler, und wir haben Hoffnung, daß sie auch verantwortliche Bürger unserer Gesellschaft werden. Wir haben wenige Hoffnung, daß sie Glieder der Kirchen werden. Das ist bei den empirischen volkskirchlichen Gemeinden immer noch schwierig. Und ein anderes Modell von brüderlicher Gemeinde oder wie wir es auch nennen wollen, haben wir bisher jedenfalls für sie nicht bereit. Wir streben es zwar an und hoffen, daß wir selbst irgendwann so etwas entwickeln können.

Damit Du einmal den Trend siehst, schicke ich Dir den Vortrag einer Tierärztin, der in einem Laienkonvent bei uns gehalten wurde.

Laß Di mit Annemarie und Freunden und den Kindern herzlich grüßen von Familie zu Familie und auch von den Mitarbeitern der Dienststelle

Dein

W

Anlage

SOZIALWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT
DER EVANGELISCHEN KIRCHEN IN DEUTSCHLAND

Sozialwissenschaftliches Institut · 463 Bochum, Neustraße 7

463 Bochum

Postfach 2220 · Neustraße 7
Telefon 15032/33

Herrn
Bruno Schottstädt

X 1055 B e r l i n
Dimitroffstr. 133

Ba/Fr

10. Dez. 1969

Lieber Bruno!

Über das Buch von Kretzschmar, das Du mir geschickt hast, habe ich mich sehr gefreut; vielen Dank dafür.

Beim Durchsehen fällt mir auf, daß die kirchensoziologische Analyse in der DDR offenbar langsam im Kommen ist, und jedenfalls nach den Vorworten zu schließen, auch von dem Kirchenapparat begrüßt wird. Allerdings liegen die Vorarbeiten Kretzschmars schon einige Jahre zurück, sodaß aus den Angaben nicht geschlossen werden kann, wie es mit der empirischen Analyse heute aussieht. Dazu kommt, daß methodisch die Arbeit, soweit ich sehen kann, noch sehr stark historisch, -deskriptiv orientiert ist, während man heute wohl doch zunächst ein größeres Datenmaterial benötigt, um einigermaßen gesicherte und aussagefähige Hypothesen zu bekommen.

Du schreibst nichts dazu, aber mich würde doch interessieren, welchen Stellenwert eine Studie wie die von Kretzschmar in der theologischen und kirchenpolitischen Diskussion bei Euch hat. Insbesondere wäre ich sehr interessiert, über die Diskussion des Begriffes und die Realität von "Volkskirche" zum gegenwärtigen Zeitpunkt mehr zu erfahren.

Da ich jetzt gewissermaßen auf EKD-Ebene arbeite, habe ich eine gewisse Hoffnung, doch einmal nach Berlin zu kommen und dann auch Euch in der Gossnerstr. einmal wiederzusehen. Wann das sein wird, kann ich noch nicht sagen, aber ich melde mich dann.

Deiner Frau, Dir und dem Gossnerhaus viele Grüße und gute Wünsche,
sehr herzlich D e i n

Michael Bartelt
Michael Bartelt

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, für alle Ehrungen, Grüße und Glückwünsche, die mir anlässlich meines 70. Geburtstages und der Auszeichnung mit dem Karl-Marx-Orden zuteil geworden sind, herzlich zu danken.

Mit sozialistischem Gruß

Willi Barth

Berlin, am 15. September 1969

, am 12.9.69
Scho/No

Pastor Bruno Schottstädt

Herrn
Willi Barth
Abteilung Kirchenfragen beim
Zentralkomitee der Sozialistischen
Einheitspartei Deutschlands

102 Berlin
Am Marx-Engels-Platz

Sehr geehrter Herr Barth,

zu Ihrem 70. Geburtstag möchte ich Ihnen für Ihr persönliches Wohlergehen alles Gute wünschen und noch recht viel Kraft und Gesundheit für die vielen Aufgaben, die Sie zu erledigen haben. Gleichzeitig möchte ich Sie herzlich beglückwünschen zu der hohen Auszeichnung, die Sie mit dem Karl-Marx-Orden erhalten haben.

Leider war es mir bisher nicht vergönnt, mit Ihnen persönlich in Ruhe ein paar Dinge durchzusprechen - ich hätte Ihnen gern einmal meine persönliche Meinung über den Dienst des Christen in unserer sozialistischen Gesellschaft vorgetragen - aber ich hoffe, daß dies doch möglich werden wird.

Ich weiß, daß meine Arbeit durch mancherlei Aktivitäten nicht immer Wohlwollen gefunden hat, daß aber doch bei ihnen deutlich ist, daß ich mich persönlich - und das gilt für alle meine Mitarbeiter - für unsere sozialistische Gesellschaft entschieden habe. In ihr suchen wir nach dem besten Weg des Dienstes von Christen.

In der Hoffnung, daß es einmal möglich sein wird, Ihnen persönlich über meine Einsichten berichten zu können, bin ich noch einmal mit den besten Wünschen für Sie

Ihr

h

Berlin, d. 1.11.64

Lieber Herr Schrattlöd!

Wir danken Ihnen für Ihre Einladung zu der ökumenischen Arbeitsgruppe. Ich persönlich glaube nicht, daß ich dabei eine befriedigende Arbeit leisten kann.

Da meine Frau hier in der Gemeinde in verschiedenen Bereichen verankert ist, wird es ihr zeitlich zu viel werden.

Ich bitte Sie also, nicht mit unserem Kommen zu rechnen.

Trotzdem hoffe ich, daß wir uns gelegentlich wieder sehen werden und grüße Sie und Ihre Familie mit herzlich.

Beste Grüße ebenfalls von meiner Frau

Ihr

J. Pöschel

, am 3.11.69
Scho/Ho

Frau
D. Becker
Sprachenkonvikt

104 Berlin
Borsigstr. 5

Liebe Schwester Becker, herzlichen Dank für die Übersendung
des überarbeiteten Manuskriptes.
Ich habe Sie telefonisch nicht erreichen können, bin
aber mit dem neuen Text völlig einverstanden.

Freundliche Grüße

Ihr

M

EVANGELISCHE KIRCHE BERLIN-BRANDENBURG
SPRACHENKONVIKT - THEOLOGISCHE AUSBILDUNGSSTÄTTE
- Ephorus -

Herrn Pastor G r ü b e r und
Herrn Pastor S c h o t t s t ä d t

104 Berlin, den 22.10.1969
Borsigstraße 5
Telefon: 42 79 30

Lieber Bruder Grüber und lieber Bruder Schottstädt!

Wenn Sie noch Änderungen haben, schreiben Sie sie mir doch bitte,
ich würde dann das eine vervollständigte Manuskript an Gürtler
schicken. Falls Sie einverstanden sind, brauche ich nur eine
telephonische Nachricht.

Herzlichen Gruß

Ihre

Eugenius Richter

, am 7.1.70

Redaktion der
Monatsschrift "Begegnung"

108 Berlin
Friedrichstr. 169/170

Betr.: Bestellung der Monatsschrift "Begegnung"

Hiermit bitten wir darum, uns ab Januar 1970 1 Exemplar
der Monatsschrift "Begegnung" zuzustellen.

Herzlichen Dank und freundliche Grüße

Ho

Bruno Schottstädt

1055 Berlin, am 20.1.70
Dimitroffstr. 133
Ruf: 53 991 57

An die
Kurverwaltung Berggießhübel

Berggießhübel

Mein Arzt hat mir eine Kur verschrieben und mir Ihren Kurort empfohlen.

Ich bin nicht in der Sozialversicherung, sondern möchte privat diese Kur finanzieren.

Bitte lassen Sie mich wissen, in welchem Zeitraum eine solche Kur bei Ihnen möglich wäre.

Der Mai wäre für mich am günstigsten. Vielleicht ist es möglich, gleich von Anfang Mai an bei Ihnen ein Zimmer zu bekommen. Ich lege Wert auf ein Einzelzimmer.

Lassen Sie mich auch wissen, welche Unterlagen im einzelnen von meinem Arzt mitzubringen sind.

In der Hoffnung, recht bald von Ihnen zu hören, bin ich mit freundlichem Gruß

Mr

, am 6.1.70
Scho/Ho

Herrn
Philipp Th. Bertheau

O 7021 Musberg
Hermann Löns Straße 21

Lieber Herr Bertheau,
herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom
16.11.69.

Was nun Ihren Besuch in der DDR angeht, so müßten Sie sich
an den Nationalrat der Nationalen Front, Berlin,
Thälmannplatz, Herrn Hauschke, wenden.

Bitte schreiben Sie ihm doch ausführlich, daß wir uns
gesprächen haben, daß ich Ihnen vorgeschlagen habe,
mit dieser Gruppe eine Studienreise durch die DDR zu
unternehmen.

Nur von dort kann Ihnen in der Sache Hilfe widerfahren.

Wir können Ihnen dann - wenn Sie kommen - sagen, wer
wo als unser Freund arbeitet und mit wem Sie dann
Gespräche führen können.

Ein gutes neues Jahr und freundliche Grüße

Ihr
4

Philipp Th. Bertheau

7021 Musberg bei Stuttgart Hermann Löns Straße 38

16. November 1969

Lieber Herr Schottstädt,

im Frühjahr besuchte ich Sie mit meinem Bruder Harald und fragte Sie nach Möglichkeiten, einigen Bekannten hier zu eigenen Eindrücken von der DDR zu verhelfen. Sie schlugen damals vor, eine Studienreise durch verschiedene Orte der DDR zu veranstalten, während meine Vorstellungen damals auf einen Berlin-Besuch zielten.

Inzwischen habe ich unseren Plan noch häufig erwogen und mit einigen unserer Freunde besprochen. Ich glaube, Sie haben recht! Wir sollten erst einmal etwas von der DDR gesehen haben. Können Sie mir wohl sagen, welche Stellen für Absprachen über eine Studienreise infragekommen? Ich denke an eine Reisedauer von etwa fünf Tagen und an den Raum Leipzig - Cottbus - Dresden, Teilnehmer zehn bis zwölf. Vielleicht braucht man bei einem ersten Besuch Berlin gar nicht ins Programm aufzunehmen, weil eine Fahrt dorthin ^Päter jederzeit möglich ist.

Ich bin Ihnen dankbar, wenn Sie mich kurz wissen lassen, welche Instanz für Kontakte dieser Art zuständig ist. Sicher läßt sich das Programm dann so gestalten, daß wir etwas von der Goßnerarbeit sehen und hören können.

mit guten Wünschen

Yr Philipp Bertheau

Herrn
Pfarrer Bruno Schottstädt
Berlin NO 50
Dimitroff-Straße 133

Tgb. Nr. 221

An den
Leiter der Goßner Mission in der DDR
Herrn Pastor S c h o t t s t ä d t
1058 B e r l i n
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstädt!
Bruder Möller, der sich z.Zt. in Urlaub befindet, hat mich gebeten, Sie noch einmal an die Zusammenkunft am 13.u.14.3.70 auf dem Zingsthof zu erinnern, die wir bei Ihrem letzten Hiersein vereinbart hatten. Dürfen wir mit Ihrem Kommen rechnen? Wir wollten dabei in einem erweiterten Kreis unser Gespräch vom 2. Advent (Gemeinde und Gesellschaft) fortsetzen. Ich rechne etwa mit einem Teilnehmerkreis von 15 - 20 Personen (Pastoren, andere kirchliche Mitarbeiter, Kirchenälteste, interessierte Gemeindeglieder, auch anderer Denominationen). Wir würden uns freuen, wenn Sie Ihre Zusage aufrecht erhalten könnten. Wegen der Einzelheiten der Durchführung wird sich Bruder Möller nach dem 1.3. noch mit Ihnen in Verbindung setzen.
Darf ich bei dieser Gelegenheit anfragen, ob unsere Spendenbeiträge (insgesamt 1.100,- M) inzwischen bei Ihnen angekommen sind? Für eine kurze Nachricht wären wir Ihnen dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

A. H. J. J. J.

, am 20.2.70
Scho/110

Herrn
Superintendent D. Bieritz

238 B a r t h

Sehr verehrter Bruder Bieritz,

hiermit bestätige ich den
Einang der 1 100,-- M aus den Vorträgen des Missionsfestes
am 2. Advent 1969. Die Beträge werden so, wie Sie sie
aufgeteilt haben (von a) bis c) in Ihrem Schreiben vom
16.1.70) bei uns verbucht und in die Arbeit mit hinein-
genommen.

Wir freuen uns, daß Sie uns diese Summe so zur Verfügung
stellen konnten, und ich bitte Sie sehr herzlich, alle
Spender noch einmal zu grüßen. Wenn es gewünscht wird,
steige ich wieder einmal in ein solches Missionsfest
oder in ein ähnliches bei Ihnen ein.

In meinem Kalender ist vornotiert 13. und 14.3.70 Gespräch
mit dem Konvent Barth plus Katecheten in einer Klausurtagung.
Da wollen wir gesondert über die bruderschaftliche Leitung
des Kirchenkreises und über Strategie im Kirchenkreis
sprechen. Ich sollte lediglich Ihr horchender und brüderlich
zur Verfügung stehender Gesprächspartner sein. Ihnen
geht die bruderschaftliche Leitung gesondert zu. Ich
hoffe, daß Sie sie bekommen.

Was mein Kommen zu Ihnen angeht, so müßte ich genau wissen,
wann Sie am Freitagabend beginnen. Am Samstag muß ich
allerdings im Laufe des Nachmittag zurückreisen. Ich hoffe,
daß das möglich ist, wenn wir den Abend und dann den

b.w.

Samstagsvormittag gründlich arbeiten, sollten wir ein
wesentliches Stück vorankommen.

Bitte also um genaue Programmteilung und auch um
Nennung des Ortes, wo wir tagen werden.

Mit vielen guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Ihr

M

Superintendentur
des Kirchenkreises Barth

Tgb. Nr. 42

Barth a. d. Ostsee, den
Fernruf 287

16. Jan. 1970

An die
Gossner Mission in der DDR
B e r l i n . N 58
Göhrener Str. 11

Aus den Erträgen unseres Missionsfestes in Barth am 2. Advent 1969
übersenden wir Ihnen einen Betrag von 1.100,- M, der sich wie
folgt zusammensetzt:

a) für das Krankenhaus in Indien	500,- M
b) für das Krankenhaus in Vietnam	500,- "
c) für allgemeine Arbeit	<u>100,- "</u>
zus.:	1.100,- M

Der Betrag wird auf das Konto PSchA Berlin 4408 überwiesen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

J. Kuntz

Wolfgang Blobel
4207 Müheln/Geiseltal
Lutherplatz 5

,d.27.Februar 1970

Mit Dank bestätige ich den Eingang von
"Stadt ohne Gott". In den nächsten Tagen werde ich
für die Arbeit der Gossner-Mission 5.--MDN überweisen.
Da es heute so schwer ist, an Literatur heranzukommen,
habe ich mich gefreut, daß Sie mich mit bedacht haben.

Mit freundlichem Gruß!

Ihr *W. Blobel.*

Gossner-Mission
in der DDR
B e r l i n

am 18.2.70
Seho/Ho

Herrn
Professor Fred Blum

The Barn Flanders
Hemel Hempstead, Herts
England

Sehr verehrter Freund,

haben Sie Dank für Ihre guten Wünsche für das neue Jahr. Ich hoffe, daß wir das brüderliche Gespräch und die Verantwortung für den Frieden in der Welt nicht verlieren.

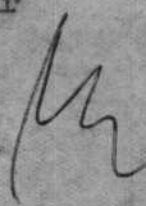
Unser damaliges Gespräch hatte ja manche Schwierigkeiten nach sich gebracht und viele Mißverständnisse auf manchen Seiten. Ich hoffe, daß Ihr Dienst für den Frieden auch möglich bleibt. Und die Versöhnung vom Glauben her wird für die ganze Welt gebraucht.

Ich kann Ihnen heute nicht viel von uns erzählen. Ich mache Sie nur auf einen Aufsatz aufmerksam, den Kloppenburg in der Jungen Kirche Heft 12/69 abgedruckt hat. Ich schicke Ihnen den Vortrag einer Tierärztin, den sie anlässlich unseres letzten Laienkonventes hier bei uns gehalten hat. Ich halte diesen Vortrag für sehr wichtig.

Mit vielen guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Ihr

Anlage



Hans A de Boer %
SEVAGRAM VIDYAPITH

(Sevagram College)
Sevagram Rural Technical Education Centre
SARVA SEVA SANGH
(Mahatma Gandhi Ashram)

Tele. { Phone : WARDHA. 11
GRAMS : SARVASEVA

Nov 14, 69

SEVAGRAM, DISTR. : WARDHA
MAHARASHTRA INDIA

Rev Bruno Schottstaedt
Gossner Mission in der DDR
11 Goehrener St 11 Democratic
DDR-1058-Berlin, GERMANY, ~~Federal~~ Republic (GDR/DDR)
East Germany

Lieber Herr Schottstaedy

Wie sehr habe ich mich ueber Ihre ersten Zeilen nach ueber 10 Jahren, vom 27.10. gefreut. Sie waren mir sehr wertvoll! (Sie waeren noch wertvoller gewesen, wenn Sie zuerst geschrieben haetten; nun ja, wir sind alle Menschen!).

Ich kann Ihnen nur im Telegrammstil auf Ihre wichtigen Fragen antworten, da ich unter schwerer Medizin liege (Penicilin/Streptomycin, und Vitamin B 12, da die koerperlichen Widerstaende gleich 0 sind), nachdem ich 3 Messerstichwunden habe, von einem rioting Studenten. Es macht mich alles sehr schwach; stets wenn ich aufwache mehrfach am Tage, sitzen Dutzenden von Fliegen auf meinem fettigen Verband; ich liege in meiner Huette.

Fragen: 1959/60. Schweiz - Vortraege, Schriftstellerei.
1960/67: Canada/USA, meist Canada; Student der Prot./Kath. Theol. mit beiden Abschlussexamen; Juedische Theol.; Soziology; Sozialfuersorger; Vikar; nicht ordiniert. 3 Mon. M L King.
1967/-- Dozent, INTERNATIONAL AFFAIRS, hier; Visiting Lecturer an verschiedenen Colleges und Universities.
Ja, ich hoerte, dass die DDR Gossner irgendwo hier sitzen. Ich habe wenig mit nicht/Asiaten zu tun; ich bin als Inder mit einem Gehalt von RS 200 - West DM 100 angestellt, von dem RS 100 fuer Post weggeht. (Ab und zu gibt es eine kleine Hilfe von Uebersee-Christen.)

Was Sie ueber Ihre Arbeit sagten, war SEHR wichtig fuer mich.

Ich hoffe, dass wir uns einmal wieder begegnen werden, in der DDR oder Indien.

Nochmals Dank, dass Sie ueberhaupt schreiben an einen der ja nun nicht mehr in die sog. evgl. Ethik der EKID passt.

Ihr,

BY AIR MAIL
PAR AVION
AEROGramme



Private

Bruno Schottstaedt

Gossner Mission in der DDR

Goehrener St 11

DDR-1058-Berlin (East/Ost) East Germany

GERMANY, Democratic Republic (GDR/DDR)

Hans A de Boer %

Sender's name and address :-

SARVA SEVA SANGH

SEVAGRAM Dist. : WARDHA

MAHARASHTRA, INDIA

, am 27.10.69
Scho/Ho

Herrn
Hans A. de Boer

Sevagram Distr. Wardha
Maharashtra
Indien

Lieber Herr de Boer,

über Ihre Zeilen vom 20.7.69
habe ich mich riesig gefreut. Es ist schön, wenn
ein Mensch, dem man vor Jahren begegnet ist,
einmal Antwort gibt auf das, was man gesagt hat,
in diesem Falle geschrieben hat.

Durch Ihr Schreiben habe ich festgestellt, daß Sie
in Indien leben. Wie lange denn schon? Was treiben Sie?
Wie ist Ihr Ashram organisiert? Es wäre schön, in dieser
Sache von Ihnen zu hören.

Beinahe wäre ich in diesem Winter das zweitemal nach
Indien gekommen. Das erste Mal war ich 1963/1964 dort.
Wenn es geklappt hätte, hätte ich natürlich versucht,
Sie zu besuchen.

Die Gossner-Mission in der DDR hat sich seit der Zeit,
wo Sie sie kennelernten, ziemlich verändert. Wir
sind ein ganz neuer Arbeitsstab und haben uns auch an
ganze neue Aufgaben herangemacht. Immer aber sind wir
ausgerichtet geblieben im Blick auf den Versöhnungsdienst
mit der heutigen Menschheit.

Es wäre jetzt zu viel verlangt, Ihnen im einzelnen
zu erzählen, wie unser Weg gewesen ist. Ich kann nur
ganz kurz andeuten, welchen Aufgaben wir uns heute
zugewandt haben. Es geht uns erstens um eine
bruderschaftliche Leitung der Kirche. Kirche muß
demokratisiert werden. Kräfte müssen von unten hineinwachsen,
die verantwortlich das bruderschaftliche (was
gepredigt wird!) gestalten. Hier sind wir sehr
stark engagiert und experimentieren auf der Ebene
von Ortsgemeinden, Kirchenkreisen und Sondergemeinden.
Die zweite Aufgabe hängt dann mit dem Friedensdienst
zusammen. Wir sind alle Mitarbeiter der Christlichen
Friedenskonferenz gewesen und sind es auch noch.

Wir mühen uns, mitzuarbeiten an den großen Gedanken
"Friede in Europa". Dabei sind wir uns im klaren, daß
die Frage nach den Systemen gestellt werden muß.

b.w.

Hier möchten wir vom Glauben her einen Beitrag einbringen. Und rittens stellt sich bei allen verantwortlich engagierten Laien in unserer Gesellschaft immer mehr die Frage nach dem Was des biblischen Glaubens, nach dem bleibenden Was für die Ausrichtung zum Dienst in der Gesellschaft.

Wir sind Antwort schuldig und müssen uns daranmachen, dieses Was zu artikulieren.

Dies geschieht in vielen Klausurtagungen in sehr kleinen Gruppen. Vielleicht wird es Sie interessieren, daß ich in jedem Fall Jahr dreimal in eine Retra ite gehe, um die Ausrichtung vom biblischen Wort her in der Gemeinschaft neu zu erfahren.

Sie werden sicher ganz andere Fragen bewegen. Es würde mich interessieren, wie dieselben sind. Es würde mich überhaupt interessieren, von Ihnen zu hören. Und wenn Sie wieder einmal einen Bericht von mir wünschen, so will ich Ihnen gern etwas zustellen.

Mit vielen guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Ihr



SEVAGRAM VIDYAPITH

(Sevagram College)

Sevagram Rural Technical Education Centre

SARVA SEVA SANGH

(Mahatma Gandhi Ashram)

TELE { Phone : WARDHA 11
Gram : SARVASEVA

Jul 20, 69.

SEVAGRAM, DISTR. : WARDHA
MAHARASHTRA, INDIA

Rev Bruno Schottstaedt
Leiter der Gossner Mission
Evangelische Kirche in der DDR
DDR-Berlin
GERMAN DEMOCRATIC REPUBLIC (GDR/DDR)

Sehr geehrter Herr Pfarrer Schottstaedt:

Ich lese gerade, dass auch Ihr Name (neben meinem)
in Kloppenburg's Geburtstagsschrift 1968 steht. Sehr
have ich mich ueber Ihr b i b l i s c h e s Zeugnis
als Gabe fuer Kloppenburg gefreut. War mir sehr
wichtig und wertvoll!

Sie werden aelter and Jahren, ich noch aelter an
Krankheiten und schlechter Ernaehrung. Darum wollte
ich nach 10 Jahren einmal wieder von mir hoeren
lassen, in Dankbarkeit an eine gute Cooperation-Zeit
in den fuenfziger Jahren.

Taeglich Gottes Durchhilfe fuer den schweren Dienst dort.

Ihr,

Hans A. de Boer

BY AIR MAIL

यहाँ काट कर खोलिय To Open Cut Here

अन्तर्देशीय पत्र
BY AIR MAIL



SEVAGRAM

Herr Postbote, bitte Adresse herausfinden.

Pfarrer Bruno Schottstaedt

Leiter der Gossner Mission

Evangelische Kirche in der DDR

DDR-Berlin-Weissensee

GERMAN DEMOCRATIC REPUBLIC/GDR-DDR

1058 Gossnerstr. 11

तीसरा मोड़ Third Fold

भेजने वाले का नाम और पता - Sender's name and address :-

Hans A de Boer

SARYA SEVA SANGH

SEVAGRAM, Distr. ; WARDHA

MAHARASHTRA, INDIA

इस पत्र के अन्दर कुछ न रखिये NO ENCLOSURES ALLOWED

पहला मोड़ First Fold

दूसरा मोड़ Second Fold

TO :
FROM :
SUBJECT :

DATE :

SEVAGRAM, DIST. WARDHA
MAHARASHTRA, INDIA

SEVAGRAM MISSION

SARYA SEVA SANGH

(Gossner Mission College)

Als neuer anhaltischer Landesmissionspfarrer wird der 35jährige Pfarrer Alfred Beuse aus Köthen während des diesjährigen Landesmissionstages am 14. September in Köthen durch Kirchenpräsident Dr. Müller eingeführt. In der Nachmittagsveranstaltung des Landesmissionstages findet ein Ökumenisches Podiumsgespräch unter Leitung von Pastor Schottstädt (Berlin) statt, an dem sich Vertreter der katholischen und freikirchlichen Gemeinde beteiligen.

, am 22.12.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Dr. Ekkehard Börsch

O 609 Rüsselsheim
Michelstädter Str. 7

Lieber Ekkehard, über Deinen Gruß vom 5.12.69 habe ich mich sehr gefreut. Es ist schön, zu wissen, daß das Buch von Kretzschmar bei Dir angekommen ist und daß Du auch Dich daran gesetzt hast, einmal zu demselben etwas aufzuschreiben.

Du hast das Buch auch gründlich gelesen und mir eine ganz gute Beurteilung geschrieben. Dieselbe ermuntert mich, nun noch einmal Kretzschmar gründlich durchzulesen. Ich habe so gedacht, daß ich Dir immer mal Arbeiten schicke, die bei uns hier herausgekommen und die vielleicht auch für Euch eine gewisse Bedeutung haben.

Wir sind ja nun hier dabei, uns mit dem Kirchenbund in der DDR ein wenig einzurichten. Es sind neue Arbeiten in Gang gebracht worden, und es sieht so aus, als wenn der Bund das Zusammenwachsen der Kirchen - wie es so schön heißt - in Zeugnis, Dienst und Einheit wirklich praktizieren will. Dabei könnten die konfessionellen Schranken überwunden werden. Aber nur könnten!! Es gibt auch noch genügend Barrieren, die davor oder dagegen stehen. Wenn man die Synode sieht, dann muß man feststellen, daß sie vorwiegend aus jüngeren Leuten zusammengesetzt ist, die jetzt darangehen wollen, die Kirche im Sozialismus wirklich ernstzunehmen. Und die nun auch den Sozialismus ganz ernstnehmen. Aber in der Konferenz der Kirchenleitungen - das sind die geborenen Mitglieder! - sieht es etwas anders aus. Da sitzen doch zum größten Teil alte Hasen, die alle in den traditionellen Bahnen groß geworden sind und die Kirche sich nicht anders vorstellen können, als sie bisher respektiert wurde.

Ob jemand in diesem Bund eine größere Verantwortung bekommen kann, ist noch nicht zu sehen. Ich bin bei einer Vorbereitungs-kommission mit dabei und bei einer zweiten indirekt beteiligt. Einmal ist es "Kirche und Gesellschaft" und zum anderen "Ökumene". Das sind natürlich die beiden Gruppen, die für mich überhaupt in Frage kommen.

Was die gesellschaftliche Seite angeht, so bin ich in unserem Wohnbezirk in mehreren Gremien tätig. Neuerdings verantworte ich in unserem Club der Nationalen Front mit einem Kreis von 10 Leuten die Clubarbeit. Man hat mich da zum Vorsitzenden gewählt.

b.w.

Auf der anderen Seite gibt es Leute, die gerade im Blick auf die Kirchen gesellschaftliche Verantwortung haben, die immer noch nicht unser Denken richtig verstehen. Und die uns sehr gerne etwas unterschieben, was nicht ist. Wir sind auch das älteste Werk der Kirche, das die beiden deutschen Staaten wirklich ernstgenommen hat und das - was den Bereich der DDR angeht - sich vollständig selbständig hier entwickelt hat. Wir haben uns nie von unseren Partnern, die auch Gossner-Mission heißen, reinreden lassen. Und wir haben unsererseits auch nie versucht, dem anderen Partner in seine Wirklichkeit reinzureden. Wir haben nur radikale Fragen an Euch gestellt und hatten ja auch in Euch Partner, die diese Fragen aufgefangen haben.

Es gibt Personen, die mich verdächtigen und die nicht bereit sind, mit mir zusammenzuarbeiten, das stimmt mich traurig und manchmal ein wenig zornig. Aber auch da müssen wir auf Gerechtigkeit warten. Es ist wahrscheinlich für uns auch nicht immer leicht, uns verständlich zu machen und deutlich zu machen, daß wir von unseren Voraussetzungen her nur einen Beitrag in der Gesellschaft leisten wollen, daß es uns nie um Führungsansprüche geht. Aber wie in vielen Bereichen, wird eben gerade manches sehr subjektivistisch behandelt. In der Kirchenpolitik ist es so.

Wie wir nun mit Euch fortschrittlichen Brüdern in der BRD in Zukunft kooperieren können, das ist eine offene Frage. Es gibt offensichtlich Personen, die nicht gerne sehen, wenn ich das weitertue. Ich meinerseits habe keine Veranlassung, das nicht zu tun. Ich bin in den ganzen Jahren ehrlich mit jedermann umgegangen, mit den Menschen in unserer Gesellschaft und mit Euch. Und für mich steht das kleine Wörtlein echt und hat in den letzten Monaten eine ganz große Bedeutung erlangt. An diesem Wörtlein müßte man sich treffen und von daher kann man sich auch im Blick auf sein Denken und sein Bewußtsein befragen. Und ich glaube, man muß es auch tun.

Natürlich gibt es immer wieder sehr dumme Leute, die einem etwas anhängen wollen und die oft nicht verstehen wollen, daß es vom Glauben her eine Position gibt, die sich total sozialistisch äußert. Es scheint mir die schwierigste Aufgabe in der Zukunft zu bleiben.

Und was nun das Zusammenarbeiten mit Euch angeht, so kann es zunächst nur ein Mitdenken sein, das dahin führt, Euch zu fragen, nach Eurem Verhältnis zu Eurer jetzigen Regierung und zu all dem, was dort in Gang gebracht werden kann. Hoffentlich ist der Geist der CDU-Ära wirklich verdampft. Das wird die Zukunft zeigen müssen.

Du schreibst gar nichts, Ekkehard, wie es mit Deiner Arbeit steht und welche Zukunftsperspektiven Du für Dich selbst hast. Vielleicht kannst Du einmal darüber ganz kurz Mitteilung machen.

Laß uns in Partnerschaft zusammenhalten und vom Glauben her in unseren unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen Verantwortung tragen - Du dort und ich hier - und vielleicht gibt es Punkte, wo wir noch einmal ganz neu das Gespräch zu beginnen haben. Ich grüße Dich herzlich und wünsche Dir gute Weihnachtszeit und ein friedvolles Jahr 1970.

Dein



Auszugsweise Abschrift eines Briefes von Eikehard Börsch

609 Rüsselsheim, d. 5.12.69

Lieber Bruno,

das Buch von Kretzschmar habe ich gut erhalten. Herzlichen Dank! Wie komme ich zu dieser Ehre? Für mich war der Vergleich dieser Studie mit ähnlichen, die hier erstellt worden sind, sehr aufschlußreich. Im ganzen sind die Zeichen des "Umbruchs" bei Euch sehr viel deutlicher und werden von Kretzschmar nüchtern aufgezählt. Diese Art gemeindesoziologischer Untersuchung wird manchen kirchlichen Leser vom Stuhl heben - das ist sehr wertvoll. Andererseits fällt mir auf, daß der Verfasser durchaus Theologe geblieben ist, ein Tatbestand, den hiesige Untersuchungen oft vermissen lassen, da sie bei einer pragmatischen Diagnostik stehen bleiben. Das geht z.T. so weit, daß soziologische Erkenntnisse und Methoden bereits konservativen Kirchenmännern dazu dienen, sich lediglich auf die andere Seite zu drehen und in ihren Apologetik fortzufahren. Da ich mehrere Jahre hindurch selber in einem sog. Strukturausschuß solchen Leuten konfrontiert war, konnte ich diesen Prozeß aus der Nähe beobachten. Die Argumentation verläuft dann so: Wenn die sog. Unkirchlichen trotzdem die kirchlichen Kasualien in Anspruch nehmen, muß ein Bedürfnis (!?) vorliegen, das es zu befriedigen gelte. Also hat die Kirche nicht das Recht, diese Gruppe zu verprellen. Nur vergißt man darüber, zu fragen, w a r u m Kasualien immer noch in Anspruch genommen werden. Wenn sich mit soziologischen Erkenntnissen nicht eine kritische Theologie verbindet, produziert man objektiven Zynismus im kirchlichen Lager. - Sehr positiv hat mich die Grundhaltung Kretzschmars berührt. Man kann nur wünschen, daß die Ergebnisse von den verschiedenen Seiten gelesen werden, und daß sich das theologische Denken nunmehr nicht an Vordergründigem, an historischem Ballast etc. aufhält. Bei uns ist z.Zt. das Thema Kirchensteuer dran, d.h. die seriöse Presse hat sich dieses Themas angenommen; sie wird es nicht so bald fallen lassen. Besitzbürgerliche und Unternehmerkreise interessiert natürlich nur eine Senkung der Steuer, nicht die Infragestellung des Ganzen. Es scheint sich aber sehr allmählich ein Klima herzustellen, in dem das Ganze zur Sprache kommen muß. Das Thema ist schon in die Illustrierten vorgedrungen. Hoffentlich kommen die für meine Begriffe schon an Skandal heranreichenden Ungereimtheiten kirchlicher Ausgabenwit auch ans Licht. Du kannst Dir vorstellen, daß auf dieser Pfeife schon eine ganze Reihe der Jüngeren trillern, doch uns fehlen noch die Posaunen von Jericho. Wenigstens die Synodalen bekommen allmählich ein schlechtes Gewissen: alle größeren Bauvorhaben sind zunächst einmal grundsätzlich gestoppt worden. Uns fehlen Untersuchungen über die Rolle der bürokratischen Kirchenapparate in Staat und Gesellschaft, nicht nur die Analyse örtlicher Gemeindesituationen. Vielleicht, daß nach säuerlichem Verdampfen der CDU-Ära auch dafür die Zeit kommt.

Auszugsweise Abschrift eines Briefes von Erkehard Börsch

639 Rüsselsheim, d. 5.12.69

Lieber Bruno,

das Buch von Kretzschmar habe ich gut erhalten. Herzlichen Dank! Wie komme ich zu dieser Ehre? Für mich war der Vergleich dieser Studie mit ähnlichen, die hier erstellt worden sind, sehr aufschlußreich. Im ganzen sind die Zeichen des "Umbruchs" bei Buch sehr viel deutlicher und werden von Kretzschmar nüchtern aufgezählt. Diese Art gemeindesozilogischer Untersuchung wird manchen kirchlichen Leser vom Stuhl heben - das ist sehr wertvoll. Andererseits fällt mir auf, daß der Verfasser durchaus Theologe geblieben ist, ein Tatbestand, den hiesige Untersuchungen oft vermissen lassen, da sie bei einer pragmatischen Diagnostik stehen bleiben. Das geht z.T. so weit, daß soziologische Erkenntnisse und Methoden bereits konservativen Kirchenmännern dazu dienen, sich lediglich auf die andere Seite zu drehen und in ihren Apologetik fortzufahren. Da ich mehrere Jahre hindurch selber in einem sog. Strukturausschuß solchen Leuten konfrontiert war, konnte ich diesen Prozeß aus der Nähe beobachten. Die Argumentation verläuft dann so: Wenn die sog. Unkirchlichen trotzdem die kirchlichen Kasualien in Anspruch nehmen, muß ein Bedürfnis (!?) vorliegen, das es zu befriedigen gelte. Also hat die Kirche nicht das Recht, diese Gruppe zu verprellen. Nur vergißt man darüber, zu fragen, w a r u m Kasualien immer noch in Anspruch genommen werden. Wenn sich mit soziologischen Erkenntnissen nicht eine kritische Theologie verbindet, produziert man objektiven Zynismus im kirchlichen Lager. - Sehr positiv hat mich die Grundhaltung Kretzschmars berührt. Man kann nur wünschen, daß die Ergebnisse von den verschiedenen Seiten gelesen werden, und daß sich das theologische Denken nunmehr nicht an Vordergründigen, an historischem Ballast etc. aufhält. Bei uns ist z.Zt. das Thema Kirchensteuer dran, d.h. die seriöse Presse hat sich dieses Themas angenommen; sie wird es nicht so bald fallen lassen. Besitzbürgerliche und Unternehmerkreise interessiert natürlich nur eine Senkung der Steuer, nicht die Infragestellung des Ganzen. Es scheint sich aber sehr allmählich ein Klima herzustellen, in dem das Ganze zur Sprache kommen muß. Das Thema ist schon in die Illustrierten vorgedrungen. Hoffentlich kommen die für meine Begriffe schon an Skandal heranreichenden Ungereimtheiten kirchlicher Ausgabenwat auch ans Licht. Du kannst Dir vorstellen, daß auf dieser Pfeife schon eine ganze Reihe der Jüngeren trillern, doch uns fehlen noch die Posaunen von Jericho. Wenigstens die Synodalen bekommen allmählich ein schlechtes Gewissen: alle größeren Bauvorhaben sind zunächst einmal grundsätzlich gestoppt worden. Uns fehlen Untersuchungen über die Rolle der bürokratischen Kirchenapparate in Staat und Gesellschaft, nicht nur die Analyse örtlicher Gemeindesituationen. Vielleicht, daß nach säuerlichem Verdampfen der CDU-Ära auch dafür die Zeit kommt.

Auszugsweise Abschrift eines Briefes von Ekkehard Börsch

609 Büsselsheim, d. 5.12.69

Lieber Bruno,

das Buch von Kretzschmar habe ich gut erhalten. Herzlichen Dank! Wie komme ich zu dieser Ehre? Für mich war der Vergleich dieser Studie mit ähnlichen, die hier erstellt worden sind, sehr aufschlußreich. Im ganzen sind die Zeichen des "Umbruchs" bei Buch sehr viel deutlicher und werden von Kretzschmar nüchtern aufgezählt. Diese Art gemeindesozilogischer Untersuchung wird manchen kirchlichen Leser vom Stuhl heben - das ist sehr wertvoll. Andererseits fällt mir auf, daß der Verfasser durchaus Theologe geblieben ist, ein Tatbestand, den hiesige Untersuchungen oft vermissen lassen, da sie bei einer pragmatischen Diagnostik stehen bleiben. Das geht z.T. so weit, daß soziologische Erkenntnisse und Methoden bereits konservativen Kirchenmännern dazu dienen, sich lediglich auf die andere Seite zu drehen und in ihren Apologetik fortzufahren. Da ich mehrere Jahre hindurch selber in einem sog. Strukturausschuß solchen Leuten konfrontiert war, konnte ich diesen Prozeß aus der Nähe beobachten. Die Argumentation verläuft dann so: Wenn die sog. Unkirchlichen trotzdem die kirchlichen Kasualien in Anspruch nehmen, muß ein Bedürfnis (!?) vorliegen, das es zu befriedigen gelte. Also hat die Kirche nicht das Recht, diese Gruppe zu verprellen. Nur vergißt man darüber, zu fragen, w a r u m Kasualien immer noch in Anspruch genommen werden. Wenn sich mit soziologischen Erkenntnissen nicht eine kritische Theologie verbindet, produziert man objektivitätszynismus im kirchlichen Lager. - Sehr positiv hat mich die Grundhaltung Kretzschmars berührt. Man kann nur wünschen, daß die Ergebnisse von den verschiedenen Seiten gelesen werden, und daß sich das theologische Denken nunmehr nicht an Vordergründigem, an historischem Ballast etc. aufhält. Bei uns ist z.Zt. das Thema Kirchensteuer dran, d.h. die seriöse Presse hat sich dieses Themas angenommen; sie wird es nicht so bald fallen lassen. Besitzbürgerliche und Unternehmerkreise interessiert natürlich nur eine Senkung der Steuer, nicht die Infragestellung des Ganzen. Es scheint sich aber sehr allmählich ein Klima herzustellen, in dem das Ganze zur Sprache kommen muß. Das Thema ist schon in die Illustrierten vorgedrungen. Hoffentlich kommen die für meine Begriffe schon an Skandal heranreichenden Ungereimtheiten kirchlicher Ausgabenwit auch ans Licht. Du kannst Dir vorstellen, daß auf dieser Pfeife schon eine ganze Reihe der Jüngeren trillern, doch uns fehlen noch die Posaunen von Jericho. Wenigstens die Synodalen bekommen allmählich ein schlechtes Gewissen: alle größeren Bauvorhaben sind zunächst einmal grundsätzlich gestoppt worden. Uns fehlen Untersuchungen über die Rolle der bürokratischen Kirchenapparate in Staat und Gesellschaft, nicht nur die Analyse örtlicher Gemeindesituationen. Vielleicht, daß nach säuerlichem Verdamfen der CDU-Ära auch dafür die Zeit kommt.

Auszugsweise Abschrift eines Briefes von Eberhard Börsch

609 Büselsheim, d. 5.12.69

Lieber Bruno,

das Buch von Kretzschmar habe ich gut erhalten. Herzlichen Dank! Wie komme ich zu dieser Ehre? Für mich war der Vergleich dieser Studie mit ähnlichen, die hier erstellt worden sind, sehr aufschlußreich. Im ganzen sind die Zeichen des "Umbruchs" bei Buch sehr viel deutlicher und werden von Kretzschmar nüchtern aufgezählt. Diese Art gemeindesozilogischer Untersuchung wird manchen kirchlichen Leser vom Stuhl heben - das ist sehr wertvoll. Andererseits fällt mir auf, daß der Verfasser durchaus Theologe geblieben ist, ein Tatbestand, den hiesige Untersuchungen oft vermissen lassen, da sie bei einer pragmatischen Diagnostik stehen bleiben. Das geht z.T. so weit, daß soziologische Erkenntnisse und Methoden bereits konservativen Kirchennutzern dazu dienen, sich lediglich auf die andere Seite zu drehen und in ihren Apologetik fortzufahren. Da ich mehrere Jahre hindurch selber in einem sog. Strukturausschuß solchen Leuten konfrontiert war, konnte ich diesen Prozeß aus der Nähe beobachten. Die Argumentation verläuft dann so: Wenn die sog. Unkirchlichen trotzdem die kirchlichen Kasualien in Anspruch nehmen, muß ein Bedürfnis (!?) vorliegen, das es zu befriedigen gelte. Also hat die Kirche nicht das Recht, diese Gruppe zu verprellen. Nur vergißt man darüber, zu fragen, W A R U M Kasualien immer noch in Anspruch genommen werden. Wenn sich mit soziologischen Erkenntnissen nicht eine kritische Theologie verbindet, produziert man objektiven Zynismus im kirchlichen Lager. - Sehr positiv hat mich die Grundhaltung Kretzschmars berührt. Man kann nur wünschen, daß die Ergebnisse von den verschiedenen Seiten gelesen werden, und daß sich das theologische Denken nunmehr nicht an Vordergründigen, an historischen Ballast etc. aufhält. Bei uns ist z.Zt. das Thema Kirchensteuer dran, d.h. die seriöse Presse hat sich dieses Themas angenommen; sie wird es nicht so bald fallen lassen. Besitzbürgerliche und Unternehmerkreise interessiert natürlich nur eine Senkung der Steuer, nicht die Infragestellung des Ganzen. Es scheint sich aber sehr allmählich ein Klima herzustellen, in dem das Ganze zur Sprache kommen muß. Das Thema ist schon in die Illustrierten vorgedrungen. Hoffentlich kommen die für meine Begriffe schon an Skandal heranreichenden Ungereimtheiten kirchlicher Ausgaben mit auch ans Licht. Du kannst Dir vorstellen, daß auf dieser Pflaume schon eine ganze Reihe der Jüngeren trillern, doch uns fehlen noch die Posaunen von Jericho. Wenigstens die Synodalen bekommen allmählich ein schlechtes Gewissen: alle größeren Bauvorhaben sind zunächst einmal grundsätzlich gestoppt worden. Uns fehlen Untersuchungen über die Rolle der bürokratischen Kirchenapparate in Staat und Gesellschaft, nicht nur die Analyse örtlicher Gemeindesituationen. Vielleicht, daß nach stürmlichem Verdrängen der ÖDG-Ira auch dafür die Zeit kommt.

Auszugsweise Abschrift eines Briefes von Ekkehard Borch

609 Bisselsheim, d. 5.12.69

Lieber Bruno,

das Buch von Kretzschmar habe ich gut erhalten. Herzlichen Dank! Wie komme ich zu dieser Ehre? Für mich war der Vergleich dieser Studie mit ähnlichen, die hier erstellt worden sind, sehr aufschlußreich. Im ganzen sind die Zeichen des "Umbruchs" bei Buch sehr viel deutlicher und werden von Kretzschmar nüchtern aufgezählt. Diese Art gemeindesozilogischer Untersuchung wird manchen kirchlichen Leser vom Stuhl heben - das ist sehr wertvoll. Andererseits fällt mir auf, daß der Verfasser durchaus Theologe geblieben ist, ein Vatbestand, den hier - sige Untersuchungen oft vermissen lassen, da sie bei einer pragmatischen Diagnostik stehen bleiben. Das geht z.T. so weit, daß soziologische Erkenntnisse und Methoden bereits konservativen Kirchenmännern dazu dienen, sich lediglich auf die andere Seite zu drehen und in ihren Apologetik fortzuführen. Da ich mehrere Jahre hindurch selber in einem sog. Strukturausschuß solchen Leuten konfrontiert war, konnte ich diesen Prozeß aus der Nähe beobachten. Die Argumentation verläuft dann so: Wenn die sog. Unkirchlichen trotzdem die kirchlichen Kasualien in Anspruch nehmen, muß ein Bedürfnis (!?) vorliegen, das es zu befriedigen gelte. Also hat die Kirche nicht das Recht, diese Gruppe zu verprellen. Nur vergißt man darüber, zu fragen, w a r u m Kasualien immer noch in Anspruch genommen werden. Wenn sich mit soziologischen Erkenntnissen nicht eine kritische Theologie verbindet, produziert man objektivitätszynismus im kirchlichen Lager. - Sehr positiv hat mich die Grundhaltung Kretzschmars berührt. Man kann nur wünschen, daß die Ergebnisse von den verschiedenen Seiten gelesen werden, und daß sich das theologische Denken nunmehr nicht an Vordergründigen, an historischem Ballast etc. aufhält. Bei uns ist z.Zt. das Thema Kirchensteuer dran, d.h. die seriöse Presse hat sich dieses Themas angenommen; sie wird es nicht so bald fallen lassen. Besitzbürgerliche und Unternehmerkreise interessiert natürlich nur eine Senkung der Steuer, nicht die Infragestellung des Ganzen. Es scheint sich aber sehr allmählich ein Klima herzustellen, in dem das Ganze zur Sprache kommen muß. Das Thema ist schon in die Illustrierten vorgedrungen. Hoffentlich kommen die für meine Begriffe schon an Skandal heranreichenden Ungereimtheiten kirchlicher Ausgaben auch ans Licht. Du kannst Dir vorstellen, daß auf dieser Pfeife schon eine ganze Reihe der Jüngeren trillern, doch uns fehlen noch die Posaunen von Jericho. Wenigstens die Synodalen bekommen allmählich ein schlechtes Gewissen: alle größeren Bauvorhaben sind zunächst einmal grundsätzlich gestoppt worden. Uns fehlen Untersuchungen über die Rolle der bürokratischen Kirchenapparate in Staat und Gesellschaft, nicht nur die Analyse örtlicher Gemeindesituationen. Vielleicht, daß nach säuerlichem Verdampfen der ÖW-Ära auch dafür die Zeit kommt.

Auszugsweise Abschrift eines Briefes von Richard Borch

609 Rüsselsheim, d. 5.12.69

Lieber Bruno,

das Buch von Kretzschmar habe ich gut erhalten. Herzlichen Dank! Wie käme ich zu dieser Ehre? Für mich war der Vergleich dieser Studie mit ähnlichen, die hier erstellt worden sind, sehr aufschlußreich. Im ganzen sind die Zeichen des "Unbruchs" bei auch sehr viel deutlicher und werden von Kretzschmar nüchtern aufgezählt. Diese Art gemeindesozilogischer Untersuchung wird manchen kirchlichen Leser vom Stuhl heben - das ist sehr wertvoll. Andererseits fällt mir auf, daß der Verfasser durchaus Theologe geblieben ist, ein Latbestand, den missige Untersuchungen oft vermissen lassen, da sie bei einer pragmatischen Diagnostik stehen bleiben. Das geht z.B. so weit, daß soziologische Erkenntnisse und Methoden bereits konservativen Kirchenmännern dazu dienen, sich lediglich auf die andere Seite zu drehen und in ihren Apologetik fortzufahren. Da ich mehrere Jahre hindurch selber in einem sog. Strukturausschuß solchen Leuten konfrontiert war, konnte ich diesen Prozeß aus der Nähe beobachten. Die Argumentation verläuft dann so: Wenn die sog. Unkirchlichen trotzdem die kirchlichen Kasualien in Anspruch nehmen, muß ein Bedürfnis (!?) vorliegen, das es zu befriedigen gelte. Also hat die Kirche nicht das Recht, diese Gruppe zu verprellen. Nur vergißt man darüber, zu fragen, w a r u m Kasualien immer noch in Anspruch genommen werden. Wenn sich mit soziologischen Erkenntnissen nicht eine kritische Theologie verbindet, produziert man objektivem Zynismus im kirchlichen Lager. - Sehr positiv hat mich die Grundhaltung Kretzschmars berührt. Man kann nur wünschen, daß die Ergebnisse von den verschiedenen Seiten gelesen werden, und daß sich das theologische Denken nunmehr nicht an Vordergründiges, an historischen Ballast etc. aufhält. Bei uns ist z.Zt. das Thema Kirchensteuer dran, d.h. die seriöse Presse hat sich dieses Themas angenommen; sie wird es nicht so bald fallen lassen. Besitzbürgerliche und Unternehmerkreise interessiert natürlich nur eine Senkung der Steuer, nicht die Infragestellung des Ganzen. Es scheint sich aber sehr allmählich ein Klima herzustellen, in dem das Ganze zur Sprache kommen muß. Das Thema ist schon in die Illustrierten vorgedrungen. Hoffentlich können die für meine Begriffe schon an Skandal heranreichenden Ungereimtheiten kirchlicher Ausgabenrat auch ans Licht. Du kannst dir vorstellen, daß auf dieser Pfeife schon eine ganze Reihe der Jüngeren trillern, doch uns fehlen noch die Posaunen von Jericho. Wenigstens die Synodalen bekommen allmählich ein schlechtes Gewissen: alle größeren Bauverhaben sind zunächst einmal grundsätzlich gestoppt worden. Uns fehlen Untersuchungen über die Rolle der bürokratischen Kirchenapparate in Staat und Gesellschaft, nicht nur die Analyse örtlicher Gemeindesituationen. Vielleicht, daß noch ähnlichem Verdampfen der GUT-Ing auch dafür die Zeit kommt.

Ekkehard Börsch

7 A
609 Rüsselsheim, d.5.12.69
Michelstädter Str. 7

Herrn

P. Bruno S c h o t t s t ä d t
Gossner Mission in der DDR

1055 B e r l i n

Dimitroffstraße 133

Lieber Bruno,

das Buch von Kretzschmar habe ich gut erhalten. Herzlichen Dank! Wie komme ich zu dieser Ehre? Für mich war der Vergleich dieser Studie mit ähnlichen, die hier erstellt worden sind, sehr aufschlußreich. Im ganzen sind die Zeichen des "Umbruchs" bei Euch sehr viel deutlicher und werden von Kretzschmar nüchtern aufgezählt. Diese Art gemeindesoziologischer Untersuchung wird manchen kirchlichen Leser vom Stuhl heben - das ist sehr wertvoll. Andererseits fällt mir auf, daß der Verfasser durchaus Theologe geblieben ist, ein Tatbestand, den hiesige Untersuchungen oft vermissen lassen, da sie bei einer pragmatischen Diagnostik stehen bleiben. Das geht z. T. so weit, daß soziologische Erkenntnisse und Methoden bereits konservativen Kirchenmännern dazu dienen, sich lediglich auf die andere Seite zu drehen und in ihren Apologetik fortzufahren. Da ich mehrere Jahre hindurch selber in einem sog. Strukturausschuß solchen Leuten konfrontiert war, konnte ich diesen Prozeß aus der Nähe beobachten. Die Argumentation verläuft dann so: Wenn die sog. Unkirchlichen trotzdem die kirchlichen Kasualien in Anspruch nehmen, muß ein Bedürfnis (!?) vorliegen, das es zu befriedigen gelte. Also hat die Kirche nicht das Recht, diese Gruppe zu verprellen. Nur vergißt man darüber, zu fragen, w a r u m Kasualien immer noch in Anspruch genommen werden. Wenn sich mit soziologischen Erkenntnissen nicht eine kritische Theologie verbindet, produziert man objektiven Zynismus im Kirchlichen Lager. - Sehr positiv hat mich die Grundhaltung Kretzschmars berührt. Man kann nur wünschen, daß die Ergebnisse von den verschiedenen Seiten gelesen werden, und daß sich das theologische Denken nunmehr nicht an Vordergründigem, an historischem Ballast etc. aufhält. Bei uns ist z. Zt. das Thema Kirchensteuer dran, d.h. die seriöse Presse hat sich dieses Themas angenommen; sie wird es nicht so bald fallen lassen. Besitzbürgerliche und Unternehmerkreise interessiert natürlich nur eine Senkung der Steuer, nicht die Infragestellung des Ganzen. Es scheint sich aber sehr allmählich ein Klima herzustellen, in dem das Ganze zur Sprache kommen muß. Das Thema ist schon in die Illustrierten vorgedrungen. Hoffentlich kommen die für meine Begriffe schon an Skandal heranreichenden Ungereimtheiten kirchlicher Ausgaben auch ans Licht. Du kannst Dir vorstellen, daß auf dieser Pfeife schon eine ganze Reihe der Jüngeren trillern, doch uns fehlen noch die Posaunen von Jericho. Wenigstens die

Synodalen bekommen allmählich ein schlechtes Gewissen: alle größeren Bauvorhaben sind zunächst einmal ^{aber alle} grundsätzlich gestoppt worden. Uns fehlen Untersuchungen Rolle der bürokratischen Kirchenapparate in Staat und Gesellschaft, nicht nur die Analyse örtlicher Gemeindesituationen. Vielleicht, daß nach säuerlichem Verdampfen der CDU-Ära auch dafür die Zeit kommt.

Wir haben uns viel herumzuschlagen mit intelligenten Jungen, ob unsere Tätigkeit systemimmanent ist oder nicht, ob sie überhaupt etwas anderes sein darf. M. E. eine etwas ermüdende Diskussion, die im Endeffekt die notwendige Aktion lähmt, nur weil man nicht orthodox genug denkt. Die Folge ist Zersplitterung.

Krockert ist in Bonn (MdB), das weißt Du sicher. Hoffentlich bekommen wir (d.h. unser Haufen) jetzt nicht einen Anti-Gossner-Muffel zum Chef, wie es die Bonzokratie wünscht.

Hoffentlich geht es Dir und den Deinen einigermaßen gesundheitlich gut. Meine besten Wünsche und herzlichen Grüße von uns allen!

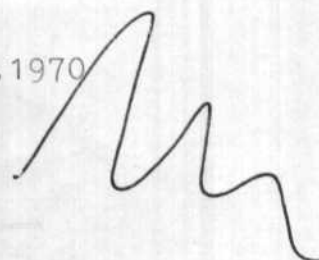
Dein

Ekkehard

EFLEX SPECIAL  REFLEX SPECIAL 

Prof. Dr. Rudolf Bohren
56 Wuppertal-Garmen
Missionsstr. 11

27.2.1970



Lieber Bruder Schottstädt,

nehmen Sie ganz herzlichen Dank für Ihren Brief vom 19.1.70.
Momentan bin ich mit Macht daran, meine Predigtlehre fertig-
zustellen, sehe aber noch nicht ab, wann es soweit ist.

Meine Lust, wieder einmal zu Ihnen zu kommen, ^{ist groß} und ich würde
mir erlauben, mich als bald bei Ihnen zu melden, wenn ich
das umfängliche Werk hinter mich gebracht habe.

Ich freue mich darauf, den Kontakt mit Ihnen zu erneuern
und bleibe bis dahin mit freundlichen Grüßen,

Ihr

Rudolf Bohren

, am 19.1.70
Scho/Ho

Herrn
Professor Dr. Rudolf Bohren

O 56 Wuppertal-Barmen
Missionsstr. 11

Lieber Bruder Bohren, haben Sie Dank für Ihre Zeilen
vom 28.12.69 mit der beigelegten Predigt, die mir
sehr viel Spaß gemacht hat und die ich inzwischen
kursieren lasse.

Es freut mich, daß Sie den Kretzschmar bekommen haben
und daß Sie sogar der Meinung sind, ihn verwenden
zu können. Auf Ihre Predigtlehre sind wir alle
sehr gespannt.

Ich hätte nicht arg Lust, mit Ihnen wieder einmal hier
eine kleine Begegnung zu starten. Was meinen Sie?
Wir brauchten das nicht in Seminarform zu tun, sondern
in Gestalt eines offenen Gespräches. Aber vielleicht
haben Sie ohnehin in absehbarer Zeit in Berlin zu tun,
dann vergessen Sie nicht, zu uns hereinzuschauen.

Mit vielen herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr



28.12.1969

Lieber Bruder Schottelack

Sie haben mich mit der Übersendung des Buches von Kretzschmar eine große Freude gemacht, nicht nur das; es wird mich zum Abschluss der Homiletik dienlich sein.

Ich bin immer noch an meiner Predigtlehre, in der stillen Hoffnung, damit der Kirche einen Dienst tun zu können.

Bleibe grünen Sie Herrn Bäumlern, falls Sie ihn je sehen. Gerne hoffe ich, dass das neue Jahr ein Wiedersehen bringt.

Mit allen guten Wünschen
Ihnen verbunden Ihr

R. Behren.

W Goldlander, den 13. 2. 70.

Lieber Bruder Schwetstädt!

Heute kam per Einschreiben das
angekündigte Buch von Cox an.

Sie glauben nicht, wie ich mich
zufreut habe, als ob es ein ver-
spätetes Geburtstagsgeschenk
(23. 1.) gewesen wäre. Ich hatte
es schon lange gesucht und

schon bestellt. Nun liegt es
auf meinem Schreibtisch für
meine Arbeit. Haben Sie herz-
lichen Dank, ebenso Bruder
Krickbusch für sein Schreiben
und seine Mühe. Es ist nicht
alle unsere Mühe umsonst.
Mit allen guten Wünschen für
Familie und Amt grüßt Sie
und die Mitarbeiter Ihr
dankbarer Martin Barchert

Gobollanten, den 29. 12. 69.

Lieber Bruder Scholtstädt!

Heute kam das Memorandum
Bruderschaftliche Leitung des Kir-
chenkreises" bei mir an. Bitte
vielen Dank! Zum neuen Jahr
Dir, Deiner Familie und der
Dienststelle Gottes Segen!
Mit herzl. Gruß
Dein Martin!

Absender: Pfarrer M. Borchert

6057 Goldlauter b. Suhl
Schmiedestraße 2

Postleitzahl

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Postkarte
Carte postale



An die

Gossner-Mission

1058 Berlin
Postleitzahl
Göhrenstraße 77

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

Geldankauf, den 12. 11. 64

An
die große - Mission / Berlin!

Mit Dank und Freude haben
wir heute Ihre 3 Schriften
willtätig erhalten.

Mit herzlichem Gruß
Ihre
Parker

Absender

Barchen

60511

Postleitzahl

Goldlander/Bühl
Schmiedekess. 2

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Postkarte

Carte postale



An die

Gaßner-Mission

1058

Postleitzahl

Berlin
Göhrenstr. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

III 18 185 Ag 400

Gossner
Mission

del. A

Buckow, den 15. 7. 69

Lieber Bruder Schottstädt!

3 Klementen aus Buckow
melden sich für den 21. 7. 10, 30h
in der Priesterstelle an.

Auf ein frohes Wiedersehen!

Dein Martin.

Borchert

Absender:

Barchest

1276

Postleitzahl

Buckow/Märk.

Schwerz

Bruchengried

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Postkarte

Carte postale



An die

Göbner-Mission

1058

Postleitzahl

Berlin

Göbner-Mission

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

III 18 185 Ag 400

Göbner
Mission

Evangelisches Pfarramt
Goldlauter/Suhl

6051 Goldlauter, den 19.5.1969.

Tb.-Nr.: 116/69

An
die Goßner-Mission
1058 B e r l i n
Göhrenerstr. 11

Lieber Bruno!

Nach langem hin und her und vielen Mühen ist nun Deine Reise-
route festgelegt. Bruder Rublack hat im ganzen sehr freundlich
geantwortet. Von einem Pfarrkonvent in Schleusingen möchte er
absehen wegen der Angelegenheit Br. Michel. Aber er wird die
Amtsbrüder auf den Sühlerpfarrkonvent hinweisen und ihnen die
Teilnahme freistellen. Darum werden zum Pfarrkonvent nach Gold-
lauter nicht nur die Brüder vom Sühler Kirchenkreis sondern
auch vom Schleusinger Kirchenkreis erwartet.

Da nun der 17.6. noch frei war, hatte ich mich an den
Superintendent Schwalm in Meiningen wegen eines Pfarrkonventes
oder eines Gemeindeabends gewandt, erhielt aber wegen zeitlicher
Besetzung eine Absage mit dem Hinweis, es in Zella-Mehlis zu ver-
suchen. Dort hat Bruder Scriba in Zella für den Donnerstag, den
19.6. zu einem Gemeindeabend um 20 Uhr mit dem gewünschten Thema
"Verantwortlicher Gemeindeaufbau" zugesagt. Alle Tage sind also
nun voll besetzt, wie folgende Aufstellung zeigt:

Am 16. Juni Gemeindeabend in Rohr mit dem Thema:

"Verantwortlicher Dienst der Christen in Indien".

Am 17. Juni Gemeindeabend in Goldlauter mit dem gewünschten Thema:
"Verantwortlicher Gemeindeaufbau".

Am 18. Juni Pfarrkonvent in Goldlauter mit den beiden Kirchenkreisen
Suhl und Schleusingen unter dem gewünschten Thema:
"Verantwortlicher Gemeindeaufbau".

Am 18. Juni 19,30 Uhr ein Gespräch mit dem Gemeindegemeinderat
und dem Beirat der Hauptkirche und Kreuzkirche zu Suhl
im Gemeinderaum Suhl, Kirchberg 7.

Am 19. Juni Gemeindeabend in Zella für Zella-Mehlis um 20 Uhr mit
dem von Br. Scriba gewünschten Thema "Verantwortlicher
Gemeindeaufbau".

zusatz
Am 20. Juni Predigerschule in Erfurt.

Was lange währt, wird gut. Hoffentlich klappt jetzt alles
zu Deiner und unserer Befriedigung!

Die Übernachtungsfragen: Am 16.6. übernachtet Du in Rohr
im Pfarrhaus. Am 17. und 18. bist Du unser Gast in unserem Hause.
Am 19. bleibst Du in Zella, bist also schon auf dem Wege nach Erfurt.
So läßt sich alles sehr gut regeln.


Mit herzlichen Grüßen und
auf Wiedersehen in Leuna

Dein

Martin

Paris den 23. 2. 70

Sehr geehrter Herr Pastor,



Besten Dank für Ihren Brief
und alle Dokumente die mir erlauben
etwas besser ihre Arbeit zu verfolgen.
Im Monat mai fahre ich in die DDR
nach Leipzig von dem 13 bis 16.
Ich fliege direkt von Paris nach
Schönfeld und von dort weiter gehen
mit Interflug. Wenn es möglich ist
komme ich gerne bei Ihnen vorbei
damit wir Gelegenheit haben gut mit
einander zu sprechen. Ich kann dann
ihnen auch sagen wie wir bei uns
in Frankreich arbeiten.

Ich grüße sie recht Herzlich

Benedetto Bolzoni

NB. Endlich mal bitte mein
Dank dass ich nicht sehr
gut schreibe.

am 16. Januar 1970

Scho/Se

Herrn
Bottazzi
A.C.O.

7 Rue Paul-Lelong
Paris 2 E
FRANKREICH

Lieber Freund,

haben Sie Dank für Ihren Gruß. Auch ich wünsche Ihnen Gesundheit und Mut für das Jahr 1970. Möchte es so sein, daß Sie in Ihren Arbeiten Menschen erreichen, mit denen Sie jeweils eine Kommune Jesu Christi bilden können.

Es ist sehr schade, daß ich so wenig Dokumente von Euch bekommen habe, hätte ich doch gern Eure Arbeit gründlicher verfolgt. Meine Bitte noch einmal: Alles, was Ihr in deutsch hektographiert dahabt, solltet Ihr mir schicken. Was sind Eure nächsten Themen?

Wie ist überhaupt der Stand Eurer Arbeit?

Wie das Verhältnis zu den Arbeiterpriestern?

Wie geht deren Arbeit zur Zeit?

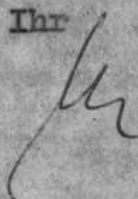
Sie sehen, daß ich eine Menge Fragen habe, und es wäre schon schön, wenn wir da von Ihnen hören könnten.

Von unserer Arbeit zu berichten, ist etwas kompliziert. Wir haben in den letzten Jahren eine Reihe von Memoranden erarbeitet, die in die verschiedensten kirchlichen Aktivitäten eingehen - z.B. über den Gottesdienst, über die Gruppendienste der Kirche, über bruderschaftliche Leitung und katechetische Neuorientierung. Diese 4 Memoranden möchte ich Ihnen gesondert zustellen. Ich würde mich freuen, wenn Sie einmal nach Lektüre Ihre Meinung sagen könnten.

Ansonsten arbeiten wir an der Frage Humanum Arbeit, Großstadt und Neustadt, Probleme der Urbanisierung und kirchlicher Dienst, über die Armen und über soziale Dienste. Ich denke überhaupt, daß den Armen in der Gemeinde mehr Bedeutung beigemessen werden sollte. Jesus hatte es mit den Armen zu tun. Vielleicht ist für Sie ein Referat interessant, das ich Ihnen auch schicke: "Brüderliche Gemeinde heute". Es ist in unserem Laienkonvent gehalten von einer sehr engagierten Frau, und Sie spüren deutlich an jeder Zeile ihre ganze Leidenschaft, mit der sie sich in die Sache wirft.

In der Hoffnung, von Ihnen Informationsmaterial zu bekommen und auch vielleicht auf die gezielten Fragen Antwort zu erhalten bin ich mit guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Ihr



am 23.9.69
Scho/Ho

Herrn
Oberkirchenrat Ingo Braecklein

59 Eisenach
Palmental 19

Sehr verehrter Bruder Braecklein, mit Anteilnahme habe ich zur Kenntnis genommen, daß Sie nun unser Präses der Synode des Bundes in der DDR sind. Ich darf Sie dazu beglückwünschen und Sie wissen lassen, daß wir fürbittend Ihrer gedenken wollen.

In Ihren letzten Briefen teilten Sie uns mit, daß von Ihnen ein Stellvertreter für unser Kuratorium benannt werden würde. Uns fehlen jetzt Name und Adresse des Bruders. Dann ist es selbstverständlich, daß er - immer wenn Sie verhindert sind - zu uns kommen sollte. Seien Sie doch so freundlich und regeln diese Angelegenheit.

Persönlich bin ich gespannt, wie nun die Ökumene-Arbeit in der DDR geplant wird. Sie wissen, daß ich weiterhin im Ökumenisch-missionarischen Amt tätig bin, und wir müssen nun auch innerhalb dieses Amtes für die nächsten Jahre ein wenig im voraus planen.

In der Hoffnung, daß es einmal möglich sein wird, mit Ihnen persönlich einige wichtige Punkte der Zusammenarbeit zu besprechen, grüße ich Sie herzlich

Ihr



, am 20.1.70
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Günter Bransch

1242 Bad-Saarow

Lieber Günter,

nach einem Gespräch mit Generalsuperintendent D. Jacob möchte ich gern einmal mit Dir zusammentreffen. Ich habe mit ihm über die diversen Klausurtagungen gesprochen, die wir auch durchführen, und er hat mich gebeten, mit Dir doch in der Sache Kontakt aufzunehmen. Es wäre vielleicht ganz nett, wenn wir mal ein bißchen Zeit hätten, in Ruhe uns auszutauschen. Bei der Gelegenheit möchte ich natürlich nach Saarow kommen und die Örtlichkeiten ansehen. Ich würde Dir anbieten am Abend einen Lichtbildervortrag in der Gemeinde. Thema: "Die Kirche Jesu Christi im heutigen Indien". Ich könnte meine Farbdias zeigen, die ich 63/64 aufgenommen habe.

Wenn Du das willst, dann ist das für mich gleichzeitig mit Hilfe einer Kollekte eine gute Deckung der Reise. Als Termine kämen nach meinem Kalender der 11. oder 12.3., oder auch schon der 13.2. in Frage. Vielleicht auch noch der 19.2.

Schreibe mir doch recht bald, damit ich mich einrichten kann.

Viele gute Wünsche und herzliche Grüße - auch an Deine Frau -

Dein

14

Blm., den 6. 12. 69

An die Gossner Mission

Sie möchte Ihnen mitteilen,
dass Herr Pöhlings bis Anfang
des Jahres verreist ist.

freundliche Grüße

Breikenbad

133 Schwedt, 22.9.69

Oderstr.18

Möchte hiermit mitteilen, daß wir seit einigen Tagen von Schweinitz umgezogen sind nach Schwedt und ich evtl. Einladungen zu Tagungen usw. an die neue Adresse erbitte.

Mit freundlichem Gruß

erst. Hr. 23/9. *Hr. Lindemann, Fr.*

Absender: Johannes Brück-

mahn

133

Schwedt

Postleitzahl

Oderstr. 18

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Postkarte

Carte postale



Goßner- Mission

1058

Postleitzahl

B e r l i n

Göhrener Str. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Schließfach)

Klaus Büttner
Oberaltenburg 1

42 Merseburg, den 1.2.1970



Lieber Pastor Schottstädt !

Hiermit möchte ich Ihnen mitteilen, daß in der vorigen Woche wieder einiges Material bei mir angekommen ist. Lassen Sie mir auch an dieser Stelle für das mir 1969 zugeschickte Material Dank sagen. Auf das Angebot der Gemeindedienste komme ich zu einem späteren Zeitpunkt wieder zurück.

Mit freundlichem Gruß

Ihr Klaus Büttner

Klaus Bittner
Oberstabsarzt I

42 Wersburg, den 1.2.1970

Lieber Pastor Bohrt!

Hiermit möchte ich Ihnen mitteilen, daß in der vorigen Woche wieder
einiges Material bei mir angekommen ist. Lassen Sie mich auch
an dieser Stelle für das mir 1969 zugesandte Material Dank sagen.
Auf das Angebot der Gemeindefrauen komme ich zu einem späteren
Zeitpunkt wieder zurück.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Evangelische Kirche Burckhardthaus in der DDR

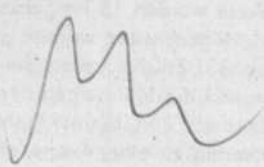
1058 Berlin, Schönhauser Allee 141

Telefon: 44 53 75 / 44 53 76

Sparkasse der Stadt Berlin

Sparkasse 5, Konto-Nr. 6652-31-48537

Postcheckkonto: Berlin 7751



Liebe Freunde und Mitarbeiter!

Vor einem Jahr schrieben wir Ihnen, daß wir uns in den letzten Jahren sehr bemüht haben, die theoretischen Grundlagen für eine Konzeption kirchlicher Jugendarbeit zu durchdenken. Inzwischen haben wir auf mancherlei Weise versucht, diese theoretischen Erwägungen in die Praxis umzusetzen. In der Arbeit mit jungen Menschen heißt das z. B.: nach Arbeitsformen und -weisen suchen, die es ermöglichen, daß junge Menschen selbständig werden: Methoden praktizieren, die zur eigenen Verarbeitung anregen, sowie vorhandene Kenntnisse, Erkenntnisse und Erfahrungen in die Auseinandersetzung einbeziehen; einen Arbeitsstil entwickeln, der situationsgerecht und praxisbezogen die zu erarbeitende Thematik aufgreift.

Wieweit uns eine Verwirklichung dieser Anliegen gelungen oder mißlungen ist, bzw. welche Konsequenzen für die weitere Arbeit daraus zu ziehen sind, möchte der folgende Ausschnitt aus einem Praxisbericht deutlich machen: von der Seminartagung für junge Menschen zwischen 20 und 30 Jahren im September des vergangenen Jahres. Als Thematik hatte sich nach der Auswertung der Vorjahrstagung im Herbst ergeben: „Der Gottesdienst in einem säkularen Zeitalter“. Bisher waren bei ähnlichen Veranstaltungen die Teilnehmer bei der Diskussion zu den vorgeschlagenen Themen schon während der Seminarwoche und auch bei der Auswertung selbst zu Wort gekommen. Nun sollten sie erstmalig auch an der Vorbereitung beteiligt werden und dann aktiv die Tagung mitgestalten. Zu diesem Zweck wurde ein Vorbereitungskreis eingeladen, der sich im Februar und Mai jeweils für ein Wochenende traf und zu folgenden Ergebnissen kam: allen Teilnehmern sollte die Möglichkeit gegeben werden, sich in die inhaltliche Vorarbeit einzuschalten. Zu diesem Zweck entwarf der Vorbereitungskreis einen Fragebogen, der gleichzeitig mit der Anmeldebestätigung verschickt wurde. Bei dem zweiten Treffen im Mai lagen schon zahlreiche ausgefüllte Fragebogen vor, die vom Vorbereitungskreis bei der Festlegung des Programms berücksichtigt wurden. Der Programmentwurf legte fest, daß etwa ein Drittel der Zeit für intensive Gruppenarbeit genutzt werden sollte. Die Teilnehmer konnten zwischen den Gruppen „Liturgie“, „Abendmahl“ und „Predigt“ wählen. Die Wahl sollte noch vor der Anreise getroffen werden, und die Leiter der Arbeitsgruppen sollten möglichst spezielles Vorbereitungs-material für die Gruppenarbeit zusammenstellen und 14 Tage vor Beginn der Tagung verschicken. Bis dahin hatten sich 70 Prozent der Teilnehmer für die Mitarbeit in einer Gruppe entschieden. Die fünf Mitarbeiter — Theologen und Gemeindehelferinnen —

konnten an den Gesprächen des Vorbereitungskreises aus Zeitmangel nur begrenzt teilnehmen. Die Thematik war ihnen aber acht Monate vorher und die speziellen Aufgaben drei Monate vor Beginn der Seminarwoche bekannt. Sechs Wochen vorher bekamen sie die Auswertung aller eingegangenen Fragebogen.

Die Fragebogen enthielten eine Dreiteilung: Man konnte unter verschiedenen Vorschlägen einen auswählen, oder mehrere Angebote zu einem Fragenkreis bewerten, oder auf Fragen eingehen und so seine eigenen Anliegen zur Sprache bringen. Auf diese Weise wurden 13 Fragenkreise zum Thema Gottesdienst zur Diskussion gestellt. Alle drei Möglichkeiten wurden genutzt. 27 Teilnehmer (90 Prozent) schickten 52 Fragebogen zurück! Etliche hatten die Fragen mit Freunden oder in Gemeindegruppen besprochen und die Meinungen der Nichtteilnehmer ebenfalls mitgeteilt. Die Fragebogen der Teilnehmer und Nichtteilnehmer wurden gesondert ausgewertet. Die Auswertung der Antworten zu einer Frage soll im folgenden wiedergegeben werden.

Die Frage: „Woran könnte es liegen, daß in unserer Zeit relativ viele Christen keinen Zugang zum Sonntagsgottesdienst haben?“ wurde von 25 Teilnehmern beantwortet. In den Antworten fanden sich 74 Begründungen.

37mal wurde als Begründung der Sonntagsgottesdienst selbst genannt.

14 = an der unzeitgemäßen Form des Gottesdienstes

8 = weil der Gottesdienst ohne Gegenwartsbezug und losgelöst von der Welt sei

7 = an der Sprache des Gottesdienstes

4 = an der veralteten Liturgie

4 = an der unverständlichen Predigt

22mal wurden Gründe genannt, die zur Gemeinde oder zum Gottesdienst in Beziehung stehen.

5 = an den Pfarrern

4 = am ungenügenden Kontakt innerhalb der Gemeinde

4 = weil zu wenig junge Leute im Gottesdienst zu finden sind

4 = weil man keine Beziehung zum Gottesdienst hat und nichts von ihm erwartet

2 = am falschen Verständnis des Gottesdienstes

2 = an der ungünstigen Zeit des Gottesdienstes

1 = weil die Einsicht fehlt, daß der Gottesdienst notwendig ist

15mal wurden allgemeins menschliche Gründe angeführt:

5 = am Zeitmangel

4 = an der Bequemlichkeit

3 = an der Feigheit

3 = an der modernen Lebensgestaltung

Schon die Auswertung dieser einen Frage, sowie die bereits erwähnten Fakten der Beteiligung und Verwendung der Fragebogen lassen auf reges Interesse schließen. Mit dieser Vorarbeit war es gelungen, alle Teilnehmer in eine eigenständige Auseinandersetzung mit der Thematik einzubeziehen und die Grundlage zu schaffen für eine situationsgerechte und praxisbezogene Weiterarbeit während der Seminarwoche.

Dies Vorhaben wurde erschwert, weil ein Mitarbeiter durch Krankheit kurzfristig ausfiel und seine Aufgaben nicht voll übernommen werden konnten. Aber abgesehen davon zeigten sich noch eine Reihe anderer Schwierigkeiten, mit denen wir nicht gerechnet hatten.

1. Obwohl alle Mitarbeiter viel Übung im Gespräch mit jungen Menschen hatten und ihnen daran lag, die Selbständigkeit des einzelnen und der Gruppe zu fördern, gelang es uns nur schlecht, die vorhandenen Erkenntnisse und Erfahrungen der Teilnehmer in die Erarbeitung der Thematik einzubeziehen. Und das bei der Vorarbeit, die so viel selbständiges Denken und Fragen hatte deutlich werden lassen! Wir werden nachdenken müssen darüber, ob Methoden, die bei einer spontanen Mitarbeit der jungen Leute sich als günstig erwiesen haben, auch günstig sind, wenn es um die Einbeziehung einer intensiven Vorarbeit geht.
2. Nicht nur unsere methodischen Erwägungen, auch unseren Arbeitsstil — besonders im Blick auf die eigene Vorbereitung — werden wir kritisch prüfen müssen. Zu häufig noch legt uns unsere Vorbereitung auf ein Konzept fest, das es uns erschwert, wirkliche Gesprächspartner für junge Menschen zu sein. Das zeigte sich während der Seminarwoche z. B. darin, daß wir uns nur schwer von der Vorstellung lösen konnten, bestimmte Ziele durch die gemeinsame Erarbeitung erreichen zu müssen.
3. Wir Mitarbeiter hatten die intensive Vorarbeit der Teilnehmer zwar erfreut und sicher auch gründlich zur Kenntnis genommen, aber nachträglich uns die Frage gestellt, ob wir die Meinungen, Ansichten und Fragen der jungen Leute wirklich in der Erwartung verarbeitet haben, neue Erkenntnisse dabei zu gewinnen. Wir mußten jedenfalls feststellen, daß wir die Meinungen der Teilnehmer zu oft ergänzend einbezogen haben und sie zu selten zum Ausgangspunkt von Überlegungen und Auseinandersetzungen werden ließen. Wir werden in der Arbeit mit jungen Menschen eine neue Einstellung gewinnen müssen. Unsere oft noch selbstverständliche Erwartung, junge Menschen müßten von uns vorgetragene Gedanken nachdenken lernen, muß von der Bereitschaft abgelöst werden, die Gedanken junger Menschen nachdenken zu wollen. Anlaß für diese Überlegungen ist eine Eintragung auf dem sog. „Meckerblatt“ der Seminarwoche. Sie lautet: „Warum fragt man nach den Wünschen, wenn die Leitung doch danach handelt, was sie für richtig hält und zu wissen glaubt, was den Teilnehmern gut tut?“

Wir haben Ihnen deshalb einen so ausführlichen Bericht gegeben, weil wir Sie teilnehmen lassen möchten an unserer Arbeit und weil wir hoffen, daß der Bericht für einige unter Ihnen eine Anregung sein könnte.

Von den Tagungen im Jahre 1970 nennen wir Ihnen einige, an denen Sie vielleicht Interesse haben:

Gesprächswochen für alleinstehende Frauen zwischen 20—35 Jahren
6. bis 20. 6. 1970 in Chorin

Seminartagung für junge Menschen zwischen 18—30 Jahren
14. bis 26. 9. 1970 in Hirschluch

Mitarbeiterrüstete für Jugend- und Kinderarbeit
15. bis 22. 7. 1970 in Potsdam

Mitarbeitertagung „Erziehung und Verkündigung“
5. bis 9. 10. 1970 in Berlin-Karlshorst

Pfarrfrauenrüstete für Jugendarbeit
19. bis 23. 10. 1970 in Hirschluch

Unser Seminar ist im November von Lobetal nach Potsdam verlegt worden. Die Lobetaler Anstalten hatten uns 8 Jahre Gastrecht gewährt; nun brauchen sie das Haus wieder für eigene Zwecke. Da wir in Potsdam noch nicht endgültig seßhaft geworden sind, bitten wir, alle Post an unsere Berliner Anschrift zu schicken. Ein neuer 2 1/2 jähriger Kurs im Seminar beginnt am 15. April 1970.

Im September 1969 begann wieder ein 2 jähriger Kursus im Fernunterricht. 37 Männer und Frauen aus allen Landeskirchen bereiten sich hier gründlich auf nebenamtliche Mitarbeit in der Gemeinde vor. Einige möchten in der Jugend- oder Kinderarbeit mitmachen, andere möchten in Hauskreisen und Gemeindeguppen mitarbeiten. Ziel des Fernunterrichtes ist es, daß Gemeindeglieder selbständiger und fachkundiger als bisher ihren Platz ausfüllen können.

In früheren Fernkursen wurde immer wieder der Wunsch geäußert, wir möchten einen Oberkurs anbieten, in dem Wissen weitergeführt und vertieft werden kann. Im Mai 1969 haben wir darum mit einem 2 jährigen Oberkurs im Fernunterricht begonnen, an dem 23 Absolventen früherer Grundkurse teilnehmen.

Dadurch ist nötig geworden, daß eine zweite Pastorin ganz im Fernunterricht mitarbeitet, und wir sind sehr froh, daß Frau Pastorin Radke aus Görlitz diese Arbeit übernehmen wird.

Ein paar Mitarbeiterinnen, die viele Jahre im Burckhardthaus mitgearbeitet haben, sind fortgegangen. Frau Frenzel hat ihre Arbeit im Seminar für kirchlichen Frauendienst beendet; an ihre Stelle ist Frau v. Schroetter getreten, die bisher in der Mittelstelle für Werk und Feier gearbeitet hat. Frau Raatz ist von der Redaktionsarbeit bei uns übergewechselt in die Evangelische Verlagsanstalt. An ihre Stelle ist Frau Elliger getreten. Für die Kinderarbeit hat Frau Hardt vor einem Jahr bei uns angefangen. Und in Frau Bormann haben wir eine Mitarbeiterin gefunden, die für die Arbeit mit den 14—17 jährigen dasein soll. Wir sind sehr froh, daß die Lücken im Mitarbeiterkreis geschlossen werden konnten. Jeder Weggang von Mitarbeitern ist ein Einschnitt für den ganzen Mitarbeiterkreis und für die Arbeit. Wir sind dankbar für alle gute Zusammenarbeit und allen Einsatz. Und wir möchten die Chance erkennen und wahrnehmen, die durch neue Mitarbeiter gegeben ist. Wenn wir das so sehen wollen, dann gilt das besonders auch für einen Wechsel in der Leitung. Viele von Ihnen werden wissen, daß uns Pfarrer Dr. Blauert am 31. Dezember 1969 nach 10 jähriger Arbeit als Direktor verläßt, um die Leitung des Ökumenisch-missionarischen Amtes der EKU und des Hauses der Berliner Mission zu übernehmen. Daß Pastor Blauert neben seiner Arbeit im Seminar und bei Tagungen in verschiedenen Landeskirchen auch zusammen mit unserem Mitarbeiterkreis mancherlei Aufgaben in G gesetzt hat, wie z. B. eine Konzeption der Jugendarbeit, hat uns besonders stark zusammengeführt. Wir hoffen, daß im Laufe des Jahres ein neuer Direktor seine Arbeit weiterführen wird.

Wir bitten Sie herzlich, unsere Arbeit weiter mit zu bedenken und in der Fürbitte mitzutragen.

Es grüßen Sie alle Mitarbeiter im Burckhardthaus

Ihre Gisela Fengler

, am 3.9.69
Scho/Ho

Herrn
Detlev Burkert

18 Brandenburg
Domlinden 10

Lieber Herr Burkert, unsere vorletzte Studie befaßte sich mit dem Thema Gottesdienst. Sie hatte drei Teile:

- a) Verlebendigung des agendarischen Gottesdienstes,
- b) Die Stunde nach dem Gottesdienst
- c) neue Formen des Gottesdienstes.

Für uns ist dieselbe schon wieder überholt, und ich kann sie Ihnen auch nicht zusenden, da sie bei uns vergriffen ist.

Sie ist aber in Zeichen der Zeit Nr. 12/1965 erschienen.

Freundliche Grüße

Ihr

LH

Detlev Burkert, cand. theol.

18 Brandenburg/H., den 11.8.1969
Domlinden 10

Herrn

Pastor Schottstädt, Goßner-Mission in der DDR

1058 Berlin

Göhrener Str. 11

Sehr geehrter Herr Pastor Schottstädt!

Wie ich jetzt erfuhr, hat die Goßner Mission eine Studie über den Sonntagsgottesdienst in heutiger Zeit erarbeitet.

Im Rahmen des zweiten theologischen Examens muß ich mich zur Zeit mit einer Arbeit über den Sonntagsgottesdienst und sein Verhältnis zum Gemeindeaufbau beschäftigen. Dabei könnte mir möglicherweise die Studie der Goßner-Mission neue wichtige Hinweise geben.

Bis Anfang September muß meine Arbeit fertig gestellt sein.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir ein Exemplar Ihrer Studie dafür zur Verfügung stellen könnten.

Mit bestem Dank und vorzüglicher Hochachtung!

Detlev Burkert

, am 18.2.70
Scho/Ho

Frère Christoph
Communaute de Taizé
S. et. I.
Frankreich

Lieber Frère Christophe,

haben Sie herzlichen Dank für
Ihr Schreiben von Weihnachten 1969. Ich hoffe, daß Sie dieser
Brief erreicht. Sie sind ja nun in der Welt sehr viel
herumgekommen und ich freue mich sehr, daß Sie bei
im Sekretariat tätig sein können.

In den Gemeinden in der DDR ist unser gemeinsames Gespräch,
das im letzten Jahr in der Zeitung "Die Kirche" ver-
öffentlicht worden ist, noch in guter Erinnerung.

Immer wieder werden wir im Blick auf Taizé gefragt,
über den Stand der dortigen Arbeit und über Vorhaben
in Zukunft. Sie deuten ja auch in Ihrem Rundbrief einiges
an von dem, was in Taizé vor sich geht. Sie sollten
uns einmal ganz offen einen Aufsatz über den Stand der
derzeitigen Arbeit der Communaute schreiben.

Seien Sie doch so freundlich.

Wenn Sie über Entwicklungsländer arbeiten und schreiben,
auch da denken Sie immer mal an uns. Ein Mitarbeiter
von mir ist in dieser Thematik besonders engagiert.

Viele gute Wünsche und freundliche Grüße

Ihr



COMMITTEE ON SOCIETY, DEVELOPMENT AND PEACE
of the World Council of Churches and
the Pontifical Commission Justice and Peace

Secretary:

George H. Dunne, s. j.

Associate secretary:

Rev. Roy Neehall

Assistant secretaries:

Christophe von Wachter, of Taizé

Rev. Dr. Charles Elliott

Office:

Ecumenical Centre
150 Route de Ferney
1211 GENEVA 20
Switzerland
Cable Address:
Oikoumene
Telephone 33 34 00

21. Oktober, 1969

CW/rj

Herrn Pfarrer
Bruno Schottstädt
Gossner-Mission in der DDR
Göhrener Str. 11
1058 Berlin

Lieber Bruder Schottstädt,

Schon lange wollte ich Ihnen für Ihren Brief von April und für das Büchlein "Stärker als die Angst" danken. Wie Sie aus dem Briefkopf ersehen, habe ich inzwischen in Genf festen Fuss fassen können. Natürlich versuche ich so oft als möglich über das Wochenende nach Taizé zu kommen. Meine neue Tätigkeit ist sehr interessant, und ich hoffe Ihnen bei Gelegenheit mehr darüber berichten zu können.

Sie mögen ahnen, welchen Umfang von Arbeit so ein neues Unternehmen für ein gerade im Aufbau befindliches Sekretariat mit sich bringt. So bitte ich zu verstehen, dass ich Ihnen im Augenblick nicht versprechen kann, wann ich Zeit für den von Ihnen erbetenen Aufsatz über Retraite-Arbeit finden werde. Ich will aber schon daran denken.

Sie wissen, dass ich Ihnen immer nahe bin in Gedanken und Gebeten.

Brüderlich verbunden
Ihr

Frère Christophe

Frère Christophe von Wachter

Tagtägliche Entscheidungen

Im Gespräch mit Pastor Hans Chudoba, Wilhelm-Pieck-Stadt Guben

„Wann ich mich für unseren Staat entschieden habe?“ Pastor Hans Chudoba zögert, ein bestimmtes Datum zu nennen. „Es gibt derer in meinem Leben eigentlich viele“, antwortet er dem Gesprächspartner, der seine Frage mit einem Glückwunsch verbunden hatte zu der Auszeichnung, die dem Gubener Geistlichen und anderen Amtsbrüdern unlängst bei einer Cottbuser Bezirksveranstaltung der Nationalen Front mit der Verleihung der Medaille „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ zuteil geworden war.

Zielgerichtetes Wollen

„Eine erste Vor-Entscheidung“, so erinnert sich Pastor Chudoba, „war bereits erfolgt, noch ehe unser Staat gegründet wurde. An meinem 14. Geburtstag erlebte ich die Zerstörung meiner Heimatstadt Dresden, und dieser furchtbare 13. Februar 1945 löste in mir die leidenschaftliche Sehnsucht nach einer Welt aus, die heil und friedlich ist.“

Es sollte indessen noch einige Zeit

dauern, bis aus diesem Sehnen ein festes, zielgerichtetes Wollen wurde. Nach einer Ausbildung im Diakonenhaus Moritzburg wirkte Hans Chudoba mehrere Jahre als Gemeinde- und Jugenddiakon im Dienst der sächsischen Landeskirche, in der es

Zwei Jahrzehnte DDR

Zwanzig Jahre, die mein Leben prägten

damals nicht immer ganz leicht war, sich offen zu politischen Konkrektionen des biblischen Friedensauftrages zu bekennen.

Ganz neue Möglichkeiten taten sich auf, als der Diakon 1962 durch Vermittlung der Goßner-Mission zum

Leiter der Stadtmission in Cottbus berufen wurde. In Generalsuperintendent Günter Jacob begegnete ihm ein Kirchenmann, der aus seiner Uebereinstimmung mit den grundlegenden Prinzipien unserer staatlichen Friedenspolitik keinen Hehl macht. Auf der II. Allchristlichen Friedensversammlung in Prag 1964 erlebte Hans Chudoba die Wertschätzung, die die Friedenskräfte innerhalb der Ökumene unserer Republik entgegenbrachten, und es waren nicht zuletzt Diskussionen mit westdeutschen Geistlichen, die ihn immer bewußter für den ersten deutschen Friedensstaat Partei ergreifen ließen.

Die entscheidende Hilfe bei der Gewinnung eines sozialistischen Staatsbewußtseins aber vermittelte die regelmäßige Teilnahme an Aussprachen der Arbeitsgruppen „Christliche Kreise“ der Nationalen Front. Hier gewann er neue und feste Freunde — Marxisten wie Christen, unter ihnen Karl Dölling, den Vorsitzenden des CDU-Bezirksverbandes Cottbus, dem er den ersten Anstoß zur Uebernahme gesellschaftlicher Verantwortung verdankt: der Mitarbeit im Bezirksausschuß der Volkssolidarität, eine Tätigkeit, die sich zugleich auch als äußerst fruchtbar für den Dienst auswirkt, den Hans Chudoba — nach einem theologischen Fernstudium 1966 zum Pastor ordiniert — heute in seiner Kirchengemeinde in Groß-Breesen, einem Ortsteil der Wilhelm-Pieck-Stadt Guben, wahrnimmt.

So bald wie möglich!

Die Kirche, so formulierte der Geistliche einmal in einem Artikel, den das von seinem Dresdner Freund Pfarrer Dr. Frielinghaus herausgegebene reformierte Monatsblatt „Friede und Freiheit“ veröffentlichte, ist nicht vom Athelismus, sondern von ihrer eigenen „Entscheidungsmüdigkeit“ gefährdet. Pastor Chudoba hat sich entschieden — für eine glaubhafte kirchliche Existenz im Sozialismus. „Solche Entscheidung aber muß immer wieder aktualisiert werden“, betont der Geistliche, der Anfang dieses Jahres in den Kreisausschuß der Nationalen Front gewählt wurde, und er verweist auf ein Wort Prof. Wirzbergers vor dem Kongreß der Nationalen Front: „Sozialistisches Bewußtsein — das ist keine einmalige Entscheidung für unsere Sache. Es ist eine immer wieder neu wirksam werdende Voraussetzung für die tagtäglich zu treffenden Entscheidungen im Sozialismus.“

Daß dieses Wort nicht nur für den einzelnen Christen, sondern auch für seine Kirche gültig ist, zeige die gegenwärtige Situation der Evangeli-



PASTOR HANS CHUDоба (r.) im Gespräch mit dem Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates des Bezirkes Cottbus Kurt Scholz und Pfarrer Reinhold Heiler (l.) während anläßlich des bevorstehenden

Gottesdienst Radio DDR

Am 28. September, 7.30 Uhr: Morgenfeier der evangelischen Kirche. Predigt: Prof. Dr. Heinz Wagner, Leipzig.

Nach Abschluß der Morgenfeier: Kommentar von Günter Wirth.

schon Kirche in Berlin-Brandenburg. „Eine weitere Beibehaltung der bisherigen ‚Rechtseinheit‘ mit dem Westberliner Kirchengebiet widerspricht unserer sozialistischen Verfassungswirklichkeit. Hier ist eine Entscheidung fällig, und sie sollte so bald wie möglich erfolgen!“ E. K.

H A N S C H U D O B A

756 W.-Pieck-Stadt Guben
Gr.-Breesener Str. 106
16.7.1969

esl.

Liebe Freunde,

am Dienstag und Mittwoch, 29./30.7. wollen Christa und ich in Berlin sein. Leider bekamen wir kein Quartier mehr in der Albrechtstraße. Wäre es möglich, für die eine Nacht (s.o.) in der Göhrener Str. unterzukommen oder könnt Ihr uns bei Mitarbeitern unterbringen? Wir kommen mit dem Wagen. So kommt es auf ein paar Kilometer nicht an. Allerdings wäre uns der nähere Bereich um die Albrechtstraße herum angenehm. Schade, daß C. nicht kommt, so hätten wir das alles mündlich besprechen können. Aber vielleicht könnt Ihr uns helfen. Herzlichen Dank und freundliche Grüße an alle, die noch auf Urlaub warten. Wer ihn schon hinter sich hat, ist ja mit Freundlichkeit aufgeladen.

Klalom

Hans Chudoba

, am 4.3.70
Scho/Ho

Herrn
Christoph Conradi

4101 Schochwitz

Lieber Bruder Conradi, haben Sie ganz herzlichen Dank für die 640,— M., die Sie uns aus den Kirchengemeinden Schochwitz und Hohnstedt überwiesen haben. Wir hoffen sehr, daß es zu der Traktorenaktion kommt. Oberlandeskirchenrat von Brück hat bereits mit dem Traktorenwerk verhandelt, und es ist damit zu rechnen, daß noch in diesem Jahr Traktoren nach Indien kommen. In diesem Falle würden wir Ihre Spende in das Gesamtkonto "Eroff für die Welt" weiterleiten. Sollte es dort zu Unklarheiten kommen, werden wir unsererseits darangehen, selbständig für diese Aktion zu sammeln. Das haben wir bisher nicht getan.

Sind Sie damit einverstanden, daß wir vorläufig das Geld auf unserem Konto aufbewahren, eben bis Klarheit in der Sache vorhanden ist?

Lassen Sie noch einmal von sich hören und seien Sie herzlich begrüßt

Ihr

M

640,-

von Christoph Conradi, 4101 Schnellwitz

"Spende der K'gemeinden Schnellwitz u. Hölmsfeld
für 10 Traktoren"

13. 2. 70

, am 21.1.70
Scho/Ho

Herrn
Professor Dr. Harvey C o x
15 Wayne Street
Roxbury, Massachusetts 02121
USA

Lieber Harvey,
wir haben jetzt wieder lange nichts voneinander gehört, aber das wird immer so sein. Und je länger die Zeit ist, daß wir uns nicht sprechen, desto schwieriger wird es mit dem Schreiben.
Ich freue mich, daß Du mal immer wieder bezug nimmst auf unsere Tätigkeit hier und daß sich auch manches von unserem Denken in Deinen Arbeitern niederschlägt.

Ich will Dir heute nicht so sehr viel von uns erzählen, nur dies: Unser Kuratorium hat in den letzten Jahren erheblich theologische Arbeit geleistet, aber nicht nur theoretisch Papers verfaßt, sondern dieselben doch so angelegt, daß sie in die Praxis drängen.

Ich schicke Dir die letzten drei wesentlichen Memoranden:
1. Bruderschaftliche Leitung des Kirchenkreises (das letzte Memorandum)
2. Katechetische Neuorientierung
3. Gruppendienste der Kirche.

Ich lege Dir außerdem bei einen guten Vortrag, den eine Tierärztin in unserem letzten Laienkonvent gehalten hat und der immerhin von vielen doch als ein sehr wichtiger Beitrag empfunden wurde. Meinen Aufsatz kann die Kirche der Zukunft gerecht werden, wirst Du in der Jungen Kirche Heft 12/69 sicher gelesen haben. Wenn nicht, dann mache ich Dich hiermit darauf aufmerksam.

Unsere Mitarbeiterkonferenz wird sich in diesem Jahr mit Fragen der Leitungstätigkeit beschäftigen. Wir möchten viel stärker, als das in den früheren Jahren der Fall war, auf die bruderschaftliche Leitung drängen, dabei auch all die Erfahrungen aus Wirtschaft und Gesellschaft im Rahmen von Kollektivarbeiten berücksichtigen und verarbeiten. Ob uns das gelingt, ist die Frage.
Der Laienkonvent drängt weiter in Richtung brüderlicher Gemeinde. Wir wollen uns aber auch da mit der Leitungstätigkeit beschäftigen. Es ist ja leider immer noch so, daß

wir in der Laienfrage vor Evanston stehen (1954). Wir deklamieren, daß der Laie der Repräsentant in der Kirche in der Welt sei, wir reden vom Laien als dem Missionar Jesu Christi und dem Missionar der Kirche, aber der Laie ist in den Gemeinden weithin unmündig geblieben, in Synoden und Kirchenleitungen ganz. Pfarrer, die das Amt haben, oder Juristen, die ein kirchliches Amt haben (natürlich auch Laien), aber eben doch Menschen ganz besonderer Art, diese beherrschen das Feld.

Über den Stand in der Christlichen Friedenskonferenz bist Du sicherlich unterrichtet. Wir müssen abwarten, wie es weitergeht. Natürlich ist für viele all das, was geschehen ist, ein Schock, aber es muß wohl ruhig und sachlich weitergearbeitet werden.

Wie geht es bei Euch in der Familie? Bei uns geht es einigermaßen gut. Obwohl Ruht noch im Krankenhaus liegt - nach einer gelungenen Krampfaderoperation - hoffen wir doch, ab nächste Woche wieder ein gutes Familienleben haben zu können. Schreib uns doch auch noch einmal und laß uns Deine Arbeit ein wenig wissen, aber auch Deine Meinung zu den Vorgängen in Eurem Land. Ihr werdet ja noch manche Klassen-schlacht zu bestehen haben!

Leb wohl und sei mit Naci und den Kindern herzlich begrüßt

Dein

Anlagen

, am 27.10.69
Scho/Ho

Herrn
Professor Harvey C o x

15 Wayne St.
Roxbury, Mass.
USA 02121

Lieber Harvey,

habe Dank für Deinen Brief vom 18.8.69, in dem Du uns so ein wenig erzählt hast, warum Du im Sommer nicht nach Europa gekommen bist und wie Du jetzt Dich vorfindest in Deiner Arbeit, d.h. wie Du Dich ausrichtest. Ich danke Dir auch, daß Du mir erlaubst, weiterhin in deutsch zu schreiben, das zeigt an, daß Du in deutsch noch ganz gut lesen kannst, aber eben Schwierigkeiten hast beim Schreiben. Mir geht das umgekehrt noch viel stärker so.

Von uns ist zu berichten, daß wir weiterhin an der Arbeit sind. Wir bemühen uns nicht nur um neue Gemeindestrukturen, sondern um den vernünftigen Dienst in unserer sozialistischen Gesellschaft, was natürlich viele Schwierigkeiten mit sich bringt.

Noch immer ist nicht klar, daß wir nicht nur westliche theologische Konzeptionen zu transformieren haben, sondern darangehen müssen, eigene theologische Arbeit auf Grund unserer Geschichte und unseres jetzigen gesellschaftlichen Hintergrundes zu betreiben.

In unserer Gossner Arbeit haben wir jetzt wieder ein neues Memorandum produziert: "Bruderschaftliche Leitung des Kirchenkreises". Es geht uns darum, das vernünftige Zusammenarbeiten in der Leitungstätigkeit wirklich zu praktizieren. In unserer Gesellschaft ist das sonst auch sehr stark in der Diskussion, und wir können von daher sehr viel lernen für die Ausrichtung unserer Arbeit. Ich schicke Dir ein solches Memorandum, Du kannst gern damit nach Belieben verfahren. Ich schicke Dir ferner einen Vortrag über die brüderliche Gemeinde, den eine Tierärztin bei uns gehalten hat. Sie gehört zu unserem aktiven Laienkreis und müht sich darum, nicht nur theologisch mitzuverstehen, was überall diskutiert wird,

b.w.

sondern vor allen Dingen zu praktizieren, was wir heute unter brüderlicher Gemeinde verstehen. Also auch das bekommst Du. Vielleicht sind das wieder zwei Zeichen für Dich, an denen zu siehst, in welcher Richtung unser Arbeiten und Denken weitergeht.

Professor Bandt hat jüngst in unserer Mitarbeiterkonferenz ein sehr überzeugendes Referat gehalten. Wenn das mal fertig ist, sollst Du es auch haben. Er ist ja einer der wenigen, der darangeht, eigenständige theologische Arbeit im Sozialismus zu leisten.

In einem Gespräch mit Albert von der Heuvel erfuhr ich, daß Du Dich doch von der offiziellen Ökumene mehr und mehr zurückziehst. Ich finde das sehr richtig, denn wann man den in radikalen gesellschaftlichen Änderungen - etwa in Lateinamerika, wo Deine Augen täglich hingehen - begegnen will, muß man frei sein von den offiziellen Stellen. Und gerade wenn Ihr nach dorthin als Theologen denkt und Eure Mitarbeit so ausrichtet, dann wird ja wahrscheinlich es doch so sein, daß Ihr viele Dinge in Euren eigenen Land zu erledigen habt. Die Fragen, die dort anstehen, müssen ja zugleich bei Euch geklärt werden. Das heißt, Eure Gesellschaft wird sich auch in einen Wandel begeben müssen, wenn sie Menschen in Frieden bringen will, wenn sie nach Gerechtigkeit trachtet usw.

Du solltest uns einmal schreiben, wie Du Dich so vorfindest in all den Gruppen, die für eine neue Entwicklung in Amerika kämpfen.

Von uns ist zu berichten, daß wir uns jetzt sehr stark den städtischen Fragen in unserer Gesellschaft zuwenden, dabei stoßen wir auf die gesellschaftliche Mitarbeit auf Schritt und Tritt. Es ist ferner bei uns dran das Thema Europa und europäische Sicherheit vernünftig zu behandeln und nach dem Beitrag der Christen zu fragen. Es ist außerdem dran, für die vielen Nichttheologen, die unbefriedigt dem kirchlichen Establishment gegenüber sind, die unbefriedigt sind von den fertigen Antworten, die in der Kirche gegeben werden, etwas zu erarbeiten, was man als das Was des Glaubens heute neu beschreiben muß. Die Fragen stellen sich alle viel schärfer als vor Jahren, und hoffentlich gelingt es uns, ein wenig Antwort zu geben.

Sei mit Deiner Familie herzlich begrüßt von meiner Familie und von allen Mitarbeitern

Dein

Anlagen

Aug. 18, 1969

Dear Bruno,

I am terribly sorry that I had to cancel my visit to the DDR at the last minute. Just as I was about to leave for the World Council of Churches meeting, Nancy became very sick, unexpectedly. I had to cancel my whole European trip, including Berlin and Geneva. But it was absolutely necessary. She was really very sick indeed.

Now, after six weeks of treatment, rest and liesure Nancy is very much better. She has even accepted a part in a theatre production this fall (Olga in Chekov's Three Sisters)

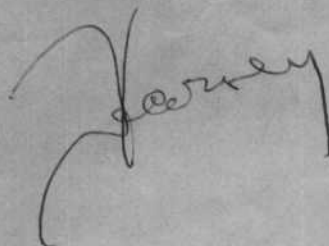
I am already thinking about when I might be able to plan another visit to the DDR and my old Fraternal Worker comrades in Berlin. I am afraid now that it cannot happen until next year, perhaps also this time in connection with the meeting of the World Council of Churches Commoittee onnChurch and Society.

As Bob Starbuck may have told you, I have become increasingly interested in South America as a crucial frontier for Christian mission and radical social change. I spent last summer in Mexico and have been/ in close touch with the situation in Meuba. I plan another trip to South America this spring.

In October my new book The Feast of Fools will be published. I will make sure you receive a copy. It will surprise many people because it is quite different from The Secular City. Nancy joins me in sending our best regards to you and Ruth and the children. Please write soon. You may write in Deutsch. I can read Deutsch easily. Writing it is a problem.

All the best,

15 Wayne St.
Roxbury, Mass
USA 02121



H COX
10 Wayne St.
Roxbury Mass 02121



Bruno Schottstadt
Göhrenerstrasse 11
= 1058 Berlin
German Democratic Republic

AÉROGRAMME • PAR AVION

FIRST FOLD

SECOND FOLD

Gossner-Mission in der DDR

1-53 Berlin, am 2.7.69
Göhrener Str. 11
Tel: 44 48 50

Sehr verehrte Freunde,
an

21.7.1969 um 10.30 Uhr

wird hier bei uns in der Göhrener Straße 11 Herr Professor
Harvey Cox zu Besuch sein.

Wir wollen ihn im Blick auf sein Buch "Stadt ohne Gott"
befragen, und er hat angeboten, über die Situation in
seinem Land zu berichten.

Wir würden uns freuen, Sie an diesem Tage als Gast bei uns
begrüßen zu können. Wir sind bis gegen 15.30 Uhr oder 16.00 Uhr
beieinander.

Wenn Sie bei uns zu Mittag essen wollen, so lassen Sie uns
das bitte vorher wissen.

Freundliche Grüße

Ihr
gen. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche
BURCKHARDTHAUS
in der DDR

Ev. Kirche Burckhardthaus in der DDR · 1058 Berlin · Schönhauser Allee 141

Herrn
Pastor Schottstädt
Gossner-Mission in der DDR

1058 B e r l i n
Göhrener Str. 11

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Datum 9. Juli 1969

Dir. Pfr. Dr. Blauert/Hz.

Betreff

Lieber Bruder Schottstädt!

Sehr herzlich danke ich Ihnen für die verlockende Einladung zu einem Gespräch mit Harvey Cox am 21. Juli. Leider bin ich seit langem den ganzen Tag besetzt, vor allem durch die für unsere Unterstufe abschließende Zensuren-Konferenz. Dieser Termin läßt sich natürlich jetzt nicht mehr verlegen. Schade!

Es grüßt Sie herzlich

Ihr

Günther Schott

A.

den 11. 4. 1869

Am 21. möchte ich zu zweit
(mit Sup. Herbert Wäpplingen)
teilnehmen - auch am Mittag-
essen.

Viele grüße
Fuchs

Absender

Martin Fuchs

1313

Winnere

Postleitzahl

Berliner Berg 4

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Postkarte

Carte postale



Gossner-Mission
in der DDR

1058 Berlin, Göhrener Str. 11

Postleitzahl

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

III 16 185 - A6 400

Gossner
Mission

A
Schmiedefeldy dem 11. Juli 1969

Liebe Bruno!

In der Hoffnung, von Dir die Fahrtkosten zu bekommen, werde ich am 21. Juli ein H. Cox Besuch da sein.

Von Fr. Freitag hörte ich nach Rückkehr aus meinem Urlaub, daß Du einen Vormittag bei uns wärest bzw. in meinem Zimmer gearbeitet hast. Schade, daß wir nicht da waren. Auf alle Fälle bin ich begierig, zu hören, ob Du bei Deiner Reise - Krebshonkrein-Sucht jemand gefunden hast der mit mir für einen Regional-Kreis der Kommission bilden würde.

Bis zum Wiedersehen herzliche Grüße aus
an Ruth

Dein Jürgen

Absender: J. Meißel

6316 Schmiedefeld
Postleitzahl

Karl-Marx-Str. 1

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

PS.: Ich habe bei Eckel
wegen Übermüdung vom
20. zum 21. Juli angefragt
helfend und sie nicht
schon im Urlaub?!

J. M.

Postkarte
Carte postale



Herrn

Bruno Schottstädt

1058 Berlin
Postleitzahl

Göhrenerstr. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

del. A

Prenitz / Tame, den 17. III 69

An die

Gossner mission

1058 Berlin

An der Tagung am 21. IV mit H. Cox werden meine Frau
und ich teilnehmen. Wir bitten, uns für das Mittagessen mit. einzuplanen.

Mit freundlichen Größ

Ihr
J. Goosmann

Absender:

J. Gossner

1832

Postleitzahl

Damm: 121 Havel

Bergstr. 2

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Postkarte

Carte postale



An die

Gossner - Mission
in der DDR

1058

Postleitzahl

Berlin

Göhrener Str. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

III 18 185 A 400

Gossner
Mission

A

EVANGELISCHES
JUNGMÄNNERWERK

Herrn
Pfarrer Schottstädt
1058 B e r l i n
Göhrener Str. 11

102 BERLIN, den 8.7.69
SOPHIENSTR. 19
TEL.: 42 94 52
PSCHA.: BERLIN 128 28
BANK: BSK 6691-32-122

H./Lu.

Lieber Bruder Schottstädt!

Sie machen einem mit Ihren Einladungen jedesmal den Mund wässrig, nun wieder mit der Einladung zum 21.7. mit Harvey Cox! Wenn nur diese Einladungen nicht so kurzfristig kämen! Leider bin ich auch an diesem Tag wieder unabhkömmlich, da sich ein weit gereister Gast bei mir angesagt hat. Sollte er wider Erwarten nicht aufkreuzen, bin ich gern mit von der Partie und würde dann auch zum Mittagessen bleiben. Für diesen Fall würde ich am 21.7., vormittags noch anrufen.

Herzlichst

Ihr
gez. Hein, Pfr.
(z. t. unterwegs)

f.d.R.

Linsowmey

Magdeburg, d. 14. 7. 69

An die Goßnermission in der DDR!

Frl. Drummer/Gnadau und ich werden am 21. 7.
an dem Gespräch mit H.Cox teilnehmen und
möchten uns zum Mittagessen anmelden.

Mit freundl. Gruß!

Jhr E. Hinz

Dr. Hinz

Absender: 301 Magdeburg 1
Lienhardstraße 5
Ruf 34929

Postleitzahl

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Postkarte
Carte postale



An die
Goßner-Mission in der
DDR

1058 Berlin
Postleitzahl

Göhrenerstr. 11
(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

III 18 185 Ag 400

Goßner
Mission

Der Generalsuperintendent
des Sprengels Potsdam

15 A
Potsdam, den 8. Juli 1969
Eisenhartstraße 18
Fernruf 1977 21082

Herrn
Pastor Schottstädt
1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Sehr verehrter, lieber Bruder Schottstädt!

Herzlich danke ich Ihnen für die Einladung zu der Begegnung mit Herrn Professor Cox. Nur gar zu gern würde ich dieser Einladung folgen. Der Termin fällt aber in meinen Urlaub und ich bin zu weit von Berlin weg, um trotzdem an dem Gespräch teilzunehmen. Vielleicht kann man hinterher einmal etwas über die Gesprächsergebnisse erfahren.

Mit herzlichem Gruß
Ihr

Kap

Superintendentur Cottbus
Tgb.Nr. 576/69

A

75 Cottbus, den 8.7.69
Thiemstr. 27
Tel. 23352

Herrn
Pfarrer Bruno Schottstädt
-Gossner Mission in der DDR -

1058 B e r l i n
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstädt !

Am 7.7.69 erhielt ich Ihre Einladung für die Tagung am 21.7.1969.
Ich danke Ihnen herzlich dafür. An der Tagung nehme ich teil und
würde zum Mittagessen dabei sein.

Mit brüderlichen Grüßen
Ihr

P. Ludwig

Bln. 4. 7. 69

Lieber Bruno!

Vielen Dank für die Einladung
zum 20. 7. bei Euch! Habe mich
sehr gefreut! Kann ich einen oder
zwei Freunde mitbringen?

Mit dem morgigen Tag geht mein Aufenthalt
in Berlin zu Ende. Das Examen habe ich
ganz gut hinter mich bringen können.
Ab 1. August soll ich zu Sup. Geretske
nach Spremberg kommen und dort in
eine 2½ Zimmer-Wohnung beziehen. Eigentlich
war mit Libbenau alles klar abgesprochen,
doch hat Schröter gegen Pastorin Trachhäuser
und ihre theologische Haltung etwas einzu-
wenden. Schade!

Dir und Eurer Familie alles Gute
und herzlichste Grüße

Dein Joachim Herdian

P.S. Bitte die Briefe vorläufig nach Lückau schreiben!

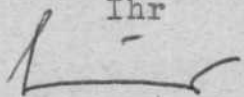
A
Luvkau, den 7.7.1969

Lieber Bruder Schottstädt !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Einladung
zum 21.7.. Ich werde kommen und würde gerne bei
Ihnen Mittagessen.

Mit brüderlichem Gruß

Ihr

X
 Wurm

Superintendent.

Ev. Kirchenkreis Luckau

Absender: Superintendentur.....

796 Luckau

Schulstraße 2 – Tel. 339

Postleitzahl

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach ...)

Postkarte



Goßner Mission
Herrn Pfarrer Schottstadt

158

B e r l i n

Postleitzahl

Göhrener Str. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach ...)

Dr. Kurt. Peter Ziemer

Alsose erfolgt!

In die

Posten Mission in der DDR

1058 Berlin

Posten Nr. 11

Mit ich von Bekannten erfährt, soll bei Ihnen am 29. Juli 1969 um 10 Uhr eine Besprechung mit Prof. Harvey Cox stattfinden. Ich erlaube mir hierdurch die Anfrage, ob ich mit meiner Frau daran teilnehmen kann. Da ich als Studieninspektor in unserem Predigerseminar u. a. auch die ökumenische Theologie „zuständig“ bin, wäre es für mich und meine Arbeit außerordentlich hilfreich, wenn Sie mir eine Teilnahme an dem Vortrag von Prof. Cox ermöglichen könnten. Für den - hoffentlich nicht eintretenden - Fall, daß ein Kommen am 29. Juli wegen Unbefindlichkeit zwecklos sein sollte, wäre ich für eine kurze Nachricht an meine Privatadresse (701 Leipzig, Ritterstr. 5) sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen!

Kurt Ziemer

D

, am 3.9.69
Scho/Ho

Herrn
Eugen Daun

153 Teltow
Lilienthalstr. 13

Sehr geehrter Herr Daun,

gern gebe ich Ihnen die Adresse eines Freundes in Budapest. Es ist Pfarrer Jenő Virágh, Budapest VII, Damjanics u. 42 V/6. Virágh ist seit zwei Jahren im Ruhestand, aber noch sehr rüstig. Er war lange Zeit Abteilungsleiter in der lutherischen Kirchenkanzlei und spricht ausgezeichnet deutsch.

Bitte wenden Sie sich an ihn, er kann Ihnen sicher behilflich sein.

Freundliche Grüße

Ihr

(Schottstädt)

Eugen Daun

153 Teltow, den 13.8.69
Lilienthalstr.13
Telef.Teltow 41114

Herrn
Pastor Schottstädt
Berlin.

Sehr geehrter Herr Pastor!

Durch Ihre vielseitige Reisetätigkeit werden Sie gewiss auch Anschriften von ev.Pfarrern haben, die in oder um Budapest wohnen. Ich habe nämlich die Absicht, im Laufe des nächsten Jahres mit meiner Frau nach Ungarn zu reisen und möchte demzufolge vorher Kontakte zu diesen ev.Pfarrhäusern aufnehmen. Vielleicht besteht sogar die Möglichkeit, dort ^V für 2 Wochen Unterkunft gegen Entgelt zu erhalten. Meine Frau, die viele Jahre bei Pfarrern tätig war, möchte auch dadurch Gedankenaustausch nehmen.

Hoffentlich bereite ich Ihnen mit meiner Anfrage keine grosse Mühe. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, könnten Sie mir, Herr Pastor, behilflich sein.

Mit besten Wünschen für Ihre weitere Arbeit mit und unter Christen - vornehmlich in den uns benachbarten Staaten-

grüsse ich Sie recht herzlich.

Eugen Daun

V. abt. im russ. Kons. Wien

, sm 26.9.69
Scho/Ho

Deutsche Post
Postzeitungsvertrieb

1058 Berlin
Eberswalder Str.

Wir bitten darum, in der Bestellliste die Bezeichnung unserer Dienststelle zu prüfen. Wir heißen nicht mehr Evangelische Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, sondern "Gossner-Mission in der DDR".

Dann bestellen wir zum 15.10.69 1 Neues Deutschland und 1 Neue Zeit ab, so daß wir nur noch 3 x Neues Deutschland und 1 x Neue Zeit bekommen.

Herzlichen Dank und freundliche Grüße

M

26.7.69

Sehr geehrter Herr Pastor!

Wir erwarten Sie gerne am 8.8.
bei uns! Sie können alle 4 bei uns
übernachten, wenn Sie mit einpa-
chem Quartier einverstanden sind.
Es wäre uns allerdings lieb, wenn Sie
Bettwäsche oder Schlafsäcke mitbrin-
gen könnten.

Mit besten Grüßen

Ihr Werner Dietrich

, am 4.7.69
Scho/Ho

Herrn
Werner Dietrich

8323 Kurort Gohrisch
Haldehof - Waldwinkel

Sehr geehrter Herr Dietrich, herzlichen Dank für Ihre
Zeilen vom 30.6.69.

Ich bin in diesem Monat noch sehr stark im Rennen, und
so paßt es mir ausgezeichnet, daß Sie mich viel lieber
in der Zeit vom 1. - 10.8. erwarten.

Ich würde mich dann mit meiner Frau und zwei Kindern
am 8.8.69 gegen Mittag bei Ihnen einfinden, und wir
hätten dann Zeit, ein wenig miteinander zu sprechen.

Gibt es in Ihrem Hause oder in der Nachbarschaft die
Möglichkeit, uns vier für ein bis zwei Nächte unter-
zubringen? Es ist zwar Hochsaison, und es wird alles
ausgebucht sein, aber vielleicht gibt es bei Ihnen doch
noch etwas. Wir können zwei Luftmatratzen im Auto
mitbringen.

In der Hoffnung, von Ihnen noch einmal kurz zu hören,
bin ich mit freundlichen Grüßen

Ihr

4

Werner Dietrich

8323 Kurort Gohrisch, den 30.6.69

Kreis Pirna

Haidehof -

Waldwinkel

Sehr geehrter Herr Pastor!

Erst heute komme ich dazu, Ihnen vielmals zu danken für Ihren Brief vom 7.5., der mir nach Meckleburg nachgesandt wurde, wo ich mich im Mai befand. Durch ein Versehen blieb der Brief bisher unbeantwortet, was ich herzlich zu entschuldigen bitte!

■ Sie ~~sie~~ sind uns mit Ihren Angehörigen am 9.7. willkommen; allerdings wäre es aus bestimmten Gründen günstiger, wenn Sie vielleicht erst zwischen dem 1. und 10. August kommen könnten. Aber ob Sie noch umdisponieren können, weiß ich natürlich nicht. Sonst geht es auch an dem vorgesehenen 9. Juli.

Mit besten Grüßen, auch von meiner Frau,

Ihr ergebener

Werner Dietrich

ZENTRALE FÜR GEMEINDEAUFBAU UND SOZIALARBEIT DER VEREINIGTEN KIRCHENKREISE DORTMUND

S O Z I A L P F A R R A M T

Helmut Donner, Pfarrer

12. November 1969
S 673

An die
Mitglieder des Mainz-Kasteler Konvents



Betr.: Nächste Zusammenkunft unserer UIM-Gruppe

Liebe Freunde!

Ich bin kürzlich vom Konvents-Vorstand gebeten worden, die Federführung für unsere UIM-Gruppe zu übernehmen.

Wir hatten unsere letzte Zusammenkunft am 19. Juni in Wolfsburg; damals wurde vereinbart, am 24.-25.11. wiederum in Wolfsburg zusammenzukommen. Inzwischen hat sich gezeigt, daß dieser Termin nicht eingehalten werden kann, und es wurde zwischen Vorstand, Mitarbeitern des Gossner-Hauses und anderen Interessierten vereinbart, daß die nächste Zusammenkunft am

1. und 2. Dezember in Mainz-Kastel

stattfinden soll. Dadurch würde auch dem laufenden Seminar Gelegenheit gegeben, die Arbeit der UIM-Gruppe kennenzulernen. Ich schlage vor, daß wir am 1.12. um 11.00 Uhr beginnen und am 2.12. gegen Mittag schließen. Sehr hoffe ich, daß es vielen von Ihnen möglich sein wird, sich auf den neuen Termin einzustellen. Bitte lassen Sie mich mit Hilfe der beigefügten Karte wissen, ob Sie teilnehmen und ob sie übernachten werden.

Die Junisitzung war durch fünf Punkte ausgefüllt, nämlich

1. Unsere Diskussion des Ebeling-Aufsatzes über "Die Evidenz des Ethischen und die Theologie",
2. Kenntnisnahme und Diskussion einer Tonband-Adresse von Jochen Rieß,
3. Bericht und Überlegungen zur Gestaltung unseres Verhältnisses zu Gossner-Ost,
4. den Versuch, genauer zu bestimmen, was wir mit UIM meinen.
5. Information und Überlegungen hinsichtlich Durgapur/Calcutta.

- 2 -

Inzwischen ist viel Zeit vergangen und sind an einigen Punkten Veränderungen eingetreten. Ich erspare mir darum, im Detail über den Gesprächsverlauf jener Zusammenkunft zu berichten.

Wir haben uns damals vorgenommen, an dem oben unter 4. genannten Punkt weiterzuarbeiten. Dies sollte so geschehen, daß wir einzelne Beispiele unserer Arbeit zur Darstellung bringen und unter der Fragestellung UIM diskutieren. Vorgeschlagen wurde, die Arbeit, wie sie in Hamburg, Wolfsburg und Dortmund getan wird, zur Diskussion zu stellen. Dabei soll die urbane, industrielle, politische Situation dargestellt und geschildert werden, wie man darauf antwortet. Das Ziel dieser Bemühung ist natürlich, zu einer Klärung und Füllung der Chiffre UIM zu kommen und damit herauszuarbeiten, wo wir unsere Aufgabe sehen.

Ich halte es für richtig, daß wir an diesem Plan festhalten, und damit den Schwerpunkt unserer Arbeit am 1.-2.12. festlegen; es wird an uns liegen, welche weiteren Punkte wir zu behandeln haben.

In der Hoffnung, viele von Ihnen demnächst begrüßen zu können, grüße ich herzlich als

Ihr
gez. Helmut Donner

Trennicken, den 1.2.70

Lieber Bräud!

Schon lange wollte ich einmal zu Dir persönlich
einige Zeilen schreiben. - Vielen Dank noch für die
nette Abgestaltung unseres Seminarevents. - Ich habe
mich sehr gefreut Bruder Pf. Griebba nach über 20 Jahren
wieder zu sehen u. zu hören. - Auch über das Wiedersehen
mit Martin Lehmann habe ich mich sehr gefreut. -
Trotzdem bin ich etwas traurig nach Hause gefahren. -
Bruder Griebba hat so gut von „3. Gedicht“ gesprochen!
Brückenbauer sollen wir sein, Menschen die dazwischen
stehen. - Dies hatte ich eigentlich auch von der Gossner-Mission
immer erwartet. - Du weist und hast es selbst einmal in
einem Brief geschrieben, daß ich ein treuer Mensch bin. -
Vielleicht bin ich aber doch nicht ganz so rührend wie
wie Du vielleicht denkst. - Hier in Tub. bin ich ja auch oft
genug als religiöser Schwärmer angesehen worden, wenn
es auch niemand ausspricht. - Es wirkt nun eigenartig,
wenn angeblich mündige Theologen oft in recht unmisslicher
Weise fanatisch u. intolerant werden. - Ich möchte keine
Namen nennen, doch ich bitte Dich um der Sache willen
all Deine Überlegungen sehr sorgfältig u. nicht zuletzt vom
Evangelium her zu prüfen. - Ich glaube zwar nicht, daß
Du es so ernst gemeint hast mit Deinen Worten von
Personalgemeinde u. Freikirche - man kann ja wirklich ver-
zweifeln an unserer Landeskirche - aber, verzweifeln wir

nicht täglich an uns selber? Lether hat mit recht behauptet, daß wir gerade dieses als Uebelst können müssen. - Es tut mir sehr leid, daß Bruder Jacob v. mir aus Kisters Treuebrücken verlassen. - Einen besseren Bruder wie Pf. Martin Kister werde ich kaum noch einmal bekommen. Bruder Jacob hat manches durchgesetzt & hat auch heute noch in verschiedenen Kreisen einen angesehenen Namen. - Ich kann es bis heute nicht verstehen, daß er seine Arbeit hier aufgegeben hat. - Eines aber möchte ich dir schreiben, was ich auch neulich im K. Kreis (Fortsetz. des Gespräches vom Ges., Ein verg. Bes.) gesagt habe: Die Geheimnisthorei & Klügelwirtschaft sollte endlich aufhören! Sie untergräbt nämlich die Gemeindearbeit. - Ich bin ein Arbeiterfreund & meine Onkels waren alle früher in der Arbeiterbewegung, deshalb drücke v. Unterstützung ich die Arbeit der Arbeiter-Mission, die versucht etwas gut zu machen, was die vergangene & z. T. die gegenwärtige Kirche versäumt hat; nur es darf kein „Jesuitismus“ daraus werden. - Nimm es mir bitte nicht übel aber ich habe schon vor Jahren gemeint, daß die Arbeiter-Mission in Gefahr steht eine Sekte zu werden & das trotz aller Weltfreundlichkeit! Deshalb habe ich auch die eine Bitte, Sorge dafür, daß die ganze Gemeinde eingeladen wird, wenn sie noch hier kommt! Ich höre, du hast anonyme Briefe bekommen, was mir leid tut. - Ob du nicht etwas davon selbst schreiben? Nein, ich habe offen geschrieben, bitte aber dieses Briefes nicht weiter zu benutzen, es ist nicht nötig das die Brüder hier davon wissen, er ist an dich gerichtet! Wenn

du mit mir darüber sprechen willst, bin ich jederzeit bereit. - Mit herzlichen Grüßen,

auch an deine Familie, dein alter Freund Friedrich. Abends

, am 6.1.70
Scho/Ho

Herrn
Günter Dornebusch

1702 Treuenbrietzen
Großstr. 48

Lieber Günter, ich möchte Dir herzlich danken für Deinen Brief vom 3.12.69 und für die Überweisung der 165,— M, die Ihr dort für uns gesammelt habt.

Wir wissen es sehr zu schätzen, was Du jährlich dort für uns tust, und wir bitten darum, alle Spender herzlich von uns zu grüßen.

Vielleicht kannst Du ihnen sagen, daß ihre Gaben mithelfen werden, in der Gossner Kirche in Indien und auch in der Gossner-Missionsarbeit bei uns hier im Lande.

Du kennst so einigermaßen unser Programm und weißt, worin wir uns immer wieder neu versuchen.

Es sind wichtige Arbeiten, die wir angefangen haben und die auch nicht liegenbleiben können.

Grüß Deine Frau und Deine Kinder. Wir wünschen Dir ein recht friedevolles Jahr 1970, in dem wir alle Hoffnung behalten für die Zukunft. Gute Wünsche und freundliche Grüße

Dein

4

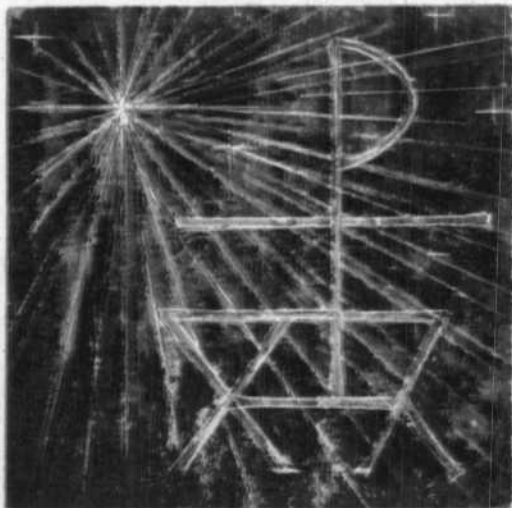
Lustige Grüße,
auch an Deine Familie,
übermitchel

Margarete v. Winter
Dorthe
nebst Kinder.



Lieber Bruno,

Wir übermitteln Dir lustige
Segenswünsche für die Advents-
zeit, in der Erwartung des
Friedefürsten, dessen Sieg trotz
allem Kriegsgewalt fest steht.
Die überlieferten Sprüche sind
sehr gering aber sie können
den letzten Versuch sein. - Da, Geld wird
nicht mehr verschafft. - Ich freue mich, daß
die Missionen nach Lib. kommen.



GOTT, DER DA HIESS DAS LICHT AUS DER
FINSTERNIS HERVORLEUCHTEN, DER HAT
EINEN HELLEN SCHEIN IN UNSERE HERZEN
GEGEBEN, DASS DURCH UNS ENTSTÜNDE
DIE ERLEUCHTUNG ZUR ERKENNTNIS DER
HERRLICHKEIT GOTTES IN DEM ANGESICHT
JESU CHRISTI

2. KORINTH 4/6

GESEGNETE ADVENTSZEIT
UND EIN FROHES CHRISTFEST

am 23.9.69
Scho/Ho

Herrn
Günter Dornebusch

1702 Treuenbrietzen
Großstr. 48

Lieber Günter,

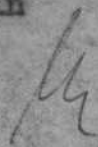
bitte schreibe doch in Deiner Sache
direkt an das Seminar für kirchlichen Dienst in
Berlin-Zehlendorf. Dort sind ja Deine Unterlagen, und
man kann von dort aus ohne weiteres ein Papier
ausstellen. Wenn das nicht klappt, so kannst Du Dich
an die Kirchliche Erziehungskammer, Herrn Oberkirchenrat
Dr. Hafa, 112 Berlin, Parkstr. 21, wenden. Auch
da werden Unterlagen vorhanden sein. Wenn nicht, kann
er sie anfordern. Hafas Sekretärin ist übrigens
Ingrid Rabbel, die sich noch ganz gut auskennt.

Wenn Du an diesen Stellen keinen Erfolg hast, dann
melde Dich bitte noch einmal bei mir, dann stoße ich
nach.

Besser ist es natürlich, wenn Du Dich in eigener
Sache direkt an das Seminar oder an die Erziehungs-
kammer wendest.

Herzliche Grüße

Dein



Leuchtenburgstr. 39

Günter Dornebusch

Treuenbrietzen

Großstr.48

Treuenbrietzen, den 15.9.69

Herrn Pastor

Bruno Schottstädt

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin

Göhrener Str.11

Lieber Bruno !

In der Hoffnung, daß es Dir gut geht und Dir Dein umfangreicher Dienst noch Freude macht, möchte ich Dich um etwas bitten.- Du hast mir einmal den brüderlichen Rat gegeben stark zu sein und die Schwäche nicht zu zeigen.- Dies will ich nun tun und als alter Haase evt. noch Pfarramtsverwalter werden.- Lieber wäre mir ja ein ähnlicher Weg gewesen, wie ihn Bruder Lüdeke geht, wenn nur das Wohnungsproblem nicht wäre.- Jedenfalls möchte ich Dich bitten, mir doch eine Bescheinigung über meine Teilnahme am Zweijahreskursus vom 1. bzw.4.Mai 1948 bis 25.2.1949 in Berlin-Zehlendorf-West. ~~zu schicken.~~ Da ich ja an der Abschlußprüfung nicht teilgenommen habe, besitze ich keinerlei Papiere darüber.- Du kannst es ja mit gutem Gewissen bezeugen.- Das Konsistorium in Magdeburg verlangt noch eine Zurüstung von mindestens 1 1/2 Jahr (Praktikum), und will u.a. eine genaue Aufstellung der Tätigkeiten usw. haben. Ich hoffe, daß wir so als Familie noch recht lange hier bleiben können, denn Richters und Glöckners sind ja sehr nett, und ich werde wohl keine besseren Brüder und Schwestern finden. Neulich war ich aus demselben Grunde bei Bruder Henke in Löderburg, wir haben uns gleich gut verstanden.- Ich staunte, was er aus dieser toten Gemeinde in wenigen Jahren gemacht hat.- Allerdings hat er auch einen völlig neuen Gemeindekirchenrat.- Sein Stellvertreter ist 39 Jahre alt, stammt aus einer vor 10 Jahren armen Flüchtlingsfamilie, die aber fest im Glauben steht.- Ich habe mich sehr gefreut und würde sofort dort wieder arbeiten.- Mein persönliches Opfer für die Gossner-Mission sende ich nächsten Monat, unsere Martina lag 10 Wochen in Babelsberg in der A.-Schweitzer-Klinik.- Du kannst auch an Herrn Oberrat Dr. Sander kurz persönlich schreiben (Magdeburg Am Dom 2), wenn Du keine amtliche Besch. ausstellen willst.- Vielen Dank im Voraus und herzliche Grüße, auch an Deine Familie,

Dein Bruder

Günter Dornebusch

K. van Drimmelen V. D. M.
Khevenhüllerstraße 12/2/4
1190 Wien XIX

Wien 11. Februar 1970

Herrn Pfarrer Bruno Schottstädt
Dimitrofstrasse 133
B E R L I N
D.D.R.



Lieber Kollege,

Haben Sie mir die Freude gemacht und schickten mir das interessante Büchlein? Auf jedem Fall herzlichen Dank..... Es wird sicher mit Interesse gelesen.
Ich muss vom 9. bis 13. März in Berlin sein und wenn ich mich von der Gruppe mit der ich bin losreissen kann werde ich versuchen Sie anzurufen oder zu besuchen.
In der Freude auf ein baldiges Aufwiedersehen, und mit den herzlichsten Grüßen,

Ihre *Käthe van Drimmelen*
K.van Drimmelen

, am 23.9.69
Scho/Ho

Schwester
Charlotte Düwert

291 Perleberg
Pritzwalker Str. 75

Liebe Schwester Düwert,
haben Sie herzlichen Dank für
Ihr Schreiben vom 18.9.69, in dem Sie so tief die Frage
des Glaubens ansprechen.

Ich wünsche Ihnen von Herzen, daß Sie in der Gewißheit
gestärkt bleiben, daß unser Herr Jesus Christus
der kommende Herr ist. Er ist der heilende Herr, der
ein jedes Leben in seiner Hand hat.
Gott schenke Ihnen weiterhin das kindliche Vertrauen.

In der Verbundenheit des Glaubens grüße ich Sie

Ihr

(Schottstädt)

Pittsburg, 18/9. 62

An die Gonuler Mission
in der H.A.R.!

Gerechtes werden Sie tief innerlich geschmerzt haben,
dass von mir keine Antwort auf Ihr bittendes
Schriftchen gekommen ist. Aber jetzt, so am Ende
meines Lebens - ich werde jetzt 81 Jahre - steht
seit 15 Jahren etwas an der Angewandten Kunst. Dann
seit 12 Jahren meine Hofnung nicht nachlassen,
aber das Alles ist so kein Grund, dass ich etwas
nicht mehr schicken konnte, aber von der Kirche
für mich durch Pfarrer Barthel Lieberknecht in
jedem Monat gesammelt. Ich trage Sie herzlich
Hofnung? Da hat Sie mir alles erzählt was Sie
immer schreiben, auf sehr viele Briefe. Halten. Es
war ich zufrieden, dann steht eines Tages von
Jahre soll Sie bei mir jeden Monat 10 Mk ab.
Da ich nur 1 Stk. Rente bekommen u. gleich 54 Mk
daran abgeben, so sind 100 Mk monat. mir aufzuarbeiten
für einen Mann, der nicht mehr brauchbar.
Auf Gott für die Welt gebe ich nicht mehr 10 Mk, denn
ich bin mir meiner Pflicht bewusst.
Ein großer Teil der 54 Mk. geht in Briefmarken
u. Briefgaben auf, dann seit 1950 1 Pfennig ist
gedruckt. Zwar so um 1916 Pfennig ist mehr, aber
keine Schuld. Dann wurde ich so viel mehr
u. seit 1912 für ein privates - Dienstverhältnis.
mit meiner Fraktion (auch viel mehr) wofür
Hans Habs das Geschäft hat, gab mir Pfennig
auf 6. Danks für in der Pfortenwelt. 2 Häuser auf
den Hofsberg Höhe u. die schwebende Kithar
großartig meine Arbeit, da ich kein Geld mehr.

Es war mein letzter Brief. Da war es am Palmsonntag
1957, ich (als am Freitag 5. October für die Konfirmanden
in St. Lukas sprach im Garten eines frischen Quells auf
in der ersten Reihe in der Kirche - in der Kirche. Und
dabei ist es geblieben. Ich lese Ihnen 2 Gedichte
mit mir. Teil 1950 habe ich 42000 abgeschrieben
in. abgeschrieben nach Off. in. Hoff., Nord- u. Süd. Es ist
mein Wunsch für meinen Jüngerland gesondert
Konto in. Beginn gibt mir große Freude, aber
auf die Antwort auf die vielen Dankbriefe,
ich weiß - ich habe vielen Danken dürfen, auf
früher nach. Hier ist mein Briefe mit der
dort, ich bin ja bekannt als aufstrebender
Hoffen, der stark mich will als Herr Mann.
Galt mich er mich sein in. davon dass ich Herr
so muss danken, dass ich Herr Mannen dürfen
in dieser so schönen Zeit
Auf die liebe Gossner-Mission wird er
weiterhin beugen bis auf die Zukunft und
in der Zukunft, - dann habe
zu kommen.

Mit freundlichen Grüßen

Hr. Hanses Charlotte Dürsch.

4366 25/1068. Offhandlung 5.5. Und liess von den
Ältesten Briefe zu mir: Wiß, ob ich überkommen
der Könige, der ich ich nun Geflücht find + 1006-
miten, unter den Ältesten Hand an Leuten,
das notwendig ist - ist mein das Brief

Hilf mir zu mirbarer Hergleich -
für Könen, der ein Leuten ist:
Ein Könen will doch zu mir sein,
der kann auf ihm Opfer frist.
Kain, dieser Könen Lich das mich,
Wollt ich er gesallte Kraft
und ich doch in das Leuten
das Allschicksal gescheht.

Hilf zu mir sein mir Hills -
Kain, er selbst selbst Lich sein.

Hilf zu mir sein, selbst Lich sein,
Lich zu mir sein, selbst Lich sein,
Lich zu mir sein, selbst Lich sein,
Lich zu mir sein, selbst Lich sein,

der die Klaffen auf das Land
so von Gessen frohlich Lich
und Lich zu mir sein Lich
Lich zu mir sein Lich

so ist er ein Leuten gesondert
Haller Lich zu mir sein Lich

und er Lich zu mir sein Lich
aller Klaffen große Lich

Lich zu mir sein Lich, der so Lich ist,
Lich zu mir sein Lich, der so Lich ist,
Lich zu mir sein Lich, der so Lich ist,
Lich zu mir sein Lich, der so Lich ist,

— 4 —

Stg

4465 11369, Jer 29, 11. Ich weiß wohl was ich für Gedanken
über mich habe, Herrgott der Herr, Gedanken des Friedens
in mich hab' gesetzt, daß ich mich habe des Leids, daß ich
gestalt

Ich ist dirb Hohl (schöpflig) doch,
der können mich stau setzen
Und in dartrassen Grazanbreif
die Ländertreiber setzen.

Hoch lieber Hater ist der Herr,
der mich die'se Blicks Heuchel,
Ich bin ganz doch bei allen Tün
Kür soll hiebs an mich Spuch
Es sei ja mir das Gasse doch
Für mein Bräuder in Tün
Ihm wird ein Gadeb, der es pfucht
Für mich zum feilgen Gessinn.
Mein Heterfanz kann mich ein Ziel,
daß er Tün Bräuder packt -
Herr ab auf oft durch'stümmtel Gost
Und doch Tün Gerd bebricht.
Ich liebs bräut Haterland,
Ich mich mich Tün liebstet geb
Verrit für mich das Ende mich
Mir ein stümmtel killel Gred.
Ich Heter set mich andrat Ziel
Für Tün Bräuder bebril -
für Haterland, ein liebstet Reif
Kauf allem Haterland das Ziel.
Ich bricht er mich Gostlich an
durch Tün Töfn Jesus Christ,
daß es auf meinem Haterland
Haterland mich Tün ist
Haterland Tün Gerd Tün dankbar für
dem Gost er mich Tün ist
Und pfucht mich auf jedem Tag
dem der mehren Tün ist.

E

Gossner-Mission in der DDR

1058 BERLIN , am 11. Februar 1970

Göhrener Straße 11

Kb/Se

Ruf: 44 40 50

Herrn
Pfarrer Manfred Eichfeld
422 Leuna

Sehr geehrter Bruder Eichfeld!

Mit der heutigen Postsendung ist für Sie ein Buch
von Harvey Cox per Einschreiben abgegangen.
Wir hoffen, daß dieses Buch Sie erreichen wird
und bitten Sie, den Eingang zu bestätigen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr *Kiesbruch*

und schriftlich zurück.

Buch ist angekommen. Ganz herzlichen Dank!

M. Eichfeld

Postscheck: Berlin 44 08 / Bank: Berliner Stadtkontor 6691-16-296

am 11. Juli 1969

Scho/Se

Evangelisches Konsistorium

22 Greifswald
Bahnhofstr. 35/36

Lebis

Betr.: Missionszelt

Ihr Schreiben vom 7.7.1969 - A 31705 - 2/69

Das von uns angebotene Missionszelt ist vor 2 Monaten
verkauft worden.

Freundliche Grüße

H

Evangelisches Konsistorium

A 31705 - 2/69

Bei Beantwortung wird um Angabe des vorstehenden
Geschäftszeichens gebeten.

Konten der Konsistorialkasse:

Postcheckkonto Berlin 350
Kreissparkasse Greifswald 6800
Gewerbebank Greifswald 6130

22 Greifswald, den 7. Juli 1969

Bahnhofstraße 35/36
Fernsprecher 5261

An die

Goßner-Mission in der DDR

1058 B e r l i n

Göhrener Str. 11

Wir haben von Pfarrer Wittenberg - Stralsund davon Mitteilung erhalten, daß die Goßner-Mission ein Zelt für 150 Personen zum Preis von 2.000,-- M anbietet.

Für eine baldige Auskunft darüber, aus welchem Grunde das Zelt abgegeben werden soll (ob beispielsweise ein Aufstellungsverbot besteht oder bei der Benutzung sonstige Schwierigkeiten zu erwarten sind) wären wir dankbar.

In Vertretung

Las

ZÜSSOWER DIAKONIE-ANSTALTEN

Vorsteher Superintendent Liesenhoff

ZÜSSOW, den 27.6.1969
Kreis Greifswald

Herrn
Pastor Schottstädt
Goßner Mission
1058 B e r l i n
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Wir können das über Greifswald angebotene Zelt nicht gebrauchen.
Nach dem Bericht von Herrn Thorbahn würde doch noch eine beträchtliche Summe aufgebracht werden müssen, um das Zelt in einen einigermaßen guten Gebrauchszustand zu bringen.
Ich bedaure daher, so sehr wir für mancherlei Veranstaltungen solch ein Zelt hätten gebrauchen können, heute eine Absage erteilen zu müssen.

Mit guten Wünschen und brüderlichen Grüßen

Ihr

Liesenhoff

Bankverbindung: Sparkasse Greifswald Konto-Nr. 6731 . BHG Züssow Konto Nr. D 42 . Postscheckkonto Berlin 3845 , Fernruf 670

53

573

F

, am 19. Dezember 1969

Scho/Se

Herrn
Professor Franz Faber

114 B e r l i n
Roßlauer Str. 17

Sehr geehrter Herr Faber, ich möchte Ihnen hiermit noch einmal ganz herzlich Dank sagen für Ihre Lesungen bei unserem Vietnam-Abend. Sie haben einen bleibenden Eindruck hinterlassen, und wir haben in der Tat den Wunsch, irgendwann mit Ihnen noch einmal zusammenzukommen und erneut etwas zu hören. Sehr gespannt bin ich auf die angekündigte Arbeit "Die vietnamesische Frau". Unser kurzes Gespräch zum Schluß veranlaßt mich, Sie wissen zu lassen, daß ich auch über die angeschnittenen Fragen von Kultur, Religion und Philosophie gern einmal mit Ihnen weiterdiskutieren würde. Vielleicht können Sie einmal, wenn es Ihre Zeit erlaubt, einen Termin für ein Gespräch anbieten.

Ich wünsche Ihnen ein recht gutes und erfolgreiches Jahr 1970, in dem wir alle für den Frieden wirken möchten.

In freundlicher Verbundenheit grüße ich Sie und Ihre Gattin

Ihr

hr

am 25.12.69
Scho/Ho

Herrn
Studiendirektor Dr. Falcke

3301 G n a d a u

Lieber Bruder Falcke, ich danke Ihnen sehr für den Vortrag von Jüngel, und ich hoffe, daß ich bald Zeit finde, ihn gründlich zu lesen.

Es freut mich, daß Sie immer mal eine Praktikantin zu unseren Grünauer Leuten schicken.

Wenn Sie mal ein sehr pfiffiges Mädchen haben, dann schicken Sie sie doch direkt zu uns. Vielleicht kann ich sie als zukünftige Mitarbeiterin hier anwärmen.

Freundliche Grüße

Ihr

43

**Evangelisches
Dikarinnenseminar
Gnadau**

3301 Gnadau, den 11.11.69
über Schönebeck/Elbe 1
Fernsprecher: Schönebeck/Elbe 2514
Bankkonto Kreisparkasse Schönebeck/E. Nr. 16638

Az.

Herrn

Pfarrer Schottstädt

1058 Berlin

Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Als späten und herzlichen Dank für die Papiere von der Goßner-Mission, die Sie mir seinerzeit schickten, sende ich Ihnen hier einen von uns vervielfältigten Vortrag von Eberhard Jüngel. Bei unserem Treffen der Taufaufschübler Anfang September hatte ich diesen Auftrag übernommen.

Herzlich grüßt Sie

Ihr

Gross falk

, am 20.2.70
Scho/Ho

Herrn
Werner Feja

1502 Babalsberg
Lutherstr. 1

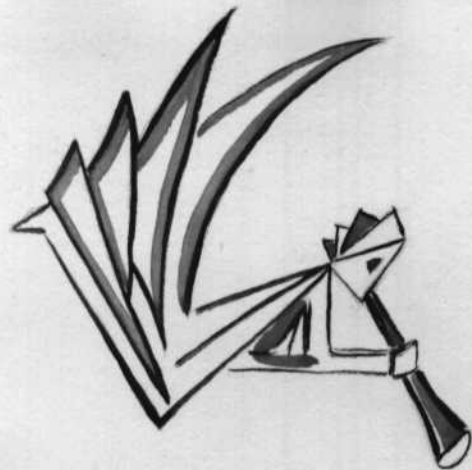
Lieber Herr Feja,

haben Sie Dank für Ihre guten Wünsche zum Weihnachtsfest. Mit Ihrer Karte weisen Sie hin auf die Arbeit Ihrer kirchlichen Spielgruppe, und ich möchte Sie bitten, einmal Ihr Angebot zu senden, damit man sehen, wo man Ihnen neue Gesprächspartner zuführt oder wo wir selbst vielleicht mit Ihnen wieder etwas machen.

Freundliche Grüße und gute Wünsche

Ihr





GLORIA IN
EXCELSIS DEO

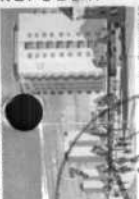
Lieber Herr Pfarrer Schöthardt !

Herzliche Segenswünsche
zum Christfest

Thurmann Fja

Dezember 1969

DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK



10

ESSENHÜTENSTADT

12.10.69-11

An die
Gossner-Mission in der DDR

1058 B e r l i n
Göhrener Straße 11

Jena-Lobeda, 10.10.69

Liebe Freunde!

Hierdurch möchte ich Ihnen mitteilen,
daß sich meine Anschrift geändert
hat: Pfarrer Dr. Klaus Fischer, bis-
her 6116 Veilsdorf/Werra, jetzt
69● Jena-Lobeda, Thälmannstraße 4.

Mit herzlichen Grüßen und
Wünschen

Ihr

K. Fischer

Gossner
Mission

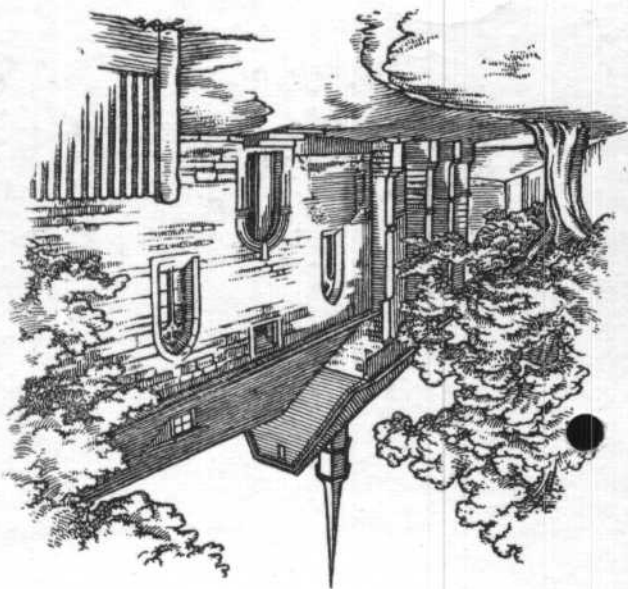
Fl.

Den einstigen Konfirmanden zur Erinnerung

Nach einer Zeichnung von Kurt Löffler-Kahla
zur Jahrhundertfeier am Reformationstest 1956

Jena-Lobeda

Die Peterskirche



, am 30.9.69

Herrn
Pfarrer Fischer

826 Lommatzsch
Kirchplatz 4

Sehr geehrter Herr Pfarrer Fischer!

Mit dem Quartier bei Frau Linke hat es leider nicht geklappt.
Dafür bekommen Sie jetzt eins für die gewünschte Nacht vom
24. zum 25.10. bei Frau Reinicke in der Rückerstr. 4.
Nähe U-Bahnhof Luxemburgplatz.

Freundliche Grüße



, am 30.9.69

Frau
Reinicke

1054 Berlin
Rückerstr. 4

Bezugnehmend auf das am 30.9. geführte Telefongespräch
bestellen wir hiermit für die Nacht vom

24. zum 25.10.69

ein Quartier für ein Ehepaar.

Die Rechnung wird von den Quartiernehmern beglichen.

Herzlichen Dank und freundliche Grüße

Hei

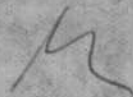
, am 13. Mai 1970
Scho/Se

Liebe Freunde,
unsere abgesprochene Begegnung in Lostau
Ende Mai kann nicht stattfinden. Wir haben das Haus für
die ganze Zeit nicht bekommen, und in Magdeburg findet
zur selben Zeit die Synode der EKV statt. Wir möchten darum
unsere Begegnung in den Herbst verlegen und werden recht-
zeitig einladen.

Mit vielen guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Ihr/Euer

Ziegler
Kegrovski
Ouphal



, am 18.2.70
Schl /Ho

Herrn
Propst Heinz Fleischhack

301 Magdeburg
Klewitzstr. 6

Lieber Heinz,

in einem kurzen Gespräch mit Martin Ziegler sind wir der Meinung geworden, wir müßten in Lostau drei Studienbriefe behandeln.

1. Zur Freiheit berufen
2. Was heißt Wahrheit?
3. Gott in der menschlichen Rede.

Alle drei Briefe sind ja im letzten Winter von uns verschickt worden. Wir könnten sie neu anfertigen und dann den Teilnehmern in die Hand geben. Ziegler meinte, es wäre ausgezeichnet, wenn wir uns an solchen kleinen Texten zusammenraufen könnten in dieser Arbeitsgemeinschaft.

Was meinst Du dazu? Es käme dazu ein Bericht aus unserer Gesamtarbeit und natürlich auch ein Informationsbericht (den Du vielleicht geben könntest) über den Stand der Arbeit des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR. Auch unsere Leute sind daran interessiert.

Was meinst Du, wenn wir nach dem Kuratorium am 19.3. über Lostau nochmal kurz miteinander sprechen? Kannst Du bleiben?

Die "Bruderschaftliche Leitung des Kirchenkreises" hast Du bekommen. Sag uns mal, wem wir in der Kirchenprovinz Sachsen das Memorandum noch zustellen müssen. Es ist ja sehr in's Gespräch gekommen, und wir sollten jetzt auch nicht kneifen, sondern die Arbeit so breit wie möglich anbieten.

In der Hoffnung, von Dir zu hören, bin ich mit freundlichen Grüßen

Dein

M

Der Evangelische Propst

zu Magdeburg

J.Nr.126/70

3014 Magdeburg, den 6. Februar 1970

Alteußerstraße 6

Fernruf 31884

Herrn
Pastor Schottstädt,
1058 Berlin
Göhrenerstr.11

Lieber Bruno!

Erst kurz bevor wir für 14 Tage nach Altenbrak gehen können, um uns dort aufzuwärmen, komme ich dazu, Dir kurz zu schreiben.

1. Viele Grüße an Deine Frau und alle guten Wünsche für eine wirksame Hilfe.

2. Zur Kuratoriumssitzung komme ich.

3. An dem Termin vom 22.-24. Mai sollten wir festhalten, obwohl es hier Komplikationen gab.

Wir können den Freitag mit Übernachtung und den Sonnabendmorgen in Lostau sein, dann Fortsetzung in Magdeburg.

Quartiere werden besorgt, den vernünftigsten Tagungsraum suchen wir noch aus.

Am Sonntag bin ich in Gnadau eingebaut. Dort haben wir den Propsteijugendtag und ich bin offenkundig noch nicht zu veraltet, man will mich dabei haben!

Alles weitere mündlich,

Dein

H. W.

, am 20.1.70
Scho/Ho

Herrn
Propst Heinz Fleischhack

301 Magdeburg
Klewitzstr. 6

Lieber Heinz,
hoffentlich hast Du einen guten Jahresanfang gehabt.

Ich danke Dir für Dein wunderbares Schreiben, das Du an all Deine Freunde geschickt hast. Es ist für mich immer wieder erstaunlich, wie Du doch in der Bonhoefferzeit ganz echt lebst und denkst. Daß Dir da die Bildervor Augen kommen, ist wohl verständlich.

Von meinem Schreibtisch aus sehe ich auf ein Foto, auf dem Du groß zu sehen bist und neben Dir unser Vati Andler, der nun seit dem ersten Weihnachtstag nicht mehr unter den Lebenden ist. Wenn ich so zurückblicke auf die kurze Geschichte der Gossner-Mission in der DDR, so bin ich doch immer wieder dankbar für den Anfang, in dem gerade Andler eine so große Rolle gespielt hat, und dann auch über den Anfang mit Dir. Ich erinnere mich noch ganz genau unserer ersten Treffen in Halle und bin sehr froh, daß wir nun regionale Treffen mit allen Gossner Freunden in der Kirchenprovinz Sachsen regelmäßig halten können.

In Merseburg hatten wir damals abgesprochen, daß vom 22. - 24.5.70 unser nächstes Treffen in LOSTAU stattfindet. Du wolltest so gut sein und den Termin rechtzeitig für LOSTAU eintragen lassen und die Sache für uns festmachen. Hoffentlich ist Dir das nicht durch die Lappen gegangen.

Laß mich wissen, wie es damit steht. Auf jeden Fall wollen wir ja bei diesem Termin bleiben und müssen mit der Vorbereitungsgruppe auch bald an die Arbeit gehen, damit noch im März die Einladungen rausgehen können. Wir können also schlecht warten bis zum Kuratorium. Meines Erachtens müßten wir danach die Sache fertig haben.

b.w.

Vielleicht bist Du damit einverstanden, daß wir Lostau mit Martin Ziegler am kommenden Samstag, dem 17.1. schon ein wenig vorbereiten und Dir dann und den anderen Freunden den Entwurf unterbreiten, damit Referenten und Berichterstatter rechtzeitig angesprochen werden können.

Wenn wir das fertig haben, dann können wir im Zusammenhang mit dem Kuratorium noch einmal kurz darüber sprechen und dann gleich die Einladungen verschicken.

Laß mich wissen, wie Du dazu denkst, schreibe mir aber auf jeden Fall, wie es mit Lostau steht.

Ich bin zur Zeit Strohwitwer, meine Frau liegt im Krankenhaus und läßt sich die Krampfadern rausschneiden. Wir hoffen, daß sie nicht zulange liegen muß. Zweimal war sie schon für die Operation vorbereitet, und dann hat man nach sechsstündigem Warten doch absagen müssen. Das ist scheußlich. Und wir brauchen die Mutter im Haushalt sehr. Ich selbst hatte immer mit dem Herzen ein wenig zu tun, bin aber jetzt bei besserem Befinden, hoffe, durchziehen zu können. Und wenn der Mitarbeitstab so einigermaßen bleibt, werden wir auch die Dinge, die wir jetzt neu in Angriff nehmen müssen, bewältigen.

Ich wünsche Dir und Deiner Familie ein recht gutes Jahr 1970, viel Gesundheit und Kraft zu den Diensten, die in Treue durchzuhalten sind.
Viele herzliche Grüße von Haus zu Haus

Dein



Liebe Bruno

14.12.1969.

Heute vor 32 Jahren reiste ich zu Dietrich Bonhoeffer in das Sammelvikariat nach Groß-Schlönwitz.

Es war eine lange Fahrt bis in die hinterste Ecke Ostpommerns. Aber es wurde die lohnendste Fahrt meines Lebens. Am 2. Advent hatte ich hier noch in Groß Santerleben den inhaftierten Pfarrer vertreten. Dies Jahr besuchte ich ihn. Ich mußte an jenen Gottesdienst denken, vor einer Frau, zwei Konfirmanden und dem Polizeiwachtmeister besucht, der dann unsere Kollekte beschlagnahmte, weil ich sie nicht für das Winterhilfswerk abgekündigt hatte. Damals war diese Gemeinde eine Gemeinde mit reichen, natürlich "christlichen" Bauern, die heute meist in der BRD leben. Heute sind es z.T. ehemalige Pommern, denen ich im Gottesdienst begegne. Gestern hörte ich, ein Herr Bovensiepen würde jetzt vor Gericht gestellt. Kriegsverbrechen...

Der hatte mich vor 30 Jahren etliche Male in Halle vor. Er hat Pfarrer Johannes Noack, meinen Eisleber Nachbarn, ins Zuchthaus und in den Tod gebracht, Dr. Staemmler ins Gefängnis.... aber dafür steht er nicht vor Gericht. Er sah gepflegt aus.

Ich fragte vor zwei Jahren einen aus der Kirche ausgetretenen Arzt, der sich trotzdem auf Weihnachten freute, was für ihn die eindrücklichste Weihnachtsgeschichte gewesen sei. Er meinte, die Darstellung der Weihnachtsfeier in dem Film "Die Mörder sind unter uns". Diesen Film sah ich 1948 in der SU. Heute scheint er mir immer noch wichtig zu sein, wenn auch nur als Korrektiv zu falschen Stimmen im Chor angesichts der Massaker in Vietnam 1969/70. Vor 25 Jahren kam Helmut Gollwitzer zu uns in eine Scheune bei Baranow und brachte das befreiende biblische Wort zum Christfest jenes Jahres, in dem die Nazisprachregelung schon das Aussprechen des Wortes "Friede" verboten haben wollte. Jetzt muß er erleben, daß Dr. Oetker "Weihnachten wieder zu Weihnachten macht".

Die religionsgeschichtliche Parallele: Anstelle des sola scriptura soll das sola struktura treten.

Ich meine sagen zu können, daß wir in diesem Jahre bei uns der erklärten Absicht, die Kirche umzufunktionieren, mit biblischen Gründen widerstanden haben. Aber wir müssen auf weitere Runden in dieser Sache gefaßt sein.

Im persönlichen Bereich ergab sich seit dem 1.9. die größte Umstellung damit, daß wir nun auch einen Schichtarbeiter in unserer Familie haben. Dies bringt eigentlich uns allen weniger Schlaf. Fritz arbeitet gern in der psychiatrischen Klinik der Med. Akademie, aber wegen Pflegermangel eigentlich ständig über das, was arbeitsrechtlich zulässig ist, hinaus. Die Krankheit als Feind der Menschen erfährt er täglich, aber auch, daß das Betriebsklima nicht nur im Raum der Kirche unterschiedlich ist. 8 Tage Urlaub verbrachte er in Pirna bei seiner Nichte und Patentochter, aber natürlich auch bei seiner Schwester, seinem Schwager und seinem Neffen, der sich gut entwickelt. Durch ihn bekamen wir ganz frische Eindrücke und Nachrichten von der familiären Außenstation an der Oberelbe.

Mit Christian können dann die Eltern im Februar 12 Tage Urlaub in Altenbrak im Harz machen. Fritz hegt die ganz leise Hoffnung, wenigstens kurz mal dabei sein zu können.

Ganz herzlich grüßt Euch mit allen guten Wünschen zum Christfest und zum 70er Jahr

Euer *K. D. Flückel*

, am 28.10.69
Scho/Ho

Herrn
Propst Heinz Fleischhack

301 Magdeburg
Klewitzstr. 6

Lieber Heinz,

wie im vorletzten Jahr, sollten wir die kommende Tagung aller Mitarbeiter und Freunde in der Kirchenprovinz Sachsen vom 22. - 24.5.70 in Lostau - ich hoffe, daß Du das Haus inzwischen für uns bestellt hast - vorbereiten und einen Vorbereitungskreis Anfang Januar 70 zusammenrufen. Dieses Vorgespräch könnte gut wieder bei Dir stattfinden. Dann sind wir ein wenig ruhiger dran. Wenn wir Laien dabei haben wollen, müssen wir wohl auf einen Samstag gehen. Da sieht es bei mir allerdings so aus, daß nur der 3. und 31.1.70 frei sind.

Ich wäre in diesem Falle für den 31.1.70. Wir haben ja dann auch noch genug Zeit. Als Vorbereitungsgruppe würde ich ganz gern sehen neben Dir Martin Ziegler, Frank Richter, Frau Dr. Schreier, Bitterfeld (Tierärztin und Vorsitzende in unserem Laienkonvent).

Natürlich sollten wir Schreiner mit einladen und auch Helmut Orphal, wenn er bis dahin noch nicht umgezogen sein sollte.

Laß mich wissen, was Du davon denkst. Ich brauche Deine Antwort im Blick auf den Termin und im Blick auf den Personenkreis. Alles andere müssen wir dann an dem Tag erledigen. Und sichere bitte den Platz in Lostau.

Freundliche Grüße

Dein

h

25. 7. 69

Scho/De

Herrn

Propst Fleischhack

30 Magdeburg
Klewitzstr. 6

Lieber Heinz,

eben habe ich ein kurzes Dankschreiben an die Gemeinden Eurer Propstei diktiert und möchte Dich wissen lassen, daß die Kollekte vom 7. April 1969 in der Propstei-Magdeburg 1.643,56 M betragen hat, also die gute Hälfte von dem, was wir laut Aufstellung des Haushaltsplanes erwartet haben. Wahrscheinlich haben wir doch einen sehr ungünstigen Sonntag getroffen. Du müßtest meines Erachtens sehen, daß wir zu einem anderen Zeitpunkt für 1970 die Kollekte bekommen. Vielleicht kannst Du einige Brüder animieren, noch eine Sonderkollekte für uns zu sammeln. Danke.

Freundliche Grüße

Dein



Heinz Fleischhack
3014 Magdeburg, Klewitzstr. 6

Am 1. Juli 1969

Fido Braun

fu

Ich hoffe, Ihr werdet mich nicht gleich unter die hoffnungslos altmodischen Menschen einstufen, wenn ich heute wieder einmal in Wegstrecken denke. Sie sind übersehbar und in jede hinein hat das verlässliche Wort Gottes deutlich hineingewirkt. Auch was uns - meiner Renate und mir - optisch und klimatisch als Nebelstrecke erschien, wurde unter dem Zuspruch Jesu Christi Weg, für den wir heute ebenso dankbar sind, wie für die Sonnenstrecken.

Heute vor 30 Jahren nahmen wir uns nach fünfjährigem Verlöbnis in der Pauluskirche in Harburg an, wie uns Christus aufgenommen hat, Gott zu loben.

Im Herbst werden es 20 Jahre, daß der Heimkehrer aus der Sowjetunion, Hilfsarbeiter und Hilfsprediger, den Andreasturm in der Lutherstadt Eisleben wiedersah. Reicher geworden als zuvor, erfuhren wir, daß wir die Gemeinde ebenso brauchten, wie sie uns.

Heute vor zwei Jahren traute ich unsere Maria ihrem Christof an. Ihrer beider Tochter ist jetzt gerade so alt, wie ihre Mutter, als ich 1942 aus der Fabrik zum Barras Hitlers umwechseln mußte. Nun kann ich am Enkelkind ablesen, was ich bei der Tochter nicht miterleben konnte. In 8 Tagen werden wir für 14 Tage in Pirna sein, und dann dürfen wir das kleine freundliche Persönchen noch mit nach Magdeburg nehmen.

Friedrich Karl hat sein Abitur mit "sehr gut" bestanden. Während ich dies schreibe, liegt er wahrscheinlich unter irgend einem Wagen und baut ein Getriebe aus. Dafür bekommt er in diesen Tagen den Facharbeiterbrief als Kraftfahrzeugschlosser. Anfang September wird er hier in der psychiatrischen Klinik der Medizinischen Akademie als Hilfskrankenpfleger seinen Dienst aufnehmen. So bleibt ihm der Domchor und sein großes Brüderlein, das mit zwei Jahren Abstand ganz gern in Fritzners Windschatten fährt. Christian Martin hat die Prüfung, die hier für die letzten beiden Jahre bis zum Abitur nötig ist, bestanden, bevor er jetzt mit seiner Klasse nach Prerow an die Ostsee fuhr.

Mitten in meinen Dienst hinein begegnete wir jetzt am Geburtstag, an dem mich so viele liebe Grüße erreichten und an dem ich in diesem Jahr tatsächlich einmal zuhause war, die Losung: Ich dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz. Das mit dem "meine Kraft verzehren" paßt sicher nicht. Vielmehr meine ich selbst immer wieder an den Abenden der Tage, ich hätte zu wenig geschafft. Aber ob Gott unbedingt die "Schaffer" die das dann auch noch bei sich selbst bestens einzuschätzen wissen, lieb hat, ist mir fraglich. Es wird dabei bleiben, daß wir jeden Tag aus seiner barmherzigen Hand empfangen und in Seinem Dienst einiges fröhlich tun.

Meine Renate hat immer den größeren Packen getragen. Im letzten Vierteljahr mußte sie wegen Erkrankung der Propsteisekretärin auch da ständig einspringen. Aber sie ist nie mit dem durchaus berechtigten Sprüchlein von der "unbezahlten Hausangestellten" gekommen. Sie hält den ganzen Laden von 6 Uhr früh an zusammen, auch wenn sie sich dann am späten Abend gelegentlich am Strickzeug festhalten muß.

So danken wir Euch für Euer Gedenken in großer Dankbarkeit. Wir sind Beschenkte, das ist wahr!

Euer

Kinz

Christian Fobbe
Pfarrer
1 Berlin 61
Wartenburgstraße 7
Telefon 18 22 90
P.S.-Kto. Berlin West 911 50

M

Berlin, den 1. Oktober 1969

Lieber Herr Schottstadt

Ein längst fälliges Wort an meine sehr verehrten Freunde und Lehrer, an
unsere lieben Verwandten und viele Missionsfreunde -

Wenn man schon wenig Zeit hat und besonders wenig fürs Lesen und ganz besonders für Rundbriefe, dann ist es heute wieder eine Versuchung, diese Zeilen auf den Weg zu schicken. Und doch ist es ein Geheimnis mit solch einem Brief, denn so viele verschiedene Menschen lesen ihn doch, ob es nun Freunde aus der Jugend oder dem Kriege, der Studienzeit oder den ersten Amtsjahren, den Anfängen in Afrika oder Menschen aus der Ökumene sind, alle sind sie mit mir verbunden durch unsern Dienst an den Venda-leuten in Südafrika. Viele haben uns geholfen durch ihre Gaben und ihre Fürbitte und all denen bin ich es schuldig, heute diese Zeilen zu schreiben.

17 Jahre im Vendaland in Südafrika waren wohl bis jetzt der wertvollste Abschnitt in meinem Leben. Gut vorbereitet in der Kirchlichen Hochschule in Berlin und in Bad Wilsnack im Vikariat durfte ich von allen Missionaren, die auf Georgenholtz gearbeitet hatten, die längste Zeit dort sein. In den ersten Jahren war es sehr schwer. Wenige Taufen, Eigenwilligkeit und strenge Gesetzlichkeit des Gemeindegemeinderates durch die jahrzehntelange Tradition der Arbeitsweise vor unserer Zeit, aber auch Bindungen der Christen an die heidnischen elterlichen Vorstellungen des Glaubens machten die Arbeit für uns nicht leicht. Sehr bald erkannte ich die Wichtigkeit der Jugendarbeit. Wir waren in den ersten Jahren im Norden unseres Missionsgebietes die einzige Missionsstation mit den vielen Jugendrunden, die auf Bezirksebene abgehalten wurden. Aber auch die regelmäßigen Gemeindegemeinderatssitzungen wurden völlig neu gestaltet, sie wurden zu dreitägigen Konventen mit Gottesdiensten, Abendmahl, Vorträgen und Arbeitsseminar. Einen besonderen Auftrag bekam ich für die theologische Ausbildung von Vendapfarrern in einem Kurs von vier Jahren und einen Evangelistenkurs von drei Jahren. Die Arbeit konnte nur geleistet werden, wenn eine wichtige Voraussetzung unter anderen geschaffen wurde und das war den Venda ein Venda werden. So lebten wir mit unseren Brüdern zusammen, lernten ihre Not und Armut, ihre Leiden durch die Ungerechtigkeiten im Lande und ihre Freuden in der echten Bruderschaft aller Kirchen auf echter ökumenischer Grundlage kennen. Die Evangelisationsarbeit war in den letzten Jahren für alle Gemeinden die wichtigste Arbeit. Nicht nur große gemeinsame Evangelisationswochen im ganzen Lande, sondern auch die missionierende Kraft der

Friedrich Schottstadt
1. Oktober 1969

kleinen Gemeinde brachte doch die Vendachristen zu ihrer eigentlichen Aufgabe unter ihren Volksgenossen. Wenn wir in den ersten Jahren nur mit sehr wenigen Taufen zufrieden sein mußten, kam es doch in den letzten 2-3 Jahren zu einer richtigen Taufbewegung. In den letzten 12 Monaten standen wir alle mit unseren Brüdern vor dem großen Geheimnis, daß Gott uns gebraucht hatte bei seiner Ernte, wir durften über 700 Erwachsene durch den Bund der heiligen Taufe in seine Kirche aufnehmen. Selbst Häuptlinge und Zauberer waren dabei und wurden unsere Brüder und Schwestern. - Wenn gerade auf dem letzten Missionstag in Berlin deutlich wurde, daß Mission und Diakonie zusammen gehören, so haben wir ein Zeugnis dafür im Georgenholtzer Gebiet. Als Christen durften wir vor der Regierung in der Not der großen Hungerszeit helfen, den Menschen in ihrer furchtbaren Lage helfende Hände zu reichen und viele vor dem Verzweifeln zu retten. Brot und Kleidung wurden hier dem Verachteten gereicht, den man in Südafrika nicht sah. Unser Haus wurde vom ersten Tage unseres Einzuges 1952 für jedermann geöffnet. Die Vordertür, die sonst nach traditionellem Verhalten der Weißen nur für Weiße geöffnet wurde, war jetzt in Georgenholtz für unsere Brüder offen. Unser Tisch im großen Esszimmer und die Gästezimmer waren für alle da. - So wie jeder Fremde, der nach Südafrika kommt, nicht vorbei kann an der einen Entscheidung, nämlich seiner Einstellung zum afrikanischen Bruder, so ging es auch uns. Die 17 Jahre vom ersten Tage an bis heute haben wir in unserer ganzen Familie die gleiche Position bezogen. Nur in der Haltung der Regierung von Pretoria gab es eine radikale Änderung vor allem nach den ersten mahnenden Stimmen von Christen in Südafrika zu der Weiterentwicklung und Absonderung der 14 Millionen Farbigen von den 3 1/2 Millionen Weißen. Nach der Erklärung von Umpumulo und der Botschaft des Christenrates zur Apartheidspolitik sieht sich die Regierung in Pretoria in Gefahr und in Frage gestellt. Ihre Antwort konnte nur eine Ausweitung des Netzes der politischen Geheimpolizei sein. Weiße und Schwarze, bezahlte und ehrenamtliche Agenten arbeiten hastig in diesem Netz, das jeden fängt, der nicht ideologisch eins ist mit der Weltanschauung des Herrenrassentums in der weißen Gesellschaft. - Wir waren im März in Heimaturlaub gegangen (1968) und bekamen auf unsere Bitte für die Wiedereinreise die Antwort des Innenministers, daß ohne Angabe des Grundes eine Einreise für uns alle verweigert sei. Nach vieler Schreibung bekam ich im September die Sondergenehmigung durch den Ersten Minister für 3 Wochen unseren Haushalt aufzulösen. Ich konnte in diesen Tagen Abschied von Tausenden von Brüdern und Schwestern nehmen, die mir die Bitte mitgaben: Vergeßt uns nicht. Nun sollen wir uns hier in Berlin in der Christusgemeinde einleben. Wie schwer uns dieser Dienst fällt, werden wohl viele uns nachempfinden können. Wie ganz anders ist die Welt hier in Deutschland und in der Kirche geworden. Fast 20 Jahre Dienst weitab von der Heimat! Ob die vielen Erfahrungen, die wir dort im Vendalande machen durften, hier fruchtbar werden können? - Mit Freude haben wir begonnen, aber wir wissen auch, wie sehr schwer die Umstellung ist. Vendaland und seine Christen, unsere Brüder und Schwestern werden wir nie vergessen. Vielleicht können wir nun, wie einer unserer Pastoren sagte, in einer ganz anderen Art noch viele Liebesdienste für unsere Gemeinden tun. Ob mir der letzte Satz abgenommen wird: Wir möchten beginnen, unseren 40 Gemeinden, von denen nur 7 eine Glocke haben, zum Weihnachtsfest wenigstens eine in Südafrika zu schenken. Ob wir alle da mithelfen könnten? Eine Glocke kostet etwa 1200,--DM.

"Bitte vergeßt uns nicht" ist die Bitte der afrikanischen Christen, aber auch wir hier in Berlin möchten diese Bitte aussprechen. Bitte betet für unsern Dienst hier in unserm neuen Amt.

Mit ganz herzlichen Grüßen
Gott befohlen

Mit sehr lieb. Gruß
für die Arbeit und die Familie

Christian
Fobbe

, am 26.9.69
Scho/Ho

Herrn
Joachim Franke

15 Potsdam
Wilhelm-Pieckstr. 67

Lieber Joachim, wie Du aus den Protokollen ersehen hast, könnt Ihr vom Landesjugendpfarramt fortan im Blick auf das Haus "Rehoboth" in Buckow über den ganzen Februar (Ferienzeit) und über einen Monat im Sommer verfügen. Ich hoffe sehr, daß wir im Februar schon arbeiten können, bitte aber, da noch etwas zurückhaltend zu sein. Anders im Sommer. Selbstverständlich kannst Du Dich für August entscheiden und so die Durchgänge planen. Meines Erachtens könntest Du auch noch nach dem 23.8. weitermachen.

Wir werden also vornotieren, daß Du den August für Rehoboth bekommst.

Am 29.10.69 wollen wir noch eine Beiratssitzung in Buckow machen. Hier wird Frau Vetter verabschiedet. Die Übergabe der Kasse soll passieren und eine völlige Umänderung der bisherigen Wirtschaftsführung. Beiliegend für Euch die Einladung.

Mit freundlichen Grüßen

Dein

6

Anlage

Ev. Landesjugendpfarramt
der Mark Brandenburg
Landesjugenddiakon

15 Potsdam, den 23. September 1969

Wilhelm-Pieck-Straße 67

Telefon: Potsdam 21196 (Privat: 929 47)

Konto: DN Potsdam 8079

Konto-Kontonummer: 2131 - 12 - 190 IHB Potsdam

Herrn

Pastor Schottstädt

1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Ich wende mich mit einer Bitte an Dich betr. Rehoboth. Bei unserer letzten Sitzung, als es um die Verringerung des Rüstzeitenheimes Rehoboth ging, sind wir so verblieben, dass das Landesjugendpfarramt im Sommer zwei Durchgänge a 10 Tage bekommt. Da Bruder Richter ja noch nicht in Buckow ist und sicherlich auch seine Frau noch nicht die Leitung und Planung versehen kann, wende ich mich an Dich, denn sicherlich muß ja für 1970 bereits jetzt vorgeplant werden. Wir sind bei unserer Planung der Rüstzeiten für 1970; deshalb brauchte ich möglichst bald die Termine, die wir belegen dürfen. Wäre es denkbar, daß wir vom Montag, dem 3. August, bis Donnerstag, dem 13. August, den ersten Durchgang haben, und vom Freitag, dem 14. August, bis Sonntag, dem 23. August, den zweiten Durchgang?

Für eine baldige Nachricht wäre ich Dir sehr dankbar. Mit herzlichen Grüßen, auch von Rolf-Dieter,

Dein

Heinrich Karle

, am 25. Juli 1969
Scho/Se

Evangelische Kirche
Burckhardtshaus
in der DDR
z.Hd. Frau Führ
1058 Berlin
Schönhauser Allee 141

Liebe Schwester Führ, anbei meine Andachten für die
Tage vom 2. bis 4. Oktober 1970.
Ich habe den Termin weit überzogen und bitte um
Entschuldigung. Da Sie aber noch nicht gemahnt
haben, rechne ich damit, daß die Manuskripte noch
rechtzeitig genug eintreffen.

Freundliche Grüße

Ihr
gez. Bruno Schottstädt
(z.Zt. unterwegs)

Anlagen

F. d. R.:

Se.

Evangelische Kirche
BURCKHARDTHAUS
in der DDR

Ev. Kirche Burckhardthaus in der DDR · 1058 Berlin · Schönhauser Allee 141

Herrn
Pastor Bruno Schottstädt
1055 B e r l i n
Dimitroffstraße 133

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Datum

1.12.1968

Betreff

Andachtsbuch 1970/II

Lieber Bruder Schottstädt!

Noch einmal danken wir Ihnen sehr herzlich für Ihre Mitarbeit an unserem Andachtsbuch. Wir hoffen, daß wir auch für 1970/II mit Ihrer Hilfe rechnen dürfen. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns für folgende Texte Andachten schrieben:

2. Oktober	Offenbarung 2,18-29
3. Oktober	Offenbarung 3, 1- 6
4. Oktober (Erntedankf.)	1. Mose 8,15-22 (Pt.)

Ihre Texte stehen in folgendem Zusammenhang:

1. Oktober: Offb. 2,12-17; 5. Oktober: Offb. 3,7-13

Wir bitten Sie, dafür Verständnis zu haben, daß wir Sie auch diesmal ausdrücklich darauf hinweisen, die Silbenzahl für die einzelnen Andachten nicht zu überschreiten.

Wir erbitten die Andachten bis zum 1.6.1969.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Lilapart Füg.

, am 20.2.70
Schl/Ho

Herrn
Pfarrer Ganter

O 579 Brilon - Wald
Kirchweg 3

Lieber Bruder Ganter,

haben Sie herzlichen Dank für Ihren Rundbrief vom 7.12.69. Meine Frau bedankt sich vielmals für den Brief, den Sie geschrieben hat. Und haben Sie besonders Dank für das gute Stück, das Sie mir mit einem Paket jetzt haben zukommen lassen. Der Mantel paßt wie angegossen und ist auf diese Weise ein Geschenk alter Freunde, mit denen wir einmal in Weggemeinschaft waren und die nun so viel Schweres haben durchmachen müssen. Er ist ein Zeichen der Brüderlichkeit, und so möchte ich ihn verstehen und denn auch tragen. Ich trage ihn mit Bewußtsein, daß er die Verbindungslinie zwischen Menschen darstellt!

Gern würde ich Ihnen ein bißchen aus unserer Arbeit berichten, das ist aber gar nicht so einfach, weil sich da sehr viel verändert hat und wir jetzt die Akzente auf ganz anders setzen als in alten Zeiten.

Vielleicht entnehmen Sie einem Rundbrief, den ich an bestimmte Freunde geschrieben habe und der nun etwas zurückliegt (ein viertel Jahr), wie jetzt so der Stand der Arbeit bei uns aussieht. Dann darf ich Sie hinweisen auf die Zeitschrift "Junge Kirche" 12/69. Da finden Sie auch einen Aufsatz von mir,

Gesondert schicke ich Ihnen unser letztes Memorandum "Bruderschaftliche Leitung des Kirchenkreises", das jetzt
b.w.

sehr viel Aufsehen erregt.

Bleiben Sie gesund, viel Kraft für Ihren Dienst in der
Gemeinde und für das familiäre Leben. Alles, alles Gute.

In herzlicher Verbundenheit

Ihr

A handwritten signature in dark ink, consisting of a stylized, cursive 'M' followed by a horizontal line and a small flourish.

E. Ganter
Tel.: Brilon (02961) 138

579 Brilon - Wald, 7. 12. 1969
Kirchweg 3

Ihr Lieben in der Ferne und in der Nähe !

Wieder ist ein Jahr vergangen, und wir stehen vor einer neuen Jahreswende. Es ist Advent, und bald läuten die Glocken die Weihnacht ein. So grüßen wir Euch in der Ferne und in der Nähe mit dem Adventslied: "Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit!"

Wie in jedem Jahr, so soll Euch auch in diesem ein Gruß von uns erreichen. Unsere Mutti schafft es leider nicht, die viele Post, die wir mit Dank erhalten haben, zu beantworten. So danken wir auf diesem "maschinellen", aber dennoch sehr herzlich und persönlich gemeinten Wege all' denen, die uns wieder in so zahlreicher Weise geschrieben haben. Jeder Gruß brachte uns Freude, die wir nun erwidern möchten, wenn auch diese Freude manchmal vom Leid abgelöst wurde.

Freud' und Leid reichen sich also oft im Leben die Hand. Das müssen auch wir immer wieder erfahren, die wir jetzt ein wenig Rückschau halten möchten auf das vergangene Jahr:

Aus unserer Verwandtschaft wurden in diesem Jahr einige zu Grabe getragen, mit denen wir manche schwere Zeit getragen haben. Wir werden dann natürlich immer wieder an unsere liebe Christel erinnern, die am 26. September nunmehr schon ein Jahr tot ist. Wir haben ihr in diesem Jahr auf dem Hunnebrocker Friedhof bei Bünde einen Grabstein setzen lassen. -

Am Sonntag Palmarum besuchte uns der Kirchenchor aus Dordrecht (Holland) mit 80 Personen in Brilon-Wald. Der Chor bot uns in unserer Gemeinde und in Willingen Stücke aus der Bach'schen Matthäus- und Johannespassion in künstlerisch eindrucksvoller Weise dar. - Im Juli und im September/Okttober leitete unser Vati wieder zwei 14-tägige Familien-Erholungsfreizeiten in Mals (Südtirol), wo wir in froher Gemeinschaft wieder die herrliche Alpenwelt - einschließlich der Dolomiten - erleben durften. Eine Gruppe fuhr sogar bis zum Gardasee. - Zwischen den beiden Freizeiten wurden wir, Mutti und ich, auf Anraten des Arztes für 4 Wochen in das Krankenhaus von Wildbad/Schwarzwald geschickt. Die Behandlungskur umfaßte Thermalbäder, Massagen, Fangopackungen usw. und ließ keine Langeweile aufkommen. Die Mutti wurde außerdem an Wirbelsäule und Bandscheiben behandelt, der Vati auf Rheuma und Kreislauf. Während unserer Abwesenheit ging unser Pfarrhaus-Umbau weiter, der nach unserer Rückkehr fast abgeschlossen war. Obwohl wir nicht da waren, haben viele fleißige Hände aus unserer Gemeinde mitgeholfen. Ihnen sei herzlich gedankt! -

Zum 1. Advent sollte ich im befreundeten Dordrecht Gottesdienst halten, den ich leider aus Gesundheitsrücksichten und Zeitgründen absagen mußte. Nun trennen uns nur noch wenige Tage vom Weihnachtsfest, wo wieder viele Dienste erfüllt werden müssen. Was nun noch unsere Familie betrifft, so freuen wir uns, daß unser Gerhard sich am 2. Weihnachtstag mit Brunhilde Schmidt aus Witten verloben möchte.

Nun wünschen wir Euch allen von ganzem Herzen einen gnadenreichen Advent und gesegnete Weihnachten sowie Gottes Segen für das Jahr 1970!

Somit verbleiben wir als Eure Familie



Liebe Familie Schottstädt!

Wir hoffen es ist alles wohl auf bei Ihnen.

Unstehend muss privater Bericht, wovon
ich etwa 100 Stk „postfertig“ gemacht
habe. Dabei diese Zeilen in Eile.

1 kl. Paket ging an Sie ab, ob es
gut ankam?

Gesegnete
wünschen

Weihnacht
Fam. Gander

14.11.69

Hiermit bestätige ich mit Dank den Ein-
gang der drei "Papiere".

Quintin R. Long

K

Absender:

Schlusen

Loburka

Delitzscher Str. 3

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Postkarte

Carte postale



Gossner-Mission DDR

1058 BERLIN

Postleitzahl

Göhrener Str. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

III 18 185 Ag 400

Gossner
Mission

, am 19. Dezember 1969

Scho/Se

Herrn
Pfarrer Henning Gloege

486 Hohenmölsen
Altmarkt 6

Lieber Bruder Gloege,


Ihre Zahlkarte mit "Null" ausgefüllt verstehe ich, war ich doch über den Bericht in der "Potsdamer Kirche" vom 9.11.69 genauso entsetzt wie Sie. Dietrich Gutsch ist seit nunmehr 3 Jahren hauptamtlich Referent der Jugendkammer und hat mit der Arbeit der Gossner-Mission nichts mehr zu tun. Ich sehe ihn nur von Zeit zu Zeit bei irgendwelchen Begegnungen. Bitte, nehmen Sie also zur Kenntnis, daß die Aussagen, die in diesem Bericht gemacht werden, sich nicht mit dem decken, was wir meinen. Wir bleiben bei unseren zeichenhaften kleinen Aktivitäten, die in Indien und Vietnam von uns gleichzeitig weiterhin geschehen sollen.

Gesegnete Weihnacht, gutes neues Jahr und freundliche Grüße

Ihr



"Bitte spenden Sie kein Geld!
Denn das Geld ist eine Beleidigung für die Armen..."
Pfarrer Bolioli

Absender:  M Pf Konto-Nr. **44 08**

Postleitzahl:

Zahlkarte

0 M — Pf

 M Pf in Buchstaben

Null

Eingezahlt am

PSch-Konto-Nr. **44 08** Es gehe heute nicht mehr um individuelle Hilfe durch Geld-
gaben...

Berlin
PSchA

Absender

Pfr. Henning Gloege
DDR - 486, Hohenmölsen

Altmarkt 6 Tel. 8887
Postleitzahl

betrifft 142-C9

Gossner Mission
(bitte Rückseite verwenden)

Gossner-Mission in der DDR
W.D. Gutsch PK 45-Letzte Seite
9.11.69
1058 Berlin

Postvermerke

Solidarität ist besser als Geld!

Eingezahlt auf Konto-Nr.
PSchA

Einlieferungsschein

- Sorgfältig aufbewahren -

00 M Pf
(in Ziffern)

Empfänger

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin
Göhrener Straße 11

Postvermerke

Zahlungsvermerke

Lohnt sich ein Postscheckkonto?

Überweisungen von Konto
zu Konto sowie – bei Be-
nutzung besonderer Form-
blätter – Einzahlungen auf
das eigene Konto sind ge-
bührenfrei.

Für Zahlkarten
werden folgende Gebühren erhoben:

bis	10 M	10 Pf	bis	1250 M	60 Pf
•	25	15	•	1500	70
•	100	20	•	1750	80
•	250	25	•	2000	90
•	500	30	•	über 2000	
•	750	40	•	(unbeschränkt)	1 M
•	1000	50			

Also es lohnt sich!

Anmeldung bei Ihrem Postamt

Bei Zahlungen an Kreditinstitute muß hierneben angegeben werden:

- 1) Name, Wohnort und Bankkonto-Nr. desjenigen, dem der Betrag gutge-
schrieben werden soll, 2) Zahlungsgrund

Einlieferungsschein
(Nicht zu Mittellungen für den
Empfänger benutzen!)

VLV Spremberg Ag 310/67/DDR/3398 I/21/3

am 23.9.69

An die
Gossner - Mission in der DDR

Da ich keine andere Möglichkeit sehe,
Herrn Dieter Guboh eine Nachricht an-
kommen zu lassen, wäre ich Ihnen sehr
dankbar, wenn Sie die Weiterleitung
übernehmen könnten.

Mit bestem Dank und Gruß

Ihre
Susanne Götze.

, am 19.1.70
Scho/Ho

Frau
Dr. Hildegard Goss-Mayr

Schottengasse 3 a/1/58
A 1010 Wien
Osterreich

Liebe Hildegard, lieber Jean, habt Dank für Euren Weihnachts-
gruß. Wir sind dies Jahr nicht dazu gekommen, unseren
Freunden im westlichen Ausland gründliche Information
zu geben über das, was wir tun und denken. Aber wir hoffen,
daß wir in absehbarer Zeit die Sache nachholen können.

Es ist schon schade, daß wir nicht im intensiven
Gespräch geblieben sind. Und ich hoffe immer, daß
die Möglichkeiten wiederkommen.

Gern hätte ich natürlich das Buch, was Du, Hildegard,
über Lateinamerika geschrieben hast und wüßte auch gern,
was Ihr sonst in Sachen katholischer Kirche in Latein-
amerika seht, denkt und beeinflußt.
Aber das muß eben alles einem späteren Gespräch vorbe-
halten bleiben.

Wir sind hier zur Zeit mit der bruderschaftlichen Leitung
des Kirchenkreises beschäftigt. Wir fragen nach der
brüderlichen Leitungstätigkeit und möchten dabei die
gesellschaftlichen Erfahrungen, die in der Leitung
vorliegen, nutzen und verarbeiten. Es geht also um
Kooperation und um ein vernünftiges kollektivistisches
Arbeiten auf der Ebene vom Kirchenkreis. Wir sind
gespannt, wie wir mit den Experimenten, die überall
schon da sind, weiterkommen.

Unsere Gruppendienste gehen gleichfalls weiter. Dann
haben wir eine große katechetische Neuerung angeregt,
die Erziehung der Jugend sollte unseres Erachtens in
einer größeren Übereinstimmung von Gottes Wirklichkeit
und Weltwirklichkeit erfolgen. Dabei müssen also
die gesellschaftlichen Gesichtspunkte unseres Landes
tiefer und besser berücksichtigt werden.

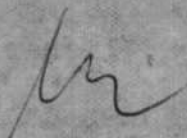
In der Friedensarbeit sind wir auch noch dabei,
obwohl natürlich in der Christlichen Friedenskonferenz
- das wißt Ihr selber - Schwierigkeiten vorhanden sind.

- 2 -

In der Jungen Kirche hat Kloppenburg in Heft 12/69 einen Aufsatz von mir abgedruckt. Vielleicht habt Ihr ihn gelesen.

Laßt Euch grüßen und alles Gute wünschen, laßt uns Verbindung halten und im Gespräch bleiben.
Herzlichst

Euer

A handwritten signature, possibly 'M', in dark ink.

Weihnachten 1969

Liebe Freunde!

Fällt es uns in diesem Jahr nicht besonders schwer, angesichts des immer noch fortdauernden Krieges und der Ausbeutung, denen Tausende täglich zum Opfer fallen, Weihnachten zu feiern? Diese Menschen sterben an den Folgen des Elends, oder aber ihr Glaube an den Menschen geht in Bitterkeit, Haß und Empörung unter. So war es in Brasilien, wo Jean diesen Herbst mehrere Wochen arbeitete, so in vielen anderen Städten zwischen Mexiko und Sao Paulo und so wird es auch zu dieser Weihnacht sein!

Und doch gerade hinter diesem Zynismus, hinter diesem Haß, hinter dieser Bitterkeit verbirgt sich eine letzte, oft nicht eingestandene Hoffnung, daß der Mensch doch etwas anderes sei als eine Maschine, die ausbeutet oder eine "kalte Tötungsmaschine" der Guerilla. Immer wieder haben wir es erlebt, daß überall dort, wo es gelang, diesen Wall der Entfremdung zu durchbrechen, Weihnachten bereits Wirklichkeit wurde: d.h. Befreiung des Menschen durch Christus, seine Auferweckung zu den wirklich menschlichen und göttlichen Mächten der Wahrheit und der Liebe, ein schöpferisches Ja zum gewaltfreien Kampf um das Leben des Menschen und seinen Aufstieg auf allen Dimensionen. In diesem Sinne wurde es Weihnacht in Santo Domingo, in Mexiko, in Kolumbien, in Caracas, ja selbst unter dem unmenschlichen Polizeiterror Brasiliens, als anstelle der erwarteten 30 oder 40 Teilnehmer 100, 150, ja 200 zu den Seminaren strömten, in denen sie mit Jean erarbeiteten, was die befreiende Macht der christlichen Gewaltlosigkeit für den lateinamerikanischen Menschen bedeutet.

So glauben wir, daß der Weihnachtsgruß auch heuer seine Bedeutung hat, ja, vielleicht sehnlicher erwartet wird als je zuvor: Christus ist da. Er, der den Menschen und die Menschheit befreit durch die Macht der Wahrheit und der Liebe. Wir dürfen und sollen seine Zeugen sein - trotz unserer Armseligkeit sind wir immer wieder dazu aufgerufen. Ob nicht jeder von uns etwas von der Freude spürt, die überall dort aufbricht, wo Epiphanie, die Ankunft des Herrn, Realität wird - wo immer es sei, inmitten des materiellen oder aber des geistigen Elends?

Auch in Europa lag der Hauptakzent der Arbeit in diesem Jahr auf einer gründlicheren Ausbildung in gewaltlosem Denken und Handeln. Sie führte uns nach Italien, Sizilien, in die Bundesrepublik Deutschland, nach Frankreich und England, in die skandinavischen Staaten, nach Österreich und in die USA. Eine internationale Theologentagung in Freising bei München hat die Reflexion über eine Theologie der Gewaltlosigkeit unter Mithilfe bekannter Theologen wieder ein gutes Stück vorangebracht. Doch, das muß in aller Bescheidenheit zugegeben werden, ist hier noch ein weiter und harter Weg zurückzulegen!

Und zu Hause? Ja, wir werden immer dankbarer für jene Wochen, die wir als Familie miteinander verbringen können, die etwas Zeit zum Atemschöpfen, zur Besinnung lassen. Eine besondere Freude waren die schönen Ferien, die wir, gemeinsam mit Hildegards Schwester und deren Familie bei Freunden in Maine, USA, auf einer stillen Insel verbringen konnten. Etienne und Myriam sind sehr gewachsen und sind nun bald 10 Jahre alt. Auch sie führen ein recht aktives Leben: Schule, Jugendgruppen und ein wenig Musizieren füllen ihren Alltag reichlich aus. Wenn man dazu noch, wie Etienne, die Abenteuer des Karl May entdeckt oder Schachweltmeister werden will (!), dann müssen wohl die Eltern manchmal bremsen. Myriams große Liebe sind nach wie vor kleine Kinder, Hunde

und Pferde, und es ist auch noch ein gutes Stück von der Phantasiewelt übrig-
geblieben, die man sich im Spielwinkel seines Zimmers aufbaut und mit in
seine Träume nimmt. - und manchmal kriechen diese Träume vorwitzig über das
Schularbeitsheft...

An der Krippe des Gotteskindes, dieses mächtigen, sich hin-
schenkenden Armen, werden wir uns alle nahe sein: alle, die wir uns im abge-
laufenen Jahr begegnen durften und alle, die wir nur in Gedanken erreichen kön-
nen. Wir wünschen jedem einzelnen von Euch ein gesegnetes, frohes Weihnachts-
fest und viel Kraft und Mut für Euer Leben und Wirken im kommenden Jahr!

Eure *Rede für die von Klaus zu Klaus*

Hildegard Goss-Mayer

Jean, Hildegard, Etienne und Myriam Goss

Schottengasse 3a/I/58
A 1010 Wien, Österreich

, am 10.10.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Ludwig Große

5301 Tannroda

Lieber Bruder ~~Bader~~ Große, noch einmal herzlichen Dank für die Aufnahme in Tannroda und für den ganzen Arbeitstag. Rückblickend würde ich sagen, daß die Sache natürlich für uns anstrengend war, aber es war doch auch sehr schön, und ich freue mich, daß ich in Ihnen einen jüngeren Thüringer Pfarrer gefunden habe, der vielleicht in der Lage ist, uns mit den anderen Kollegen ins Gespräch zu bringen.

Gern schicke ich Ihnen ein paar Materialien, die bei uns noch vorhanden sind. Vielleicht können Sie damit etwas anfangen.

Hier nun die Adresse von unserem Kollegen Michel in Schmiedefeld: 6315 Schmiedefeld, Karl-Marx-Str. 1, Telefon: 781. Michel war, wie ich Ihnen schon sagte, längere Zeit hauptamtlicher Mitarbeiter, und er würde sich bestimmt freuen, wenn er mit Ihnen guten Kontakt bekommen könnte.

Ins Ökumenisch-missionarische Amt, Abteilung Kirche und Gesellschaft, werde ich Sie zum 29.11.69 einladen. Auch von da bekommen Sie noch Materialien.

Freundliche Grüße

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Anlagen

f.d.R.

He

, am 23.9.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Ludwig Große

5301 Tannroda

Lieber Bruder Große,
der 1.10. rückt näher. Ich
komme am 30.9. abends und muß am 1.10. nach den Ver-
anstaltungen wieder zurückfahren.

Da ich kräftemäßig das alles schlecht bewältigen kann, wird
mein Freund und Mitarbeiter, Georg Grabert, den Wagen
fahren. Das heißt, ich erbitte für ihn für die Nacht vom
30.9. zum 1.10. auch noch ein Nachtquartier.

Für die abgesprochenen Dienste - Pfarrer etc. und den Abend -
bin ich vorbereitet.

Freundliche Grüße und auf Wiedersehen

Ihr

44

, am 15.8.69

Herrn
Pfarrer Hartmut Grüber

1401 Hohenbruch

Sehr geehrter Herr Pfarrer Grüber,

Herr Schottstädt, der zur Zeit in Urlaub ist, hat mich beauftragt, Ihnen zu schreiben. Er bedankt sich ganz herzlich für die Einladung vom 3. bis 5.9. im Stephanusstift. Leider ist es ihm nicht möglich, an der Begegnung teilzunehmen. Er würde sich aber freuen, wenn er erfahren könnte, wie die Begegnung ausgegangen ist.

Freundliche Grüße

Ho.

Hartmut Grüber
1401 Hohenbruch
Tel. Nassenheide 236

Hohenbruch, 10. 7. 1969

Liebe Brüder!

Dieser Brief ist eine Einladung, trägt aber mehr den Charakter eines persönlichen Briefes. Ich möchte Sie von einem Plan in Kenntnis setzen, der mich schon lange bewegt.

Die Diskussion um die Frage der Taufe hat sich vielfach gelegt. Sie taucht immer wieder auf, wo Brüder ein eigenes Kind nicht taufen. So wird meiner Kenntnis nach darum auch die Kirchenprovinz Sachsen demnächst auf einer Provinzialsynode sich erneut der Frage stellen. Ich empfinde es als ein Manko, daß wir, die wir uns in der Frage engagiert haben, untereinander keinerlei Kontakt haben. Dabei geht es mir nicht um eine neue Gruppenbildung sondern darum, daß wir untereinander etwas Erfahrungsaustausch vornehmen, nachdem nun schon einige unserer Kinder bis zu 10 Jahre alt geworden sind. Wir werden öfter gegeneinander ausgespielt und wissen selber zu wenig voneinander. Ich habe versucht, die Namen der Brüder zu erfahren, die eigene Kinder nicht getauft haben, habe aber nirgends eine erschöpfende Auskunft erhalten. Ich habe nun nach Rücksprache mit einigen die Initiative ergriffen und lade Sie zu einem Zusammensein vom 3. bis 5. September ins Stephanusstift ein.

Beginn: Mittwoch, den 3. September 10.00 Uhr

Abfahrt: Freitag, den 5. September morgens.

Es war nicht leicht, noch einen Termin für dieses Jahr zu bekommen. Das Stephanusstift halte ich insofern für günstig, weil ich meine, daß an diesem Erfahrungsaustausch möglichst viele unserer Frauen teilnehmen sollten. Die Entscheidung und Konsequenzen müssen wir ja mit ihnen gemeinsam tragen und sie sind leider von vielen derartigen Diskussionen ausgeschlossen.

Da diese Einladung ganz auf Privatinitiative erfolgt, mußte jeder die Unkosten selber tragen. Ich hoffe allerdings, daß wir einen brüderlichen Lastenausgleich bei den Fahrtkosten ermöglichen können. Die Stephanusstiftung ist nicht billig, ermöglicht aber manches besser als andere Tagungsstätten.

Für unser Zusammensein würde ich vorschlagen, daß es nicht um großartige Referate geht, sondern um einen Erfahrungsaustausch in folgenden Punkten:

1. Wie begleiten wir selber unsere ungetauften Kinder auf dem Weg zum Glauben (Paten, Kindersegnung, Gespräche vor der Kirchlichen Unterweisung usw.)
2. Wie wirkt sich die Tatsache unserer ungetauften Kinder in der Gemeinde aus (Öffnet dies den Weg für andere Ungetaufte in die Gemeinde? Auswirkungen im Unterricht, bei der Handhabung der Lebensordnung und dem Vollzug der Säuglingstaufe.)
3. Wie wirkt sich unsere Haltung aus im Pfarrkonvent, der Kreis-synode und der Gesamtkirche?

Darum sind nur die eingeladen, die wirklich eigene Kinder nicht getauft haben. Allenfalls könnte der Kreis erweitert werden auf Schwestern und Brüder, die Paten sind bei ungetauften Kindern. Da ich nicht übersehen kann, wie viele überhaupt der Einladung folgen werden, habe ich zunächst den Kreis der Einladungen beschränkt auf diejenigen, die hauptamtlich im Dienst der Kirche stehen. Dies ist eine Notwendigkeit, die sich aus Platzgründen ergibt. Aber wenn es geht, sollten auch engagierte Christen eingeladen werden, die nicht bei der Kirche angestellt sind.

Ich will versuchen, zu diesem Gespräch auch einen Bruder aus der Bundesrepublik und aus der Oekumene einzuladen. Wer von Ihnen Vorschläge für Gesprächspunkte oder längere Gesprächsbeiträge hat, lasse mich dies bitte wissen. Ich möchte nicht als Tagungsleiter gelten, weil ich die Initiative ausgelöst habe, sondern wir sollten bei dem Zusammensein selber Tagungsordnung und -Punkte festlegen.

Die Einladung hatte ich schon fertig für den 11. bis 13. September, da kam die Nachricht, daß dann die Synode des Bundes der evangel. Kirchen in der DDR ist. Einige wußten den Termin schon; nun mußte ich ihn umlegen, was auch dem Wunsch von Heino Falcke entspricht. Ich hoffe, daß der Termin sich günstig auswirkt, weil in den ersten Schultagen der Unterricht meist noch nicht wieder voll aufgenommen werden kann.

Ich bitte Sie sehr herzlich, mir andere Namen und Anschriften mitzuteilen, die dafür in Frage kommen, damit ihnen eine Einladung zugehen kann, und mir möglichst bald Nachricht zu geben, ob Sie teilnehmen wollen.

Mit einem herzlichen Gruß an Ihre Frauen und Sie selber
bin ich

Ihr

John Fink

bisher bekannte Namen: Bandt, Bassarak, Bertheau, Berger, Dehne, Domke, Falcke, Fink, Fischer-Berlin, Großmann-Premnitz, Grüber, Heilmann, Harney, Karau, Koll, Kolzer, Hanfried Müller, Punge, Ponader, Seidel-Liedekahle, Schulze-Zühlen, Schottstadt, Sprengel, Steinacker, Triebler, Wegmann,

Anmeldung zur Tagung vom 3. - 5. September

Ich nehme an der Tagung im Stephanusstift (nicht) teil.

Name:.....

Name der Frau:.....

Übernachtung erbeten für die Nächte:.....

Themenvorschläge:

Anschriften von anderen Brüdern, die ein eigenes Kind nicht getauft haben:

, am 6.1.70
Scho/Ho

Herrn
Propst Dr. Heinrich Grüber

Berlin-Dahlem
Im Winkel 5

Sehr verehrter Herr Propst, ich möchte Ihnen ganz herzlich
Dank sagen für Ihren Adventsbrief mit dem beigefügten
Adventsgruß.

Ich rechne damit, daß Sie auch immer mal von unserer Arbeit
in der Gossner-Mission in der DDR gehört haben, bin ich
doch auch mit Ihrem Sohn Hartmut im Gespräch und manchmal
sogar in Zusammenarbeit.

Ich hoffe, daß Fräulein Goldschmidt Ihnen von uns
berichtet hat.

Es geht uns immer wieder um die beiden Akzente

- a) deutlich zu machen, daß das Christsein sich nur
weltlich äußern kann, das heißt gesellschaftlich,
- b) daß - wenn sich dieses Christsein so äußert - die
Gemeinde sich als brüderliche Gemeinde zu erneuern hat.

Darum suchen wir nach Wegen, wie wir diese brüderliche
Gemeinde gestalten können, und wir sind auch genügend
Menschen, die den Mut haben, immer wieder neu etwas
anzufangen.

Ich lege Ihnen einmal einen Vortrag bei, den eine Tier-
ärztin bei uns gehalten hat, und der einen gewissen Trend
zur brüderlichen Gemeinde in der Zeit anzeigt.

Ich wünsche Ihnen von Herzen ein friedevolles Jahr 1970
und grüße Sie herzlich

Ihr

12

Liebe Freunde!

Der kommende Jahreswechsel erinnert uns an unsere Vergänglichkeit und spricht von unserem alt und älter werden. Wir wissen, daß die Jahre umso schneller dahineilen, je älter wir werden. Advent spricht von dem, was ewig ist und ewig bleibt und sagt uns, daß wir auch im Älterwerden jung bleiben in dem, was uns in Dankbarkeit als Hoffnung trägt.

In einer immer oberflächlicher sich gebärdenden Zeit, in der die Säkularisierungsbestrebungen in allen menschlichen Lebensbereichen fortschreiten, hat der erste Advent seine Bedeutung eingebüßt, vor allem im Vergleich zum Neujahrstage. Die Wünsche und Grüße, die man Verwandten und Bekannten zum Jahreswechsel ausspricht, sind wegen ihrer Anhäufung fast schon zu einer Qual geworden, derer sich mancher durch eine Spende für eine Wohlfahrtseinrichtung meint entziehen zu können. Aber dieses Bestreben hat sich ja zum Leidenwesen der Spendenorganisationen nicht durchgesetzt.

Wenn man den Jahreswechsel benutzte, neben Grüßen und Wünschen auch etwas über das persönliche Geschehen zu berichten, so kam das ja auch bei der Fülle der Posteingänge und postalischen Verpflichtungen sehr oft zu kurz.

Zu Beginn eines neuen Kirchenjahres schaut man zurück auf die verflossene Zeit, und das kann ja nur unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit geschehen, die uns dann auch von einem dankbaren Rückwärtsschauen zu einem getrosten Vorwärtsschauen führt.

Was wir Eltern beide im vergangenen Jahre erlebten, ist kurz berichtet. Margarete hat infolge einer Fraktur des rechten Unterarmes sehr viele Beschwerden gehabt. Es war eine sehr schmerzliche und langwierige Sache, die noch nicht ganz behoben ist. In Bad Lauterberg haben wir beide Kräftigung und Heilung gefunden.

Meine "Erinnerungen" sind mit der 3. Auflage abgeschlossen. Es soll jetzt eine deutsche Taschenbuchausgabe erscheinen. Eine niederländische Ausgabe steht vor der Veröffentlichung und eine hebräische ist in Vorbereitung. Das neue Jahr wird uns, so hoffen wir, zu einem dankbaren Gedenken an vergangene Zeiten führen.

50 Jahre werden verflossen sein, daß wir uns begegneten, daß wir uns verlobten, und daß wir heirateten. Vor 50 Jahren übernahmen wir unsere erste Pfarrstelle in Dortmund-Brackel. Vor 30 Jahren wurden wir für Jahre getrennt, als ich nach Sachsenhausen und Dachau kam. Vor 25 Jahren wußten wir dankbar, daß wir mit unseren Lieben in schwersten Stunden behütet worden waren. Dann begann der Wiederaufbau und meine Arbeit als Propst zu Berlin und als Mitglied des ersten Berliner Magistrats.

Ingeborg, unsere älteste Tochter, wird von ihrer Arztpraxis mehr als es gut ist in Anspruch genommen.

Ernst-Hartmut hat neben seinem Pfarramt in Hohenbruch bei Oranienburg viele übergemeindliche Verpflichtungen als Präses der Reformierten Synode, Vorsitzender der Evangelischen Jugendkammer der DDR und Mitglied der neugewählten Regionalsynode der DDR. Unsere Schwiegertochter Gerlinde leidet immer noch unter den Folgen der langen Gefangenschaft. Marion, die älteste Enkeltochter, ist Diakonieschwester. Michael studiert Landwirtschaft (Tierzucht) an der Ostberliner Humboldtuniversität. Die drei Kleinen besuchen noch die Schule.

Hans-Rolf ist von Hamburg nach Stuttgart übergesiedelt, wo er bei derselben Firma, der Allianz-Versicherung, eine umfassendere Arbeit übernommen hat. Sie haben in Stuttgart eine sehr schöne Wohnung, und die beiden Töchter besuchen dort die Schule. Diese Kinder und Enkelkinder können wir ja glücklicherweise des öfteren sehen, was uns als Westberliner in Bezug auf unsere Verwandten in der DDR verwehrt ist.

Einladungen nach Jordanien, Israel und Amerika haben wir abgesagt, da die Anforderungen auf solchen Reisen doch zu anstrengend sind. Dafür hoffen wir, Mitte Dezember eine Schiffsreise in den sonnigen Süden anzutreten.

Einen Adventsgruß, den ich vor 30 Jahren den Freunden des "Büro Grüber" sandte, habe ich neu drucken lassen, und ich lege ihn alten und neuen Freunden bei mit dem Wunsche, daß die Gewißheit, die uns bisher getragen und verbunden hat, uns weiterhin bleibe.

Mit herzlichen Wünschen und Grüßen in dieser Verbundenheit

H. H. Grüber

183

Rathenow, den 4. September 1969.
Kirchplatz 10

Herrn
Pastor Schottstädt
1058 B e r l i n
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Ihr Schreiben mit dem Memorandum der Bruderschaftlichen Leitung hat mein Mann erhalten. Wahrscheinlich haben Sie schon erfahren, daß er seit etwa 14 Tagen nach einem Herzinfarkt im Krankenhaus liegt. Es ist ihm deshalb jetzt nicht möglich, das Memorandum durchzuarbeiten. Auch wird er in diesem Jahr leider nicht an der Mitarbeitertagung teilnehmen können. Er läßt Sie herzlich grüßen.

Mit freundlichem Gruß

Ihre Annemarie Grünbaum

, am 3.9.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Hartmut Grünbaum

183 Rathenow
Kirchplatz 10

Lieber Hartmut,
gerade habe ich Dein Schreiben vom 13.8.
in der Hand, mit dem Du uns für die Kuratorissitzung
eine Absage gibst.

Heute hörte ich nun durch Gottfried Kunzendorf von Deiner
Erkrankung.

Ich kann und möchte Dir im Namen aller Mitarbeiter mitteilen,
daß wir an Dich denken und von Herzen wünschen, daß Du
"Dein Herz neu in Deine Hände nehmen kannst". Oder noch besser,
daß Gott Dir Dein Herz recht bald gesund machen möchte.

Deine Karte von der Ostsee war so eine fröhliche Karte
und atmete den Geist der Bruderschaft. Darum bedrückt es mich
jetzt ein wenig, Dich im Krankenhaus wissen zu müssen.
Aber ich rechne fest damit, daß Du ganz im biblischen Glauben
lebst und Dank sagst für das, was Dir widerfährt.
Wenn man krank ist, ist es meistens so, daß man nur einige
Tage braucht, um völlig auf die neue Situation umgestimmt
zu werden. Und Du hast jetzt viel Ruhe - hoffentlich - auch
ganz einfach zum Dösen.

Ich habe ja jahrelang krank liegen müssen und weiß von
der großen Chance, frei zu sein von aller wilden Aktivität,
die die anderen in solcher Zeit haben müssen.

Hartmut, ich wollte Dir nur zeigen, daß ich an Dich denke
und daß wir hier alle Deiner fürbittend gedenken wollen.

In diesem Sinne möchte ich Dich als einen guten Freund grüßen

Dein

, am 9. Juli 1969

Scho/Se

Herrn
Pfarrer H. Grünbaum

183 Rathenow
Kirchplatz 10

Lieber Hartmut,

eben sehe ich in meinem Kalender,
daß ich Dir in Nitzahn hätte die Hand drücken müssen,
weil Du am Tag vorher Geburtstag gehabt hast.
Ich stelle allerdings fest, daß der Tag im nächsten
Jahr ein runderer sein wird. Dennoch: Von Herzen
alles Gute, Kraft, Weisheit, Einsicht und was alles
so einem verantwortlichen Menschen wie Dir gewünscht
werden muß! Bleib uns gewogen, bleib uns verbunden
und laß uns gemeinsam im rechten Sinn kooperieren.
Ich würde mich jedenfalls freuen, wenn unsere
Arbeitsgemeinschaft sich auch in Zukunft bewähren
könnte.

Viele gute Wünsche und herzliche Grüße

Dein



, am 3.4.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Hartmut Grünbaum

183 Rathenow
Kirchplatz 10

Lieber Hartmut, die Gruppe, die über der bruderschaftlichen Leitungstätigkeit gearbeitet hat, ist mit ihrem Papier fertig.

Anbei für Dich der Entwurf. Ich möchte denselben einer bestimmten Gruppe (Theologischen Studiengemeinschaft) zuleiten.

Nach unserem Gespräch in Gernrode sollen dieser Gruppe angehören:

außer Dir und Michel
Schülzgen
Orphal
Heinemann-Grüder
Rottmann
Linn
Schottstädt.

Unser Mitarbeiter Roepke hat auch Zugang zu der Besprechung. Bist Du damit einverstanden?

Jetzt brauche ich einen Termin, damit wir einladen können.

Da am 9.6.69 Kuratorium ist, sollten wir nach Möglichkeit bis dahin das Ding fertig haben, damit wir es im Kuratorium vorlegen können.

Vorschlag: wir laden ein für den 6. oder 9.5.69 und sollten uns dann den ganzen Tag über Zeit nehmen.

Ich erwarte von Dir also schnellstens Nachricht, damit die Einladungen rausgehen können.

Freundliche Grüße

Dein

Anlage

25. 7. 69

Scho/De

Herrn

Rektor Professor Dr. Grundmann
Kirchliches Seminar

59 Eisenach
Am Hainstein 8

Sehr verehrter Herr Professor Grundmann,

Pfarrer D z u b b a ,

Dozent des Seminars für Kirchlichen Dienst, Berlin-Zehlendorf, bat uns, bei Ihnen eine Beurteilung des ehemaligen Schülers Bernhard Deckmigns, geb. 16. 2. 47 in Forest/Braunschweig, zu erbitten.

Genannter war Schüler des Seminars für Kirchlichen Dienst in Eisenach. Pfarrer Dzubba braucht diese Beurteilung für weitere Arbeit mit genanntem Schüler. Vielleicht können Sie freundlicherweise diese Beurteilung an unsere Adresse geben. Wir schicken sie dann weiter. Danke!

Freundliche Grüße

Ihr

(Bruno Schottstädt)

Erbitte Beurteilung Bernard Deckmyn's,
* 16.2.1947 in Forest/Brabant, der
vom Frühjahr 1968 - Frühjahr 1969 Schüler des
Köbl. Seminars in 59 Eisenach, Am
Hainstein 8 war. Rektor: Prof. Dr. Grund-
mann - ebenfalls.

Adresse der Mutter: Frau Driemann;
53 Weimar, Steinb. 19a.

Briefe von Koss Drienne über Sieberg

- an Herrn Schottstädt, an Prof. Dr.
- Grundmann zu schreiben.

, am 3.9.69
Scho-Ho

Herrn
Rektor Grunmann

59 Eisenach
Am Hainstein 8

Sehr verehrter Herr Rektor, ich danke Ihnen für Ihre
Zeilen vom 8.8.69 mit der Beurteilung von Bernhard Deckmin.
Dieselbe wird weitergeleitet.

Freundliche Grüße

Ihr



, am 22.12.69
scho/no

Herrn
Pfarrer Zdzislaw Grzybek

410 E. Main St.
Mankato, Minn. 56001
USA

Lieber Zdzislaw, liebe Alexandra,

wir haben Euren Gruß zu Weihnachten bereits bekommen und schämen uns, daß wir noch nicht geschrieben haben. Aber unser Betrieb läuft immer noch auf Hochtouren, und wir haben noch keine Muße gefunden, handschriftlich persönlich Briefe zu schreiben. Dies wird hoffentlich auch noch passieren.

Damit Ihr nun endlich eine Nachricht von uns habt: seid also bedankt für Euren Gruß und laßt Euch auch herzlich grüßen mit vielen guten Wünschen für Weihnachten und für das ganze Jahr 1970.

Lang ist es her, daß wir in Warschau zusammengessen haben. Ich denke noch an manche Gesprächsrunde mit Euch während eines winterlichen Besuches. Lang ist es auch her, daß Alexandra mit Eduard bei uns zu Besuch war und mit Ruth zusammen so gute Tage in unserem Gartenhaus verbringen konnte. Wir erinnern uns sehr wohl der guten persönlichen Beziehungen, die wir zu Euch hatten. Und wir hoffen, daß etwas von dieser Brüderlichkeit zwischen uns bleiben möchte, auch wenn wir jetzt in so unterschiedlichen Welten leben. Es wird für Euch keine einfache Sache bleiben, in dieser Gesellschaft zurechtzukommen, und es wird für uns immer wieder neu zu bedenken sein, wie sich denn christliches Zeugnis in einer sozialistischen Gesellschaft zu äußern hat. Auch hier sind wir immer wieder am Fragen und Suchen. Es gäbe manches aus unserer Arbeit zu berichten. Es gibt neue Mitarbeiter, es gibt neue Einsichten. Ihr habt sicher von unserem Kirchenbund in der DDR gehört. Der macht Arbeit, da werden Kommissionen gebildet. Ich bin da auch in einer beteiligt. Es gibt ökumenische Arbeit nach drinnen und draußen. Und es gibt ganz verschiedene Seelsorge an Menschen, die persönlich nicht zurecht kommen oder die in der Ehe Schwierigkeiten haben oder die auch mit der Gesellschaft Schwierigkeiten haben.

b.w.

Darüber hinaus braucht es den Einsatz in vielen Gemeinden: es muß das Wort Gottes in unsere Zeit hineingesagt werden, und ich fange auch wieder an, gern zu predigen. Vielleicht ist das ein Zug eines alternden Menschen. Wir haben eine ganze Reihe von Studienmaterial verabschiedet. Da geht es vor allen Dingen um Katechetische Neuorientierung, um die richtige Ausrichtung des Gottesdienstes und um die Leitung der Kirche. Das sind alles Probleme, an denen wir heute nicht mehr vorbeikommen.

Sicher gibt es in Eurer Wirklichkeit ähnliche Themen, die in Konventen und Arbeitskreisen behandelt werden.

Ganz neu fragen bei uns die Laien jetzt nach dem, was denn nun zu glauben sei. Das was des Glaubens spielt eine ganz große Rolle, sie fragen außerdem nach ihrem überschauren Engagement in Gesellschaft und Gemeinde, und sie fragen nach Redlichkeit in der Kirche. Das letztere wird von uns sehr unterstützt, und wir alle haben Redlichkeit zu praktizieren.

Damit ist die Frage insgesamt nach der Wahrheit und nach der Wahrhaftigkeit gestellt. Keiner von uns darf diese Fragen überhören oder übergehen.

Von der Familie ist zu berichten, daß es zur Zeit relativ gut geht. Ruth muß irgendwann ins Krankenhaus, um sich die Krampfadern herausoperieren zu lassen. Ich selbst muß mein Herz ein wenig schonen. Der Doktor meint, ich arbeite zu viel und solle einmal für die nächsten Wochen auf halbe Kraft drosseln. Ob das gelingt, werden wir sehen. Er möchte mich gerne vor dem Herzinfarkt bewahren und mir auch ansonsten helfen, ein bißchen gesunder zu leben. Natürlich spielt die Gymnastik und Bürstenmassage immer größere Rolle. Wir werden alle noch im hohen Alter tüchtige Sportler!!

Unsere Kinder machen uns Freude, auch wenn sie oft von morgens bis abends in der Schule oder in anderen Veranstaltungen unterwegs sind. Es gibt immer mal Tage, an denen wir uns doch sehen und das Gespräch haben können. Sie sind allw verhältnismäßig selbständig und werden alle ihren Weg gehen. Friedhelm und Stefan sind zur Zeit beide auf künstlerische Berufe aus. Es geht beiden um das Schauspiel. Wir sind gespannt, was daraus wird. Und Jörg - unser dritter - möchte Architekt werden. Wieweit sich diese Berufswünsche erfüllen lassen, muß die Zukunft zeigen, und wieweit sie auch fähig sind, hier etwas zu leisten.

Soweit von uns und von dem, was wir tun und denken. Nochmals alles Gute für die kommende Zeit und hoffentlich irgendwann ein Wiedersehen.

Viele gute Wünsche und herzliche Grüße von Familie zu Familie

Euer

5

Unsere Lieben!

Wir haben ja seit einigen Monaten nichts von Euch gehört. Jedoch hoffen wir, dass es alles bei Euch in Ordnung läuft! Wir wissen ja auch, dass Ihr beide - Ruth zu Hause und Du Bruno in Deinem Amt - sehr viel zu tun habt.

Nun haben wir wieder Weihnachten. Wir werden die Weihnachten zum zweiten Mal hier in den Staaten feiern. Wir werden aber auch an Euch und alle unsere Lieben drüben denken.

Für die kommende Weihnachtszeit wünschen wir Euch viel Freude, Segen und gute Gesundheit.

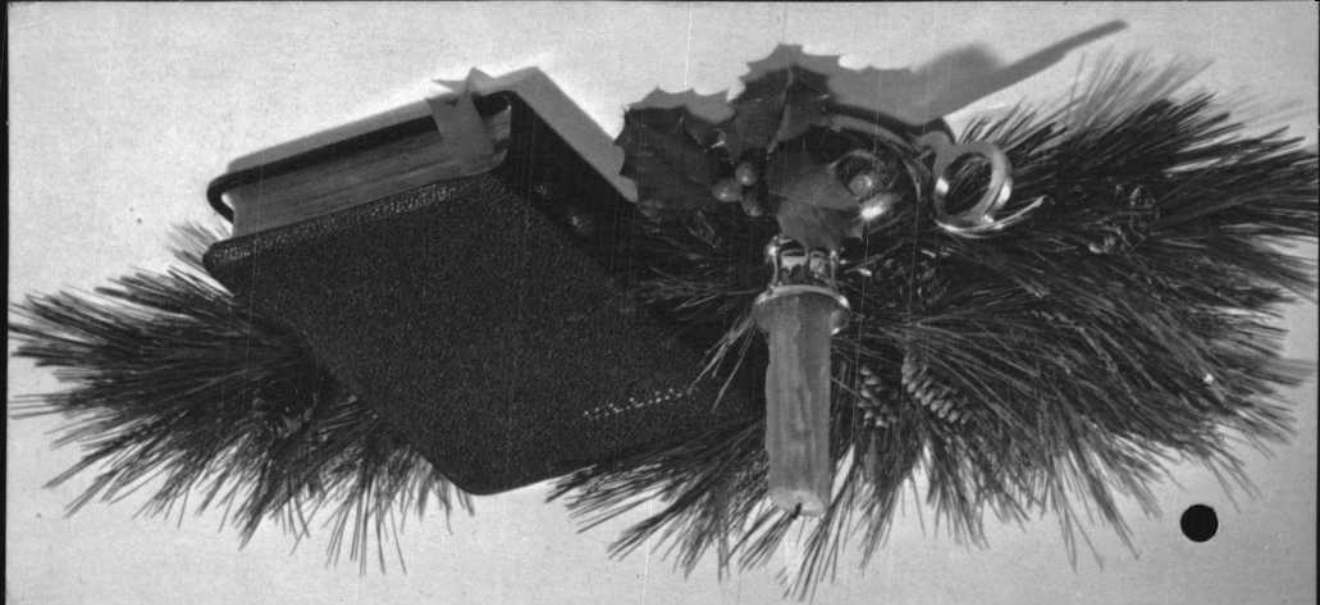
Auf für das Jahr 1970 - viel Glück, Freude, guten Mut und Segen. Wir grüssen Euch recht herzlich -

Eure *Julius und Alexandra*

*To wish you many blessings at Christmas time
and throughout the coming year*

Jobs Family

Weihnachten 1969.



SLIM
JIMS
®
Hallmark

Gossner
Mission

150XCL 90-4
© POLYMER LAMINATE
MADE IN U.S.A.

, am 2.7.69
Scho/Ho

Herrn
Rektor Gutjahr
Evangelische Predigerschule

50 Erfurt
Comthurgasse 8

Lieber Bruder Gutjahr, es tut mir sehr leid, daß ich
am 20.6. mit Ihren Brüdern nicht zusammensein
konnte. Ich mußte aber unbedingt wieder nach Berlin
zurück. Es war von unserem Büro aus im Ökumenisch-
missionarischen Amt ein wenig fehlgeplant.

Ich hätte gern eine Stunde gehabt, um den Brüdern
zu begegnen. Vielleicht läßt sich das bei einer
weiteren Reise einmal nachholen.

Gute Wünsche und freundliche Grüße

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R. *Lo*

Evangelische Predigerschule

- DER REKTOR -

Tgb. Nr.

50 Erfurt, 13. Juni 1969

Augustinerkloster, Comthurgasse 8

Telefon 26448

Konto: Sparkasse Erfurt Nr. 8/231328

Lieber Bruder Schottstädt!

Selbstverständlich können Sie gern am kommenden Freitag, 20. Juni, bei uns einen Gesprächsabend halten. Es wird sehr gut sein, daß unsere Männer einmal etwas über den doppelten Dienst der Gossner-Mission erfahren: sowohl über die Arbeit im Bereich der DDR wie in Indien usw. Dabei kann das Thema getrost von einer Spezialisierung auf Gossners absehen und in der von Ihnen vorgeschlagenen Weise lauten: "Der Dienst der Christen in der Welt von heute".

Es tut mir nur leid, daß ich selbst am Freitag nicht dabei sein kann. Ich muß in Berlin im Paulinum an den Prüfungen teilnehmen. Unsere Heimleiterin und unser Studieninspektor sind jedoch orientiert und werden Sie in Empfang nehmen. Natürlich sind Sie herzlich eingeladen, in der Predigerschule zu übernachten. Außerdem hoffen wir, daß Sie so rechtzeitig hier sein können, daß Sie mit den Brüdern Abendbrot essen können (18.30 Uhr). Wir können dann für 19.30 Uhr den offenen Abend mit Ihnen ansetzen.

Bitte grüßen Sie Bruder Borchert und seien Sie selbst

herzlich begrüßt

Ihr

Werner Gossner

Evangelisches Sozialpfarramt

Industriearbeit

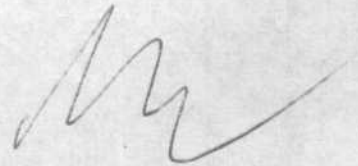
2 Hamburg 22 · Wartenau 9 · Ruf 250 65 51 · Beauftragte: Pastor Hans Möhn, Pastor Max-Georg Gutknecht-Stöhr
Günther Kemmer

Per E I L B O T E N !

Hamburg, den 3.9.1969
Gu/Ba.

Herrn
Pastor Bruno Schottstädt

1058 B e r l i n
Dimitroffstr. 133



Lieber Bruno!

Leider kann ich am 12.9. d.J. nicht mit nach Berlin kommen, da ich gerade in England bin. Ich habe Dich aber nicht vergessen.

Es ist ein kleiner Kreis, der Dich besuchen kommt. Verantwortlich ist Thomas Esrich, Gelsenkirchen-Buer-Hassel, Eppmannsweg 32. Wenn nötig, schreibe ihn bitte an.

Ich hoffe, dass wir uns in nicht zu ferner Zeit einmal wiedersehen, und bleibe mit herzlichen Grüßen

Dein

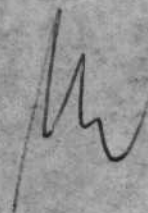
gez. Max
(nach Diktat verreist)



Bankkonto: Commerzbank AG Hamburg, Nr. 34/28422

Der Superintendent
des Kirchenkreises Fürstenwalde
124 Fürstenwalde/Spree
Friedr. Engels - Str. 23
Tgb.Nr. 72/70

den 4.2.1970

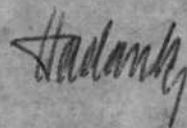


M i t t e i l u n g

Durch Beschluß der Kirchenleitung Berlin - Brandenburg ist der Kirchenkreis Storkow/Mark unter gleichzeitiger Aufhebung der Superintendentur in Storkow mit Wirkung vom 1.1.1970 aufgelöst worden. Die Kirchengemeinden des Bisherigen Kirchenkreises Storkow wurden in den Kirchenkreis Fürstenwalde/Spree eingegliedert. Ausgenommen von dieser Regelung ist der Pfarrsprengel Neu - Schadow, dessen Kirchengemeinden vom Kirchenkreis Calau - Lübben übernommen wurden.

Das Verwaltungszentrum des Kirchenkreises Fürstenwalde/Spree ist die Superintendentur Fürstenwalde/Spree, Friedrich - Engels - Str. 23, Telefon 2256.

Die Superintendentur Müncheberg/Mark wurde bereits vor einigen Jahren aufgehoben. Auch ihre Aufgaben werden von Fürstenwalde wahrgenommen.



Evangelisches Pfarramt
St. Georg

Geusa, am 25.9.69
über Merseburg - Telefon 3451x

A-Zn.:

~~Hans-Hartmut Gamm~~

J-Nr.:

Pastor

Geusa über Merseburg

An die

Goßner-Mission

1058 Berlin

Göhrener Str.11

Liebe Brüder !

Lieben Dank für den letzten Mitteilungsbrief - Sie wissen, daß die gesamten Missionsgaben in das Kreasmissionsriest fließen, deshalb erfolgt keine besondere Antwort per Zankarte - Allerdings diesmal eine Antwort betr Ihrer Anfrage hinsichtlich des angebotenen Arbeitsmaterials - da sollten Sie einfach erst gar nicht fragen - Information ist ja heute das wichtigste Arbeits-sachen in unseren Ge meinden - deshalb kann es gar nicht genügend Informationsmaterial geben, zumal es sich ja der meingemeindemäßig gebundene Priarrer nicht leisten kann, außerhalb eines kurzen Urlaubes seine Gemeinden zu verlassen. Und glauben Sie ja nicht, daß wir als Doripriarrer damit nichts anzuragen wissen!

Mit brüderlichen Grüßen

Ihr

H. Gamm

Herzliche Familie Schottstädt!

Rahla d. 20. 12. 69.

Gestern abend bin ich aus Krakow gekommen, wo ich
einige Tage bei Frau Krystyna Horodyska weilte. Sie
gab mir einige Sachen für Sie mit, welche ich anbei
übersende. Sie wünscht Ihnen gesunde Weihnachtstage,
u. ein gesegnetes Neues Jahr. Sie läßt sie alle recht
herzlich grüßen u. wünscht Ihnen alles Gute.
Diesen Wünschen schließe ich mich an u. wünsche Ihnen
Empfang.

Ihre Selma Haack

GEBR. GARLOFF & K.



Inhalt:
1 Decke
1 Bett
1 P. Anorekta
2 Schokolade
1 kg. Marmelade



frühe Festtage
und ein gesundes Neues Jahr



Pastor G. Heinemann-Göndes

FROHE WEIHNACHT 4.1.70,
UND ALLES GUTE IM NEUEN JAHR

Lieber Bruno,
vielen Dank für den
Brief v. 23.12.1969,
wobei allem Beileben,
denn ich mit besten
Wünschen für Familien,
Arbeit u. zukunfts-
sicheres Bestehen,

dein

G. Heinemann-Göndes.



Herrn
Pastor

Bruno Schottstadt

1058

BERLIN

Görlitzerstr. 11



, am 13.2.70
Scho/Ho

Herrn

Dr. Erwin Hinz

301 Magdeburg
Lienhardstr. 5

Lieber Bruder Hinz,

Sie hatten versprochen, eine Retraite zur Thematik Belletristik mit uns durchzuführen. Ich zeichne nun für eine solche Retraite vom 1. - 5.6.70 verantwortlich. Wir wollen diese Klausurtagung in Buckow durchführen, und es ist mein Wunsch, daß Sie dabei sind.

Lassen Sie mich bitte darum recht bald wissen, ob dieser Termin für ~~Sie~~ möglich ist, wir können leider innerhalb der Planung nicht mehr umstellen. Aber wie gesagt, es liegt mir doch sehr daran, daß Sie dabei sind.

Wen wir dann aus Mitarbeiterkonferenz und AST für diese Tagung noch einladen, sollten wir uns recht bald überlegen. Wir brauchen auch ein Verzeichnis der Literatur, die für die Klausur angeschafft werden muß. Und natürlich möchten wir unter einer gewissen Thematik alle Arbeiten angehen.

Bitte schreiben Sie mir zunächst nur, ob Sie zu dem Zeitpunkt können und ob Sie bereit sind, ein kleines Verzeichnis zusammenzustellen. Vielleicht schlagen Sie auch schon jemand vor, den wir bitten können, mit uns nach Buckow zu gehen.

Und wenn Sie vom 6. - 7.6.70 noch bleiben können, da soll eine Laiengruppe Belletristik lesen. Das wird dann sehr kurz, aber ist umso wichtiger.

b.w.

erl. 15.4.

30x

Hoffmann

Evangelische Kirche
der Kirchenprovinz Sachsen
- Pastoralkolleg -

Az. Chr. Hinz

3301 Gnadau, den 1.4.1969

über Schönebeck/Elbe 1

Fernsprecher: Schönebeck/Elbe 2514

Postcheckkonto: Magdeburg 605

Bankkonto Kreissparkasse Schönebeck/E. Nr. 16626

Herrn
Pastor Bruno Schottstedt
1058 Berlin

Göhrenerstr. 11
Goßner Mission in der DDR

Verehrter, lieber Bruder Schottstedt !

Etwas verspätet und durch die üblichen nicht vorhersehbaren Verpflichtungen aufgehalten, komme ich endlich dazu, Ihnen zu Ihrem "Versuch einer katechetischen Neuorientierung" etwas zu schreiben. Ich habe ihn mit großem Interesse und Gewinn gelesen. Im Vergleich zu den verschiedenen Vorstadien, von denen ich einige zu Gesicht bekam, finde ich ihn erstaunlich gestrafft, gereift und klar. Ich halte ihn für einen höchst nachdenkenswerten Anstoß zu neuer Orientierung! Nicht nur aus der von Jakob bereits erwähnten Korrelation von Gott-Welt heraus, sondern darüberhinaus, weil er in großartigem Ansatz (Emmaus-Jünger, Acta!) das Leben in der Geschichte, der Geschichtserfahrung als Existential des Glaubens einübt, als das grundlegende! (Verbindung mit dem ATlichen wandernden Gottesvolk etc.) Damit fallen viele sehr wichtige Vorentscheidungen positiv, zukunftssträchtig! So, in Geschichtserfahrung aus

Glauben eingeübt, werden Christen heute mündig, besser: in die glaubende Wahrnehmung von Geschichtserfahrung eingeübt werden sie mündig. Der zweite Punkt, den ich für sehr folgenswer und weitreichend halte, ist die Hereinnahme des Bilderverbots als bleibender Horizont von Gotteserfahrung, Verheißungsglauben etc. Das zeigt mir, daß hier im Kern sehr, sehr gute theologische Arbeit verborgen ist, der ich nur wünschen könnte, daß sie nicht an der herben und kargen Sprache eigen-er theol. Neuformulierungen und der Zurückhaltung gegenüber gewohnten Klischees begriffen zu viel "Verstörung" bei traditionellen Theologen hervorruft.

Hilfs- und Ich will mich gerne zum Anwalt des Entwurfs machen, ihn in der Grundintention an traditionelle Theologen verdolmetschen und, voraus- sichtlich wird es erst 1970 im Februar, März, ein Studienkolleg zur Sache halten. Bis dahin werde ich nur hier und da auf Kursen berichtend weitergeben, was ich für lohnend halte.

Ob ich auf Ihr Angebot zurückkommen kann und etwa 20-25 Exemplare von Ihnen erbitten darf? Ich wäre darüber sehr froh! Gerne will ich einen Unkostenzuschuß in einer von Ihnen angesetzten Höhe beisteuern!

Herzliche und brüderliche Grüße in der Hoffnung auf eine Begegnung im Sommer bei der Säkularisationstagung mit Metz,

Ihr

Stippert

, am 22. Dezember 1969

Scho/Se

Herrn
Pfarrer Peter Heyroth

409 Halle-Neustadt
Schulplatz 3-4

Lieber Peter,

ein Bruder in Düsseldorf, der in einer neuen Wohnstadt steckt, brauchte Gesprächspartner in einer neuen Wohnstadt hier. Es geht ihm nicht um traditionelle Partnerschaften - diese hat er auch nicht -, sondern um die Entwicklung einer verantwortungsvollen Partnerschaft. Dazu ist er gern bereit.

Laß mal hören, wie es bei Euch aussieht.

Freundliche Grüße

Dein

f

, am 22. Dezember 1969

Scho/Se

Herrn
Siegfried Hock

J.J. Viottastraat 44
Amsterdam
Niederlande

Lieber Siegfried,

Dein Brief vom 21.10. liegt lange in meiner Postmappe. Danke! Was nun einen eventuellen Besuch in Amsterdam angeht, so ist wahrscheinlich zur Zeit nicht die günstigste Situation. Aber Ihr solltet ruhig die Einladung schicken. Ich kann dann sehen, was herauskommt. Vielleicht wird es notwendig, daß ein zweiter mit eingeladen wird. Dies würde ich dann melden.

Ich weiß nicht, ob Du von der Entwicklung von uns gehört hast und auch ein bißchen über die Problematik, die unsere Arbeit angeht. Du kannst das bei Horst Symanowski erfragen. Eben aufgrund dieser etwas neueren Situation könnte es nicht möglich werden, diese Einladung anzunehmen.

Ich schicke Dir gern einmal zwei Arbeiten, die unser Kuratorium verabschiedet hat zu den Fragen der Katechetik und der Leitung des Kirchenkreises. Ich hoffe, daß Du daran interessiert bist. Beide Memoranden haben einen gewissen Staub aufgewirbelt.

Freundliche Grüße und gute Wünsche zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr

Dein

6

Deutsche Evangelische

Siegfried Hock

J. J. Viottastraat 44

Telefoon 73.25.22

Konto der Gemeinde: Gem. Giro Amsterdam D 2500

Bezug: Dein Brief vom 25.7.1969



Kirchengemeinde Amsterdam

Herrn
Bruno Schottstädt

1058 B e r l i n
Göhrener Str. 11

Deutsche Demokratische
Republik

Amsterdam, den 21.10.1969

Lieber Bruno!

Seit Deinem Brief sind viele Wochen ins Land gegangen. Sie waren für uns angefüllt mit vielen Besuchen und Gesprächen. So hat es einige Zeit in Anspruch genommen, bis meine Antwort an Dich fällig werden konnte.

Deine Einreise ist nach Rücksprache mit Pfr. Visser, Amsterdam, so geplant, daß wir Dir eine Einladung über Prof. Berkhoff zukommen lassen. Visser will das besorgen. Er war genau über die Lage orientiert und weiß, wie man das Geschäft besorgen muß.

Wir sehen also Deinen Besuch für den April 1970 vor und möchten von Dir noch einmal eine Bestätigung. Dann soll die Einladung möglichst schnell in die Wege geleitet werden.

Im Kirchenvorstand haben wir auch noch einmal über Deinen Besuch gesprochen. Es bestehen kleine Vorbehalte bezüglich des nicht ganz zu vermeidenden politischen Charakters. Ich habe da keine Bedenken, zumal die neue Regierung der BRD hoffentlich neue mutige, realistische Schritte in ihrer Ostpolitik unternimmt. Das wird sich bis zum April herausstellen und dann die von mir erwarteten positiven Rückwirkungen im Denken mancher unserer Leute hier sichtbar machen.

Es ist ein genauer Themenvorschlag erarbeitet worden, den ich Dir unterbreite:

"Die Entwicklung der kirchlichen Arbeit in der DDR,
dargestellt an einer Gemeinde."

Wir denken also daran, daß viele sachliche Fakten den Vortrag bestimmen, die "ideologische" Seite des Problems wird dann ganz von selbst in Erscheinung treten. Es muß konkret werden, damit die Hörer aus ihren oberflächlichen Vorstellungsschemata über die Verhältnisse bei Euch herausgeführt werden.

Es ist möglich, daß ein größerer Kreis über unsere Gemeinde hinaus dafür interessiert werden kann, und daß auch die Gemeinden in Den Haag und Rotterdam Dich haben wollen. Sieh doch auf jeden Fall einen mehrtägigen Aufenthalt in den Niederlanden vor. Alle anfallenden Kosten sind kein Problem, Unterkunft erhältst Du selbstverständlich bei uns.

Dies wär's fürs erste. Wir warten auf Deine Antwort und grüßen Dich und Deine Frau sehr herzlich

Dein

Siegfried Hock

25. 7. 69

Scho/De

Herrn

Pfarrer Siegfried Hock
Deutsche Evangelische Kirchengemeinde
Amsterdam

Amsterdam
J.J. Viottastraat 44
Niederland

Lieber Siegfried,

natürlich kann ich mich an Euch wunderbar erinnern, habe ich doch mehrere Aufnahmen von Euch geschossen und bei meinen Vorträgen über Agape und Sizilien Euch desöfteren gezeigt. So steht Ihr mir geistig ganz vor Augen.

Es freut mich, daß Du an mich denkst und daß Du sogar mit so kühnen Ideen kommst, mich nach Amsterdam einzuladen. Selbstverständlich nehme ich gern die Einladung an, muß nur feststellen, daß es bisher kaum Einreisen nach Holland ohne das alliierte Reisebüro in West-Berlin für Personen aus der DDR gegeben hat. In der letzten Zeit häufen sich aber Fälle, wo DDR-Bürger in NATO-Staaten einreisen (Frankreich, England, auch Holland) und den Alliierten-Paß nicht brauchen. Das heißt, diesen Staaten legen ein Stück Papier als Visum in unseren Reisepaß und lassen das Vor-Visum meistens über ihre Vertretungen in Warschau aushändigen.

Wenn Du mich haben willst, so mußt Du also klären, ob eine solche Möglichkeit besteht, daß ich ohne den Alliierten-Reisepaß bei Euch einreisen kann. Wahrscheinlich wird es dafür notwendig sein, daß eine Niederländische Gemeinde mich einlädt und Ihr Euch gewissermaßen anhängt. Das hielte ich überhaupt für das günstigste Modell. Und wenn ich recht sehe, wird das auch für Dich nicht so schwer sein.

Gern will ich dann etwa ein solches Thema angreifen, wie "Der Dienst der Christenheit in der sozialistischen DDR" oder so ähnlich. Solch ein Kommen zu Euch könnte natürlich erst im II. Quartal 1970 möglich werden, bis dahin hättest Du also genügend Zeit, zu testen, ob diese Einreise ohne die diskriminierende Behandlung durch die Alliierten möglich ist. Ich hoffe, daß Dir die Vorgänge klar genug sind und Du weißt, daß für die Länder, die zur NATO gehören, der Beschluss besteht, daß sie den DDR-Bürger in West-Berlin das sog. Alliiert Travel Office die Sonderreisepässe auszugeben hatte.

Natürlich würden wir uns freuen, wenn Du mit Deiner Frau einmal zu uns hier zu Besuch kommen könntet. Ihr hättet die Chance, in unserer Hauptstadt zu wohnen. Die Einreise von West-Berlin mit PKW sollte nicht kompliziert sein und auch das Wohnen in einem unserer Hotels ist möglich.

Eben lese ich, daß Du Veranstaltungen bei Dir zwischen

b. w.

November 1969 und April 1970 haben möchtest. Dann käme also April 1970 infrage.

Von uns wäre ein ganze Menge zu erzählen, aber das will ich dann ein späteres Mal tun. Ich bin ja nicht nur der Verantwortliche der Gossner-Mission in der DDR, sondern habe auch eine verantwortliche Funktion in unserem Ökumenisch-Missionarischen-Amt. In diesem Amt bin ich Sekretär für Ökumenische Beziehungen und für den Arbeitskreis "Kirche und Gesellschaft". Mit beiden Teilinstitutionen könnte ich Dir begegnen!

Was die inhaltliche Seite unserer Arbeit angeht, so sind wir schon dabei, immer mehr ganz bewußt in unserer Gesellschaft zu arbeiten, es gibt keinen mehr von uns, der außerhalb dieser Gesellschaft steht, die geistige Emigration, von der Hamel einmal sprach, ist lange Vergangenheit. Aber alle diese Fragen müssen einem mündlichen Gespräch vorbehalten bleiben. Ich freue mich, daß Du Dich an mich gewandt hast

und grüße Dich und Deine Frau herzlich

Dein

Ag

Deutsche Evangelische



Kirchengemeinde Amsterdam

J. J. Viottastraat 44
Telefoon 73.25.22

Konto der Gemeinde: Gem. Giro Amsterdam D 2500

Bezug:

Herrn
Bruno Schottstädt
Göhrener Str. 11
1058 B e r l i n

Deutsche Demokratische
Republik
Amsterdam, den 12.6.69

Lieber Bruno Schottstädt!

Ich weiß nicht, ob Du Dich auf Anhieb an uns und mich erinnern wirst. Wir haben uns zuletzt 1963 in AGAPE gesehen, kennen und schätzen gelernt. Mittlerweile haben wir einen Sprung aus der BRD nach hier gemacht. Wir sind für 6 Jahre gewählt worden, finden die Arbeitsbedingungen und das menschliche Klima gut und werden deshalb wohl mit dem Leben hier zufrieden sein können.

In der Gemeinde gibt es einen sog. "Ehepaarkreis", junge Leute zwischen 25 und 45 Jahren, die sich für alles, was in der Kirche und in der Welt passiert, interessieren. Sie hatten sich schon einmal mit der DDR, der Kirche dort etc. befaßt und wollen das Thema wieder aufgreifen. Ich hatte gleich ein mit meinen Verbindungen zu Dir und Frank Richter in Nitzahn.

Ich frage also offiziell an, ob es in Deiner Möglichkeit und in Deinem Interesse liegt, unsere Gemeinde zu besuchen und einen Vortrag zu halten über - genau haben wir noch kein Thema formuliert - etwa so: Wie lebt der Christ in der sozialistischen Gesellschaft? Man möchte darauf kurz antworten: Er lebt seines Glaubens. Aber gerade hier beginnen ja die Probleme. Nach unseren bisherigen Eindrücken liegt kein ausgeprägter Antikommunismus vor, jedenfalls wird er, wenn vorhanden, verborgen. Es geht den Leuten wirklich um die Sachfrage. Das ist das eine.

Wie uns hier gesagt wird von Leuten, die es schon getan haben, können wir von hier aus in die DDR fahren, das soll sogar mit dem Auto möglich sein. Es ergibt sich daraus der Gedanke, mit einer kleinen Gruppe loszufahren und natürlich auch bei Goßner-Ost hineinzuschauen. Aber das bleibt zunächst ein Zukunftsprojekt. Ich möchte gern mit einem Vortrag hier den Kontakt aufnehmen. Mit Frank Richter habe ich deswegen ebenfalls geschrieben. Ich weiß aber nicht, wie weit seine Möglichkeiten gehen. Zeitpunkt der Veranstaltung hier: Irgendwann zwischen November 69 und April 70. Die Kosten tragen selbstverständlich wir.

Wir würden uns sehr freuen, auf diese Weise wieder Verbindung mit Dir zu bekommen und grüßen Dich und Deine Familie herzlich

Dein

Siegfried Hock

Salzgechlitter Herr Pfarrer, 7. 11. 69
in
zu Hilfe

Am den nächsten
Tagen sende ich zuerst Mitbr-
achtspende an Sie ab. Des
mit dies Geld b. in. Geschwi-
stern im Schwarzwall in
in Karlsruhe bei ihnen. In-
ten, nahm ich die letzte Post
mit. Herr P. Synarovsky.
Schick mir dann selbst in.
Schicke mit das Geld heft
der Gossere mission in London.
Das ich nun 1970 in m. Kreis
verwendet werde. Wir hatten
am 4. 11. ist ich in Berlin in.
Kreis. Herr Miss aus fr. Ber-
nen ^{Gruppe} ist sehr ausgezeichnet
über Tomas anas Selbstbeziehung
u. d. r. d. r. selbst meine Arbeit
ganz gepunktet waren. Ich habe
noch lange v. Herr Martin in der
Mission

Sophie Helm

x 825 Meißen

Dresdner Straße 26

Abseher Mission

gehört aber sehr. Das Gebet
 um Sie viel. Sehr beschl.
 Ich hätte mir gern eine
 Bestätigung der Ankunfts-
 der Verkehr.
 Am 20. November eine
 gesuchte Advents- u. Weih-
 nachtszeit!
 Im freuet Herkommen
 im Namen m. Missionen
 m. m. Mannes!
 Ihre Sophie Helm

18 185 Ag 200

Postkarte
Carte postale



1925
11 8 25
DEUTSCHE
DEMOKRATISCHE REPUBLIK

Herrn Sparrer
 Dr. Schults
 Berlin
 Gohrenstr. 11
 (Straße und Hausnummer)

Postleitzahl 1158

Sehr geehrter Herr Pfarrer, bestenfalls
ich Ihre Informationen v. Nov. 1969
wie mich sehr interessieren mit be-
sonn. Sie etwas vorzuschreiben. Wir sind an sich
bei Leipziger Mission in Sachsen verpflich-
tet. Sowohl über die Mittel m. Flecken d.
miss. Kreises (20 fl.) reichen u. Sie opfern reich-
lich Spenden mit auch anderen Missionen
da ich persönlich mit Ldw. J. Martin befreundet
bin, haben wir - auf ihre Bitte hin - 5-6
Decken f. ihr Hospital gearbeitet. 3 davon sind
direkt nach J. W. Kollatz / Lasten mitgenommen
worden usw. Ich schickte Blumen im
November 25. - Mkt per Postscheck. Einen
Dank bekamen wir dafür. Vielleicht sind
auch ebenso Guppeler etc. wie ich d. a.
es werden u. sein. Vielleicht ist es möglich,
ein Missionar zu bilden d. die Spende zu

Absender

Sophie Helm

X 825 Meißen

Dresdner Straße 26

Postleitzahl

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Postkarte

Carte postale

MEIßSEN



-942 69-19

a

erhalten.

Ich wünsche Ihnen
von Herzen, so nach
der Errettung, Gott
seinen Segen auf alle
Ihren Schritte lege. Ich will
hier ja mit, beschreiben
unseren besten Können
verzeihen Sie meine
Offenheit u. nehmen
dieses kleine Geschenk
an. Ich bin
Mission Sophie Helm.

Herrn

Phonix Lohndienst

1058

Postleitzahl

Berlin.

Götterstr. 11
Gottfried Mission inst.

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

D.D.R.

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postfachleitzahl)

Haus der Kirche

grüner Winkler 10

Position:

266

2.44

of the elements

Flower & R.



Carte postale

Positkarte - 7

Durch Eisen!

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postfach)

12. January

Postleitzahl

1058

Becken

dur D DR

my acquaintance in

Abzender:

Enghel 6.10.1969.

Den mirer längsten Ruhe nach Kängel
Zurückgekehrt, vordem für die findung
zur mitarbeit beauftragung vom 13. d. 56. J.

nicht mehr. Fahren mit, außer ich davon teil-
nehmen. Nach dem Montag 13./10. verbleibt 18 Wp
mit der Frau einfinden. ^{nein} für fange
Leben fange; nur wenn ich in der Kap. in-
funde. Auf dem Weg nach im Günstigen ex-

Fremden? Mein letztes Opination war gegen ¹⁹⁶⁸ Wittwe Lange / verstorbenen Ehemann Fritz Lange in
Hilfsaufnahme 4 (3 Personen mit Pf. Borchers - Goldlander),
von mir sehr freundlich aufgenommen werden.



Absen

Pfarrer i.R.
Lentschel
Erfurt

50

Postleitzahl

Brüderstr. 38a

Im neuen Briefkasten
(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Ordnungsgemäß nur in
bei dem zuständigen Briefkasten
der Landes- bzw. Gemeinde
Post in der Bundesrepublik
und Österreichische
von München bis Frankfurt
by means von Güstrow
nach Berlin, falls gebühren
mindernd und beiliegend
durchgeführt mit fünfzehn
Opfermissionen

Durch Erleben

Postkarte mit

Carte postale avec ré

Eilsendung
Express



Gossnermission in
der DDR

1058 Berlin

Postleitzahl

Göhrenerstraße 11



, am 28.10.69
Scho/Ho

Frau
Lauree Hersch-Meyer

6852 S. Grandon,
Chicago III, 60649
USA

Liebe Lauree,

hab Dank für Deinen Rundbrief vom Mai 69.
Es ist schade, daß wir doch nicht so im Gespräch sein
können, daß man auch die Hintergründe bei den anderen
tiefer mitempfinden kann.

Daß Ihr dort in Eurem Land viele Kämpfe zu durchstehen
habt und ganz neu die Freiheit Eurer schwarzen Mitbrüder
durchsetzen müßt, ist jedem klar. Dass es auch an der Zeit ist,
radikal gegen Eure Regierung vorzugehen im Blick auf den
scheußlichen Krieg in Vietnam ist auch jedem denkenden
Menschen klar.

Umso wichtiger ist es, von Euch zu wissen, wie Eure
Aktionen im einzelnen aussehen und wie Ihr persönlich da drin
steht.

Die Situationen sind weiterhin so, daß alle verantwortlichen
Menschen zusammenrücken müssen, um Frieden und Gerechtigkeit
nicht nur zu fordern, sondern wirklich zu gestalten.
Und wir sehen immer mehr, daß unsere Gesellschaft für
uns alle solch eine wirkliche echte Gestaltung bedeutet.
Natürlich gibt es mancherlei Schwierigkeiten, aber die
sind dann meist subjektiver Art, Menschen, die Menschen
nicht wohl sein können. Und hier liegt die Kernfrage, die
bei uns vom christlichen Glauben her tief beantwortet
werden muß: was ist der Mensch? Diese Frage wird auch
von den Marxisten sehr stark bedacht, und sie spielt in allen
Diskussionen eine wesentliche Rolle.

In unserer Arbeit haben wir in den letzten Jahren ein
paar neue Akzente gesetzt. Wir hoffen, daß wir nach einer
gewissen Zeit der Dürre auch wieder mit Menschen so
kooperieren, daß etwas Vernünftiges dabei herauskommen kann.

Sei mit Deinem Mann zusammen herzlich begrüßt

Dein

4

May, 1969

Dear Friends,¹

What a psychedelic year! The purpose of this letter is to keep you updated on our latest trip,² but we can't resist a little review and preview.

We left our cheap basement apartment³ in September to baby-sit for a friend this school year. His spacious, light apartment made us consider the advantages of windows above the dirt-level; his grown son introduced us to some of the realities of living in a semi-communal setting. We confess to being squares,⁵ and delight in the new apartment.⁶

We both sweated through our M. A.⁷ this year. Lauree's came a few weeks after nursing the father back to health after the Christmas vacation. Jeff's came a few weeks after nursing the son following the spring break. We didn't make a single deadline on time this year; we stole the only days or hours we relaxed. We're rather up-tight about the education racket if we were inclined to credit it with the tempo of the last months.⁹ Fact is, we both feel this year was one in which a lot of things came together, giving us among other things more clarity as to why we're committed to spending 35 years preparing for a vocation which will pay less than a run-of-the-mill civil service desk job.¹⁰

We'll be in Chicago at least another two years, hopefully at this address.¹¹ Jeff will get all his exams finished, and a thesis proposal¹² accepted before we leave. Should education be looked upon with favor by the great white father in Washington, and scholarships in Chinese be reinstituted, we could be around three years, giving him time to get the thesis written. Lauree will get as far in her program as time and interest¹³ permit, hopefully completing her thesis, too, before we leave Daley's democratic dump.¹⁴

General invitations are ratty; nobody takes them seriously. But we'll be around awhile, like we said. We're active members of the Spongers, so drop in whenever care to and can coincide.¹⁵ If you hit it right,¹⁶ we may even be taking a trip down to kankakee.

We'll both be part-time teaching again this summer¹⁷ from mid-June to the first of August, and plan a trek in our station wagon up through the New England States in August or September, returning via Canada. Come October, we'll resume the dubious dignity of developing calouses of the butt and nearsightedness as a further downpayment¹⁸ on our long-coveted certification of our contemporary irrelevance.

Our greetings, und verzeih das Englisch. Der Brief ist mehr Scherz als
Sinn: neue Adresse + unsere Magister sind Gründe zum Schreiben. Danke
für den Brief — wünschen wir auch, wir hätten Zeit, uns zu sprechen. Aber
bis das wieder möglich ist, unsere Grüsse + viel Gutes sowohl persönlich + in allem,
¹People we care about, but haven't recently given much indication of our warm sentiments.

²One block away from the last one. Address now: 6852 S. Crandon,
Chicago, Ill., 60649. Tel.: 667-0840

³Which came complete with Chicago's major attractions: rats, mice, and various flying and crawling six-leggers.

was Ihr
tut.
Shalom -
Lauree
Jeff

⁴For whom we cooked, and who ate more than both of us together.

⁵Preferring familial to communal life.

⁶Second floor: no rats, no mice, sunlight, and not so spacious as to require all day to do a basic cleaning job.

⁷Lauree's in theology; Jeff's in History of Religions. All the papers and research we did in preparation for this had to be footnoted beyond belief. Thus, to give you a flavor of our situation, and to not break a habit which will likely remain as essential as (more specifically for!) our daily bread, the style of this brief.

⁸The friend who rents the apartment for which we baby-sat.

⁹Not that it's innocent. The academic rat-race alone could have fully occupied our time this year. But with all the competition it had, we feel it showed admirable survival power simply in managing to get its basic needs met.

¹⁰Assuming, of course, that there are any educational institutions left hiring Professors and engaging students after another five years.

¹¹When we're not at the lovely, old, abandoned farmhouse-and-garden we rent (for less per year than our apartment costs per month) south of Kankakee on the unpolluted, fish-filled Iroquois river.

¹²Something having to do with prehistoric Chinese religions, using art as the major interpretive hermeunetic.

¹³Those who knew her only in pre-marriage days will have some difficulty reconciling her current added interests and behavior (enjoying husband, cooking, garden, and other non-activist delights) with the hard-nosed independence emancipation had fostered.

¹⁴See various reports on Chicago convention and general politics --- usually not available in one's city newspapers, which "see no evil, speak no . . . , hear no"

¹⁵We even have room in relatively convenient style, thanks to four rooms in the new apartment as opposed to two in the basement, previously.

¹⁶Presumably a lure only to those who could welcome a break from being where the action is. There the mad chatter of birds wakens one, a rusty windmill protests each south or southwest wind, and we squabble with squirrels, pheasants, and rabbits over who gets to harvest the garden.

¹⁷At St. Xavier in South Chicago, a small Catholic college with several graduate departments, including one in theology. We taught there last summer, too, and Jeff had one class during this year.

¹⁸The PhD, given usually to those whose sheer age makes them mandatory members of that catagory. The added problem of their obsession with a concern to think as well as to act generally confirms their antiquity long before the formal degree is conferred.

am 11.10.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Peter Heyroth

409 Halle-Neustadt
Schulplatz 3-4

Lieber Peter,

ich habe an die Brüder Michael und Krusche geschrieben und sie wissen lassen, daß wir uns hier am 4.11.69 nicht treffen können, da wir eine Tagung haben und die Referenten nur an dem Tage zu uns kommen können.

Dafür kommen wir nun am 3.11.69 um 10.00 Uhr zusammen. Dazu wird nun von uns unser Kreis eingeladen. Ihr müßtet Euren gleichfalls einladen.

Ihr könnt dann im Anschluß daran auch noch am 4.11. zusammensein.

Ich hoffe, daß das mit dem 3.11. von Euch aus auch geht und keine großen Schwierigkeiten entstehen.

Auf Wiedersehen und gute Wünsche

Dein
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R.

fl.

, am 23.10.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Peter Heyroth

409 Halle-Neustadt
Schulstr. 3-4

Lieber Peter,
ein paar Punkte:

1. Du hast die Referate während der Mitarbeiterkonferenz alle aufgenommen. Wenn Du sie abschreiben läßt, dann gib auch je ein Exemplar zu mir rüber.
2. Besprich Dich mal mit Deinen Laien, die bei uns im Laienkonvent waren (gute Leute) und kläre eine Einladung nach Halle-Neustadt für das kommende Jahr. Vielleicht für September 70, da wäre es am günstigsten. Einige unserer Glieder des Konventes würden gern zu Euch in die Neustadt kommen und sich zu einer Veranstaltung einladen lassen. Dadurch entsteht etwas Mobilität.
3. Befrag Deine Leute mal, ob sie nicht feste Glieder unseres Konventes werden wollen, dann könnte Martin Richter das mit ihnen im Laufe des Jahres festmachen.
4. Habt Ihr eine Gemeindegemeindeführerin oder Katechetin? Oder sucht Ihr noch jemand? Laß mich das bitte bald wissen. Ich bin im Gespräch mit einer recht guten Gemeindegemeindeführerin, von der ich allelei in der Arbeit erwarte.
5. Alle Veröffentlichungen der ASE bitte immer zu uns. Das sollte allen, die dort arbeiten, klar sein.
6. Es wäre gut, wenn wir mit Euch in eine enge Kooperation kommen. Ihr solltet darum auch für die Arbeit von Koppehl einmal Eure Meinung frühzeitig genug äußern.
7. Schade ist, daß bisher keiner von Euch in meiner Arbeitsgruppe "Kirche und Gesellschaft" im Ökumenisch-missionarischen Amt mitgearbeitet hat. Gibt es dafür einige Laien, die noch nicht so strapaziert sind und die einzusetzen wären? Laß mich das bitte bald wissen.

Soweit. Freundliche Grüße

Dein

, am 12.3.59
Scho/Ho

Herrn
Fritz Hoffmann
Versandtstelle des Evangelischen
Jungmännerwerkes Sachsen/Anhalt

3014 Magdeburg
Hesekielstr. 1

Lieber Bruder Hoffmann,

ich verstehe Ihr Anliegen,
die ganze kirchliche Ton-Bild-Arbeit zu zentralisieren
und zu intensivieren. Ich habe aber keine Möglichkeit,
viele Serien zu produzieren, und die, die wir da haben,
sind wahrscheinlich doch schon zu viel bekannt.

Ich würde darum bitten, daß Sie uns im Laufe des Jahres
noch einmal in derselben Sache anschließen, damit wir
darüber im Mitarbeiterkreis sprechen.

Ich will dann sehen, wie die Entwicklung im
ökumenisch-missionarischen Amt geht - Sie wissen, daß ich
dort als stellvertretender Direktor fungiere. Zur Zeit
hat Brennecke noch keinen Nachfolger. Dann können wir
auch dort die Sache ansprechen. Vorläufig möchte ich jedenfalls
dazu noch keine grundsätzliche Entscheidung - positiv
oder negativ - treffen, sondern Sie bitten, noch offen zu
bleiben und uns im Herbst noch einmal einen Stoß
zu versetzen.

Freundliche Grüße

Ihr

4



Veranstaltung

des Evangelischen Jungmännerwerkes Sachsen/Anhalt



BILDSTELLE — BUCHHANDLUNG — TONBANDDIENST — SCHALLPLATTENDIENST

Postscheck: Magdeburg 39901

Bank: Stadtparkasse 120 090

3014 MAGDEBURG, den 7. Dezember 1968.

Hesekielstraße 1

Telefon 48218

Lieber Bruder Schottstädt! Ganz herzlich danke ich Ihnen für Ihren Brief vom 4. Dezember wegen des Bildmaterials von Sizilien. So weiss ich doch Bescheid, wenn wieder eine Anfrage an mich gerichtet wird.

Nun habe ich aber eine grundsätzliche Frage: Am 1.1.69 übernehmen wir die bisherige Arbeit von KTM (Kirchlicher Tonbilddienst-Magdeburg) und sind damit die zentrale Ausleihstelle für Ton-Bild-Reihen. Und zwar für die gesamte DDR.

Wenn ich auch durchaus Verständnis dafür habe, dass die Missionsgesellschaften ihre TB Reihen selbst ausleihen möchten, um in den Genuss der Opfergaben bei den Lichtbild-Tonband-Abenden zu kommen, so habe ich doch die Frage, ob nicht auch eine Vereinbarung zwischen uns geschlossen werden könnte, die daraufhin zielt, Ihre TB Reihen auch durch uns ausleihen zu lassen. Wir nehmen - wie Sie wissen - seit Jahren pro Woche eine Leihgebühr von M 20.--. Wir würden im Falle der Ausleihe von Reihen Ihrer Mission 1/3 - das sind M 6.66 - an Sie abführen. Im Laufe des Jahres würde sich das doch sehr schön summieren. Ich glaube auch nicht, dass durch eine solche Ausleihe durch uns Ihr eigener Ausleihdienst beeinträchtigt würde, da Sie ja die Reihen kostenlos abgeben und so immer uns gegenüber im Vorteil sein werden.

Ob Sie mir wohl einmal eine Stellungnahme zu meinem Vorschlag zugehen lassen würden?

Stets Ihr

Fritz Hoffmann

(Fritz Hoffmann)

am 22.12.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Klaus Bernd Hoffmann

1956 Flecken Zechlin
Wittstocker Str. 2

Lieber Bruder Hoffmann,

ich verstehe, daß Sie ein Buch schreiben wollen, verstehe aber kaum, warum Sie dabei unsere Wohnwagenarbeit brauchen. Dies müßten Sie mir erst erklären. Und ich weiß auch nicht, ob einer, der die Zeit dort nicht mitgemacht hat, überhaupt darüber schreiben kann. Oder waren Sie zur selben Zeit im Oderbruch?

Auf jeden Fall bin ich bereit, mit Ihnen ein Gespräch zu führen. Ob ich Ihnen dann Material aushändige, ist die zweite Frage.

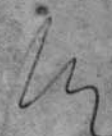
Lassen Sie uns sehen.

Ich selbst hatte immer noch mal vor, diese wuchtige Zeit des Anfanges, die ja für uns Anfang der Teamarbeit und der Arbeit in Betrieben bedeutet, auch literarisch zu verarbeiten und ein wenig zu reflektieren. Vielleicht gelingt das auch noch einmal.

Von daher muß ich erst einmal hören, was Sie vorhaben und warum Sie gerade von uns Material erbitten. Ich hoffe, daß Sie das verstehen.

Mit guten Wünschen für die Weihnachtszeit

Ihr



N.S. Im Januar bin ich an folgenden Tagen besetzt:
9., 10., 13., 15., 17., 19., 23., 28. und 31.
Die anderen Tage bin ich zwar auch in der Arbeit,
aber kann noch Termine annehmen.

* Klaus Bernd Hoffmann, Pfr.

1956 Flecken Zechlin, d. 8.12.69
Wittstocker Str. 2
Tel. 289

An die

Goßner - Mission in der DDR

1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Obwohl ich mich erst wieder mühsam aus dem Umzugskram herausfinde und immer noch auf der Suche nach den verschiedensten Sachen bin, möchte ich das im September mit Ihnen begonnene Gespräch nicht abreißen lassen. Wie Sie sich erinnern werden, schrieb ich Ihnen damals wegen eines Buches, an dem ich arbeite und wofür ich Material von Ihnen über die Wohnwagenarbeit der Goßner - Mission im Oderbruch nach dem Kriege erbat. Sie sagten mir Ihre Unterstützung zu, wollten jedoch vorher mit mir persönlich sprechen. Der von mir hierfür vorgeschlagene Termin am 1.10. war für Sie ungünstig, - und dabei verblieb es zunächst, weil mein Umzug dazwischenkam.

Inzwischen habe ich eine nicht termingebundene Einladung zu einem Gespräch bei der EVA bekommen, das ich gern mit meinem Besuch bei Ihnen verbinden würde, bei dem ich dann gleich noch ein anderes Anliegen vortragen möchte. Ich schlage vor, daß Sie mir einen Zeitpunkt benennen, an dem unsere Unterredung stattfinden kann, - besser vielleicht sogar mehrere. Ich werde mich dann nach Ihnen richten.

In brüderlicher Verbundenheit und
mit den Wünschen für eine gute
Advents- und Weihnachtsdienstzeit
bin ich Ihr

K. Hoffmann

1901 Schönnhagen, d. 28. 9.

Lieber Bruder Schottstädt!

Mit aufrichtigem Dank für Ihr Schreiben vom
23. 9. melde ich mich für Mittwoch, d. 1. 10.
nachmittags bei Ihnen an. Ich hoffe, daß Sie
meine Nachricht noch erricht und Sie dann
anzutreffen sind.

Mit freundlichem Gruß Ihr

Telegr. am
30. 9. aufgez.

Hoffmann

Absender: Hoffmann

1901 Schönhausen
Postleitzahl

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Postkarte
Carte postale



An die

Gössner + Mission
in der DDR

1058 Berlin
Postleitzahl

Göhrener Str. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

, am 23.9.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Klaus Bernd Hoffmann

1901 Schönhausen

Lieber Bruder Hoffmann, ich bin noch der Leiter der
Gossner-Mission in der DDR und bin auch der erste,
der im August 1948 mit der Wohnwagenarbeit in Oderbruch
begonnen hat. Ich überschauere also die ganze Arbeit dort
und habe auch die Tagebücher aus der alten Zeit noch
hier.

Natürlich bin ich nicht bereit, jemandem das ganze
Material auszuhändigen, den ich überhaupt nicht kenne.
Sie werden sicher dafür Verständnis haben.

Wenn Sie einmal in Berlin sind, würde ich mich gern
über Ihr Bücherschreiben unterhalten.

Freundliche Grüße

Ihr

h

An die

Goßner - Mission in der DDR

1058 Berlin

Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstätt!

Obwohl ich zwar im Augenblick nicht genau weiß, ob Sie die Goßnermission noch leiten, wende ich mich an Sie, da ich es immer besser finde, wenn in einem solchen Schreiben ein falscher Name in der Anrede steht als gar keiner.

Ich habe ein etwas ausgefallenes Anliegen.

In dem bißchen Zeit, das mir neben meinem recht umfangreichen Pfarramt noch bleibt, schreibe ich Bücher. Für das Thema, das ich im Augenblick

bearbeite, benötige ich nähere Angaben über die Wohnwagenarbeit im Oderbruch nach dem Kriege.

Vielleicht können Sie mir Namen und Adressen von Brüdern geben, die damals dort arbeiteten.

Hoffentlich bin ich bei Ihnen an der richtigen Schmiede, aber soviel ich mich erinnere, hat damals die Goßner - Mission diese Wohnwagenarbeit aufgenommen und verantwortet.

Im Voraus herzlichen Dank

Ihr

Hoffmann

am 19.12.69
Scho/Ho

Herrn
Oberkonsistorialrat Hootz

1025 Berlin
Neue Grünstr. 19

Sehr verehrter Bruder Hootz,

zusammen mit meinen Mitarbeitern
wünsche ich Ihnen ein recht gesegnetes Weihnachtsfest und
ein ebenso gesegnetes Jahr 1970.
Möchte uns doch in diesem Jahr der Friede erhalten bleiben
und möchte es gelingen, daß in den Gebieten des Unfriedens
mehr Friede wird.

Haben Sie herzlichen Dank für unser letztes Gespräch, mit dem
Sie mir wieder sehr beigestanden haben.

Damit Sie als ehemaliges Mitglied unseres Kuratoriums auch
ein wenig unsere Arbeit verfolgen können, schicke ich Ihnen
unsere beiden letzten Memoranden "Versuch einer Katechetischen
Neuorientierung" und "Brüderschaftliche Leitung des Kirchen-
kreises". Ich hoffe, daß Sie ein wenig Muße finden, diese
beiden Arbeiten durchzublättern.

Ich lege Ihnen außerdem ein Referat einer Tierärztin bei
"Brüderliche Gemeinde heute", das sie in unserem letzten
Laienkonvent gehalten hat.

Ich finde es immer wichtiger, daß regionale brüderliche
Gemeinden entstehen, und wir möchten unsere Arbeit in der Richtung
betrachten, daß wir mithelfen, daß solche Gruppen entstehen.

Als letztes unser "Helft mit", das Ihnen noch ein paar Hinweise
gibt über unsere Tätigkeiten.

Grüßen Sie bitte Ihre liebe Frau und seien Sie selbst herzlich
gegrüßt

Ihr

Anlagen

M

, am 4.9.69
Scho/Ho

Herrn
Oberkonsistorialrat Hootz

1025 Berlin
Neue Grünstr. 19

Sehr verehrter Bruder Hootz,
entschuldigen Sie bitte, wenn
meine Anmeldung für den 7.11.69 so spät kommt.
Ich hatte gehofft, in der Zeit in Indien sein zu können, aber
jetzt sieht es nicht so aus, und so möchte ich mich gern
noch für den 7.11. für Bernau anmelden.

Freundliche Grüße

Ihr

Anlage

Nordisch-Deutscher Kirchenkonvent

1025 Berlin, den 24. April 1969
Neue Grünstraße 19
Tel.: 20 01 56

An die
Teilnehmer der Konferenzen des
Nordisch-Deutschen Kirchenkonventes in der DDR

Sehr verehrte Schwestern und Brüder!

Im November 1949 trafen sich in Dänemark Theologen aus den skandinavischen Ländern mit kirchlichen Vertretern aus Deutschland, um über ein Hilfsprogramm Skandinaviens für die deutschen Kirchen zu verhandeln. Aus diesem zunächst ganz aufs Materielle gerichteten Anlaß erwuchs damals die Arbeit des Nordisch-Deutschen Kirchenkonventes mit seinen ein- bis zweimal im Jahr einberufenen theologischen Konferenzen, die abwechselnd in der DDR und den skandinavischen Ländern stattgefunden haben und die im Laufe der Jahre - um eine Äußerung des Herrn Staatssekretärs für Kirchenfragen zu zitieren - "zu einer guten Tradition" geworden sind.

Nun ist angeregt worden, in Erinnerung an jene erste Begegnung vom November 1949 die Teilnehmer an den Konferenzen der letzten Jahre zu einer Begegnung mit den skandinavischen Brüdern der Konventsleitung einzuladen. Hierfür ist Freitag, 7. November 1969 in Vorschlag gebracht worden. Als Ort der Begegnung ist (aus verkehrstechnischen Gründen möglichst in der Nähe Berlins gelegen) Bernau in Aussicht genommen. Dort würde man sich zu guter Stunde am Vormittag in dem neu gebauten Gemeindehause versammeln und den Tag über bis etwa 18.00 Uhr (einschließlich Mittag und gegebenenfalls Abendbrot) mit unseren skandinavischen Brüdern beisammen sein.

Für notwendige Übernachtung in Berlin müßte jeder möglichst selbst sorgen. Nachtquartier in Bernau ist nicht möglich. Ein Tagungsbeitrag würde nicht erhoben werden. Für Reise- und Übernachtungskosten kann notfalls ein Zuschuß gewährt werden.

Um einen Überblick zu gewinnen, ob die gegebene Anregung bei Ihnen Interesse findet und wer möglicherweise an einem solchen "Theologischen Tag" teilnehmen möchte, bitte ich Sie, den anhängenden Abschnitt auszufüllen und bis Pfingsten an die angegebene Adresse zurückzusenden.

Im Auftrage der Konventsleitung

gez. H o o t z

28. 7. 69
Scho/De

Herrn

Oberkonsistorialrat Hootz

1025 Berlin
Neue Grünstr. 19

Sehr verehrter Bruder Hootz ,

ich habe Ihnen noch ganz herzlich zu danken für eine Einladung zu einem theologischen Tag am 7. 11. 69 zusammen mit Kirchenvertretern aus Skandinavien in Bernau. Ich möchte an diesem Gespräch teilnehmen - d. h., wenn ich zu der Zeit hier bin. Es läuft für mich ein Antrag auf Ausreise nach Indien. Wenn dieser Antrag genehmigt wird, bin ich nicht da. Ich hoffe, daß ich Ihnen noch rechtzeitig genaue Mitteilung geben kann. Herzlichen Dank für Ihre Einladung. Viele gute Wünsche und freundliche Grüße

Ihr gez. Schottstädt
(z. Zt. unterwegs)

f.d.R.

D

, am 17.2.60
Schw/No

Fräulein
Irmgard Hübner

50 Erfurt
Nordstr. 59

Liebe Irmgard,

ich hoffe, daß Du nach dem Gespräch in Berlin wieder gut nach Hause gekommen bist und daß Dir die kleine Gruppe wiederum Spaß gemacht hat. Ich bin gewillt, im August eine größere Sache mitzustrarten und möchte eine ganze Reihe Freunde persönlich anschreiben, damit wir so ein richtiges "Hau Ruck" im Blick auf die Katechetik nochmal bekommen.

Heute eine andere Sache. Du kennst den alten Pfarrer Hentschel in Erfurt. Dieser hat sich seit Jahren verantwortlich gewußt für einen traditionellen Gossner-Kreis, der dort in Erfurt existiert. Ich weiß nicht, ob Du ihn mal kennengelernt hast (ich meine diesen Kreis). Natürlich ist das Traditionelle Indienmission, aber die Leute waren willig, auch in neuen Dingen mitzumachen, und man sollte sie dabei befechten und weiterführen. Vielleicht kann man in dieser Gruppe unsere theologischen Memoranden lesen, die wir in den letzten Jahren produziert haben, um sie mit einzubeziehen in die Dinge, die wir heutedenken und treiben.

Pfarrer Hentschel geht in Ruhestand, und der Diakon Ringwald, der vielleicht in Frage käme, geht nach Berlin, das hast Du mir persönlich erzählt. Von daher die Frage an Dich: wärest Du bereit, diesen Gossner-Kreis neu aufzuforsten?

b.w.

Wir würden Dir dabei jegliche Unterstützung zuteil werden lassen. Wir brauchen nur jemand, der dort fest die Leitung übernimmt. Ich werde an Pfarrer Hentschel schreiben, der wohl nicht mehr kann, aber nicht zurücktritt, wenn nicht ein anderer da ist, der die Arbeit weiterführt. Von daher sollte Hentschel auf Dich zukommen und mit Dir die Dinge durchsprechen. Rede mit ihm freundlich und laß uns wissen, ob Du Bereitschaft dazu hast.

Viele gute Wünsche und freundliche Grüße

Dein

B. Kr

Der Generalsuperintendent
des Sprengels Cottbus
D. Günter Jacob
Tgb.- Nr.150/70

75 Cottbus, den 25. Februar 1970
Seminarstr.26
Tel.: 2.33 69

Liebe Brüder!

Ich lade Sie herzlich zu einer Zusammenkunft der Theologen,
die im Arbeitsprozeß stehen oder standen, zu

Sonnabend, den 4. April 1970, um 10.30 Uhr

in mein Haus ein. Sinn dieser Zusammenkunft ist es, einen
Erfahrungsbericht unter den Aspekten zu erarbeiten, die in
dem anliegenden Fragebogen im Rohbau skizziert sind. Sie
sollen diesen Fragebogen natürlich nicht ausfüllen, sondern
als Orientierungsschema für unsre Gespräche vorher bedenken.
Die Zusammenkunft soll mit einem Morgenlob, das ich halten
werde, pünktlich beginnen und spätestens gegen 17.00 Uhr
schließen. Da das gesteckte Ziel nur dann erreicht werden
kann, wenn die Mehrzahl der Eingeladenen auch wirklich er-
scheinen kann, bitte ich um Ihre Antwort bis spätestens
20.3.70. Natürlich hoffe ich sehr, daß die Begegnung in
meinem Hause zustande kommen wird. Diese Frage muß ich je-
doch vom Eingang Ihrer Antworten abhängig machen. Diejeni-
gen, die zusagen, erhalten nach dem 20.3. noch einmal eine
endgültige Einladung. In jedem Fall bitte ich Sie um baldige
Nachricht, ob Sie teilnehmen werden oder nicht.

1. Anl.

Mit brüderlichem Gruß

Ihr

Geismel

b.w.

Verteiler:

- 1.) Heinz Ludwig, 3301 Gnadau
- 2.) Helmut Lüdecke, 1702 Treuenbrietzen
- 3.) Martin Schmidt, 77 Hoyerswerda
- 4.) Willibald Jacob, 75 Cottbus
- 5.) Ulrich Wiener, 118 Berlin
- 6.) Horst Berger, 118 Berlin
- 7.) Jürgen Michel, 6315 Schmiedefeld
- 8.) Hans Kühn, 761 Schwarze Pumpe
- 9.) Manfred Buder, 7503 Kolkwitz
- 10.) Winfried Brandt, 2601 Langhagen
- 11.) Wolfgang Seeliger, 7543 Lübbenau
- 12.) Fräulein Hübner, 1702 Treuenbrietzen
- 13.) Hartmut Krienke
- 14.) Eckhard Schülgen, 1058 Berlin
- 15.) Bruno Schottstädt, 1058 Berlin

F r a g e b o g e n
für die arbeitenden Theologen

- 1.) Wie ist Ihnen die körperliche Arbeit persönlich bekommen?
- 2.) Wie schätzen Sie die Leistungsarbeit ein?
- 3.) Hatten Sie die Möglichkeit, sich während der Arbeitszeit theologisch weiterzubilden?
- 4.) Konnten Sie am kirchlichen Leben teilnehmen?
- 5.) Welche Funktionen hatten Sie in der Gemeinde?
- 6.) Was bedeutete für Sie die arbeitende Existenz im Gemein-
deleben?
- 7.) Die Bindung an die Gemeinde für die Existenz in der Ar-
beitswelt
- 8.) Wie war das Verhältnis zu Ihrer Brigade bzw. Arbeitsgruppe?
(Hatten Sie Möglichkeit, mit dieser Gruppe auch außerhalb
der Arbeitszeit zusammenzukommen?)
- 9.) Wie ist Ihr Verhältnis zur Betriebsleitung und welche
Möglichkeiten des Gespräches haben Sie mit leitenden
Personen bzw. mit Gewerkschaftlern etc.?
- 10.) Können Sie in wenigen Sätzen sagen, was wohl die Arbeit
von Theologen (die manuelle Arbeit bzw. die Tätigkeit in
der Berufswelt) für die Kirche insgesamt bedeutet?
- 11.) Gibt es besondere Einsichten, die mitzuteilen sind?
- 12.) Welche Möglichkeiten sehen Sie im sogenannten Engagement
für andere innerhalb der Arbeitszeit und darüber hinaus
unter den Kollegen, mit denen Sie zusammengearbeitet haben?

, am 16.2.70
Scho/Ho

Herrn
Generalsuperintendent D. Jacob

75 Cottbus
Seminarstr. 26

Sehr verehrter Bruder Jacob,

ich habe - wie abgesprochen -
einen Fragebogen für die arbeitenden Theologen versucht.
Es könnte sein, daß einige der Fragen zu kleinkariert
empfunden werden, aber meines Erachtens schadet das
gar nichts. Sie können selber entscheiden, ob Sie die
12 Fragen so in einem Anschreiben an die Brüder verwenden
wollen. Es geht ja nicht darum, daß sie uns schriftlich
diese Fragen beantworten, sondern daß sie sich in etwa
für die Gesprächsrunden auf diesen Fragen katalog vorbe-
reiten. Dies müßte man ihnen dazu schreiben.

Wie versprochen - die Liste der arbeitenden Theologen,
das heißt derer, die zur Zeit arbeiten und die ich
für so wichtig halten, daß man sie als ehemalige
arbeitende Theologen auch einladen müßte.

Als Termin hatten wir 4.4.70, 10.30 Uhr, in Cottbus bei
Ihnen in der Wohnung vorgesehen.

In der Hoffnung, daß die Sache gut wird und wir eine
ganze Menge von den Brüdern lernen können, bin ich
mit vielen guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Ihr

Anlagen

h

Anschriften der arbeitenden Theologen

1. Heinz Ludwig	3301	Gnadau
2. Helmut Lüdecke	1702	Treuenbrietzen Großstr. 91
3. Martin Schmidt	77	Hoyerswerda Josef-Haydn-Str. 4
4. Willibald Jacob	75	Gottbus Topferstr. 2
5. Ulrich Wiener	118	Berlin Baderseestr. 8
6. Horst Berger	118	Berlin Baderseestr. 8
7. Jürgen Michel	6315	Schmiedefeld Karl-Marx-Str. 1
8. Hans Kühn	761	Schwarze Pumpe Dresdner Str. 46
9. Manfred Buder	7503 761	Kolkwitz Schwarze Pumpe Dresdner Str. 46
10. Winfried Brandt	2601	Langhagen
11. Wolfgang Seeliger	7543	Lübbenau August-Bebel-Str. 25
12. Frl. Hübner	1702	Treuenbrietzen
13. Hartmut Krienke		
14. Peter Kriesel (kath. Theologe)	30	Magdeburg Buchner Str. 18

am 19.1.70
Scho/Ho

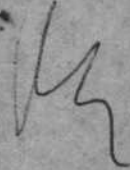
Herrn
General superintendent D. Jacob

75 Cottbus
Seminarstr. 26

Lieber Bruder Jacob, das Heft von Hans-Ruedi Weber Heft 19
Berl ner Reden heißt Weltmission heute - Hendrich Krämer
zum Gedächtnis, 1969 Lettner Verlag Berlin.

Freundliche Grüße

Ihr



**DER GENERALSUPERINTENDENT
DES SPRENGELS COTTBUS**

D. GÜNTER JACOB

Tgb.-Nr. 980/69

75 COTTBUS, den 18. Dezember 1969

Seminarstraße 26

Fernruf 3369

Neue Rufnummer: 23369

Herrn
Pastor Schottstädt
1058 Berlin
Göhrenerstr. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

In der Anlage übersende ich Ihnen das Begleitwort zum Memorandum.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch am 30.12.

Anl.

Mit herzlichem Gruß
Ihr

, am 25.11.69
Scho/Ho

Herrn
Generalsuperintendent D. Jacob

Sehr verehrter Bruder Jacob,
das habe ich gewußt, daß Sie
an dem Vortrag von Frau Dr. Schreier aus Bitterfeld
Freude haben werden. Frau Dr. Schreier gehört seit über
einem Jahr zur Leitung unseres Laienkonventes. Die
gewünschten 12 Exemplare füge ich Ihnen gern bei.
Falls Sie noch mehr brauchen, sollten Sie uns das bald
wissen lassen, damit wir nicht alle weggeben.

Freundliche Grüße

Ihr



Anlagen

DER GENERALSUPERINTENDENT
DES SPRENGELS COTTBUS

D. GÜNTER JACOB

Tgb.-Nr. 920/69

75 COTTBUS, den 20. November 1969

Seminarstraße 26

Fernruf 3369

Neue Rufnummer: 23369

Herrn

Pastor Schottstädt

1058

B e r l i n

Göhrenerstr. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

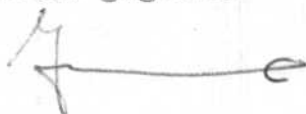
Ich habe eben das Referat von Ingrid Schreier-Bitterfald über "Die brüderliche Gemeinde heute" gelesen und finde es ganz ausgezeichnet, nicht zuletzt wegen der guten Zitate! Meine Frage an die Geschäftsstelle ist die, ob mir noch weitere 12 Exemplare, selbstverständlich gegen Vergütung, zur Verfügung gestellt werden können.

Ich möchte gern in den Kirchenkreisen des Sprengels Cottbus je eine Sammelmappe zum Zirkulieren anlegen und habe für den Inhalt zunächst vorgesehen

1. Ernst Lange, "Bemerkungen zum Abendmahl heute" (liegt nur als Manuskript vor!)
2. Ingrid Schreier.

Seien Sie herzlich begrüßt

Ihr



, am 25.11.69
Scho/Ho

Herrn
Generalsuperintendent D. Jacob

75 Cottbus
Seminarstr. 26

Sehr verehrter Bruder Jacob,

Ihr Brief vom 20.10.69
mit der Anfrage nach Namen und Anschriften von Brüdern,
die für einen Informationslehrgang in Frage kommen,
liegt schon sehr lange in meiner Postmappe.

Natürlich kann ich Ihnen ein paar Pastoren in Berlin
nennen, die man dazu heranziehen kann. Das wären meines
Erachtens:

Horst Berger,	Grünau
Pfr. Meinel,	Baumschulenweg
Pfr. Rißmann,	Segen
Pfr. Amme,	Galiläa
Pfr. Müller-Schlompka,	Samariter.

Aber dann hört es auch schon auf. Und diese Brüder sind in
ihren Gemeinden sehr engagiert. Darüber hinaus haben sie
Verpflichtungen in Arbeitsgemeinschaften übernommen,
die alle nicht unwichtig sind.

Ich habe darum Hemmungen, Sie zu ermuntern, auf diese Brüder
zuzugehen.

Was die Laien angeht, so kommen dieselben ja nicht in
Betracht, da sie sich für solch einen Lehrgang nicht
freimachen können.

In unserer Laienarbeit bekommen wir unsere Besten nur noch
alle vier Wochen einmal an einem Samstag. Wie soll man
diese Freunde für solch einen Lehrgang vorschlagen?
Ich halte diese Sache für sehr kompliziert und möchte
Ihnen keine Laien nennen.

Was nun die Analysen von Berliner Kirchengemeinden angeht,
so hat ja Bruder Linn einige Vorarbeit geleistet.
Mit diesen Gruppen, die da beteiligt waren, kann weitergearbeitet
werden.

b.w.

Von mir wissen Sie, daß ich vor drei Jahren die brüderlichen Besuche bei unseren Mitarbeitern durchgeführt habe. Ich hatte mich damals mit einem Fragebogen vorbereitet und denselben dann in der Mitarbeiterkonferenz ausgewertet.

Diese Sache müßte meines Erachtens weitergehen, und hier lassen sich wohl einige Laien über Wochenenden mit einbeziehen.

Es wird aber kaum möglich sein, in einem groß angelegten Informationslehrgang diese Freunde gesondert zusammenzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



DER GENERALSUPERINTENDENT
DES SPRENGELS COTTBUS

D. GUNTER JACOB
Tgb.-Nr. 854/69

75 COTTBUS, den 20. Oktober 1969
Seminarstraße 26
Fernruf 3369
Neue Rufnummer: 23369

Herrn Pfarrer L i n n , Berlin

Herrn Pastor S c h o t t s t ä d t , Berlin

Liebe Brüder!

①
●
②
③
Im Anschluß an einen Vortrag von Frau Drummer-Gnadau ist mir von der Kirchenleitung der Auftrag erteilt worden, mich darum zu bemühen, daß im Frühjahr 1970 unter der Leitung von Frau Drummer auf landeskirchlicher Ebene ein erster Informationslehrgang gehalten werden kann, der zum Ziel hat, die Teilnehmer zunächst einmal soweit zuzurüsten, daß sie für soziologische Analysen im Vorfeld der im Jahre 1970 in den verschiedenen Sprengeln abzuhaltenden Generalkirchenvisitationen zur Verfügung stehen. Für lange Sicht ist natürlich an eine sehr viel gründlichere Ausbildung gedacht. Für diesen ersten Schritt kommen Brüder in Frage, die sich schon in der AST betätigt haben. Nun höre ich, daß es in Berlin solche Brüder praktisch nicht gibt, weil die an diesen soziologischen Fragen interessierten Brüder sich entweder im Missionarischen Dienst oder in der Gossner-Mission auf ähnliche Weise betätigen. Deshalb richte ich die herzliche Bitte heute an Sie, mir Namen und Anschriften von Brüdern mitzuteilen, die wir eventuell zu solchem Informationslehrgang einladen könnten und die auch bereit wären, bestimmte soziologische Aufgaben im Vorfeld von Generalkirchenvisitationen zu übernehmen. Die Durchführung eines solchen Informationslehrgangs hängt davon ab, ob genügend Teilnehmer gefunden werden können.

Ich wäre Ihnen herzlich dankbar, wenn ich bis spätestens Ende November von Ihnen eine Antwort bekommen könnte.

Mit brüderlichem Gruß

Ihr



, am 15.10.69
Scho/Ho

Herrn
Generalsuperintendent D. Jacob

75 Cottbus
Seminarstr. 26

Sehr verehrter Bruder Jacob, anbei zwei Abschiedsschreiben, die ich Ihnen vorbereitet habe, einmal für Hannelore Vetter und zum anderen für das Ehepaar Ranft. Ich hoffe, daß Sie sie mit gutem Gewissen unterschreiben können.

Wir haben am 29.10.69 noch einmal eine Beiratssitzung in Haus "Rehoboth" in Buckow. In dieser Sitzung wollen wir Frau Vetter verabschieden und gleichzeitig ein Übernahmeprotokoll im Blick auf Kasse etc. anfertigen.

Der Dienst von Frau Vetter endet am 31.10.69, die Arbeit von Ranfts am 30.11.69.

Bis zu dem Zeitpunkt, in dem Richters in Buckow einsteigen werden, wird von uns Herr Kiebusch mit der Leitung des Hauses beauftragt. Er soll vor allen Dingen die Wohnung für Richters herrichten lassen und weitere Bauvorhaben in der Zwischenzeit durchführen und beaufsichtigen. So hoffen wir, über die Runden zu kommen.

Ich persönlich bin doch sehr froh, daß alles so gelaufen ist und wir Richters in die Arbeit nehmen können.

Was die Arbeit der Dienststelle angeht, so erhoffe ich, daß wir Bruder Kiebusch als Verantwortlichem im Versand behalten. Dies muß ja das Kuratorium am 14.11.69 entscheiden.

Durch Bruder Runge bin ich zur nächsten Vorstandssitzung der Stadtmission eingeladen worden. Ich gehöre ja dem Kreis immer noch an. In der Tagesordnung habe ich festgestellt, daß Sie Ihr Amt als Vorsitzender niederlegen wollen. Das wird mich veranlassen, im Blick auf mein Amt Ähnliches zu bedenken.

Ich möchte nach Cottbus kommen und frage bei Ihnen an, ob es wohl möglich ist, daß ich schon gegen 16.00 Uhr zu Ihnen nach Hause komme. Dann könnten wir noch einige Punkte im Blick auf unsere Gesamtarbeit durchsprechen. Ich wäre persönlich sehr dankbar dafür. Lassen Sie mich bitte wissen, ob das möglich ist.

Mit guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Ihr

Anlagen

am 10.10.69
Scho/Ho

Herrn
Generalsuperintendent D. Jacob

75 Cottbus
Seminarstr. 26

Lieber Bruder Jacob, herzlichen Dank für die Zusendung
Ihres Aufsatzes für die kleine Festgabe an Bruder
Burkhardt.
Bruder Burkhardt heißt mit Vornamen Gerhard und hat am
20.2.1970 seinen 60. Geburtstag.

Zu Ihrem Schreiben vom 4.10.69: Die Brüder Schülzgen
und Berger haben Nachricht erhalten. Sie werden sich
am 15.10.69 in Buckow einfinden.

Freundliche Grüße

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

d.d.R.

Ho

DER GENERALSUPERINTENDENT
DES SPRENGELS COTTBUS

D. GÜNTER JACOB

Tgb.-Nr. 801/69

75 COTTBUS, den 24. September 1969

Seminarstraße 26

~~Faxauf 3369~~

Neue Rufnummer: 23369

Herrn
Pastor Schottstädt

1058 B e r l i n
Göhrenerstr. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Ich konnte einige weniger belastete Tage bereits benutzen, um meinen Beitrag für die Festschrift für Bruder Burkhardt fertigzustellen. In der Anlage übersende ich Ihnen schon heute diesen Beitrag.

Anl.

Mit brüderlichem Gruß

Ihr



DER GENERALSUPERINTENDENT

DES SPRENGELS COTTBUS

D. GÜNTER JACOB

Tgb.-Nr. 824/69

75 COTTBUS, den 2. Oktober 1969

Seminarstraße 26

Telefon: 3369

Neue Rufnummer: 23369

Herrn

Pastor Schottstädt

1058 B e r l i n


Göhrenerstr. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Mein Beitrag "Der Laie im Gottesdienst der Gemeinde" für die geplante Festschrift von Bruder Burkhardt soll auch im Westen in der "Pastoraltheologie, Wissenschaft und Praxis" durch Wolf-Dieter Marsch veröffentlicht werden. Er will auch der Widmung in Kursiv unter dem Titel Ausdruck geben, kann allerdings noch nicht fest sagen, wann er meinen Beitrag bringen kann. Ich benötige zur Weitergabe an ihn noch den Vornamen sowie das genaue Datum des Geburtstags von Bruder Burkhardt. Es wäre natürlich sehr schön, wenn ich Bruder Burkhardt dann schon meinen Beitrag auch im Druck und mit Widmung übergeben kann.

Mit brüderlichem Gruß

Ihr



err. 8.10. 69.

DER GENERALSUPERINTENDENT
DES SPRENGELS COTTBUS
D. GÜNTER JACOB

75 COTTBUS, den

Seminarstraße 26

~~Telefon: 3369~~

Neue Rufnummer: 23369

4.X. 69

Lieber Bruder Schottschädt

mit den Brüdern Schülzgen und Berger hatte ich mich für Freitag den 10. Oktober 14,00 Uhr im Konsistorium zu einer Besprechung wegen der Ordination verabredet. Da ich diesen Termin leider wegen einer vorverlegten internen Besprechung der Kirchenleitung nicht wahrnehmen kann, bitte ich Sie - ich habe im Augenblick keine Sekretärin, weil Frl. Nowy auf einer Rüszeit ist! - die beiden Brüder freundlichst telefonisch zu verständigen. Ich schlage vor, dass sie am Mittwoch den 15.10. entweder vormittag oder nachmittag mich in Buckow Haus Wilhelms- höhe aufsuchen. Wir sind dort zum Gesamtephorenkonvent, ich kann

aber jederzeit aus den Besprechungen herausgerufen werden.

Mit herzlichem Gruss

Ihr

A handwritten signature consisting of a stylized capital 'A' followed by a horizontal line that ends in a small circle.

, am 29.9.69

Herrn
Generalsuperintendent D. Günter Jacob


75 Cottbus
Seminarstr. 26

Sehr geehrter Herr Generalsuperintendent!

Als Anlage erhalten Sie ein Schreiben an den Präsidenten
der Gossner-Kirche in Indien mit der Bitte, uns
dasselbe unterschrieben wieder zurückzusenden.

Herzlichen Dank und freundliche Grüße

Anlage



, am 19.11.69
Scho/Ho

Fräulein
Renate Jacob

1502 Babelsberg
Oberlinhaus

Liebes Fräulein Jacob, nachdem Sie nun mit Richters Ihr Gespräch hatten, wäre es vielleicht gut, wenn wir uns noch einmal treffen könnten.

Ich erinnere mich, daß Sie das letzte Mal sagten, Sie könnten Freitags erst ab 17.00 Uhr.

Darf ich Sie für Freitag, 28.11.69 einladen?

Bitte lassen Sie mich wissen, ob Sie an dem Nachmittag zu einem Gespräch kommen können.

Freundliche Grüße

Ihr

h

am 9.10.69
Scho/He

Fräulein
Renate Jacob

1502 Babelsberg
Oberlinhaus

Liebes Fräulein Jacob, ich erwarte Sie nun zu einem
Gespräch am Freitag, dem 17.10.69 gegen 16.30 Uhr hier
in meiner Dienststelle.

Freundliche Grüße

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R.

He

1502 Babelsberg, den 4.10. 69
Oberlinhaus

Sehr geehrter Herr Schottstädt!

Haben Sie vielen Dank für Ihr Schreiben vom 26.9., das mich gestern erreichte. Leider ist es mir am 10.10. vormittags noch nicht möglich, nach Berlin zu kommen. Ich kann frühestens jeden Freitag gegen 15⁰⁰ Uhr kommen. Vielleicht können Sie es bald einmal einrichten zu dem mir leider einzig möglichen Termin. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie es mich wissen lassen würden.

Mit freundlichem Gruß
Ihre Renate Jacob

, am 26.9.69
Scho/Ho

Fräulein
Renate Jacob

1502 Potsdam-Babelsberg
Oberlinhaus

Sehr geehrtes Fräulein Jacob, Herr Burkhardt vom Hilfswerk
gab mir Ihre Anschrift und bat mich, Sie zu einem
Gespräch einzuladen. Er ließ mich wissen, daß Sie
ohnehin in der Zeit vom 10. - 12.10.69 in Berlin sind.
Ich könnte Sie hier bei mir am Freitag, dem 10.10. um
11.00 Uhr empfangen. Am Nachmittag desselben Tages und
am Sonnabend bin ich außerhalb Berlins.

In der Hoffnung, daß Ihr Besuch möglich wird, bin ich
mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Schottstädt)



INNERE MISSION UND HILFSWERK DER EVANGELISCHEN KIRCHE BERLIN-BRANDENBURG

An die
Gossner-Mission in der DDR
Herrn Schottstädt
1058 Berlin, Göhrener Str. 11

1058 Berlin, 23.9.1969 - Bu/O.
Schönhauser Allee 141
Fernruf 443259 u. 445526

Lieber Bruno !

In der vergangenen Woche hatte ich Gelegenheit, mit Fräulein Renate Jacob zu sprechen. Sie ist ausgebildete Gemeindehelferin des Burckhardthauses, hat sich aber in ihrer ersten Stelle nach der Ausbildung nie recht wohlfühlt. Daraufhin ging sie freiwillig für ein Jahr in den Dienst an den Taubblinden im Oberlinhaus. Dieses Jahr läuft mit Ende Dezember 1969 aus. Nun sucht sie eine Aufgabe in einem Team, wo sie in Gemeinschaft mit den andern Teilverantwortung selbständig tragen kann. Sie macht einen netten Eindruck, im Alter dürfte sie Anfang 30 sein. Ich habe ihr versprochen, den Kontakt zu Dir herzustellen. Sie ist aus anserem Anlaß ohnedies am 10./11./12. Oktober in Berlin. Vielleicht läßt es sich ermöglichen, daß Ihr an einem dieser Tage einmal miteinander sprecht. Setze Dich doch bitte direkt mit ihr in Verbindung. Sie ist zu erreichen unter 1502 Potsdam-Babelsberg, Oberlinhaus.

Mit herzlichen Grüßen

Dein

(Burkhardt) IM HW Bln-Brdbg

Bankkonto: Berliner Stadtkontor, 1058 Berlin, Schönhauser Allee 144, Kto.-Nr. 6691-15-269, Kennwort: Evang. Hilfswerk

Postscheckkonto: Berlin 3637

Dienstliche Briefe nicht mit persönlichen Anschriften versehen.

am 16. Januar 1970

Scho/Se

Herrn
Willibald Jacob

75 Cottbus
Töpferstraße 2

Lieber Willibald,
wieder war ich einmal zu einem Gespräch bei D. Jacob, war aber nicht allein und mußte auch gleich wieder abends zurück. Es ist sehr schade, daß wir beide nicht im Gespräch sind. Ich glaube, ich könnte von Deinen jetzigen Erfahrungen sehr viel lernen.

Auf jeden Fall möchte ich Dir zu Deinem Geburtstag gratulieren und diesen Termin zum Anlaß nehmen, um Dir zu sagen, daß mir auch in Zukunft an Gesprächen mit Dir liegt. Du bist ja nun schon eine verhältnismäßig lange Zeit heraus aus dem offiziellen Dienst in der Kirche und sammelst wahrscheinlich ganz neue Erfahrungen, die so keiner von uns hat. Aber Du warst nun auch in Berlin, und es fällt Dir offensichtlich auch schwer, Zeit für ein Gespräch zu finden. Meine Bitte wäre: Wer von uns jetzt als Nächster in Berlin oder Cottbus ist, sollte einfach auf den anderen zugehen.

Zu Deinem Geburtstag wünsche ich Dir Gesundheit und viel gute Einsicht in den biblischen Glauben, der nun auch in Deiner Arbeitswelt für Dich von Bedeutung ist. Ich wünsche Dir Menschen, mit denen Du zusammenarbeiten kannst und wünsche Dir eine Zukunft, in der Du dankbar leben möchtest.

In der Hoffnung, daß unsere Freundschaft neu wird, grüße ich Dich und die Deinen sehr herzlich.

Dein

4

Pastor Bruno Schottstädt

1055 Berlin, am 17.1.69
Dimitroffstr. 133
Ruf: 53 991 67

Herrn
Bezirksbürgermeister Jahnke
Rat des Stadtbezirks Prenzlauer Berg

1055 Berlin
Nordmarkstr. 17

Sehr verehrter Herr Bezirksbürgermeister, ich möchte
Ihre guten Wünsche zum Jahreswechsel erwidern und auch
Ihnen ein recht erfolgreiches Jahr 1969, dem Jahr des
20. Geburtstages unserer Deutschen Demokratischen Republik,
wünschen. Ich hoffe, daß Ihnen recht viel Kraft zuteil
wird, um all den Menschen, für die Sie in unserem Stadtbezirk
Verantwortung tragen, gerecht zu werden.
Was an mir liegt, so möchte ich versuchen, auf meine Weise
im Rahmen der Arbeit der Nationalen Front die Verantwortung
ein wenig mitzutragen.

Freundliche Grüße

Ihr



, am 9. Juli 1969

Scho/Se

Frau

Maria Jensch

50 . E r f u r t

Holzkeienstr. 1

Sehr verehrte Schwester Jensch,

wir haben Ihnen
wieder einmal für 350,— M zu danken. Sie sind in
unserer Kartei sicher eine der führendensten Spende-
rinnen für unsere Indien-Arbeit, und wir rechnen
damit, daß Sie sich ganz bewußt gerade dieser Arbeit
verschrieben haben. Anbei die letzten Mitteilungen
unserer Schwestern in Indien, die Sie sicher
interessieren werden.

Wenn alles klappt, so werde ich hoffentlich Ende
des Jahres bei dem 50jährigen Jubiläum der Gossner-
Kirche in Indien dabei sein dürfen. Ich rechne
damit, daß ich von dort Bericht geben kann über
manche Neuerungen innerhalb der Kirche und besonders
innerhalb der Hilfsdienste wie Krankenhaus, Muster-
farm etc.

Ich wünsche Ihnen weiterhin Gottes Segen für Ihre
Arbeit und grüße Sie herzlich.

Ihr

Anlage



, am 19. Dezember 1969
Scho/Se

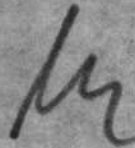
An die
Schwestern Jentzsch

50 Erfurt
Holzhausenstr. 1

Sehr verehrte Schwestern Jentzsch,
die 350,— M,
die Sie für unsere Arbeit mitgegeben haben, sind
bei uns verbucht. Seien Sie dafür herzlich bedankt.
Ich hoffe, daß Sie alle Materialien der Gossner-
Mission bekommen haben. Wenn nicht, sollten Sie
sich noch einmal kurz melden.

Ich wünsche Ihnen recht gesegnete Feiertage und
ein friedevolles Jahr 1970 und grüße Sie herzlich

Ihr



am 24.1.69
Scho/Ho

Herrn
Günther Jochem

26 Güstrow
Trotschestr. 2

Lieber Herr Jochem,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 19.1.69. Wir freuen uns immer, wenn sich Gemeindeglieder kritisch mit ihrer Kirche auseinandersetzen. Wir brauchen heute solche kritischen Menschen, sonst kommen wir an keiner Stelle weiter.

Gern schicken wir Ihnen den "Versuch einer Katechetischen Neuorientierung" und unsere beiden ersten Studienbriefe für Laien, die natürlich ohne Anleitung nicht so einfach zu lesen sind. Da Sie aber im katechetischen Dienst waren, wird es Ihnen sicher nicht schwerfallen, auch die weltlichen Kontexte, die angegeben sind, recht zu verstehen.

Am 22. und 23.3.69 haben wir alle Studienbriefempfänger nach Berlin eingeladen und möchten mit ihnen zusammen in diesem Wochenende die Briefe nacharbeiten. Wir hoffen, daß wir dann neben der Pflege der Gemeinschaft auch zu gemeinsamen Einsichten kommen, die wir vielleicht sogar in Thesen zusammenfassen. Ich persönlich halte das immer für eine gute Hilfe. Aber auch, wenn wir nicht soweit kommen sollten, so ist das sich gegenseitige Informieren von großer Bedeutung und das gemeinsame Arbeiten an vorgegebenen Texten.

In der Hoffnung, daß Sie unserer Einladung Folge leisten können, bin ich mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

(Schottstädt)

N.S. Ich lege noch ein Interview bei, das ich mit Frere Christophe von der Communauté de Taizé gemacht habe und das in der Wochenzeitung "Die Kirche" veröffentlicht wurde.

Anlagen

Grimmer Hochau
26 Grieskow
Trostschke b. L.

Grieskow, den 19.1.69

Sehr die

Gossner-Mission in der DDR!

Ich habe großes Interesse für Ihre Arbeit, besonders für das Leben-Studienprogramm, auch für den Lehrplan eines theologischen Neuorientierung, da ich selbst 10 Jahre Theologe war. Ich selbst stehe auf dem Boden eines Glaubens, der in der Welt Wirklichkeit macht. Ich kann nicht verstehen, dass Pöster noch heute eine soviel reaktionäre Haltung einnehmen und kein Stückchen Gutes am Leben in der DDR lassen. Bei uns in Grieskow ist trotz 5 Pöster und einem Landesjugendsekretärs kein kirchliches Leben. Ja, einige Gemeindekreise gingen ein, weil angeblich es sich nicht lohnt mit wenigen zu sprechen. Von Jahr zu Jahr wurde die kirchl. Arbeit schlechter. Oben vertritt weiterhin die alte Linie. Es sind alles Pöster im Alter um 50 - 60 rum. Oben macht etwas Neues, sogenannte Hauskreise, ~~aber~~ von Theologinnen geleitet, aber sie sind nicht das, was man sich wünscht. Es ist wohl Willkür der Theologinnen vorhanden, aber die Bibelgespräche sind nicht biblisch genug fundiert, wieder alte Teilschönheiten, alte Geleise. Warum alle 14 Tage einmal. Auch die Jugend

wird weniger. Sie wird von Hilfskräften u. Diakonen
betreut, oft stark gestärkt in ihrer Haltung, die Jugend
in den sog. Oberschulen u. Erw. Oberschulen hat einen
guten Blick dafür. Unsere kirchl. Zeitschriften bringen
gute, moderne Artikel, aber man will hier von
D. Günter Tschok, Bergen usw. nichts hören. Wie
soll da der Weg der Kirche weitergehen? Unser
Propst sprach zu dem Abänderkreis zur kirchl. Lage.
Nur ein einziges Klagewort schimpfen auf die DDR
u. seine Verfassung. Kann das uns weiterhelfen. Ich
verwies darauf. Was gedenkt die Kirche zu tun, den
modernen, barm. Menschen das Evangelium zu verkündigen
und verwies auf Benckhöfer, Günter Tschok u. andere
Abänderer die etwas gewisser haben. Abklärung in allem.
Nur fordern, nicht dienen, den will Kirche sein? Ich
scheine mich dieser Vertreter der Kirche, die kein Wort
der Solidarität mit dieser Welt in der wir stehen,
finden. Ich weiß, den Sie einen guten, rechten Weg gehen.
Daher finde ich gut, den Sie einen neuen Weg suchen,
der Jugend das Evangelium nahe zu bringen. (Neuer
kath. Lehrplan.

Mit freudl. Grüßen

Herzliche Grüße
Herzliche Grüße

, am 20.1.69
Scho/Ho

Fräulein
Elisabeth Jørgensen

Solnavey 37 II
Søborg
Dänemark

Liebes Fräulein Jørgensen,

Herr Pfarrer Vinay aus Riesen
gab mir Ihre Adresse und ließ mich wissen, daß Sie
viele Dias von Riesen haben. Wir werden hier in unserer
Arbeit immer wieder nach Riesen gefragt. Ich war
1963 im September zu einem kurzen Besuch dort und war
sehr beglückt über die Arbeit.
Ich habe auch die Gruppe von Danilo Dolci kennengelernt.
Und ich besitze wohl auch Dias, die wir zu einem Tonband
verschicken. Wir haben aber nicht genug. Und uns fehlen
vor allen Dingen Bilder aus den Jahre 65-68. Können Sie
uns dahelfen? Vielleicht, daß Sie uns Kopien anfertigen
lassen bzw. uns eine Serie ausborgen, damit wir dieselben
anfertigen? Natürlich dürfen die Dias nicht verlorengehen,
und bei einem Versand zu uns her könnte so etwas eintreten.
Daher schlagen wir vor, daß Sie - wenn Sie uns helfen
können - das Material an Pfr. Bäuml, Berlin 41, Handjerystr. 19/20,
schicken. Er könnte Kopien ziehen lassen und uns dieselben
zuföhren. Aber vielleicht schreiben Sie mir, wie es überhaupt
um solch eine Möglichkeit nach Ihrer Meinung aussieht.

Herzlichen Dank im voraus und freundliche Grüße

Ihr

Riesi, 6. 12. 68

V/S

Herrn
Pfarrer Bruno Schottstädt
Göhrener Strasse 11
1058 Berlin
DDR

Lieber Bruder Schottstädt,

Vielen Dank für Ihren Brief vom 20. 11., für das Interesse, das
sie unserer Arbeit immer wieder entgegenbringen und Ihre Ver-
bundenheit.

Zu Ihrer Anfrage wegen Diapositiven muss ich Ihnen leider
sagen, dass wir hier in Riesi sehr wenig solches Material
haben. Ich möchte Ihnen aber die Adresse einer ehemaligen
Mitarbeiterin geben: Fräulein Elisabeth K. Jørgensen

Solnavej 37 II
Søborg
Dänemark

Fräulein Jørgensen verfügt über viele eigene Dias, die sie für
Vorträge usw. verwendet und ist sicher gerne bereit, mit Ihnen
zusammenzuarbeiten, umso mehr, als sie selbst viele Kontakte
in der DDR hat.

Wir wünschen Ihnen von Herzen alles Gute für Ihre Arbeit und
senden Ihnen recht freundliche Grüsse aus Riesi,


Tullio Vinay

K

, am 24.9.69
Scho/Ho

Frau
Gertraue Kapp

9707 Rothenkirchen
Wernersgrüner Str. 7

Liebe Schwester Kapp,

Ihr Schreiben vom 19.8. habe ich bekommen. Auch ich erinnere mich eines Besuches in Ihrer Gemeinde.

Leider bin ich nicht in der Lage, Ihnen jetzt in knappen Sätzen zu sagen, was unser Auftrag heute ist. Es geht natürlich weiter um die Mission und damit um das Deutlichmachen, daß Jesus Christus Herr der Geschichte ist. Was dies im einzelnen bedeutet, muß in den konkreten Situationen herauskommen.

Gern schicke ich Ihnen ein Bericht des Präsidenten Aind, an dem Sie ablesen können, was heute Mission in einer selbständigen Kirche bedeutet.

Freundliche Grüße

Ihr

Anlage

Rothenkirchen, den 19.8.69

Lieber Bruder Schottstädt!

Mit gleicher Post geht Ihnen eine kleine Spende zu und möchte Ihnen gerne einmal unsere Gedanken, auch besonders meine, schreiben.

Da Sie einmal kurz unser Gast waren und Sie persönlich kennen gelernt haben, erlaubt ich mir einige Zeilen an Sie zu schreiben. —

Gerade in letzter Zeit wurde ich innerlich genährt an Ihre Mission etwas zu senden, da auch mein Glaubensweg mit Ihrer Mission verbunden u. Stärkung erhalten. — Aus Ihren Berichten kann ich leider nicht klar sehen und habe Sorge, daß Sie bzw. Ihre Mission nicht im Geiste Gottes arbeitet. — Es ist nicht klar zu erkennen, ob Sie Kompromisse mit Menschen, die Jesus ablehnen u. auf seine Art den Menschen ab, bringen, machen. — Es ist ein Brennpunkt

um auch Ihre Arbeit zu unterstützen.
Sie dürfen wohl wissen, daß man nicht
geheilt sein kann und wie Jesus unser
Leben führt, bestätigt mir immer
wieder, daß wir Jesus ganz ernst nehmen
müssen, wenn wir sein Wort spüren wollen.
Bitte entschuldigen Sie meine Zeilen
aber ich komme von diesem Gedanken
nicht los. -
Es grüßt Sie im Aufblick zu Jesus

Gestrande Kapp
9707 Rothenkirchen / V.

Damit das Schreiben auch Sie erreicht
schicke ich es per Einschreiben

25. 7. 69

Scho/De

Frau

Elisabeth Kleldrup Jorgensen
Solnavej 37² m.f. Soborg
Dänemark

Liebe Frau Kleldrup Jorgensen,

haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 15. 6. 69. Es ist mir eine Serie Dias über die Arbeit in Riesi zugegangen. Ich weiß nicht, ob sie von Ihnen stammt. Sie ist in graue Rähmchen gekleidet und mit einem kleinen Text versehen. Ich werde mich auf jeden Fall an Eva Heinicke wenden und sie auch noch im Blick auf Dias von Riesi befragen.

Ich selbst war 1963 in Riesi. Meine Aufnahmen sind also sehr alt. Da wir aber viel in den Gemeinden gefragt werden, wollen wir jetzt eine Ton-Bild-Serie herstellen. Ich hoffe, daß das möglich wird.

Haben Sie Dank für Ihre Bemühungen.

Freundliche Grüße

Ihr

(Schottstädt)

Brüder Mission
↓
was steht da?
Wrotrieb?

Lieber Pfarrer Bruno.

Verzeihen Sie mir bitte mein langes Schweigen.
Herzlichen Dank für Ihren Brief mit Anfrage
wegen Dias über die Arbeit in Riesa. Zuvor
sagen Sie, daß ich Sie nur mit Ihrem Vornamen
anspreche, aber ich konnte leider nicht Ihren
Nachnamen entziffern.

Sie haben Recht, ich war in Riesa im Jahre 65/66
und habe Dias aufgenommen. Eine Serie von
Dias habe ich nach Ost-Berlin bringen lassen,
da ich dort öfters bei Freunden gewesen bin.

Vielleicht ist Wolf-Dietrich Gütsch Ihnen
ein Begriff. Seine Sekretärin heißt Eva

Heinicke und sie hat meine Dias über Riesa.

Ihre Adresse ist: 1125 Berlin - Hohenschön-
hauser Hohenschönhauser Straße 49.

also EVA HEINICKE. diese Dias sind für die
Jugendarbeit gedacht und aufgenommen
im Jahre 65/66. Ich war letztes Som-

aus wieder auf Besuch in Riesa und stehe in
Verbindung mit der Agape Gruppe.

Das ist bis jetzt alles, was ich für Sie tun
kann. Im ^{nach Riesa} Dezember werde ich wohl
wieder hinfahren, und kann ich Ihnen
sonst behilflich sein, schreiben Sie bitte
wieder.

Diesen Sommer fahre ich nach Dresden
und Karl Marx Stadt, um gute Freunde
zu besuchen. Darauf freue ich mich sehr.
Hoffentlich bekommen Sie diesen Brief
selbst wenn Ihre Nachricht nicht voll-
ständig dasteht.

Viele herzliche Grüße und nochmals
Entschuldigung, daß ich erst jetzt
schreibe. Bitte, schreiben Sie Ihren Na-
men nächstes Mal in der Unterschrift
auf der Schreibmaschine, ja?

Ihre

Elisabeth Kiedrup Jørgensen.

Viele Grüße an Eva Heidecke.
Gossner
MISSION



Wenn wir in IHM
leben und ER in uns,
so können wir
nicht anders/
als den Brüdern
dienen

SADHU SUNDAR SINGH

Lieber Bruno!

Für deine Einladung
zum 2. Oktober danke ich
dir. Soweit ich bis jetzt alles
überblicken kann, werde ich
von ihr leider keinen Gebrauch
machen können, obwohl das



Verlag Max Müller, Karl-Marx-Stadt - Serie 462

Gespräch mich sehr interessiert.
Falls ich doch noch kommen
sollte, werde ich noch
anrufen.

Herzliche Grüße dir

Annemarie.

, am 27.5.69
Scho/Ho

Evang.-Lutherische Mission
Herrn Missionsdirektor Dr. Kinne
701 Leipzig
Paul-Liststr. 19

Sehr verehrter Bruder Kinne,
wir danken für die Einladung
zum 133. Jahresfest der Leipziger Mission.
Gern hätten wir einen Mitarbeiter delegiert, an Ihrer
Veranstaltung teilzunehmen, sind aber dazu leider
nicht in der Lage.

Es geht uns ja leider allen so, daß wir angespannt bis
dahinaus in den Arbeiten existieren, die uns aufgetragen
sind.

Ich hoffe, daß Sie unser letztes Protokoll erreicht hat
und auch die vorläufige Ordnung und grüße Sie herzlich

Ihr



Herzliche Einladung
zum 133. Jahresfest der Leipziger Mission
am 28. und 29. Mai 1969 in Leipzig

Mittwoch, 28. Mai 1969:

- 9.00 Uhr LEIPZIGER KIRCHLICHE KONFERENZ
im großen Saal des Hch.-Schumann-Hauses, Otto-Schill-Straße 7
Professor Dr. Konrad W e i ß, Rostock:
"Die Rede von der Rechtfertigung im Neuen Testament
und in der Gegenwart"
Unitätsdirektor Helmut H i c k e l, Herrnhut:
"Gemeinde Jesu Christi im Spannungsfeld der Rassengegensätze -
die Brüdergemeine in Südafrika und Suriname"
- 14.30 Uhr ARBEITSTAGUNG DES LUTHERISCHEN EINIGUNGSWERKES
im kleinen Saal des Hch.-Schumann-Hauses, Otto-Schill-Straße 7
anschließend Sitzung der Engeren Konferenz
- 19.30 Uhr FESTGOTTESDIENST IN ST. NIKOLAI
Festpredigt: Superintendent M e r z, Leisnig
Predigtvortrag: Miss.-Direktor Dr.habil. K i m m e

Donnerstag, 29. Mai 1969:

- 8.30 Uhr MATUTIN in der Thomaskirche
Liturg: Superintendent S t i e h l
- 9.00 Uhr SITZUNG DER GENERALVERSAMMLUNG
im großen Saal des Hch.-Schumann-Hauses, Otto-Schill-Straße 7
- 15.30 Uhr MITARBEITERBESPRECHUNG
für die mit der Leipziger Mission verbundenen Kirchen
im Betsaal des Missionshauses
- 19.30 Uhr GEMEINDEABENDE für Leipzig-Stadt und Leipzig-Land
im Gemeindesaal der Bethlehemsgemeinde,
703 Leipzig, Kurt-Eisner-Straße 22 und
im Saal der Landeskirchlichen Gemeinschaft,
701 Leipzig, Paul-Grüner-Straße 44
Oberlandeskirchenrat v o n B r ü c k:
"Begegnungen mit der Christenheit in Indien"
Missionsinspektor Pfarrer Dr. B e r n e w i t z:
"Der Lauf des Evangeliums im Masailand"

Im Namen des Missionskollegiums grüßt Sie herzlich

Ihr

gez. Dr. K i m m e

Hier bitte abtrennen und senden an:

EV.-LUTH.MISSION, 701 Leipzig, Paul-List-Straße 17/19

ANMELDUNG ZUM 133. JAHRESFEST

Name: Quartier erwünscht:

Anschrift: ja / nein
von..... bis.....

J. F. G.

Liebe Brüder!

In Erinnerung Ihrer vor. R. M. L. liegen Sie
in Ihnen mit, daß in der Zeit 1869
im Reichsland Sie + demüthet den hohen
Sitz herbei. Sie haben Sie das Zeit
Kommen + streichen Sie können Namen
in d. Beschreibung haben:

Wolff in der Zeit: P. 1869

R. L. Schmidt, 1512 Jahre in
München, 1869

1869. 12. 12. Ho.

Die Brüder. L. 1869
L. 1869. 12. 12.

Absender:.....

Telefon 2360

Mühlensstraße 165a

1512 Werder/Havel

Postleitzahl

H. KNICK

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postfachfach)

H. KNICK

1512 Werder/Havel

Mühlensstraße 165a

Telefon 2360

Postkarte

Carte postale



Gossner Mission
in der DDR

1058 Berlin

Postleitzahl

Gossner Mission

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postfachfach)

Rathenow, den 20. 7. 69

lieber Bruder Kiebkühse! ^{Sehr zur}
^{Kennzeichnung}
Besten Dank für Ihren Brief vom 27. 6.
mit den Anschriften. Eigentlich wollte
ich ebenso verfahren, wie Bruder Schott-
städt und die Beantwortung meinen
Söhnen übertragen, die Sie ja in
Bückow kennen gelernt haben. Das hat
aber leider nicht geklappt. Sie arbeiten
beide in den ersten Ferienwochen voll
und helfen außerdem in Haus und

Garten, so habe ich denn den Auftrag
wieder zurückgezogen.

Inzwischen haben wir über unseren
Betrieb eine Möglichkeit gefunden,
an der Ostsee zu gelben und auch noch
einige andere Programmpunkte in
der näheren und weiteren Umgebung
vorgesehen, so daß wir voraussichtlich
gar nicht einmal weitere Pläne zu
machen brauchen. Für ähnliche Fälle
in der Zukunft könnten uns die An-
schriften jedoch noch zustatten kommen.
Mit freundlichen Grüßen Ihr Herrg. Knüpper in Fam.

Bergfelde, den 30. 10. 69
12. 11. 69

Lieber Bruder Schottstädt!

M

Sie haben mir mit Ihrem lieben Gedanken und
guten Wünschen zu meinem Geburtstag eine
herliche Freude gemacht.

Ich danke Ihnen und allen Mitarbeitern vielmals!
Möge unser Herr in Seiner großen Gnade die Schaffenskraft
mir noch recht lange gewähren, damit das in Bielefeld
begonnene Werk fortgeführt werden kann. Das wissen Sie
ja selbst, daß ich es mit großer Freude tue.

Wir Menschen planen zwar, aber Gott hat immer das letzte Wort.
Unser Vater wollte noch nicht, daß ich durch Herrn Hüpfbrücker
abgelöst würde; also werde ich weiter gehorram meine Pflicht
thun. Gott wird zur rechten Zeit das Rechte thun. Möge Sein
Lügen auch unter der neuen Leitung über dem Herrn
„Rehobeth“ stehen.

Da wir nicht mehr weit vom Advent sind, möcht ich Ihnen,
Ihre liebe Familie, sowie allen Mitarbeitern für diese Zeit
der Erwartung gesegnete Hille und Bereitschaft wünschen.
Ihnen und alle hier angeschriebenen Brüder und Schwestern
grüßt herzlich von Heins zu Heins

Ihre

Bernhard Köhler

, am 22.10.69
Scho/No

Herrn
Bernhard Köhler

1401 Bergfelde
Hochwald-Allee 88-90

Lieber Bruder Köhler,

zu Ihrem diesjährigen Geburtstag
gratulieren die Mitarbeiter der Dienststelle sehr herzlich.

Wir wünschen Ihnen Gottes Segen für das neue Lebensjahr,
Gesundheit und viel Schaffenskraft für all die Dinge,
die Sie sich im Alter noch vorgenommen haben.

Das Buckower Fidelfest dürfte für Sie eine wunderbare
Einheit Ihrer Arbeit gewesen sein, haben Sie doch junge
Menschen fähig gemacht, mit Arbeit und Spiel mitten
in unserer Zeit zu stehen.

Persönlich wünsche ich Ihnen viel Stärke aus dem christlichen
Glauben, viel Gesundheit und gute Gemeinschaft in der
Familie.

Stellvertretend für alle Mitarbeiter der Dienststelle
grüßt Sie

Ihr



, am 10.10.39
Scho/Ho

Herrn
Bernhard Köhler.

1402 Bergfelde
Hochwaldallee 88/90

Lieber Bruder Köhler, auf Grund des Artikels mit Bibel
und Fidel in Bockow kam eine Zuschrift aus Westberlin von
Herrn Maaß. Ich füge Ihnen dieselbe bei und bitte Sie,
ihm zu schreiben.

Ich habe ihm bereits mitgeteilt, daß ich den Brief an Sie
weitergegeben habe und er mit Antwort von Ihnen rechnen
kann.

Freundliche Grüße

Ihr

gez. Bruno Schöttstädt

Anlage

f.d.R.

Ho.

Bergfelden, den 11. 6. 69

Gossner-Mission!

Anbei hecken sind Boden für den Fidelebankkurs von
4, bis 16. 7, im Haus Rehoboth.

Bei der nächsten Mitarbeiterbesprechung sind obige
Materialien Frau Vetter, oder Frä. Floreld zu übergeben.

Herzlich grüßt

Bernhard Vetter

, am 22.12.69
Scho/Ho

Herrn
Superintendent Kohl

92 Freiberg
Untermarkt 1

Sehr verehrter Bruder Kohl, Ihr Brief ist bis heute nicht angekommen, ich weiß nicht, wo er abgeblieben ist.

Sonst wäre ich auf Ihren Besuch vorbereitet gewesen. So hatte meine Frau Sie eingeladen, ich lag ja auch im Bett.

Mir geht es jetzt etwas besser, und ich hoffe, daß es durch die Festtage, die etwas Ruhe bringen, noch besser wird.

Heute schreibe ich noch einmal wegen unserer geplanten Begegnung in Freiberg.

Meine Frage an Sie ist, ob es in der Zeit vom 17. - 19.4. sein kann. Wir müßten ja dann recht schnell an die Vorarbeit gehen.

In der Hoffnung, den Termin bestätigt zu bekommen, bin ich mit vielen guten Wünschen zum Weihnachtsfest und neuen Jahr

Ihr



, am 21.10.69
Scho/Ho

Herrn
Superintendent Cornelius Kohl

92 Freiberg
Untermarkt 1

Sehr verehrter Bruder Kohl, wenn wir im kommenden Jahr
in Freiberg weitermachen wollen, dann müssen wir zweierlei
tun:

1. einen Termin finden,
2. einen Vorbereitungskreis bilden (den alten etwas
erweitert).

Als Termin für die Zusammenkunft bei Ihnen möchte
ich den 17. - 19.4.1970 vorschlagen. Den Vorbereitungs-
kreis sollten wir im Kuratorium absprechen, und dann
sollten wir darangehen, ihn einzuberufen.

Bitte bestätigen Sie den Termin.

Freundliche Grüße

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

D./ Pfr. Rottmann
f.d.R. *He*

Lieber Gottfried,

laß Du mich auch bitte wissen, ob
dieser Termin günstig ist. Danke.

, am 11.10.69
Scho/Ho

Herrn
Superintendent Cornelius Kohl

92 Freiberg
Untermarkt 1

Sehr verehrter Bruder Kohl,

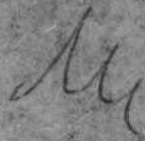
Ihr Geburtstag liegt schon einige Tage hinter uns. Ich möchte es aber nicht versäumen, Ihnen nachträglich als Gratulant zu begegnen. Ich wünsche Ihnen von Herzen für Ihr neues Lebensjahr Kraft und Gesundheit und viel Weisheit für die Führung Ihres Amtes.

Ich danke immer wieder gern an unsere verschiedenen Begegnungen zurück, vor allen Dingen an die Arbeitstage in Freiberg, in denen Sie mir ein richtiger väterlicher Freund geworden sind. Auch unser Freund Bäumlin schwärmt förmlich von dem Gottesdienst, den er bei Ihnen im Dom erleben konnte.

Für die nächste Kuratoriumssitzung am 14.11.69 habe ich Sie mit der Andacht in die Tagesordnung genommen, und ich bitte darum, daß Sie uns dieselbe halten. Sollten Sie aus irgendwelchen Gründen nicht können, so lassen Sie mich das bitte rechtzeitig wissen, damit wir noch einen anderen Bruder bitten können.

Mit vielen guten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ihr



, am 13. Juli 1969
Scho/Se

Herrn
Superintendent Kohl
92 Freiberg/Sa.
Untermarkt 1

Lieber Bruder Kohl, schönen Dank für Ihren Brief
vom 15. Juli. Ich bin froh, daß wir den September
streichen können, denn die Termine jagen sich kräftig.
Wir sollten aber bald darangehen, einen Termin für 1970
zu machen, und ich bitte Sie um Vorschläge. Ich selbst
könnte am 11./12. April oder auch 14./15. März. -
Quartier für Sie wird vorbereitet.

Freundliche Grüße

Ihr



Im Lohn!

Evangelisch-Lutherische
Superintendentur

92 Freiberg/Sa., am 15. Juli 69

Untermarkt 1

Konto: Deutsche Notenbank Freiberg Nr. 8097

Fernruf: 21 86

Lieber Bruder Schottstädt!

Ich bin sehr gern einverstanden, wenn wir es bei einem Male belassen mit unserer Tagung. Bei mir häufen sich auch die Arbeiten, sodass ich froh bin, wenn irgendwo ein Loch wird.

Zu Cox wäre ich so gern gekommen. Leider ist der Juli so besetzt!

Am 11.9. bin ich da. Bitte um Nachtquartier für den 10. u. 11.9.

Ansonsten denke ich gern an Sie und die Arbeit mit Ihnen.

Ach ja, eines muss ich doch sagen: beim näheren Studium des "Versuches einer katech. Neuorientierung" ist mir doch noch unwohl geworden.

Daran ändert auch das Vorwort von Br. Jacob nichts. Zu IV Anlagen "Gang nach Emmaus" muss ich einfach entschieden Nein sagen. Mir hat die Kühnheit imponiert, mit der die Betreffenden an die Arbeit gingen, aber die theologischen Konsequenzen kann ich nicht mitziehen und ich kann daher den Versuch als Ganzes nicht befürworten. Es tut mir leid, dass ich damals bei der 2. Lesung nicht meine Bedenken aufrechterhalten habe. Ich muss es nun aber doch jetzt tun!

Ich freue mich, dass Sie nach Indien fahren. Wer noch? Job oder Orphal?
Haben Sie Urlaub gehabt? Viele herzliche Grüsse!

Ihr

P. Ried

, am 11. Juli 1969

Scho/Se

Herrn
Superintendent Kohl, Freiberg

Herrn
Pfarrer Gottfried Rottmann, Plauen

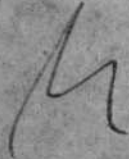
Sehr verehrte Brüder,

in meinem Kalender steht
20/21. September Freiberg. Ich hatte mir dieses
Wochenende ganz für die dortige Tagung freigehalten,
schaffe es aber nicht mehr, von hier aus die Sache
vernünftig vorzubereiten. Ich bin der Meinung, daß
wir mit zweimal im Jahr uns zu viel vorgenommen
haben. Frage an Sie: Können wir es nicht bei
einmal belassen und dann eben gut vorbereiten?
Für mich entstehen für September ohnehin große
Schwierigkeiten: Meine Indien-Reise soll etwas
werden, und ich bin schon Ende September in Delhi
für ein Treffen aller Freundschaftsgesellschaften
vorgesehen. Da möchte ich dann schon dabei sein.

Bitte, lassen Sie mich bald Ihre Meinung wissen.
Wenn es bei diesem Wochenende bleiben muß, dann
sollten wir uns schnellstens an die Vorbereitung
machen. Oder hat Bruder Rottmann schon etwas getan?

Freundliche Grüße

Ihr



, am 15.1.69
Scho/Ho

Herrn
Superintendent Cornelius Kohl

92 Freiberg
Untermarkt I

Sehr verehrter Bruder Kohl,
in meinem Kalender steht eine Tagung vom 18. - 20.4.69 in Freiberg - diese Tagung soll die Fortsetzung unserer Herbstzusammenkunft sein. Und wir wollten mit Brüdern der AST, des Lückendorfer Kreises, der Landjugend und des Mendt-Kreises zusammen diese Tagung vorbereiten und durchführen. Es ist wohl zu spät, wenn wir erst am 5.3. darüber sprechen, denn wir müssen doch schon vorher - vielleicht Ende Webruar - die Einladungen rausgehen lassen. Die Leute müssen sich ja auch auf den Termin einstellen können.

Ich möchte Sie nun bitten, zu einem Vorbereitungsgespräch die Brüder, die wir damals beieinander hatten - Opitz, Neuhoof, Richter, Rottmann - und einige Freunde der Landjugend, der AST, des Lückendorfer- und des Mendtkreises für einen Termin, zu dem ich auch kann, nach Freiberg einzuladen.

Ich möchte Ihnen nach meinem Kalender einige Vorschläge machen: 11.2., 12.2. Es ginge evtl. auch schon am 28.1. Aber dieser Termin ist bestimmt zu früh. Darum würde ich Sie bitten, einen der beiden Februartermine zu nehmen und für einen Tag gleich einzuladen. Bitte schreiben Sie mir doch gleich. Bitten Sie auch die Freunde, sich zu überlegen, worüber wir in unserer Zusammenkunft hauptsächlich miteinander zu sprechen haben.

Ich denke ja, es werden die Fragen der Verbindlichkeit, der bruderschaftlichen Zusammenarbeit sein. In diesen Fragen müssen wir weiterkommen. Es könnte aber auch sein, daß nach Meinung der Brüder ganz andere Fragen zur Verhandlung stehen müssen. Dann müssen wir uns darauf einstellen.

In der Hoffnung, recht bald von Ihnen zu hören, bin ich mit freundlichen Grüßen

Ihr

6

, am 22.12.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Joachim Koppehl

1231 Friedland
Pestalozzistr. 122

Lieber Joachim,

ein Gespräch mit Dir wird notwendig.

Es pressiert nicht so sehr, aber doch halte ich es für gut, wenn wir uns im Januar einmal wirklich einen halben Tag Zeit nehmen, um in Ruhe Deinen Weg durchzusprechen.

Ich war jüngst in Lübbenau und habe im Anschluß daran eine kurze Rundreise durch den Sprengel des Generals unternommen. Ich bin da auf ein paar Dinge gestoßen, die für unsere Arbeit nicht unwichtig sind. Gerade, was unser Arbeitsprogramm in neuen Wohnstädten angeht, so ist da manches zu bedenken.

Laß mich darum bitte einmal wissen, wann Du im Januar nach Berlin kommst und ob Dein Besuch dann so einzurichten geht, daß Du einen halben Tag auch bei mir planst. Wir sollten uns in aller Ruhe einmal zusammensetzen.

Ich nenne Dir mal die Tage, die bei mir nicht gehen, damit Du Vorschläge machen kannst:

9., 10., 12., 13., 15., 17., 19., 21., 24., 25., 28., 31.
(da haben wir wieder Kirche und Gesellschaft).

Schreibe mir also, an welchem Tag Du kommen kannst und bereite Dich ein bißchen auf unser Gespräch vor.

Ich wünsche Dir gute Zeit im Blick auf Weihnachten und im Blick auf das ganze neue Jahr und grüße Dich herzlich

Dein

L

J. Koppehl

1231 Friedland, d.11.8.

1969

Pestalozzistr. 7

Herrn Bruno Schottstädt
1058 Berlin
Göhrener Str. 11



Lieber Bruno,

von unserer Arbeitstagung in Sachen bruderschaftlicher Leitung wirst Du erfahren haben. Leider waren die eingegangenen Briefe mit Dir im Urlaub. Trotzdem haben wir einiges geschafft und ich denke, daß wir nun den 1. Teil so lassen können. Es wäre gut, wenn der 1. Teil nun geschrieben würde, damit wir nicht in Zeitnot geraten. Über den 2. Teil - theologische Überlegungen - wollen wir am 27. Aug. 9.00 Uhr in der Göhrener Str. verhandeln. Ich hoffe, daß Du mit dabei sein kannst - zumindest aber der Brief von Orphal. Ich sehe also keine Schwierigkeiten bis zum Sept. alles unter Dach und Fach zu bekommen, damit dann das Kuratorium seinen Segen geben kann. An der Tagung in Gernrode kann ich leider nicht teilnehmen, da ich zu dieser Zeit voll in unserer Arbeiterbibelwoche beschäftigt bin. Das ist schade, läßt sich aber leider nicht ändern. Inzwischen war ich bei Mewis in Rathenow und habe dort meinen Beitrag zur Jahrestagung vorbereitet. Das war eine ganz großartige Sache!

Zur ÖMA-Tagung am 5. und 6. Sept. werde ich hoffentlich kommen können, obwohl ich schon in Sachen Gemeindeaufbau mit Köhne in Reitwein vom 1.-3. Sept. eine Rüste habe. Es ist schrecklich mit dieser Anhäufung von Terminen. Es ist so schön über Prioritäten zu reden, die Praxis überrollt uns immer wieder wie eine Sturmflut. Noch eins zu Deiner Bitte für eine Meditation zur Einleitung der ÖMA-Besprechung. Nimm es mir bitte nicht übel, wenn ich hier passe. Es ist mir grundsätzlich zuwider, wenn Theologen zu Sachgesprächen zusammenkommen, daß dann mit einer Andacht, biblischen Besinnung oder Meditation begonnen werden muß. Es genügt vollauf, wenn der Vorsitzende erklärt:

' Ich freue mich, daß ihr hier seid. Unsere Tagesordnung besteht aus folgenden Punkten: '

Also nimm es mir nicht übel, daß ich auf solche einleitenden Meditationen gern verzichte. Für Deinen Urlaub wünsche ich Dir trotzdem - und hier ist es angebracht - ein paar erholsame meditative Stunden!

Im ND - 9. Aug. - ist auf der Seite 'Podium' eine nicht uninteressante Diskussion über 'Was ist der Mensch? Kain oder Prometheus?!' angefangen worden. Diese Diskussion sollte uns nicht ganz egal sein.

Herzliche Grüße

Dein

Fajenim

, am 18. April 1969

Scho/Se

Herrn
Pfarrer Joachim Koppehl

1231 Friedland
Pestalozzistr. 7

Lieber Joachim,
herzlichen Dank für Deinen Brief vom 18. 3.
Ich freue mich, Dich am 16. 5. im ÖMA zu sehen.
Ich hoffe, daß wir in unserer gesamten Arbeit
dort in diesem Jahr einen Schritt machen und
auch Informationspartner für eine Reihe von
anderen Werken innerhalb der Ökumene werden.
Schön, daß Du die September- und November-
termine einhalten kannst. Wahrscheinlich
hättest Du im Mai auch kommen können, wenn Du
zur letzten Sitzung dagewesen wärest.

Schade, daß Du die Konventsreise nicht mit-
machen kannst. Der Gossner Monat ist für Dich
Ende Oktober; aber denke daran, daß wir das
Gespräch in Gernrode diesmal schon im September
haben, und zwar vom 16. bis 19. 9.

Roepke ist jetzt gut untergebracht und wird
seine Arbeit nun hoffentlich in Ruhe aufbauen
können. An der Berufung Dir gegenüber halten
wir fest. Ich bin jetzt in Vorverhandlungen
und werde hoffentlich schon am 16. Mai erste
Ergebnisse mitteilen können. - Gut Ding will
Weile haben!

Herzliche Grüße

Dein

4

J. Koppehl

1231 Friedland, den 18.3.69
Pestalozzistr. 7

Herrn Bruno Schottstädt

B e r l i n

Göhrener Str. 11

Lieber Bruno,

die Einladung für ÖMA, Kirche und Gesellschaft am 16/17. Mai habe ich bekommen. Für den 16. Mai kann ich zusagen, am 17. habe ich schon einen Termin mit Lina in Cottbus vereinbart. Es tut mir leid, daß ich sehr wenig im ÖMA mitgearbeitet habe, aber alles ist eine Frage langfristiger Termine! Der September- und Novembertermin ist bei mir vorgemerkt und ich gebe mir Mühe sie einzuhalten.

Um nicht zwei Briefe zu schreiben, möchte ich in diesem Zusammenhang noch auf ein Schreiben von Roepke antworten. Es ist mir nicht möglich im September/Oktober eine Konventsreise in den Raum Wittenberg zu machen. Sprech doch die Termine vorher ab, daß man nicht dauernd in die Verlegenheit kommt abzusagen! September bin ich mit unserer Arbeiterbibelwoche versorgt und Oktober ist Goßner-Monat mit der Mitarbeiterkonferenz. Für einen Gemeindepfarrer ist es unmöglich mehr als eine Woche im Monat 'fremd' zu gehen!

Vom General Jacob habe ich einen Auftrag bekommen, ~~XXXX~~ den Kirchentag in Cottbus 1970 mit vorzubereiten. So kommt eine Aufgabe zur anderen und man muß sortieren, um nicht unter die Räder zu kommen.

Nun, ich freue mich, daß Du für Roepke eine Wohnung finden konntest. Auf der anderen Seite scheint es mir geboten illusionslos meiner eigenen Zukunft ins Auge zu blicken. Man muß ja klare Perspektiven haben und ich brauche diese für meine Arbeit. Für 1969 bin ich mit Arbeitsprogrammen im Kirchenkreis und im Sprengel und natürlich auch Mitarbeiterkonferenz eingedeckt. Sich zu überschlagen ist der Sache abträglich. Richten wir uns also auf 1970 ein, in der Hoffnung, daß da noch die gleichen Konstellationen sind.

Laß Dich herzlich grüßen

Dein

Jürgen

Kandidat der Nationalen Front

Im Gespräch mit Pfarrer Eberhard Krispin, Oderberg

Als Gerald Götting in seiner Rede zum 9. Jahrestag der Begegnung vom 9. Februar auf die über 200 Pfarrer und Theologen hinwies, die als Mitglieder von Ausschüssen der Nationalen Front wesentlichen Anteil an der Gestaltung der sozialistischen Menschengemeinschaft nehmen, hätte er viele Namen von Geistlichen nennen können, die bei der Leipziger Präsidiumstagung des Hauptvorstandes zugegen waren – unter ihnen den evangelischen Pfarrer von Oderberg im Kreis Eberswalde, Unionsfreund Eberhard Krispin.



PFARRER KRISPIN (l.) als Teilnehmer bei der jüngsten Tagung des Präsidiums des Hauptvorstandes mit christlichen Persönlichkeiten in Leipzig

„Ich kann die Feststellung unseres Parteivorsitzenden“, erklärte der Geistliche im Gespräch, „aus persönlicher Erfahrung bestätigen: Die Mitarbeit in der sozialistischen Volksbewegung hat unseren Blick für das gesellschaftliche Ganze geweitet. Wenige Tage vor der Leipziger Veranstaltung habe ich bei einer gemeinsamen Beratung der Arbeitsgruppen ‚Christliche Kreise‘ der Kreisausschüsse Angermünde und Eberswalde der Nationalen Front in einem einleitenden Referat erklärt, daß wir Christen durch unsere offene Parteilnahme für die gemeinsame gute Sache unseren festen Platz als gleichberechtigte und gleichverpflichtete

Bürger in der sozialistischen Menschengemeinschaft gefunden haben, und ich war froh, daß ich in dieser Erkenntnis mit allen anwesenden Amtsbrüdern übereinstimme.“

Es war vor rund vier Jahren, daß Eberhard Krispin, damals noch Dorfpfarrer in Mescherin, die Arbeitsgruppe im Kreis Angermünde aufbauen half. Pastor Horst Branig, der sie gegenwärtig leitet, gehört zu den Theologen, die der diskussionsfreudige Geistliche, seit Anfang 1969 stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Christliche Kreise“ beim Bezirksausschuß Frankfurt (Oder), für die Mitarbeit in der Nationalen Front zu gewinnen mußte. Seinen kirchlichen Amtsbrüdern den Weg zu gesellschaftlicher Mitverantwortung finden zu helfen, ist und bleibt für Pfarrer Krispin ein Herzensanliegen.

„Aber von Mitverantwortung darf man nicht nur reden“, bemerkt der Geistliche, „man muß sie zugleich im eigenen Lebensbereich praktizieren.“ Gelegenheit hierzu gibt es auch für einen kirchlichen Amtsträger mehr als genug. „Als Dorfpfarrer bin ich bereits vor Jahren, soweit es mir mein Dienst erlaubte, regelmäßig zu den Sitzungen der Gemeindevertretung gegangen. Und ganz allmählich wurde aus dem ‚Gasthörer‘ ein ständiger Mitarbeiter, zuerst im Ortsausschuß der Volkssolidarität, dann im Aktiv Naherholung, das sich nach der Fertigstellung unseres 1967 im Zeichen der Torgauer Initiative gemeinsam geschaffenen Strandbades konstituierte.“

Diese kommunalpolitischen Erfahrungen seines Wirkens in Mescherin bieten Pfarrer Krispin eine gute Grundlage für die Kandidatur zur Stadtverordnetenversammlung von Oderberg. Erst seit dem Sommer vorigen Jahres Mitglied der CDU, ist der Geistliche stolz, daß die Oderberger Ortsgruppe unserer Partei ihn als Kandidaten vorgeschlagen hat, und er hofft zuversichtlich, am 22. März auch das Vertrauen der Wähler seiner Stadt zu erfahren.

„Gerald Götting hat in seiner Rede an Dietrich Bonhoeffer erinnert, dessen 25. Todestag wir in wenigen Wochen begehen. Was er einst als Grundmerkmal christlicher Existenz bezeichnete: für andere dazusein, wird mir als Volksvertreter eine tägliche Losung sein. Daß sie realisierbar ist, verdanke ich der Kraft der uns alle tragenden sozialistischen Menschengemeinschaft.“

Oljas Weg in Leni

*„Die Sowjetmacht brachte Licht in das Leben der S
dem „klügsten Mädchen von Mestia“ — Begegnung*

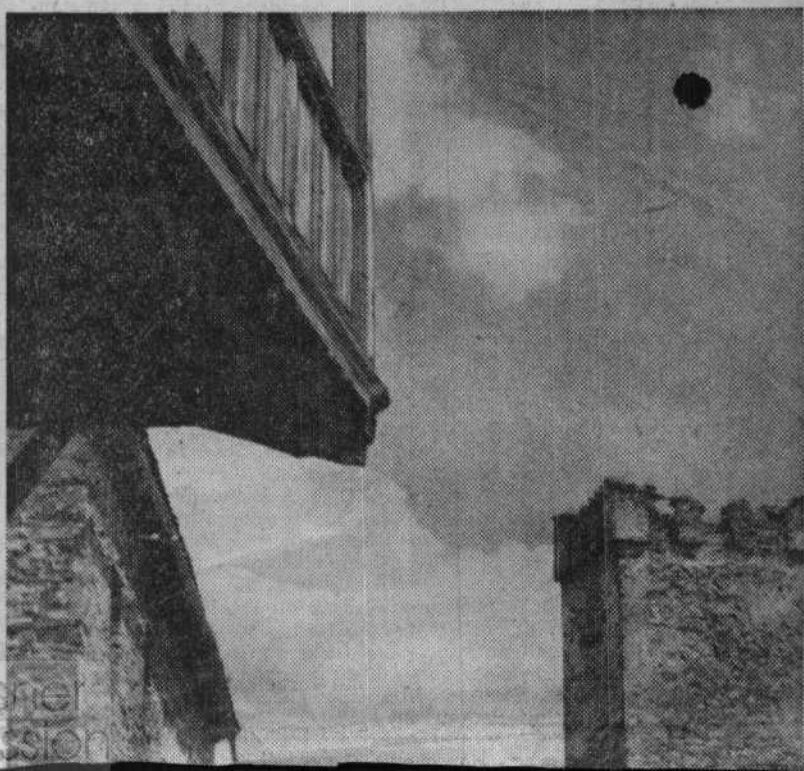
„Das Land der tausend Türme“ wird Swanetien, hoch in den kaukasischen Bergen, bisweilen genannt. Weil zu jedem Wohnhaus ein Wehrturm gehörte, von dem aus die Swane einst im Banne der Blut- rache den anstürmenden Feind mit Steinen bewarfen. Drei oder vier Stockwerke hoch, wurden die Türme schon im Mittelalter gebaut. So fest, daß ihnen die Jahrhunderte nichts anhaben konnten. Es ist sehr geräumig darin. In den unteren Stock- werken waren die Vorräte der Familie gelagert, im obersten aber Haufen von Steinen.

Die Männer des Hauses zogen sich zum Nachtlager stets in den Turm zurück. In Zeiten höchster Gefahr aber hat die ganze Familie darin ge- wohnt. Da die Blut- rache Gnade nicht kannte, haben Männer, Frauen und Kinder oft Wochen in den Türmen gehaust. So lange, bis die Angreifer ohne Ausnahme tot waren. Manch- mal aber sind auch die Verteidiger die Toten gewesen.

Olja Nakani, eine grauhaarige Frau

mit gütigen Augen, hat uns das alles erzählt. Und sie führte uns hinein in ein altes swanisches Haus. Wir glaubten, in einem Keller zu stehen: Groß ist der Raum. Es ist der einzige große des Hauses. Und es ist finster darin. In ihm hat früher die Familie am offenen Feuer gekocht, gebraten, gebacken, gegessen. Und Frauen und Kinder schliefen darin. In diesem Raume wurde der Swane geboren. Auch Oljas Wiege hat darin gestan- den. Doch ihre Geburt feierte man nicht. Nie wurde die Geburt eines Mädchens gefeiert. Denn in Swane- tien galt jahrhundertlang nur der Mann. Damit der Knabe ein guter Krieger werde, hat man ihm zwei Gewehrkugeln in die Wiege gelegt.

Und in dem einzigen großen Raume des Hauses ist der Swane auch gestorben, wenn ihn nicht irgendwo draußen der Feind über- raschte. Oder Berge und reißender Inguri Opfer sich holten. In dem Raume aber haben auch die Tiere gelebt. Und kein Fenster spendete Licht. Durch die Schießscharten



Eberhard Krispin

Evgl. Pfarramt

1305 Oderberg

Angermünder Str. 8

, den 18.12.1969

Herrn

Pfr. Bruno Schottstädt

1058 Berlin/ Göhrenerstr.11

Lieber Bruno!

Gestern habe ich die Gernrode-Protokolle bekommen. Ich war kurz im Büro. Beim Lesen habe ich einige Fragezeichen gemacht. Es wird natürlich daran liegen, dass ich die entsprechenden Beratungen nicht mitmachen konnte und so, von der Kürze her, manches etwas unverständlich ist. Gut ist es jedenfalls, dass man so in die Information einbegriffen ist. Hab also besten Dank für die Protokolle.

Einen herzlichen Gruss soll ich Dir von den Evchr.-bapt. aus Moskau bestellen, besonders von Viktor Krieger, der unser Gesprächspartner war. Der Abend in der Gemeinde dort war wirklich ein Erlebnis.

Dir und den Deinen und allen Mitarbeitern in der Dienststelle ein gutes Weihnachten und Neujahr wünschend, bin ich

Dein

Eberhard

, am 29.5.69
Scho/Ho

Herrn
Präses Dr. Lothar Kreyssig

1801 Hohenferchesar

Sehr verehrter Bruder Kreyssig,

haben Sie ganz herzlichen
Dank für Ihr Schreiben vom 20.5.69 mit der Durchschrift
des Briefes an D. Schönherr.

Ich würde gern mit D. Schönherr zusammen zu Ihnen kommen,
bin aber terminlich in allergrößten Schwierigkeiten.

Zum Wochenende ist eine Tagung von Gossner Mitarbeitern
in Leuna. Dann gehe ich mit mehreren Mitarbeitern in
Klausur (nach Grnrode). Nächstes Wochenende bin ich
in Buckow, dann kommt eine Tagung in Berlin. Uns so geht
das eigentlich den ganzen Juni hindurch.

Ich sehe erst wieder im Juli etwas Land. Da würde ich
ganz gern einmal zu Ihnen kommen.

Ich habe inzwischen mehrere Anker ausgeworfen und meine,
daß zunächst für Sie der entscheidende erste Mann
gefunden werden muß, das heißt der Hauptinterpret der
ganzen Arbeit. Es muß ein Mann sein, der alles das,
was Sie sehen und betend bedenken, auffängt und ganz
pragmatisch umsetzt in schlichte Dienstgruppenarbeit.

Ich habe einen Diplomlandwirt, der bei uns schon lange
im Geschirr ist, angesprochen. Er wäre nicht geneigt,
zu Ihnen zu kommen und das ganze Projekt mitzubedenken.
Ich hoffe, daß sein Besuch bei Ihnen recht bald
möglich wird.

So wird es wohl so sein, daß Bruder Schönherr zunächst
allein zu Ihnen kommt, und ich würde das auch gar
nicht für so schlecht halten. Er müßte von der Landes-
kirche aus großes Interesse in die Kirchenleitung
tragen. Alles kommt ja doch auf die richtige Inter-
pretation an. Ich lerne immer mehr, daß richtiges Inter-
pretieren bereits das Setzen von neuen Wirklichkeiten
ist, und darauf kommt es im Blick auf das, was bei
Ihnen gesehen kann, an.

Daß Ihnen noch viel Kraft und Einsicht geschenkt werden
möchte, das erhoffe ich für Sie und ganz besonders viel
Gesundheit, um diesen Erstlingsdienst in Hohenferchesar
weiterhin zu betreiben.

Schaßom

Ihr



DR. LOTHAR KREYSSIG

am 20. Mai 1969.

1801 HOHENFERCHESAR

über Brandenburg a. d. Havel

Bruderhof Fernruf Pritzerbe 248

Herrn

Pastor Schottstädt
Gossner Mission - Berlin.

Lieber Bruder Schottstädt,

in leiblicher, gesundheitlicher Anfechtung bin ich in die einstei-
weilen tiefste Dimension der Polarität zwischen Sterben und Leben
geführt worden. In dieser ^{Stunde}, wo alles noch weniger "zufällig" ist,
als sonst, kam Ihr lieber Brief vom 8. Mai, durch konzentrische
Mitte zwischen Mahnung und Trost als seelsorgerlicher Dienst legi-
timiert. Gleichzeitig bekam ich von Gen. Sup Schönherrin einen
Briefnachschrift folgende Mitteilung:

Ich würde Sie sehr gern bald besuchen, um Bruderhausfragen
mit Ihnen zu erörtern. Seit Bonhoeffers Zeiten liegen die
mir sehr nahe. Und es wäre mir ein grösser Wunsch, dass Der-
artige bei uns entstünde.

Und nun, lieber getreuer Weggenosse, erweist sich die Reife unseres
Anliegens noch einmal daran, dass ich nichts mehr zu begründen brauche.
Ich begnüge mich vielmehr damit, Ihnen die Abschrift meines heutigen
Briefes an Schönherr beizufügen und bitte Sie, sich mit ihm über einen
baldmöglichen Termin für einen Besuch hier zu verständigen. Indem ich
ihn bitte, mit Ihnen zusammen zu kommen, sehen Sie hoffentlich, dass
unser Vorhaben als ein ex origine partnerschaftliches mit Ihnen an-
sehe.

Lassen Sie uns betend dafür eintreten.

Schönen !

Lothar Kreyssig

am 19. Mai 1969.

Herrn

Generalsuperintendent D. Schönherr,
Berlin - Eberswalde.

Verehrter Herr Generalsuperintendent,
lieber Bruder Schönherr,

Ihre Briefabschrift an Stammeler samt handschriftlichem Vermerk bekam ich ins Krankenhaus geschickt, aus dem ich seit vergangener Freitag wider entlassen bin. Innerhalb alles dessen, was dort neu und sehr unbedingt zu erkennen war, hat er Bedeutsames beigetragen. Haben Sie Dank.

Ihre Antwort an Stammeler erfordert ihn noch einmal. Das Aletheuein-
en agape ist ja das Zeichen der dialogischen Existenz im neuen Sein. Dieser systematisch sehr gelehrt klingende Sachverhalt hat aber im personalen Aspekt einen sehr einfachen Kern. Die Praxis des Aletheuein-
en agape besteht schlicht darin, dass einer den anderen besser versteht, als er sich selbst versteht. Das kann er nur als ein Hörender. Der sind Sie Stammeler gewesen trotz einer kaum überblättern gesamt-
kirchlichen Beanspruchung. In dieser Haltung haben Sie mir übrigens gleichermassen den element^{en}aren Widerspruch erleichtert, in dem ich mich zum Unternehmen des Bundes befinde.

Vielleicht ist Ihr handschriftlicher Zusatz in diesem Augenblick besonders providentiell. Ich bekam fast gleichzeitig von Bruder Schottstädt, der von Anfang ein ganz treuer und überzeugter Paralelos unseres Vorhabens ist, einen anspornenden und ermutigenden Brief. In drei Wochen sehr nachdrücklicher Hinkunft bin ich gewiss geworden, dass in der seit Langem gestalterisch vorbereiteten Sache "Communität" eine Entscheidung reif ist. Wir sind einstweilen nur Alte, die hier zusammenleben, drei Katholiken und ich. Aber dabei ist das Leben unter dem Wort in der Gestalt, wie Talzé es ausgeformt hat, stärker und überzeugender zum Tragen gekommen, als irgend etwas, was ich lebenslang erprobt und getrieben habe.

Aber an jungen Leuten werden wir bisher nur im Juli und August zwei evangelische Männer aus Sachsen haben, die nach ihrem technischen Abschlussexamen hier mit uns leben und arbeiten wollen.

Nun sind aber auch, was den Sachkomplex und die zum Ausbau eines Wirtschaftsgebäudes fertig vorliegenden Baupläne anlangt, Entscheidungen fällig, die nicht mehr aufgeschoben werden können.

Beglückt von der Teilnahme, die Sie für das Vorhaben bezeugen und durch die Berufung auf den gemeinsamen Prophetenvater Bonhoeffer, dessen Jünger wir im besten Falle sind, würde ich deshalb bitten müssen, dass wir über Vororientierung keine Zeit mehr verlieren. Ich schlage vor, dass Sie sich mit Bruder Schottstädt über einen nächstmöglichen Termin verständigen, an dem Sie kurzerhand hierher kommen. Von Tür zu Tür fahren Sie von Berlin aus zwei Stunden höchstens. In fest zweijähriger Inkubation sind die Dinge jetzt hier soweit klar in den praktischen Konturen, dass man sie bei konkreter Anschauung "vor Ort" in einer Stunde zum Ende durchsprechen kann. Ob Sie Bohm- der unser Anwesen kennt- und etwa Wendlandt oder einen anderen Baussachverständigen gleich mitbringen wollen, gebe ich eigenst anheim. Zu ^{bei} mir gebe ich die Umbauentwürfe heute nach Berlin mit, wo sie auf Abruf durch Sie verwahrt und Ihnen, wenn gewünscht sofort überbracht werden.

* Stühnzeichn 42 96 04 Übermittelt mir auch sonstige Wünsche oder Nachrichten, wenn Sie mich nicht direkt unter 03216 - 248 anrufen wollen.

Dankbaren, herzlichen Gruss

Ihr

am 8.5.69
Scho/Ho

Herrn
Präses Dr. Lothar Kreyssig

1801 Hohenferchesar

Sehr verehrter Bruder Kreyssig,

seit Ihrem letzten Besuch bei mir habe ich viel über Kommunitäten heute bei uns nachgedacht. Ihre ganzen Voraussetzungen in Hohenferchesar schreien geradezu nach einem neuen brüderlichen Leben von Menschen, die dazu Voraussetzungen mitbringen. Ich habe in mehreren Tagungen und Begegnungen von Ihrem Haus gesprochen und junge Menschen ermuntert, zu Ihnen zu fahren und einmal mit Ihnen den Gedanken der Kommunität "durchzuspinnen". Ich glaube, es müssen Menschen sein, die wirklich Sinn für ein Leben in Kommunität haben. Und da gibt es heute leider sehr sehr wenige. Viele junge Menschen wollen eben innerhalb der Strukturen, in denen sie sich vorfinden, Karriere machen und fragen nicht zuerst nach brüderlicher Gemeinschaft und schon gar nicht nach gemeinsamer Lebensgestaltung. Ich hoffe aber, daß ich in dieser Sache immer mal auf Menschen stoße, die dafür ein Charisma besitzen.

Wie Sie gemerkt haben, habe ich ja einen katholischen und einen evangelischen Bruder animiert, zu Ihnen zu fahren. Wie ich hörte, waren sie auch dort. Ich habe jetzt in einer Rüste in Sachsen über Ihren Hof gesprochen und habe gestaunt, wie aufmerksam dort die Sache aufgenommen worden ist.

Was uns fehlt, verehrter Bruder Kreyssig, sind wirklich Charismatiker, die auf Grund ihres Charismas so eine Arbeit gestalten, und dann auch vorantreiben. Es braucht solche Kräfte, mit solchen Bruderschaften (Bruderhöfe) neben der Kirche und doch ganz im gesamten kirchlichen Geschehen zugeordnet.

Ich bin weiter auf der Suche nach diesem Prior für Sie und hoffe, daß es doch möglich wird, solch eine Kraft für Ihr so gut angelegtes Unternehmen zu finden und dann auch in rechter Weise in Marsch zu setzen und zu begleiten. Wenn ich nicht so Schwierigkeiten mit dem Klima bei Ihnen hätte, so würde ich mich wirklich persönlich für diese Sache entscheiden.

b.w.

Ich melde mich wahrscheinlich bei nächster Gelegenheit
bei Ihnen an.
Bis dahin grüße ich Sie in herzlicher Verbundenheit
als

Ihr

A handwritten signature in dark ink, consisting of a stylized 'M' followed by a flourish.

, am 24.10.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Günther Krusche

8801 Lückendorf
Predigerseminar

Lieber Günther,

bei unserer Mitarbeiterkonferenz wurde von
Deinem Referat gesprochen "Was heißt Kirchenleitung heute".
Ziegler meinte, dies sei das beste, was bisher da sei,
und wir sollten es auf jeden Fall hektografieren und unseren
Mitarbeitern zustellen.

Frage an Dich: gibt es noch 50 Exemplare bei Euch von
dem gedruckten Material? Wenn nicht, kannst Du mir Dein
Referat zuleiten.

Danke im voraus. Freundliche Grüße

Dein



m am 21.1.70
Scho/Ho

Herrn
Bischof Dr. Werner Krusche

301 Magdeburg
Am Dom 2

Sehr verehrter Bruder Bischof, ich habe Ihnen zu danken
für Ihren Brief vom 23.12.69 und für die 500,- M für unsere
Vietnamhilfe, die Sie von einem Spender überwiesen haben.

Anbei für Sie zur Information unsere letzte Vietnamabrechnung.
Alle zwei Jahre haben wir in den letzten Jahren unseren
Freunden gegenüber abgerechnet, und die medizinischen Geräte
und Medikamente gehen über Herrn Dr. Landmann in die
DRV.

Ihnen für das neue Jahr auch alles Gute wünschend, bin
ich mit freundlichen Grüßen

Ihr

Anlage

14

An die
Gossner-Mission in der DDR
z.Hd. Herrn Pastor Schottstädt
1058 - B E R L I N
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Ein ungenannt bleiben wollender Spender übergab mir 500,-- M für kirchliche Vietnam-Hilfe, von der er irgendwo gelesen habe. Da ich aus Ihrem Rundbrief weiss, dass Sie Möglichkeiten haben, nach Vietnam Hilfe zu bringen, überweise ich Ihnen diese Spende.

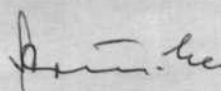
Da dem Spender ausgesprochenermaßen an diesem Verwendungszweck lag (anderenfalls ermächtigte er mich, das Geld zur Linderung von Not in Pfarrfamilien zu verwenden, wozu ich es wahrlich auch gebrauchen könnte), bitte ich Sie, mir den Empfang zu bestätigen und dabei mitzuteilen, dass das Geld für diesen Zweck verwendet werden wird.

Fürs neue Jahr Gottes Segen wünschend,

bin ich

mit herzlichen Grüßen

Ihr



, am 3.9.69
Scho/Ho

Herrn
Hans Kühn

761 Schwarze Pumpe
Dresdener Str. 45

Lieber Hans, herzlichen Dank für Deine Zeilen vom 14.8.69, die mich hier in Berlin erreicht haben. Der Postbote von Körbiskrug hat uns nicht erreicht, aber wir gehören zu Bestensee, da kennt man uns gut.

Was nun Deine persönlichen Dinge angeht, so kann ich Dir mitteilen, daß ich mit Helmut Orphal darüber gesprochen habe. Er würde sich sehr freuen, wenn Du dort die Nachfolge antreten könntest. Soviel jetzt klar ist, wird er im Winter nach Berlin übersiedeln; dann ist das Haus frei, und die Stelle soll nicht sehr lang vakant bleiben. Orphal ist jetzt noch im Urlaub, kommt aber am 13.9. zurück. Ab 15.9. ist er in Magdeburg, Alt-Fermersleben 71 zu erreichen. Er hat auch Telefon: 42242. Bitte wende Dich an ihn und mache einen Termin aus.

Grüße Deine Frau und sei selber begrüßt

Dein

5

Hans Kühn
Schwarze Pumpe
Dresdener Straße 45

Schwarze Pumpe, 11. 8. 69

Lieber Bruno!

Zunächst möchte ich Dir noch einmal für das Gespräch danken und ebenso Euch für die Aufnahme. Bei mir wurde dann aus dem Wind noch eine lange Nacht.

Zu unserer besprochenen Sache möchte ich noch nachträglich bemerken, daß der Termin - Sommer 1970 -, den ich nannte, nicht unbedingt sein bzw. gehalten werden muß. Es kann auch - wenn nötig - früher sein. Bloß gut wäre es, wenn man einen septanten - Expedition erst zu Ende führen kann.

Das war noch mein „Kaditrag“.

Hoffentlich ist das die richtige Adresse, Jedenfalls
hoffe ich, daß Sie noch einen guten und erholenden
Molamb habt [oder gehabt habt].

Hochste Grüße
Ihr
Karl

, am 11. Juli 1969

Scho/Se

Herrn
Pfarrer Hans Kühn
761 Schwarze Pumpe
Dresdner Str. 45

Lieber Hans,
könnten wir uns möglichst noch im Juli
zu einem Gespräch zusammenfinden? Sollte es im Juli
nicht mehr möglich sein, dann gleich Anfang September.
Bitte, laß mich wissen, wie es in Deinem Kalender
aussieht und sei begrüßt.

Dein

gez. Bruno Schottstädt
(z.Zt. unterwegs)

F.d.R.:

Sei

13.2.70
Scho/Ho

Frau
Dr. Rose-Marie Kummer

3501 Uchtsprünge

Sehr geehrte Frau Dr. Kummer,

wir danken Ihnen sehr herzlich
für die 250,—, die Sie für Vietnam überwiesen haben.
Wir stellen fest, daß Sie monatlicher Dauerspender sind
und nun darüber hinaus auch diese Summe aufgebracht
haben.

Das Geld wird — wie immer — über Herrn Dr. Landmann dem
Gesundheitswesen der Demokratischen Republik Vietnam
in medizinischen Einrichtungen und Medikamenten zuge-
führt werden.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

4

250,- M

Dr. Rose-Marie Kummer, Uchtspringe
für Vietnam.

(außerdem Dauerspender für Vietnam-
monatlich 10,- M)

, am 7.2.69

Frau
Hilde Kumpan

7962 Dahme
Buchholzer Weg 4

Sehr geehrte Frau Kumpan,

herzlichen Dank für Ihre Schreiben

vom 27. und 30.1.69.

Nun können wir Ihnen endlich mitteilen, daß Herr Gubener
auch dabei sein wird, wahrscheinlich am 18. und am 19., ebenso
Frau Priese.

Tagungsräume werden von uns zur Verfügung gestellt.

Freundliche Grüße

ks

30

Hilde Kumpan
Kreiskatechetin
7962 Dahme/Mark
Buchholzer Weg 4

Dahme, den 30. Januar 69

An

Herrn Pfarrer Schottstädt
1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Betr.: Rüste mit Katecheten

Lieber Bruder Schottstädt!

Heute bekam ich vom Stephanusstift die Nachricht, daß wir mit unserer Rüste nun doch nicht voll und ganz dort unterkommen können. Wir könnten dort tagen und essen, aber Quartier haben wir im Hospiz in der Albrechtstraße. Letzteres müssen wir beibehalten, aber den Weg bis Weißensee möchte ich uns ersparen. Ich erlaube mir deshalb noch einmal auf Ihr Schreiben vom 7. 1. zurückzukommen, wo Sie mir anboten einen Tagungsraum für uns zu beschaffen. Wir wollen am 17.2. gegen 10 Uhr beginnen und am 19.2. mittags wollen wir unsere Rüste beenden. Abends wollen wir ins Theater gehen. Mit dem Essen wird sich schon etwas finden. - Heute schrieb ich Frau Priese unser Programm. Ich bin gespannt, ob wir auch noch mit Herrn Gubener rechnen können. - Für eine kurze Nachricht wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit herzlichem Gruß

Ihre

Hilde Kumpan.

Hilde Kumpan
Kreiskatechetin
7962 Dahme
Buchholzer Weg 4

Dahme, den 27. Januar 1969

Herrn

Pfarrer Schottstädt
1058 Berlin
Göhrener Str. 11

*little becke
wall mal
Köln ausgen. Mrs.*
Betr.: Arbeit mit Katecheten über den "Versuch einer Katechetischen
Neuorientierung"

Lieber Bruder Schottstadt!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 7.1. Unser Tagungsort wird nun
wahrscheinlich vom 17.2.-19.2.69 die Stephanusstiftung sein. Dürfen
wir zum 18.2. ab 10 Uhr dort mit Frau Priese rechnen? Wir hätten Zeit
bis zum Mittagessen. Ich bin für eine exegetische Arbeit mit einem
Berliner Pfarrer noch in Verhandlungen. Er soll am 17. zu uns kom-
men. Ich wüßte nun gern, ob wir mit Herrn Gubener am 19. ebenfalls ab
10 Uhr bis zum Mittag rechnen dürfen. - Von der Stephanusstiftung
habe ich zwar auch noch keine endgültige Zusage, aber ich hoffe darauf.
Vielen Dank für Ihre freundliche Mithilfe!

Mit herzlichen Grüßen
Ihre

Hilde Kumpan.

, am 7.1.69
Scho/Ho

Herrn
Klaus Gubener

1831 Jerchel

Lieber Klaus,
mein Weihnachtsgruß an Dich kam leider zurück;
ich füge ihn noch einmal bei, weil ich so erfreut war
über Dein Gedicht.

Jetzt bekommen wir viele Anfragen im Blick auf die Katechetische Neuorientierung. Es gibt doch jede Menge Wünsche für Konvente etc. Einen hat Ruth Priese für Guben übernommen. In Berlin trifft sich die Schar der Katecheten aus Dahme. Das werden so 10 Personen sein, die wünschen eine gründliche Einführung in die Katechetische Neuorientierung. Sie haben alle das Papier bekommen und wollen damit arbeiten. Diese Gruppe trifft sich vom 17. - 19.2.69 in Berlin. Ruth Priese wird dabei sein, aber es braucht einen zweiten Mann. Kannst Du? Laß uns bitte bald wissen, wann. Vielleicht am 18.? Oder am 19. vormittags?

Freundliche Grüße

Dein



, am 7.1.69
Scho/Ho

Frau
Hilde Kumpen

7962 Dahme
Buchholzer Weg 4

Liebe Schwester Kumpen, herzlichen Dank für Ihren Brief
vom 31.12.68.

Frau Ruth Priese und hoffentlich Herr Klaus Gubener werden
Ihnen in Ihrer Rüste in Berlin helfen. Sie beide sind
ja mit hauptverantwortlich für die Katechetische Neu-
orientierung.

Von Herrn Gubener weiß ich noch nicht, wann er kam; mit
Frau Priese können Sie wahrscheinlich am 18.2. rechnen.

Leider kann ich Ihnen mit einer Bleibe nicht groß dienen,
wenn es um das Essen gehen muß. Einen Tagungsraum ohne
Beköstigung könnten wir sicher besorgen. Sie müßten dann
hier in der Nähe Essen gehen.

Wenn Sie also keinen Arbeitsraum finden, dann sind Sie
hier zu uns eingeladen.

Freundliche Grüße

Ihr

D. Frau Priese

, am 7.1.69
Scho/Ho

Frau
Hilde Kumpan

7962 Dahme
Buchholzer Weg 4

Liebe Schwester Kumpan, herzlichen Dank für Ihren Brief
vom 31.12.68.

Frau Ruth Priese und hoffentlich Herr Klaus Gubener werden
Ihnen in Ihrer Rüste in Berlin helfen. Sie beide sind
ja mit hauptverantwortlich für die Katechetische Neu-
orientierung.

Von Herrn Gubener weiß ich noch nicht, wann er kann; mit
Frau Priese können Sie wahrscheinlich am 18.2. rechnen.

Leider kann ich Ihnen mit einer Bleibe nicht groß dienen,
wenn es um das Essen gehen muß. Einen Tagungsraum ohne
Beköstigung könnten wir sicher besorgen. Sie müßten dann
hier in der Nähe Essen gehen.

Wenn Sie also keinen Arbeitsraum finden, dann sind Sie
hier zu uns eingeladen.

Freundliche Grüße

Thy

D. Frau Priese

g. K. umh!

Hilde Kumpan
Kreiskatechetin
7962 Dahme/Mark
Buchholzer Weg 4

Dahme, den 31. Dezember 1968

An

Postle

die Goßner-Mission in der DDR
z.H. Herrn Pfarrer Schottstädt

1 0 5 8 B e r l i n
Göhrener Str. 11

Betr.: Anfrage

Sehr geehrter, lieber Herr Pfarrer Schottstädt!

In den Winterferien wollen wir 10 Leute aus dem Luckauer Katechetenkonvent in Berlin zu einer Rüste zusammenkommen. Wenn man immer so auf dem Lande "sitzt" muß man mal etwas Großstadtluft inhalieren. Ich beeile mich nun heute mit folgender Anfrage bzw. Bitte an Sie. Können Sie uns jemanden von den Mitarbeitern an dem "Versuch einer Katechetischen Neuorientierung" vermitteln, der uns noch ein bißchen mehr mit dem Anliegen vertraut machen kann? Ob vielleicht Pastorin Priese mit uns ein bißchen arbeiten könnte? Aber im Grunde ist es gleich, wen Sie in der Kürze der Zeit noch für uns gewinnen können. Wir haben Quartier im Hospiz (Albrechtstraße) Nach einer Bleibe für unsere gemeinsame Arbeit tue ich mich gerade auch noch um. Oder könnten Sie uns da auch helfen?

Ich wäre Ihnen herzlich dankbar, wenn Sie mir positiven Bescheid geben könnten. Ich fände nämlich die Zeit auf diese Weise sehr sinnvoll genutzt, da wir tatsächlich alle ziemlich herumtappen und nach neuer Zielsetzung sehr Ausschau halten. Die Ausarbeitung von Ihren Leuten scheint mir sehr hilfreich zu sein.

Am 4. Januar habe ich in Berlin in der Grünstraße zu tun. Vielleicht rufe ich von da aus mal bei Ihnen an. - Ach, ich muß Ihnen ja noch verraten, daß wir vom 17.-19. Februar in Berlin sein wollen.

Mit herzlichem Dank für Ihre Mühe und allen guten Wünschen für Ihre Arbeit grüßt Sie

Ihre

Hilde Kumpan.

1532

Kleinmachnow, den 22.8.1969

*in der
Karte stecken!*

An die Gossner-Mission

in der D.D.R. Berlin!

*Mr.
Dr. L. 29.8.69*

Es ist mir immer so leid, dass Sie mir nach wie vor einen Gruss senden mit einer Zahlkarte. Schon vor Jahren legte ich dies einmal in einem Bericht klar, dass ich nicht mehr in der Lage bin an Ihrem Erleben mich zu beteiligen. Aber diese Mitarbeiterin, der ich dies schrieb, ist wohl nicht mehr bei Ihnen, den Unterschriften nach. Gewiss hatte ich bis 1947 eine schöne Gemeindegarbeit in Babelsberg mit einem kleinen, aber tüchtigen Missionskreis in der Bethlehem-Gemeinde Babelsberg. In unserer Gemeinde wohnten damals Missionar Beckmanns und die Hälfte aller Einnahmen, im Jahre 2000 Mk., gingen an die Gossner Mission, damals noch in Friedenau und kam Missionsinspektor Lokies auch nach Babelsberg. Aber durch die Intrigen eines dortigen Pfarrers wurde mir vom Mutterhaus die Arbeit abgenommen und da ich glaubte nach 15 Jahren Dortseins mich anderweitig nach dem 50. Lebensjahr nicht mehr einleben zu können, trat ich als Diakonisse aus dem Oberlinhaus aus und wurde seither von der "Kirche" mit Nichtachtung belegt. Da die Mutterhäuser ja nicht kleben, ist auch meine Rente die kleinste nach inzwischen 50 Dienstjahren. Der Staat nahm uns ausgetretene Diakonissen unbesehen, aber inzwischen ist auch nur eine vorübergehende Arbeit möglich, die dann allerdings gut bezahlt wird. So bitte ich Sie dies zur Kenntnis zu nehmen, ich habe mich auch hier an keine kirchlichen Kreise wieder anschliessen können, möchte nicht wieder scheel angesehen werden und lebe meine Tag in grösster Abgeschlossenheit.

Ihnen alles Gute !

Schw. Frieda Kunrath

, am 28.10.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Gottfried Kunzendorf

18 Brandenburg-Görden
G.-Dimitroff-Allee 21

Lieber Gottfried,

ich möchte mich bei Dir noch einmal entschuldigen, daß ich Dich zu früh angesprochen habe im Blick auf den Dienst in Lübbenau.

Damals, als wir in Leuna zusammengessen hatten, war die Sache noch ganz offen. Wir meinten, wir brauchen für dort jemand, der aus unserer Mitte kommt und der gerne in diesem Gebiet arbeitet und auch der guten Dame dort rechter Partner sein kann.

Den Koppehl wollten wir ja gerne anders stationiert wissen, eben als unseren Sekretär der Dienststelle. Nun hat sich das durch die äußeren Möglichkeiten so verändert, und ich hoffe, daß Du auch mit der Lösung im Blick auf Martin Richter einverstanden bist und Dich auch darüber freust und auch gern mit ihm zusammenarbeitest.

Ich wollte Dich nur noch mal wissen lassen, daß ich gerne immer an Dich denke und auch meine, daß Du sehr stark in der Lage bist, eine Teamarbeit aufzubauen. Es tut mir immer ein bißchen leid, daß Dir das dort in Brandenburg nicht so recht gelungen ist.

Vielleicht könntest Du mit einer regionalen Arbeit, die Du intensiviert, noch manches dort machen.

Ansonsten bleibe ich ganz offen auch für Dich und werde mir Mühe geben, immer darauf zu achten, ob Du nicht irgendwo eine vernünftige Stelle haben kannst, die mehr bedeutet als die jetzige.

Ich wollte Dich das nur noch einmal wissen lassen, damit zwischen uns keine Mißverständnisse bleiben.

Bleib uns gewogen und sei mit Deiner Frau herzlich begrüßt

Dein

6

, am 11. Juli 1969

Scho/Se

Herrn

Pfarrer Gottfried Kunzendorf

18 Brandenburg/Havel

G.-Dimitroff-Allee 21

Lieber Gottfried,

vor längerer Zeit sprachen wir einmal über eine mögliche neue Stelle für Dich. Du wolltest, wenn Du wechselst, dort hingehen, wo Kräfte sitzen, die mit uns in Kooperation sind. Es geht jetzt um eine solche Stelle, und wir müssen recht bald darüber Klarheit haben. Wann kommst Du wieder nach Berlin? Es wäre mir sehr sympathisch, wenn wir uns noch im Juli oder gleich Anfang September sehen könnten.

Laß von Dir hören und sei begrüßt.

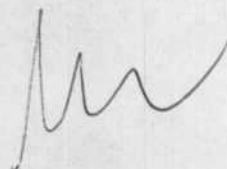
Dein

(

Generalsuperintendentur
Potsdam

15 Potsdam, den 23. 2. 1970
Eisenhartstraße 18
Fernruf ~~1977~~ 21082

An die
Gossner-Mission in der DDR
1058 Berlin
Göhrener Str. 11



Im Auftrage von Herrn Generalsuperintendent Dr. Lahr möchte ich Ihnen mit bestem Dank den Empfang der 3 Exemplare der Bruderschaftlichen Leitung des Kirchenkreises bestätigen.

Herr Generalsuperintendent Dr. Lahr läßt Ihnen heute eine Spende in Höhe von 50,- Mark auf Ihr Konto beim Berliner Stadtkontor überweisen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
im Auftrage

Wiese

AMERICAN BAPTIST CONVENTION

150, Route de Ferney
1211 Geneva 20
Switzerland

M

November 21, 1969

Pastor Bruno Schottstädt
Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin

Göhrener Strasse 11

Dear Pastor Schottstädt:

Greetings from Geneva and the Ecumenical Centre of the World Council of Churches. As representative of the American Baptists in Europe and at the Ecumenical Centre I would like to correct a press release which appeared in the 'Evangelischer Pressedienst'.

In this release, which was taken from a source in Switzerland, it was stated that Mr. Denton Lotz, one of our students in theology at Hamburg University, was going to be a 'Mitarbeiter' with your Gossner-Mission. This is not at all possible. This was a misunderstanding, since it would be impossible for Mr. Lotz to undertake such work. At present he is completing his doctoral studies in Hamburg. We had thought that occasionally Mr. Lotz could take part in conversations concerning present-day theological problems (peace and war, world hunger, population explosion, etc.), problems common to the whole world. As of now we can foresee no possibility for Mr. Lotz to be in Berlin for any length of time. We deeply regret the wrong interpretation which was given through this press release.

We join you in common prayer for peace in the world. I am retiring in October and hope that before then we will have an opportunity to meet with you.

Sincerely yours,

Gordon R. Lahrson

Gordon R. Lahrson

GRL/bma

am 24.10.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Gordon Lahrson

150, route der Ferney
0 1211 Genf 20
Schweiz

Lieber Herr Lahrson, es tut mir sehr leid, daß ich Ihnen mitteilen muß, daß nach unserem Gespräch durch eine Pressemeldung im westdeutschen EPD das Zusammenkommen mit Herrn Lotz sehr erschwert ist. Nach dieser Pressemeldung klingt es so, als ob Herr Lotz Ökumenischer Mitarbeiter der Gossner-Mission hier bei uns sein kann. Dies ist natürlich nicht möglich. Herr Lotz hätte ohne weiteres während seines Aufenthaltes in Westberlin zu uns immer mal reinschauen können, und wir hätten auch theologisch uns konsultieren können, aber diese Meldung hat auch solche Möglichkeiten zerstört. Es tut mir leid, Ihnen dies mitteilen zu müssen. Aus meiner Indienreise ist nichts geworden. Wir haben weiterhin viele Aufgaben im Lande zu erledigen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

42

AMERICAN BAPTIST FOREIGN MISSION SOCIETIES

American Baptist Foreign Mission Society - Founded 1814 • Woman's American Baptist Foreign Mission Society - Founded 1871

EUROPEAN REPRESENTATIVE

GORDON R. LAHRSON

EUROPEAN OFFICE

Ecumenical Centre
150, route de Ferney
1211 Geneva 20, Switzerland
Telephone 33 34 00 Cable: "OIKOUMENE"

HOME OFFICE

Valley Forge,
Pennsylvania 19481

19. September 1969

Herrn
Pastor Bruno Schottstädt
Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin

Göhrener Str. 11

Lieber Herr Schottstädt:

Ich möchte Ihnen herzlich danken für den freundlichen Empfang, den Sie Dr. Rutenber, Dr. Jump, Herrn Lotz und mir anlässlich unseres kürzlichen Besuches in Berlin bereitet haben. Vielen Dank auch dafür, dass wir zum Mittagessen Ihre Gäste sein durften.

Dieser Besuch war eine gute Gelegenheit, über unsere gemeinsame Aufgabe zu diskutieren besonders im Hinblick darauf, dass Herr Lotz einer Ihrer Mitarbeiter sein wird. Ihre Beschreibung über die Arbeit der Gossner-Mission hat uns sehr interessiert. Dies ist gewiss ein Ort wo der Dienst der Versöhnung den Menschen auf vielen Wegen erwiesen wird. Die amerikanischen Baptisten freuen sich, dass sie durch Herrn Lotz, der der Verbindung mit dieser Arbeit entgegensieht, daran Anteil haben dürfen. Wie Sie wissen, wird Herr Lotz in den kommenden Monaten mit dem Abschluss seines Studiums beschäftigt sein.

Wenn dieser Brief in Berlin eintrifft, werden Sie sicherlich noch in Indien sein. Es würde mich interessieren, näheres über diesen Besuch zu erfahren. Ich sehe den Besuchen in Berlin und in anderen Teilen der DDR in den kommenden Monaten entgegen.

Mit freundlichen Grüßen

Gordon R. Lahrson
Gordon R. Lahrson

GRL/bma

, am 24.10.69
Scho/Ho

Herrn
Denton Lotz

2 Hamburg 52
Kalkkreutaweg 89

Lieber Herr Lotz, eine dumme Pressemeldung im westdeutschen EPD hat Ihre Arbeit in Berlin - jedenfalls was das Gespräch mit uns angeht - unmöglich gemacht. Der westdeutsche EPD hat am 18.9.69 eine Meldung gemacht, nach der Sie als ökumenischer Mitarbeiter der Gossner-Mission - Ostberliner Stelle - (welch eine unmögliche Formulierung) tätig sind. Natürlich ist diese Meldung auch von den staatlichen Stellen in der DDR gelesen worden und hat nicht nur Unverständnis, sondern viel Ärgernis hervorgebracht. Wie kann ein Amerikaner ökumenischer Mitarbeiter in der Gossner-Mission in der DDR sein? So haben wir es auch keineswegs abgesprochen, sondern daß Sie sich während eines Westberliner Aufenthaltes bei uns als ökumenischer Gesprächspartner (wie früher auch andere) ab und an aufhalten und mit uns das theologisch-verbindliche Gespräch führen. Wir haben bewußt das Wort ökumenischer Mitarbeiter vermieden. Hoffentlich waren es nicht Ihre kirchenleitenden Herren, die diese dumme Meldung verursacht haben? Jedenfalls ist dadurch unser Verhältnis zu unserer Gesellschaft wieder einmal neu belastet worden. Sie werden verstehen, daß ich mich jetzt gegen solche Eingriffe radikal zu wehren habe. Ich bin bereit, Sie zu einem persönlichen Gespräch zu empfangen, aber keineswegs als "ökumenischer Mitarbeiter". Mit freundlichen Grüßen

Ihr

LM

, am 24.10.69
Scho/Ho

An den
EPD

Bethel bei Bielefeld

Betr.: Meldung im EPD am 18.9.69 (Denton Lotz ökumenischer
Mitarbeiter der Gossner-Mission - Ostberlin)

Sehr verehrte Herren!

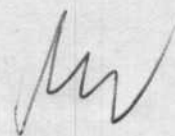
Die leitenden Mitarbeiter der Gossner-Mission in der DDR
sind empört über Ihre Meldung, und wir möchten wissen,
wer Ihnen diese Meldung zugestellt hat.
Sie haben unserer Arbeit durch diese Meldung einen großen
Schaden zugefügt. Es sollte Ihnen klar sein, daß es
bei kirchlichen Dienststellen in der DDR keine ökumenischen
Mitarbeiter gibt (im Sinne von ausländischen Mitarbeitern).
Was es geben kann, sind ökumenische Gesprächspartner, die
uns ab und an besuchen. Wir ersuchen Sie hiermit, diese
Meldung zu dementieren.
Denton Lotz ist nicht ökumenischer Mitarbeiter in der
Gossner-Mission in der DDR und hat auch keinen Ruf von
uns erhalten.

Freundliche Grüße

h

Herrn
Pastor Bruno Schottstädt

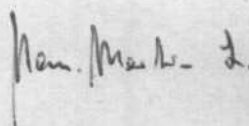
1058 B e r l i n
Göhrenerstr. 11



Lieber B r u n o !

Für Euer freundliches Gedenken zu meiner Berufung nach Heiligenstadt danke ich Dir und allen Mitarbeitern der Dienststelle. Ihr seid mir mit Eurem Glückwunschsreiben vom 12. November d.J. zugekommen. Denn ich war ja Euch Rechenschaft darüber schuldig, warum ich die Mitarbeiterkonferenz im Oktober nicht besucht habe. Da unser Umzug von Berga nach Heiligenstadt und die sich daran anschließenden Vorbereitungen zu meiner Einführung als Sup. des Eichsfeldes in die Zeit der Konferenz fielen, war es mir natürlich unmöglich die Reise nach Berlin zu unternehmen. Ich darf um Euer freundliches Verständnis bitten.

Wenn mich nun in diesem Gebiet mit seiner besonderen Problematik der Diaspora und der Grenzgemeinden für mich völlig neue Aufgaben erwarten, steht jedoch eins fest, daß ich Euch und Eure Arbeit nicht vergessen habe und auch nicht vergessen werde. Dem aufmerksamen Beobachter der gesamtkirchlichen Entwicklung kann es ja wohl nicht entgehen, daß die Intention der Arbeit der Goßner-Mission in der DDR nolens - volens auch in verschiedenen Kirchenleitungen zum Leitbild künftiger Gemeindearbeit geworden ist. Darüber können wir uns doch nur freuen. Ob "traditionelle Verbindungen" zum Eichsfeld bestehen oder nicht, ich weiß, was ich Eurer Arbeit zu verdanken habe und ich verbleibe in diesem Sinne

Dein 

am 12.11.69
Scho/Ho

Herrn
Superintendent Hans-Martin Lange

563 Heiligenstadt
Knickhagen

Lieber Hans-Martin,
durch die kirchliche Presse habe ich erfahren, daß Du Superintendent in Heiligenstadt geworden bist. Martin Ziegler hat Deine Berufung bestätigt.

Ich möchte Dir nun im Namen der Mitarbeiter der Dienststelle herzlich gratulieren und Dir für Dein neues Amt viel Kraft, Gesundheit, Weisheit - und was man sonst noch wünschen kann - wirklich von Herzen wünschen.

Wir hoffen, daß Du uns nicht ganz vergessen hast und daß Du von Heiligenstadt versuchen wirst, die Verbindung zu unserer Arbeit neu zu knüpfen.
Du wirst in alten Akten Deines Sprengels finden, daß die Gossner-Mission gerade im Eichsfeld viel Bedeutung gehabt hat. Es gab Zeiten, wo das Eichsfeld als "Hinterland" der Gossner-Mission verstanden worden ist. Namhafte Vertreter sind dort gewesen: Stech, Lokies und andere.
Auch meine erste Vortragsreise nach Gründung der Gossner-Mission ging durchs Eichsfeld.
Ich hoffe sehr, daß Du diese "traditionellen Verbindungen" aufleben lassen kannst.

Schade ist es, daß Du die Mitarbeiterkonferenz nicht mehr aufgesucht hast; da sind doch eine ganze Reihe guter Leute mit drin, die für die Weiterentwicklung der Kirche in der DDR nicht ohne Bedeutung sind.

In diesem Sinne laß Dich herzlich grüßen

Dein

K.

, am 18.2.70
Scho/Ho

An den
Präsidenten des Schweizerischen
Evangelischen Kirchenbundes
Herrn Pastor
Alexandre Lavanchy
7, Fauconnières
01012 Lausanne
Schweiz

Sehr verehrter Bruder Lavanchy,

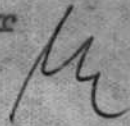
haben Sie Dank für Ihre guten Wünsche für das neue Jahr. Sie haben von uns wahrscheinlich in diesem Jahr keinen Gruß bekommen. Ich möchte es von daher nicht versäumen, auch Ihnen weiterhin viel Kraft und Gesundheit in Ihrem so wichtigen Amt zu wünschen. Ich hoffe, daß Sie weiterhin mit der nötigen gesundheitlichen Kraft diesen so wichtigen Dienst versehen können.

Leider war es ja nicht möglich, unsere begonnene verbindliche Zusammenarbeit im letzten Jahr weiterzuführen. Ich hoffe aber, daß der Zeitpunkt kommt, daß auch diese Arbeit weitergehen kann. Wir haben uns in dieser Welt weiterhin zu befragen, und haben uns auch vom Evangelium her was zu sagen für den Dienst in der so unterschiedlich gearteten Gesellschaft.

Da it Sie so ein wenig von dem hören, was uns in unserem Tun und Denken beschäftigt, schicke ich Ihnen einen kleinen Rundbrief, der an mehrere Freunde zu Weihnachten verschicke wurde und ein Referat einer Tierärztin, das sie beim letzten Laienkonvent der Gossner-Mission in der DDR über die brüderliche Gemeinde gehalten hat. Aus beiden Arbeiten ersehen Sie, in welcher Richtung wir weitergehen.

Nochmals viele gute Wünsche und freundliche Grüße

Ihr



Anlagen

b.w.

N.S. Leiter ist das Referat der Tierärztin zur Zeit vergriffen.
Sowie wir es noch einmal abgeschrieben haben, bekommen
Sie es zugeschickt.

• Lieber Bruno!

hab ~~empfinden~~ Dank für Deinen Brief.
Vielleicht kommen wir Beide nach
Freiburg. Martin kommt, so Gott will,
bestimmt.

Mit besten Grüßen

Deine

Bräuer u. Martin Lehmann.

•
Dorfl. 23.2.70.

B. werden!

Martin sagt eben, ich soll Dir noch sagen,
dass wir im Sommer ein Kindermissions-
fest veranstalten wollen, und nach
Möglichkeit Hse Martin einladen möchten.
Können wir ihre Adressen haben? (Indien u.
Heimat).

am 17.2.70
Scho/Ho

Herrn und Frau
Lehmann

8211 Dorfhain

Liebe Erika, lieber Martin,

die Adresse von Irmgard Hübner
in Erfurt ist folgende: 50 Erfurt, Nordstr. 59.

Es freut mich, daß es Martin in Berlin gefallen hat.
Er scheint doch diese Gemeinschaft sehr zu brauchen, und wir
müssen uns überlegen, wie wir die Dinge noch viel viel
besser machen als bisher.

Gern würde ich Euch im April - vom 17. - 19. - in Freiberg
begrüßen. Da beginnen wir immer am Freitag um 18.30 mit
dem Abendessen und schließen Sonntagmittag.

Ich werde auch dort sein. Das Programm wird recht gut.

Wir hoffen, daß eine Reihe guter Leute dort in Freiberg
mitmacht.

Schreibt mir mal, ob Ihr kommen könntet, dann gehen Euch
Programm und Einladung noch zu.

Freundliche Grüße

Euer

mu

Dorfhain, 28.1.70.

Lieber Bruno!

Bitte schicken mir doch gleich die Au-
schrift von Schw. Frigard Hübner, ² ² ^x ⁵ ⁵
^x (von Schw. Fruchter, die auch zum Treffen war)

Ich möchte ihr gern schreiben. Martin
hat es sehr gut in Berlin gefallen.

Vielleicht komme ich auch mal mit.

Herzliche Grüsse u. Dank im Voraus
Martin u. Dorika Lehmann.

Absender

Lehmann

8271

Dorfhain 1 Fr.

Postleitzahl

Schulstr. 10.

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Postkarte

Carte postale



Herrn Pastor

Bruno Schottstädt

1058

Berlin

Postleitzahl

Göhrenerstr. 11.

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

Gossner-Mission

III 18 185 Ag 400

Gossner
Mission

Absender: **MALERIN**

CHRISTA LEO,
654 STADTRODA,
Postleitzahl **BEZIRKSKRAN-**
KENHAUS, FIL.I

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Stadtroda 9. II. 1970

Sehr geehrter Herr
Pastor Schottstädt!

Für die Aufbaumar-
beit der Gossner
Mission möchte
ich zuerst meine
besten Wünsche

ausprechen. Ich geht

es gesundheitlich
recht erfreulich. In der

Postkarte

Carte postale

M



AN DIE
LEITUNG DER
GOSSNER MISSION,
HERRN PASTOR
BRUNO SCHOTTSTÄDT

1

Postleitzahl

BERLIN N 58,

GÖHRENER STR

11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

3
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100
101
102
103
104
105
106
107
108
109
110
111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300
301
302
303
304
305
306
307
308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330
331
332
333
334
335
336
337
338
339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368
369
370
371
372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458
459
460
461
462
463
464
465
466
467
468
469
470
471
472
473
474
475
476
477
478
479
480
481
482
483
484
485
486
487
488
489
490
491
492
493
494
495
496
497
498
499
500
501
502
503
504
505
506
507
508
509
510
511
512
513
514
515
516
517
518
519
520
521
522
523
524
525
526
527
528
529
530
531
532
533
534
535
536
537
538
539
540
541
542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552
553
554
555
556
557
558
559
560
561
562
563
564
565
566
567
568
569
570
571
572
573
574
575
576
577
578
579
580
581
582
583
584
585
586
587
588
589
590
591
592
593
594
595
596
597
598
599
600
601
602
603
604
605
606
607
608
609
610
611
612
613
614
615
616
617
618
619
620
621
622
623
624
625
626
627
628
629
630
631
632
633
634
635
636
637
638
639
640
641
642
643
644
645
646
647
648
649
650
651
652
653
654
655
656
657
658
659
660
661
662
663
664
665
666
667
668
669
670
671
672
673
674
675
676
677
678
679
680
681
682
683
684
685
686
687
688
689
690
691
692
693
694
695
696
697
698
699
700
701
702
703
704
705
706
707
708
709
710
711
712
713
714
715
716
717
718
719
720
721
722
723
724
725
726
727
728
729
730
731
732
733
734
735
736
737
738
739
740
741
742
743
744
745
746
747
748
749
750
751
752
753
754
755
756
757
758
759
760
761
762
763
764
765
766
767
768
769
770
771
772
773
774
775
776
777
778
779
780
781
782
783
784
785
786
787
788
789
790
791
792
793
794
795
796
797
798
799
800
801
802
803
804
805
806
807
808
809
810
811
812
813
814
815
816
817
818
819
820
821
822
823
824
825
826
827
828
829
830
831
832
833
834
835
836
837
838
839
840
841
842
843
844
845
846
847
848
849
850
851
852
853
854
855
856
857
858
859
860
861
862
863
864
865
866
867
868
869
870
871
872
873
874
875
876
877
878
879
880
881
882
883
884
885
886
887
888
889
890
891
892
893
894
895
896
897
898
899
900
901
902
903
904
905
906
907
908
909
910
911
912
913
914
915
916
917
918
919
920
921
922
923
924
925
926
927
928
929
930
931
932
933
934
935
936
937
938
939
940
941
942
943
944
945
946
947
948
949
950
951
952
953
954
955
956
957
958
959
960
961
962
963
964
965
966
967
968
969
970
971
972
973
974
975
976
977
978
979
980
981
982
983
984
985
986
987
988
989
990
991
992
993
994
995
996
997
998
999
1000

letzten Zeit war ich zwei-
mal über das Wochenende
zu Hause". Das heißt ich
war Gast bei meiner lieben
Schwester Dagmar, die nun
zwei süße Enkelkinderchen
hat. Die Kinder, ein Mäd-
chen, 2 Jahre und zwei Monate
alt; ein Bübchen, was (2 J)
 $\frac{1}{2}$ Jahr jünger ist. Ich selbst
musste in Gera auf einer
Luftmatratze kampieren,
aber es ging und ich hatte
meine Freude an den jungen
Familien. In meinem
Schwedischen Fernkursus
mache ich gute Fortschritte,
allerdings erhielten meine
Aufsätze weniger gute Zen-
suren. * Zensuren darf ich
noch erwarten. Ansonsten
ist es wieder mal soweit. Es
grüßt Christa Leo, Schülerin
von Professor Max Pechstein

, am 14.10.1 69
Scho/Ho

Schwester
Ursula von Lingen

O 4902 Bad Salzuflen
Postfach 560

Liebe Schwester Ursula,

haben Sie herzlichen Dank für Ihr Rundschreiben vom 27.8.69. Ich staune, daß Sie sich schon wieder so schnell in Marsch setzen lassen. Aber das geht wahrscheinlich allen Menschen so, die einmal in Asien oder Afrika Dienst taten.

Ich hoffe für Sie, daß Sie in Japan ein gutes Arbeitsklima finden und Menschen, mit denen Sie in der Gemeinde Jesu Christi verbunden sind.

Aufregend finde ich, daß Marlies Gründler jetzt in Gabun arbeitet und damit also auch wieder ihre ganze Existenz in einem Entwicklungsland einsetzt.

Was Sie von Amgaon schreiben, ist weniger schön. Vielleicht gelingt es doch noch, einen ständigen Arzt zu finden.

Lassen Sie von Japan aus mal etwas von sich hören und bleiben Sie uns verbunden!

Viele gute Wünsche

Ihr

4

*Bitte
+ dann
aufsetzen
hier.*

*Japanische Reliquie
Bitte aufheben.*

Nienburg/Weser, den 30. Dez. 1969.

Wie fremde Nacht verbreitet das neue Jahr sich schwer,
und unser Schifflein gleitet hinaus ins schwanke Meer.
Die Sterne sind verglommen, die gestern uns gelacht.
Ein Sturm ist aufgekommen, der jäh uns frieren macht.
Doch unsre Segel füllen sich froh mit diesem Wort:
Es geht nach seinem Willen, Du bist mit uns an Bord.

Siegfried Goes.

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte!

Mit diesen Versen grüße ich Euch alle zum Beginn des Jahres 1970. Liegt nicht jedes neue Jahr vor uns wie eine dunkle Nacht, und bewegt uns nicht bei jedem Jahresbeginn die Frage: "Was wird das Jahr uns bringen?" Wir wissen nicht, was auf uns zukommen wird, aber wir wissen: Wenn Gott mit uns geht, dann dürfen wir auch in den Stürmen des Lebens geborgen sein, dann wird von seiner Liebe auch die Dunkelheit der Nacht erhellt werden. Und so wünsche ich es jedem von Euch, daß Ihr in dieser Gewißheit den Schritt in das neue Jahr tun könnt.

Für mich selber wird dieses Jahr 1970 wieder eine entscheidende Wende bringen. Vor 10 Jahren, im Januar 1960, flog ich zum 1. Mal nach Indien. Nun rüste ich mich zur Ausreise nach Japan. Inzwischen steht fest, daß am Samstag, d. 14.3., nachmittags in Bad Salzungen die Abschiedsfeier sein wird. Zu diesem Anlaß planen wir am 14./15.3. noch einmal ein kleines Familientreffen dort in Bad Salzungen. Leider wird Hedi fehlen, und Sabine wird wahrscheinlich auch nicht kommen können. Aber sonst hoffen wir doch, daß alle Geschwister, womöglich mit "besserer Hälfte" dazu noch einmal zusammen sein werden. Darauf freue ich mich sehr.

Die 2. große Vorfreude beruht auf der Tatsache, daß ich von der IBK-Mission die Genehmigung erhalten habe, über Indien nach Japan zu fliegen. Voraussichtlich werde ich am 18.3. abfliegen, 4-5 Tage in Indien den Flug unterbrechen (von Kalkutta nach Rourkela fliegen und von dort nach Amgaoon abgeholt werden), um noch einmal meine alte Arbeitsstätte zu besuchen. Schwester Monika, die seit Monaten ganz allein dort ist, freut sich sehr auf mein Kommen, und auch unseren indischen Mitarbeitern wird das Wiedersehen eine große Freude sein. Am 23.3. werde ich dann wahrscheinlich in Tokio ankommen. Die ersten 2 Jahre dort werden mit dem Erlernen der japanischen Sprache ausgefüllt sein. Manchmal will mir ein wenig bange werden vor diesem großen Berg, der da vor mir liegt. Aber ich bin getrost im Wissen, daß auch in dieser Aufgabe Gott mit mir geht, daß er Kraft und Weisheit schenken kann, um auch diese schwere Sprache noch zu erfassen.

Das war eine kleine Vorschau. ^{Nun} kurz eine Rückblende in die vergangenen Monate seit meinem letzten Rundbrief. Im Sept. und Okt. war ich als Hospitantin im Heilpädagogischen Institut Bethel. Der Unterricht dort war interessant und vielseitig. Aus psychologischer, soziologischer und medizinischer Sicht wurden körperliche und geistige Behinderung beleuchtet und Anregung und Hilfe gegeben für den Umgang mit diesen Behinderten. Wir bekamen Einblick in Lebenskonflikte, Entwicklungsstörungen und Abschnitte aus der Psychiatrie, wodurch uns ein besseres Verständnis für behinderte und gestörte Menschen vermittelt wurde. Neben dem theoretischen Unterricht sorgten Sport, Musik und Werken für einen Ausgleich. Wir betrieben dieses in den ersten Monaten selbst, später werden in diesen Fächern von den Studierenden Lehrproben mit geistig behinderten Kindern aus Bethel gehalten.

In den Monaten Nov. und Dez. (bis 20.12.) wollte ich praktisch kennenlernen, wie die Pflege von Körperbehinderten aussieht. Dazu war ich in Hamburg in einem Heim für 150 körperbehinderte Frauen und Männer, wo ich auf einer Station für Schwerstbehinderte Frauen gearbeitet habe. Zunächst war mir bange vor dieser neuen Aufgabe, an der ich dann aber doch Freude hatte. Zwar fiel es mir in mancher Beziehung nicht leicht, mich wieder an die "Enge" in unseren deutschen Häusern zu gewöhnen, nach der großen Freiheit, die wir in Indien hatten. Aber es fiel mir nicht schwer, Kontakt mit den Behinderten zu bekommen. Diese Erfahrung macht mich froh und erleichtert mir den Gedanken an die Arbeit, die in Japan auf mich wartet. Ich freute mich, daß ich in diesen Wochen in Hamburg viel Gelegenheit hatte, mit meiner Schwester Beate zusammenzusein, und genoß mit ihr zusammen eine Reihe von kulturellen Veranstaltungen. Ebenso war ich auch mit meinem Bruder Michael und seiner Frau, die in Hamburg Medizin studieren, zusammen und mit meinem Bruder Andreas, der in Itzehoe Med.-Assistent ist.

Aber vielleicht bin ich nun daheim bei den Eltern, die im Nov. nach Wienburg umgezogen sind. Bitte notiert Euch die neue Anschrift: 307 Wienburg/Weser, Damaskestr. 2a. Zu Silvester/Neujahr wollen die Eltern und ich zu meiner Schwester Mareile nach Basse fahren. Im Jan. werde ich 3 Wochen (etwa 6.-27.1.) bei einer Freundin von mir in einem Müttergenesungsheim "kneipen". Im Febr. ~~20.2.~~ ^{23.2.} werde ich mit meinen Eltern und meiner Schwester Rosemarie für 2 Wochen zum Urlaub nach Kranzbach bei Garmisch-Partenkirchen (6.-20.2.). Dazwischen liegen dann noch Abschiedsbesuche bei Geschwister und Freunden. Und dann muß ja auch noch gepackt und für die Ausreise gerüstet werden. So wird die Zeit bis Mitte März schnell vergehen. --

Dieses ist nun wieder für lange Zeit mein letzter Rundbrief aus Deutschland. Der nächste Brief wird dann schon aus Japan kommen. Ich danke Euch am Ende dieses Jahrzehnts von ganzem Herzen für Euer Mittragen und Eure Fürbitte, womit Ihr mich und meine Arbeit in Indien all die Jahre begleitet habt. Und ich bitte Euch von Herzen, auch diesen neuen Weg nach Japan in Euer Gebet einzuschließen. Allen, denen ich im Laufe dieses Jahres zum 1. Mal begegnet bin, und die nun neu in die "Liste meiner Freunde" aufgenommen wurden, gilt hier auch noch ein besonderer Gruß. Bitte stoßen Sie sich nicht ab der informellen Anrede in diesen Rundbriefen, die ich bewußt persönlich halte, sondern fühlen Sie sich mit aufgenommen in den Kreis der Bekannten und Freunde und wissen Sie, daß ich mich in Japan über jedes Zeichen des Gedenkens von Herzen freuen werde. -- Und so grüße ich Euch alle: Geschwister und Verwandte, alte und neue Freunde u. Bekannte mit dem Wunsch, daß wir alle im neuen Jahr täglich Gottes Nahesein erfahren mögen und daß auch unsere Verbundenheit bestehen bleibt, auch wenn unsere Wege nun wieder für viele Jahre auseinandergehen.

Eure - Ihre *Ursula von Lingen*

P.S. Post erreicht mich, so lange ich noch in Deutschland bin, immer unter der Anschrift: 4902 Bad Salzungen, Postfach 560

6.-27.1. c/o Schw. Ruth Jordan, 5284 Feld, Post Wiehl, Müttergenesungsheim
6.-20.2. 8101 Schloß Kranzbach, Post Klais, Krs. Garmisch
ab ca. 23.3. Suginami-Ku, Eifuku 2 chome 33-8, Tokyo, Japan

*Herzliche Grüße und Dank für Ihren Brief vom 14.10.
Gottes Segen für neue Jahre wünscht Ihnen von Herzen,
Ihre Ursula von Lingen*

Ursula vom Lingen

Bad Salzuflen, 27.8.69

Ihr Lieben alle in der Nähe und in der Ferne!

Seit meinem letzten Rundbrief sind erst wenige Monate vergangen, aber es war eine entscheidungsreiche Zeit für mich. Ihr wißt, daß Marlies Gründler u. ich im März endgültig aus Indien zurückgekehrt sind. Aber schon nach wenigen Wochen tat sich für uns beide ein neuer Weg in die Ferne auf. Seit Juni arbeitet M. Gründler in Gabun in dem Kinderdorf bei Libreville, in dem über 1500 Kinder aus Biafra zur Pflege u. Erholung sind. Sie ist dort zunächst für 6 Monate als Wirtschaftlerin tätig.

Mein Weg dagegen wird in völlig entgegengesetzte Richtung führen. In Bad Salzuflen trat die Frage auf mich zu, ob ich bereit wäre, mit der M.B.K.-Mission nach Japan zu gehen, um dort in einem Heim für körperbehinderte Frauen u. Mädchen zu arbeiten. Nach manchem Fragen, was Gottes Weg u. Wille für mich sei, habe ich ja zu diesem neuen Missionärsdienst gesagt, weil ich deutlich erkannte, daß Gott selbst hier eine neue Tür auftut. So stehe ich seit dem 1.8. im Dienst der M.B.K.-Mission u. werde voraussichtlich im März 70 nach Japan ausreisen. Die Monate bis dahin sollen mit der Vorbereitung ausgefüllt werden. Ab 1.9. werde ich im heilpädagogischen Institut in Bekhel hospitieren. Es geht dort darum, Einblick zu bekommen in die organischen u. psychischen Störungen bei geistig u. körperlich Behinderten u. um das Kennenlernen heilpädagogischer Methoden, die an einzelnen Fällen demonstriert werden. Ich bin sehr gespannt darauf. Meine Adresse dort vom 1.9. - 30.11. ist: Institut für Heilpädagogik, 4814 Senne 1, Post Windelsbleiche, Kampstr.2.

In Japan heißt es dann noch, die schwere japanische Sprache zu erlernen, wozu ich 2 Jahre in Tokio bleiben werde u. zwar bei Ruth Hetcamp, mit der ich hier in Bad Salzuflen zusammen auf der Bibelschule war. Darüber freuen wir beide uns natürlich sehr.

Von dem, was die vergangenen Monate ausfüllte, will ich nur kurz das Wichtigste erzählen. Mitte Mai bis Ende Juni war ich bei meiner Schwester Hedi in Amerika, die infolge einer Rückenoperation querschnittsgelähmt war. Gott sei Dank ging die Lähmung langsam zurück, und Hedi lernte wieder Laufen, Radfahren auf dem Tandem, Schwimmen etc. Auch geistig war sie bald wieder sehr rege, sodaß sie jetzt im August ihr Magister-Abschlußexamen machen konnte. Leider nahmen mit Rückgang der Lähmungserscheinungen aber die Schmerzen wieder sehr zu, sodaß sie vorläufig noch nicht in ihren Beruf als Lehrerin zurückkehren kann. Sie war in diesem Monat noch einmal bei dem Neuro-Chirurg in Boston, der sie damals operiert hat. Er hat ihr wenig Hoffnung gemacht sondern gesagt, sie müsse es lernen, mit den Schmerzen zu leben, was natürlich sehr, sehr schwer für sie ist.

Die meisten von Euch werden sich auch noch für die neusten Nachrichten aus Amgaon interessieren. Anfang Juli ist unsere indische Ärztin Dr. Annie Horo (geb. Bage) von Amgaon fortgegangen, nachdem sie schon im Februar geheiratet hatte. Kurze Zeit danach trat ein etwa 60 Jahre alter Arzt, auch Inder, an ihre Stelle. Leider mußte er vor kurzem schon wieder entlassen werden, da der Verdacht besteht, daß er gar kein Arzt ist. Schw. Monika schrieb, daß er gar nichts gekonnt u. gewußt hätte und sich die unmöglichsten Dinge geleistet hat. So ist die arme Schwester Monika ganz allein in Amgaon und hat es sehr, sehr schwer. Eben ist allerdings für einige Wochen durch das D.I.F.Ä.M. in Tübingen eine Medizinalassistentin dort, die aber auch nicht viel Verantwortung übernehmen kann. So bitte ich Euch sehr, Schw. Monika doch nicht in Eurer Fürbitte zu vergessen. Und betet doch auch darum, daß sich doch noch ein rechter Arzt für das Hospital finden möge, damit die Arbeit dort weitergehen kann.

Und nun grüße ich Euch mit dem Vers von Jochen Klepper, der mir viel Trost im Blick auf die Zukunft gegeben hat und es noch täglich tut:

In allen Ängsten unsers Handelns siegt immer noch Dein ewiger Plan.

In allen Wirren unsers Wandels ziehst Du noch immer Deine Bahn.

Und was wir leiden, was wir tun: Wir können nichts, als in Dir ruhn.

Liebe Herr Pastor In herzlicher Verbundenheit,
Schott Stadt,

Eure - Ihre

Vielen Dank für Ihren Brief vom Ursula vom Lingen

22.5. Ob ein Besuch in Berlin der neuen Kurstin noch "dann" ist, weiß ich nicht. Realisier fröhe Pläne und allen in der föhrenen Str.

, am 22.5.69
Scho/Ho

Schwester
Ursula von Lingen

O 3071 Schinna
Krs. Nienburg/Weser

Liebe Schwester Ursula, Ihr letzter Rundbrief hat mich erreicht, und ich habe mir mit großem Interesse all die Stationen vor Augen gemalt, die Sie angelaufen sind. Jedenfalls war Ihr Bericht so anschaulich.

Es war ja sehr schade, daß Sie bei Ihrem letzten Berlinbesuch nicht auch uns aufsuchen konnten. Das wäre für viele von uns eine große Bereicherung gewesen. Nun müssen wir es dabei bewenden lassen. Wann kommen Sie mal wieder?

Bitte schreiben Sie doch rechtzeitig, daß ich Sie einplanen kann. Und da ich Sie in der guten Mannschaft in Amgaon habe erleben dürfen und auch sonst mit Interesse Ihren Weg verfolge, wäre ich für weitere Rundbriefe von Ihnen dankbar.

Ich wünsche Ihnen, daß Sie Ihrer Schwester in den USA helfen können, daß sie wieder einigermaßen auf die Beine kommt, und daß Sie selber bei all Ihren zusätzlichen Diensten gesund bleiben.

Mit vielen guten Wünschen

Ihr



, am 16. Januar 1970
Scho/Se

Herrn
Günter Lorenz
1017 Berlin
Krautstr. 52

Lieber Günter,
anbei unser Memorandum "Bruderschaftliche
Leitung des Kirchenkreises", das von einer Arbeitsgruppe
erstellt und vom Kuratorium veröffentlicht wurde. Es soll
demnächst in "Zeichen der Zeit" erscheinen. Das dauert
aber noch eine Weile. Mir läge sehr daran, wenn Du das
Memorandum wieder im ENA besprichst, so wie Du das bereits
mit der "Kirchlichen Neuorientierung" getan hast.
Danke im voraus!
Freundliche Grüße

Dein
6

N.S.: Später solltest Du einmal
eine Arbeitsübersicht oder so
etwas ähnliches aus dem Ökumenisch-Missionarischen Amt
veröffentlichen. Wenn Du willst, schreibe ich Dir etwas.

, am 23.9.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Luckau

1276 Buckow
Ev. Pfarramt

Lieber Bruder Luckau, ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 11.9.69, in dem Sie uns die fünf Betten für Haus "Rehoboth" anbieten. Wir sollten auf jeden Fall bei der nächsten Beiratssitzung mit Herrn Mees einen Vertrag machen. Die nächste Beiratssitzung wird Ende Oktober in Buckow sein. In dieser Sitzung wird ja Hannelore Vetter ihre Kasse übergeben müssen und wo wir über die gesamte Weiterarbeit - rein praktisch - zu befinden haben.

Noch immer suchen wir eine passende Köchin, und ich bitte Sie, auch mitzusuchen. Wenn sie von auswärts kommt, stünde ihr die Wohnung von Frl. Herold zur Verfügung. Außer dieser Köchin kann ein Rentner als Helfer eingestellt werden (Halbkraft). Auch diesen müssen wir nach Möglichkeit in oder bei Buckow finden. Bis zum Treffen Ende Oktober vertrösten Sie bitte Herrn Mees.

Herzliche Grüße

Ihr
M

Evangelisches Pfarramt

1276 BUCKOW / Märk. Schweiz

Buckow/Märk. Schweiz, den
11.9.1969

Girokonto bei der Kreissparkasse Strausberg
Hauptzweigstelle Buckow, Nr. 2372-37-3143 - Telefon 427

An die
G o s s n e r - M i s s i o n
1058 B e r l i n 58
Göhrener Str. 11

Rehoboth

Lieber Bruder Schottstädt!

Ganz gewiß auch zu Ihrer Freude kann ich Ihnen schreiben, daß ich von Herrn Wilhelm Mees in der Karl-Marx-Str. in der Zeit vom 1.5. - 30. September 5 Betten für das Haus Rehoboth angeboten bekam. Es handelt sich um 2 getrennte Räume. Einmal mit 2 und einmal mit 3 Betten, die beide einen eigenen Zugang haben. Ich habe die Betten angesehen und gefunden, daß die Räume durchaus brauchbar sind. Sie können nur im Bedarfsfall elektrisch beheizt werden. Eine Waschgelegenheit ist in jedem Raum vorhanden. Herr Mees würde diese Betten dem FDGB-Feriendienst anbieten, zieht es aber vor, sie dem Haus Rehoboth zu geben. Als Preis würde er den vom FDGB-Feriendienst zu erwartenden Betrag in Höhe von 2,50 pro Bett berechnen. Der FDGB zahlt nach Abschluß eines Vertrages für nichtbenutzte Betten einen Leerbettengeld von 1,00 M pro Tag. Herr Mees ist am baldigen Abschluß eines entsprechenden Betrages sehr interessiert.

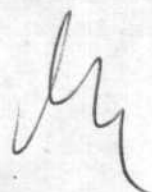
*In herzlichster Zusammenarbeit
Hr. Alfred Linder*

Evangelisches Pfarramt
1276 BUCKOW / MÄRK. SCHWEIZ

Buckow/Märk. Schweiz, den
29.3.1969

Girokonto bei der Kreissparkasse Strausberg
Hauptzweigstelle Buckow, Nr. 1042 — Tel. Nr. 427

An die
G o s s n e r - M i s s i o n in der DDR
z.H. von Pastor Schottstädt
B e r l i n
Göhrener-Str.



Lieber Bruder Schottstädt!

Vielen Dank für Ihre freundlichen Zeilen mit dem Protokoll über die Beiratssitzung des Hauses Rehoboth vom 20. Januar 1969.

Da Superintendent Hadank nur mit der Bemerkung "abwesend" eingetragen wurde, möchte ich noch einmal sagen, daß er mich gebeten hatte, ihn zu entschuldigen. *Die Zehnjahrfeier der Beiratsgründung wollen wir gern aufheben!*

Die Gemeinde nimmt daher auch Ihr Anerbieten an, am 8. Juni bei uns im Hauptgottesdienst die Predigt zu halten. Wir rechnen damit, daß Sie gern mit einem Predignachgespräch einverstanden sind und bitten dafür die Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr vorzusehen. Wir haben solche Predignachgespräche in Buckow schon durchgeführt und meinen, daß der Dialog in der Kirche dadurch gefördert wird. Sicher werden wir noch vorher Gelegenheit haben darüber und vielleicht auch über einiges andere zu sprechen. Zu dem Versuch einer **katechetischen** Neuorientierung habe ich viele Fragen.

In brüderlicher Verbundenheit
wünsche ich Ihnen und der
Gossner-Mission ein gesegnetes
Osterfest



, am 13.2.69
Scho/Ho

Herrn
Helmut Lüdecke

1702 Treuenbrietzen
Großstr. 91

Lieber Helmut,

von Willibald bekomme ich die Einladung für den Gruppentag. Ich würde gerne als Gast an dieser Besprechung teilnehmen, zumal der Gruppentag sich immer noch als Gesprächsforum in Verbindung mit der Gossner-Mission versteht.

Ich bin aber schon seit langem für dieses Wochenende in der Anhaltinischen Kirche verplant und kann also nicht dabei sein. Ich möchte Dich dies wissen lassen, Willibald habe ich es bereits gesagt.

Es tut mir ein wenig leid, daß die engen Bande, die in den letzten Jahren zwischen einigen Gruppen und uns da waren, nicht mehr so sind. Das hängt natürlich auch hier an der Arbeit unserer Dienststelle, liegt aber auch an all den Komplikationen, die mit der Entwicklung des ganzen Gruppendienstes gegeben sind.

Vielleicht müßtet Ihr arbeitenden Theologen Euch wirklich stärker machen und in bestimmten Sachfragen innerhalb der Kirche das Gespräch beginnen. Wenn Ihr es nicht tut, wer soll es dann tun?

Ich meine wirklich, daß Ihr anfangen solltet, bestimmte Fragen des Christen in der Gesellschaft aus Eurer Sicht zu behandeln. Denn es muß doch wohl das, was Ihr an Einsicht und Erfahrung gewonnen habt, ein wenig fruchtbar gemacht werden im Gespräch der Gesamtkirche. Ich denke auch, das könnte eine gute Stimulanz sein.

Ich wünsche Euch also recht gute Arbeitstage und hoffe, daß Ihr auch unsere Dienststelle immer mal mit dem Ergebnis solcher Gespräche vertraut macht.

Mit vielen guten Wünschen und herzlichen Grüßen - auch für Deine Familie -

Dein

✓

B. Schöthardt

Treuenbrietzen, 5.1.1969

Lieber Bräuer!

Das neue Jahr hat begonnen. Da möchte ich Euch alles Gute wünschen. Außerdem ist es an der Zeit, den neuen Terminkalender mit Daten zu füllen. Wir haben jetzt vom Berliner Missionshaus die Zusage erhalten, daß wir unsern Gruppentag vom 10. - 11. Mai 1969 dort durchführen können. Als Gesprächsthema für diese Tagung haben wir uns bei unserm letzten Treffen in Treuenbrietzen am 23. 11. 68 auf folgendes geeinigt:

Wir wollen den neuen Christenlehreplan diskutieren, den die Katechetische Arbeitsgemeinschaft der Gossner-Mission ausgearbeitet hat. Drei Mitglieder dieser Arbeitsgemeinschaft haben wir ja unter uns. Als Ergänzung dazu will uns Norbert Haas einen Vortrag von Eberhard Jüngel vorlesen: "Das dunkle Wort vom Tode Gottes."

Anfang April bekommt Ihr den genauen Terminplan mit Anmeldezettel, Kostenpunkt usw. Dann kann ich Euch auch mitteilen, ob wir die Möglichkeit haben, wie voriges Jahr die Kinder zu versorgen. Diejenigen, die dazu die Möglichkeit haben, den Gruppentag mit zu finanzieren, weise ich noch einmal auf mein Postscheckkonto hin "PSchA Berlin 33789, Helmut Lüdecke, Treuenbrietzen". 20,-M habe ich bereits erhalten !!

Ich hoffe, daß wir allen, die sich rechtzeitig zur Tagung anmelden, vorher ein Exemplar des Lehrplanes zuschicken können. Wer noch irgendwelche Vorschläge und Ideen für den Gruppentag hat, wird herzlich gebeten, sich zu einem Brief aufzuraffen. Denkt bitte daran, daß wir diesmal wieder eine neue Gruppenleitung wählen müssen.

Seid nun bis zum Wiedersehen im Mai recht herzlich begrüßt

von Eurem

gez. Helmut Lüdecke

Gnadau, den 9.1.70

Herrn

Pf. Bruno Schottstädt

1058 Berlin
Göhrener Str. 11



Lieber Bruno,

vielen Dank für Deine beiden Briefe vom 5.1.

Leider weiß ich nicht ganz genau, welcher der Vor- bzw. der Nachläufer ist. Konkret: soll ich einen Termin mit einem verantwortlichen Mitarbeiter unseres Betriebes vereinbaren oder willst Du vorerst noch warten, wie OKR v. Brück reagiert?

Er hat sich inzwischen gemeldet und bat um Prospekte. Ich habe ihm ein ganzes Paket geschickt.

Nach meiner Meinung sollten wir nur im Notfall eine eigene Aktion starten. Sicher bekommen wir einige -zig Tausend M zusammen. Doch in Dresden sind einige Millionen festgefroren. Der Erfolg ist größer, wenn wir diese teilweise für Indien freibekommen. Doch das geht nur mit v. Brück.

Und hier hätte in der Zwischenzeit schon einiges passieren können. Neben dieser Lieferung an kirchliche Landwirtschaftsschulen in Indien könnten schon Traktoren aus der laufenden Lieferung nach Indien durch Brot für die Welt unterwegs sein. Mein Betrieb wäre damit ohne weiteres einverstanden, auch mit der offiziellen Nennung des Sponsors.

Lieder habe ich den Eindruck, daß v. Brück mehr an den kirchl. Einrichtungen interessiert ist. Eine diesbezüglich Anfrage von mir, hat er überhaupt nicht beantwortet.

Und darüber hinaus legt er wahrscheinlich sehr viel Wert darauf, daß Brot für die Welt in jedem Fall als Absender fungiert und entsprechend genannt wird. Ob hier nicht der Akzent falsch gesetzt wird?

Hoffentlich bringt Ekkes Brief ein wenig Beunruhigung und Klärung.

Was Berlin betrifft, so kann ich v. Brück verstehen. Vielleicht läuft er aber offene Türen ein. Unser Mitarbeiter wollte ein Gespräch mit ihm beim Außenhandel vereinbaren. Bei seinen laufenden Verhandlungen schnitt er dies Thema mit an und stellte auch dort relativ großes Interesse an einer solchen Aktion fest. Natürlich geht es dabei um Werbung und Absatzmärkte. Das ist durchaus vernünftig und hier liegt meines Erachtens die Chance, die wahrscheinlich bisher so nicht gegeben war.

OKR v. Brück mag vielleicht ein guter Verwaltungsfachmann sein, doch hier scheint mir, fehlt ihm einfach etwas Wendigkeit und Spürsinn, ohne die heute wahrscheinlich eine funktionierende Wirtschaft nicht denkbar ist. Warten wir ab und hoffen, daß, wenn auch langsam, so doch noch alles gut wird. Ich danke Dir und Ekkel jedenfalls sehr für Euer Engagement in dieser Sache.

Besten Dank auch für die Informationen über Eure nicht-traditionelle Weihnacht. Da seid Ihr uns entscheidend eine Nasenlänge voraus. In der Familie war das Fest bei uns noch sehr bürgerlich, wenn auch nicht mit bestem Gewissen. In der Gemeinde kamen wir einen Schritt weiter. Dort haben wir ziemlich den Entwurf und die Anregungen der

Jugendkammer verwertet.

Den 31.1.70 habe ich mir vorgemerkt. Ich hoffe, daß ich an der Tagung teilnehmen kann. Christa Drummer hat mich schon ein wenig über die Arbeit informiert.

Sollte Euer Besuch inzwischen noch ausbleiben, dann sehen wir uns an diesem Wochenende. Ich möchte mit Dir gern etwas besprechen, was Deine Stellung als stellv. Direktor des ÖMA betrifft. Auch neben Brot für die Welt könntest Du Dich in der Traktorenfrage engagieren.

Für heute genug. Bitte gib mir nur noch Bescheid, ob Ihr beide im Januar das Gespräch in Schönebeck noch wünscht oder nicht.

Dir und Ekkel freundliche Grüße

Dein

fernZ

, am 5.1.70
Scho/Ho

Herrn
Heinz Ludwig

3301 G n a d a u

Lieber Heinz,
hab Dank für Deinen langen Brief vom 30.11.
mit den so guten Wünschen am Schluß.

Auch ich bin in diesen Zeiten sehr nüchtern geworden.
Wir haben nicht mal einen Adventskranz, und wenn nicht die
Kleinen in diesem Jahr gejammert hätten, hätten wir wahr-
scheinlich auch keinen Baum. So wird es aber keinen geben.
Wir bleiben aber bei unserer Globusandacht am Heiligen Abend,
indem wir Brennpunkte der Erde bedenken, Menschen über
den Globus versuchen vor Augen zu bekommen, die wir persönlich
kennen und denen wir im letzten Jahr begegnet sind. Wir
denken dann auch an Menschen, mit denen wir verwandtschaftlich
oder freundschaftlich eng verbunden sind und machen einfach
ein stilles Gedenken. Daneben lesen wir die Weihnachtsgeschichte
und aus zeitgenössischer Lyrik oder aus Dichtungen zu Vietnam
usw. Hier tragen auch unsere Kinder bei.
Zum Schluß gibt es dann eine Familienkollekte, die auch in diesem
Jahr wieder für Vietnam bestimmt sein wird.
Im letzten Jahr hatten wir immerhin über 300,- M zusammengelegt,
das ist für unsere Familie doch ganz schön. Die Kinder holen
dann immer ihre Sparbücher, und auch wir müssen uns
am Riemen reißen.
Wir haben noch einmal eine Diskussion über Geschenke geführt,
und wir bleiben dabei, daß wir uns nicht beschenken.
Von daher hoffe ich, daß wir weiterhin ganz in diesem nüchternen
Sinne Advent und Weihnacht begehen, wie Du das auch mit Deinen
Schlußsätzen andeutest.

Was nun die ganze Traktorengeschichte angeht, so hast Du ja noch
einmal mit Ekherd Schülzgen gesprochen. Er war nach dem
Gespräch mit Dir so böse auf von Brück, daß er sich hingeworfen
und einen Brief geschrieben hat. Ich werde eine Durchschrift
bekommen. Mal sehen, was Herr von Brück jetzt tut.

b.w.

Ich habe diesen Menschen in einer Kommission des Bundes getroffen und ihn kurz auf die Sache angesprochen. Da sagte er mir, daß er Briefe nach Indien geschrieben habe, um von einer zentralen Stelle in Delhi Stätten genannt zu bekommen, wo diese Traktoren in Einsatz gebracht werden können. Er seinerseits wäre auch grundsätzlich bereit, diese Traktoren in nichtkirchliche Unternehmungen gehen zu lassen. Für ihn steht eigentlich als erstes jetzt in dieser Sache auf dem Programm ein Gespräch mit verantwortlichen Leuten hier in Berlin. Ich weiß nicht, wer vom Außenhandel da für ihn in Frage kommt. Er meint, daß auch früher schon solche Projekte da waren, wo mit dem Betrieb alles klar war und wo dann der Außenhandel nein gesagt hat. Und natürlich wollte er sich nicht nur so auf Dich verlassen. Er möchte sich natürlich bei staatlichen Stellen absichern., was ja wohl auch seine Berechtigung hat. Ich habe versucht, ihm ein wenig Druck zu machen und hoffe, daß er die Sache nicht auf die lange Bank schiebt. Und wenn er Eckels Brief bekommt, wird er ohnehin genügend aufgeschauelt.

Was nun junge Menschen angeht, die Interesse haben, oben über Euren Betrieb als Serviceleute mit rauszugehen, da werden wir uns umsehen, und ich hoffe, daß wir eines Tages Mitteilung machen können.

Ob wir eine eigene Aktion im Blick auf Indien machen, muß davon abhängen, wie Herr von Brück reagiert und wie das ganze erste gestartete Unternehmen nun ausgeht. Also da müssen wir doch noch etwas Geduld haben. Auch wenn ich Eckels Ungeduld verstehe.

Ich wünsche Dir weiterhin Kraft für all die Dinge, die Du angreifst und hoffe, daß wir auch in der Gruppe "Kirche und Gesellschaft" zusammenarbeiten können. Ich werde Dich jedenfalls da vormerken lassen, und Du bekommst zum 31.1.70 eine Einladung. Vielleicht kannst Du Dir den Termin vornotieren.

Ob wir ein gutes Ergebnis dort erzielen, ist eine Frage. Aber es kann sein, daß doch Hilfreiches herauskommt.

Ich schicke Dir vom ÖMA mal die letzten Protokolle und was sonst noch aus der Arbeit da ist, damit Du überhaupt einen Riechervon der Sache bekommst.

Bleib mir gewogen, grüß Deine Familie, bleib gesund, ein gerechtes Jahr 1970, in dem hoffentlich die GFK auch noch eine vernünftige Aufgabe bekommt. Viele gute Wünsche und herzliche Grüße

Dein

